403

Germ. sp.
405 cm

Schaufer, W.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Chronik

der

Dresdener Elbbrücke,

nebst den

Annalen

der

größten Elbfluthen

von der frühesten bis auf die neueste Zeit.

Aus den vorhandenen Quellen, namentlich den Acten des Brückenamtsarchivs geschöpft und bearbeitet

von

Dr. Wilhelm Schäfer,

Mitglied des K. S. Alterthums-Vereins, der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes, des Gymnasial-Vereins ꝛc.

Ardua res semper fuerat res scribere gestas.
Horatius.

Nebst drei großen Tableaux.

Dresden,
Verlag von Adler und Dietze.
1848.

366. b

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Quis nescit, primam esse historiae legem, ne quid falsi dicere audeat? deinde, ne quid veri non audeat, ne qua suspicio gratiae sit in scribendo, ne qua simultatis.

Cicero.

Ein vollkommener Geſchichtſchreiber zu ſein, iſt ſo unmöglich, als keinem Stande, keiner Partei, keiner Kirche und keinem Lande anzugehören.

Nach Famianus Strada.

Digitized by Google

Sr. Königlichen Hoheit

dem Durchlauchtigsten

Prinzen Johann

Herzoge zu Sachsen

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

in tiefster Unterthänigkeit

zugeeignet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Durchlauchtigſter Herzog!

Gnädigſter Fürſt und Herr!

Ew. Königlichen Hoheit ſtets lebhaftes Intereſſe an der vaterländiſchen Geſchichts- und Alterthumsforſchung konnte allein den Verfaſſer dieſer meiſtens nur aus bisher noch unbenutzten Quellen höchſt mühſam geſchöpften Chronik der Dresdener Elbbrücke zu dem Wagniß beſtimmen, Höchſtderoſelben dieſes nach manchen Hinderniſſen, unter mannigfachen Störungen, und ſelbſt Ungemach endlich vollendetes Werkchen, als freilich nur einen der geringfügigſten Splitter zum ſächſiſchen Geſchichtsbau, zu widmen.

Ew. Königlichen Hoheit allbekannte fürſtliche Huld und Milde wird zuverläſſig dieſe Widmung als einen, wenn auch nur ſchwachen Beweis der ſteten Verehrung des von

Digitized by Google

Höchstderoselben nicht ganz unbeachtet gebliebenen Verfassers huldreichst aufnehmen, und die geschichtliche Leistung selbst nach Maaßgabe der von Ew. Königlichen Hoheit mehrfach gekannten Verhältnisse desselben zur gnädigsten Beurtheilung ziehen, indem er die Ehre hat, in tiefster Verehrung verharren zu dürfen

Ew. Königlichen Hoheit

unterthänigst gehorsamster

Dresden, am 20. Dec. 1847.

Dr. Wilhelm Schäfer.

Digitized by Google

Vorwort.

Motto: Nach so vielen Leiden ꝛc.

Bereits im Jahre 1836 hatte ich nach gehöriger Benutzung aller gedruckten Nachrichten zur Geschichte der Dresdener Elbbrücke, die ich auch genauer in der Einleitung aufgeführt, und über deren Werth oder Unwerth ich gleichfalls daselbst gesprochen habe, ein Manuscript vollendet, was ich unter dem Titel: „Beiträge zur pragmatischen Geschichte der Dresdener Elbbrücke mit einem Urkundenbuche“ dem baldigen Drucke zu übergeben gedachte. Ich ging damit um Weihnachten 1837 zum alten würdigen, ohnlängst erst im hohen Alter, sanft und selig entschlafenen Buchhändler Arnold, der schon Mehres von mir damals in Verlag genommen. Doch hatte Derselbe kein rechtes Vertrauen zum Vertrieb desselben und meinte, es würde wohl viel zu wenig Interesse finden. Dadurch mißmuthig gemacht, und namentlich deshalb, weil ich eines Theils abermals Etwas mühsam zusammengetragen hatte, ohne nur einigen Vortheil davon zu haben, andern Theils aber auch, weil mein Autorgefühl dadurch beleidigt ward, d. h., weil mein Machwerkchen das Licht der Lesewelt nicht schauen sollte, begrub ich es verdrüßlich zu meiner übrigen damals schon reichhaltigen Sammlung von vaterländischen Geschichtsforschungen, und meinte, daß es mit ihnen in meiner National-

Digitized by Google

Encyclopädie*) den Tag der Auferstehung feiern sollte. Ich hatte auch schon den Buchstaben E begonnen, als es dem Verleger meines ebengedachten Schooßkindes gefiel, wegen Mangel an der ihm genügenden Abonnentenzahl mit der Fortsetzung der Herausgabe zu sistiren **), und die bereits geträumte und angezeigte Auferstehung im Artikel „Elbbrücke zu Dresden" konnte abermals nicht gefeiert werden. — Nach Verlauf von etwa 6 Jahren fiel mir mehrgedachte Handschrift zufällig wieder in die Hände, und ich glaubte jetzt, das Material zu einem Vortrage in einer historischen Sitzung ***) des Königl. Sächsischen Alterthums-Vereins nützen zu können; doch fehlte es mir stets an Zeit und der gehörigen Muße, es auch dazu noch passend umarbeiten zu können. — Da forderte ich meinen alten ehrwürdigen Freund und Gönner, den Herrn Advocat Hohlfeldt, der mir in Wahrheit stets als ein sehr reichlich gefülltes Feld bekannt war, den treuen, fleißigen Arbeiter im Weinberge der vaterländischen Geschichtsforschung, und nebenbei, sonst wie jetzt, so begeisterten Hymnen- und Lieder-Dichter, den stets schlagfertigen Dresdener „Ulrich v. Hutten" auf, so bei Gelegenheit ein „Etwas über die Dresdener Elbbrücke" vorzutragen, und bot ihm gleichzeitig dazu mein vorräthiges Material an. Er nahm und übernahm es, und war nun wirklich darauf bedacht, auch das bis dahin noch altjungfräuliche, unter Qualm und Staubatomen der Jahrhunderte schlummernde Brückenamtsarchiv antasten und wecken zu wollen. Allein er konnte, wie er mir oft versicherte, nicht zum Thalamus des sogenannten geistlichen Brückenamts gelangen, welcher, nebenbei gesagt, im höchsten Dachstuhl des hiesigen

---

*) Im Verlag der C. F. Meser'schen Verlagsexpedition in Leipzig sind 94 Bogen von A bis E erschienen.

**) Da heißt es nun, „der Dr. Schäfer fängt Vieles an, aber setzt nichts fort!" Ja, ja, lieber Leser! Er setzte gern Alles fort, wenn er nicht durch unabweisbare Hindernisse, wozu auch das gehört, daß das Publicum oft zu wenig solche Unternehmungen unterstützt und — zu bald lau wird. Verleger und Schriftsteller sind aber doch auch Menschen und haben menschliche Bedürfnisse. —

***) Sind schon mit der zweiten Sitzung schlafen gegangen. —

Digitized by Google

Rathhauses*) sich befindet. Doch unser Freund und Gönner Hohlfeldt begnügte sich stets mit der Antwort, daß er wohl in den alten Rechnungen nicht viel Gescheidtes finden würde, und daß eigentlich so viel als Nichts da sei. Er fand jedoch durch die Güte des Herrn Oberst Aster, des rüstigen Forschers in der Militair-, Fortifications- und Kriegsgeschichte Sachsens, dem auch ich manche schätzbare Notiz und besonders Zeichnungen ꝛc. verdanke, noch Gelegenheit, einiges Neue in seiner Geschichte der Elbbrücke auftischen zu können, und brachte am 4. Decbr. des Jahres 1843 seine mit vielem Fleiße bearbeitete Abhandlung im Alterthums-Vereine, unter dem Vorsitze Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann, zum Vortrage. Sämmtliche Anwesende sprachen sofort den Wunsch aus, daß diese Abhandlung im Druck erscheinen möchte. Es versprachen auch Mehre, ihm dazu behilflich zu sein; doch verschwand bei ihnen der anfänglich große Eifer, und es wäre in Vergessenheit gerathen, wenn der Verfasser nicht selbst den Buchhändler Arnold darum angegangen wäre, der sich auch geneigt dazu fühlte. So erschienen denn im Jahre 1844 Hohlfeldt's Forschungen unter dem Titel: „Die Schicksale der Dresdener Elbbrücke seit 4 Jahrhunderten, nach glaubwürdigen, zum Theil archivalischen Nachrichten bearbeitet", mit 2 großen von Renner gravirten Plänen und dem alten Veith'schen Kupferstiche der Elbbrücke im Jahre 1813 illustrirt in groß Quart. —

Ich hatte mich aber immer noch nicht damit einverstanden erklären können, daß in dem Brückenamtsarchive gar Nichts zu finden sein sollte, wiewohl ich ebenfalls wiederholt die ganz natür-

*) Alle andere und sogar bei weitem kleinere Städte Sachsens, Leipzig, Bautzen, Zittau, Chemnitz, Zwickau, Meißen, Oschatz, Pirna, Freiberg, Roßwein ꝛc. ꝛc. haben die schönsten, sichersten und feuerfestesten Localitäten zu ihren schöngeordneten und für die Geschichte reichhaltigen Archiven. — Nur die Residenzstadt Dresden hat kein solches Lokal aufzuweisen, sondern ein Theil der Archive der Consularämter, Kirchen-Stiftungen ꝛc. sind im Dachstuhle, wo sie bei erster Gelegenheit einen guten Brennstoff abgeben können, wenn in den Nachbarhäusern eine Feuersbrunst ausbrechen sollte, ein anderer Theil dagegen in feuchten Gewölben einlogirt, und doch enthalten sie eine Menge von Schätzen für die sächsische Culturgeschichte, die noch wenig ausgebeutet sind. — Sind freilich alte unleserliche Scharteken, um die es nicht Schade ist. (?)

Digitized by Google

liche*) Antwort erhielt, durch die der biedere Hohlfeldt sich hatte beruhigen lassen.

Mittlerweile kam aber die Fluth des 31. März 1845, welche der alten Elbbrücke ein neues Interesse beim Publicum verschaffte, und man fand es nicht nur ein Gefundenes, daß Arnold Hohlfeldts Brückengeschichte bieten konnte, sondern mein wenige Tage nach der Fluth erschienener Ueberschwemmungsplan von Dresden mit der Elbmesserangabe und einer Reihe von Notizen zur Geschichte der Elbbrücke**) fanden ebenfalls großen Beifall. — Da fiel mir endlich mein altes Manuscript wieder in die Hände, und kurz darauf fand ich durch die Güte des Herrn Bürgermeisters Hübler, Herrn Stadtraths Art und Herrn Kämmerers Rachel wirklich den Zutritt zum Brückenarchive, fragte alsbald bei den Herren Adler und Dietze wegen des Verlags nach, der mir auch sofort zugesagt wurde, und begann nun mit allem Eifer die Lesung der Haufen von verräucherten Acten. Ich fand sogleich in den ersten noch vorhandenen Rechnungen von 1480***) und 1491, daß ich mich wirklich nicht getäuscht hatte, und bei näherer Durchsicht der noch übrigen des 16. Jahrhunderts stellte sich sogar eine ganz gute Ausbeute heraus, die ich im vorliegenden Werkchen großentheils wörtlich niedergelegt habe. Ich will übrigens wünschen und hoffen, daß jeder Leser mich von dem Standpunkte aus beurtheilen möchte, den ich bei der Erforschung und Bearbeitung im Auge gehabt, nämlich eine rein urkundliche, und theilweise auch pragmatische Geschichte der Elbbrücke zu geben, die zugleich ein wohl zu beachtender Beitrag zur vaterländischen Cultur-, besonders aber auch zur Baugewerken-Geschichte Sachsens, und namentlich Dresdens, sein solle.

Daß ich freilich so lange daran beschäftigt sein würde, und daß ich die Leser etwas zu lange auf die Fortsetzung und den Beschluß habe

*) Ganz natürlich deshalb, weil die Herren, die das Archiv der Rathskämmerei ꝛc. zu beaufsichtigen haben, beim besten Willen keine Zeit haben, sich um den Werth der ältern Acten zu bekümmern, da sie im Currenten genug beschäftigt sind.

**) In dem Verlage dieser Chronik für 10 Ngr. zu haben.

***) Im Finanzarchive sollen vom Jahre 1462 an die Brückenamtsrechnungen sich befinden.

Digitized by Google

warten lassen, lag nicht an mir, sondern theils an mehrfachen Verhältnissen, die sich hier nicht gut detailliren lassen, theils aber namentlich in der Voluminosität und der Schwierigkeit des Lesens der seit mehr als 340 Jahren über die Brückenamtsangelegenheiten sich aufgehäuften Acten. —

Den Herren übrigens, die mit der speciellen Beaufsichtigung des gedachten Archivs beauftragt sind, namentlich der Willfährigkeit und Geduld des Herrn Naumann, muß ich meine volle, dankbare Anerkennung zollen, und, wenn ich könnte, würde ich sie königlich dafür belohnen. —

Ich hätte zwar noch gewünscht, die im Hauptstaats- und auch im Finanzarchive vorhandenen und noch ungedruckten Notizen über die Elbbrücke mittheilen zu können; aber dies war mir nicht vergönnt, da die betreffenden Acten aus dem Hauptstaatsarchive bereits präparirt anderweit communicirt waren, und ich bei Sr. Excellenz dem Herrn Staats-Minister von Zeschau wegen des Finanzarchivs aus mir ungenannten Gründen noch kein Gehör gefunden habe, trotz dem, daß ich bereits vor 18 Monaten ein Verzeichniß der im gedachten Archive gehofften Acten und Urkunden zur Elb-Brückengeschichte in die Hände Sr. Excellenz bittend gelegt habe. — Dem Vernehmen nach, das ist auch unser einziger Trost, wird aber Herr Commissionsrath Speck, die mir unzugänglich gebliebenen Notizen ausbeuten und dem Tageslichte der Literatur schenken. — Wenn er nur nicht so lange mehr auf sich warten läßt, als es bei mir leider der Fall sein mußte. —

Zu dem deshalb dem Leser Verschwiegenen gehört besonders: 1) die Bautengeschichte des Thorhauses auf der Brücke in den Jahren 1534 ff., 2) die Bautengeschichte der Batterie oder des sogenannten Blockhauses, 1683, 3) die Brückenzoll-Differenzen mit dem Burggrafen von Dohna ꝛc., 4) die Kosten für das von Johann Georg I. bereits bestellte Crucifix, 5) die Umbaugeschichte der Elbbrücke durch König Friedrich August I. 1728—1730 und 6) die noch fehlenden Notizen zur Baugeschichte nach der Sprengung im Jahr 1813. — Ueber den Proceß zwischen Rath und Fiscus, wegen der Unkosten beim Bau im Jahr 1813 und 1814, werde ich im ergänzenden Nomenclator noch einige Notizen

Digitized by Google

beibringen, wie ich überhaupt den Leſer auf dieſen Nachtrag noch beſonders verweiſen muß, da in ihm noch manche nachträglich erſt gefundene gute und intereſſante Notiz niedergelegt werden wird. — So will ich endlich noch mit Ovid das: „sine me ibis in urbem“ ausrufen, aber zugleich auch den Leſer gebeten haben, nicht mehr, als ich habe leiſten können, von meinem vorliegenden Werkchen zu erwarten; ganz vorzüglich aber nicht zu glauben oder ſogar zu verlangen, daß es ſich wie ein — Roman — leſen ſolle.

Schließlich muß ich noch die Geduld und Aufopferung meiner beiden Verleger, der Herren Adler und Dietze, gedenken, und namentlich rühmen, daß ſie in der Ausſtattung nichts geſcheut haben, um in dieſer Beziehung den Leſer noch ganz zufrieden zu ſtellen. Auch Herr Lithograph Baiſch, der die Tableaux auf Stein ausgeführt hat, hat das Seine nach Kräften gethan.

Geſchrieben zu Dresden am 20. Dec. 1847.

Dr. **Wilhelm Schäfer.**

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Einleitung . . . . . 1—3

Erster Zeitraum.

Erster Holzbau . . . . . 4—10

Zweiter Zeitraum.

Erste steinerne Brücke . . . . . 10—20

Dritter Zeitraum.

Zweite steinerne Brücke . . . . . 21—82

Vierter Zeitraum.

Die Augustusbrücke . . . . . 82—100

Fünfter Zeitraum.

Von der Sprengung des 4. Pfeilers und des 3. und 4. Bogens durch den französischen Feld-Marschall Davoust, Prinz von Eckmühl, am 19. März 1813 bis zur großen Fluth am 31. März 1845 . . . . . 100—125

Sechster Zeitraum.

Vom Sturz des Cruzifix-Pfeilers durch die bis jetzt wahrscheinlich größte Fluth mit Eisgang, am 31. März des Jahres 1845 . . . . . 125—131

Alphabetisches Sach- und Namen-Register. . . . . 132—139

Erläuterungen zu den drei Tableaux . . . . . 140—141

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

So wie die Elbe in unserem sächsischen Vaterlande der Hauptstrom ist, so kann man auch die Dresdener Elbbrücke mit vollem Rechte für die Hauptbrücke desselben ansehen, da sie drei Jahrhunderte hindurch nicht nur die längste in Deutschland, sondern auch fünf Jahrhunderte die festeste in Sachsen war, bis sie durch die außerordentliche Fluth, am 31. März 1845, leider so gewaltsam in ihren Grundfesten erschüttert wurde, daß man fast zu befürchten begann, sie werde einer neuen Brücke, die aber vielleicht nicht den großen Fluthen und Eisgängen von fünf Jahrhunderten Trotz bieten dürfte, Platz machen müssen. — Schon seit Jahrhunderten hatte sie die Aufmerksamkeit und Bewunderung aller In- und Ausländer, welche sie sahen oder, im Anschauen der sie umgebenden Schönheiten der Natur und Kunst versunken, auf ihr weilten oder sie im steten Treiben des bunten, muntern Volkslebens überschritten, so ungetheilt auf sich gezogen, daß bereits im Anfange des 16ten Jahrhunderts (1512) Hieronymus Emser, Herzog Georgs des Bärtigen Capellan und Protonotarius, im Leben des Bischofs Benno, von ihr sagen konnte: „**Dresda principum sedes pontem trans Albim habet saxeum, viginti quatuor arcubus fornicatum, opus haud minoris pretii, quam veterum quaecunque, sive Pyramides, sive Colossi**[1])."

Nachdem sie vom prachtliebenden Kurfürsten und Könige Friedrich August, in den Jahren 1727 — 1732, zur schönsten Brücke Deutschlands gemacht worden war, konnte man ohne Uebertreibung von ihr sagen: „Die Westmünsterbrücke ist größer und majestätischer, diese ist einfacher, weniger imposant, aber schön." Jean Paul nennt sie: „Dresdens Triumphbogen," und C. A. Weinhold, in seiner historisch malerischen Darstellung von ihr, nennt sie sogar in noch höherem Fluge der Phantasie: „Corso-Toledo und Markusplatz des sächsischen Königssitzes." —

„Es giebt einen Standort zu Dresden," liest man ferner in dem 1801 in der Arnoldischen Buchhandlung zu Pirna erschienenen Schrift „„Dresden und die umliegende Gegend,"" „wo Alles, was nur anziehen, entzücken und hinreißen kann, in ein Gemälde sich zusammendrängt. Dem Eindrucke desselben wider-

1) Dresden, der Fürsten Sitz, hat eine steinerne Brücke über die Elbe, in 24 Bogen gewölbt, ein Werk von nicht geringerem Werthe als irgend eines der Alten, seien es Pyramiden oder Colosse.

Digitized by Google

steht nichts. Jede Unvollkommenheit entschwindet aus dem Gedächtnisse, und die Betrachtung, welche prüfen will, verliert sich in dem Genusse. Dieser Standort ist die Elb- oder Augustus-Brücke. Von ihr herab fliegt das Auge über eine große Landschaft hin, welche die glühendste Imagination befriedigt. In jeder Jahresperiode und in jedem Abschnitte des Tages entzückt dieser Anblick. „„Der Tag ist schön, die Nacht ist erhaben,““ sagt irgendwo der Königsberger Philosoph, und gewiß, nirgends zeichnete die Natur jenen Unterschied so treffend als hier. Betrachte den Kampf des wildesten Elements, wenn die Fluth das Lager von Eis sprengt, die Lasten des Winters gegen die bebenden Pfeiler aufthürmt und ungestüm aus ihren Ufern tritt! Betrachte die ruhige Fläche, wenn der Himmel auf sie liebend herabschaut und die Natur umher sich in das Wellenbad taucht ꝛc.“ — Wie wahr dieser Erguß ist, fühlte wohl jetzt erst eben so innig als schmerzlich jeder Einheimische und Fremde, als er vor Kurzem diesen herrlichen Genuß entbehren mußte, während man diesen seltenen Standpunkt, der seit Jahrhunderten eine Welt voll Leben trug, durch die langweiligste Vorsicht der Behörde ganz und gar verödet sah; und während dieser Vereinigungscoloß des Dresdener Volkslebens menschenleer seine greisen, leider zum Theil geborstenen und ihres schönsten Schmuckes beraubten Glieder über den ihm oft so feindselig und gefährlich gewordenen Strom hinüber streckte.

Die Geschichte der Dresdener Elbbrücke zerfällt in 5 Hauptperioden, deren erste allerdings in das graue Alterthum der Sage vaterländischer Civilisation hinausreicht, während die zweite Periode die Nachrichten vom ersten Steinbau umfaßt, und die dritte mit dem Jahre 1344 beginnt, wo die Elbbrücke ihre noch jetzt größtentheils stehende Gründung von Sandsteinquadern erhielt. Der vierte Geschichtsabschnitt nimmt dagegen seinen Anfang mit dem Verschönerungsbau derselben durch David Pöpelmann, unter König Friedrich August I., in den Jahren 1727 bis 1732, und umfaßt eigentlich den Zeitraum, in welchem die Dresdener Elbbrücke einen fast europäischen Ruf genoß, wo sie der Regensburger Brücke[1]) den alten Vorzug der Schönheit streitig machte, und unter dem Namen „Augustus-Brücke“ zu den 7 Wunderwerken[2]) Dresdens gezählt wurde; — während der fünfte Zeitraum der Dresdener Elbbrückengeschichte mit der Sprengung zweier ihrer Hauptbogen durch Davoust beginnt und, wohl nicht mit Unrecht, die allmählige Verfallsperiode genannt werden dürfte, wiewohl man nicht in Abrede stellen kann, daß auch in dieser Periode noch Manches geschah, was zu ihrer Verschönerung und Erhaltung diente, freilich aber nur dann, wenn es höchst nöthig wurde.

Die ältesten Nachrichten von der Dresdener Elbbrücke finden wir im **Monachus Pirnensis** bei **Mencken, Scriptores Rerum Germ.**, Band II. S. 1543 *B.* u. 1544 unter „**Dresen**“, sowie in Wecks Chronik Dresdens, S. 86 bis 89. — Beachtenswerth sind **Mag.** P. C. Hilschers Nachrichten von der Elbbrücke in Dresden; 1729. 8. — Wichtig für ihre Geschichte ist aber namentlich Carl Christian Schramms „historischer Schauplatz“, in welchem die merk-

1) Ein altes deutsches Sprichwort sagt: die Regensburger Brücke ist die schönste, die Prager Brücke die stärkste und die Dresdener Brücke die längste. Den Vorzug der Länge verlor sie bereits 1547 und noch mehr 1737.

2) 1) Das Zeughaus; 2) die Kunstkammer; 3) das Stallgebäude; 4) die Elbbrücke; 5) das japanische Palais; 6) der Zwinger und 7) das Jägerhaus. — Doch diese Wunderwerke haben großentheils nur noch den Schatten ihrer alten Pracht. —

Digitized by Google

würdigsten Brücken, insonderheit die in den vollkommensten Stand gesetzte Dresdener Elbbrücke, in saubern Prospecten, Münzen und Kupferstichen vorgestellt und beschrieben" (Leipzig 1735, Fol., Seite 1—33 und Beilage I—XXXVIII.), besonders wegen der Urkunden und schönen Abbildungen. — Auch der um Dresdens Geschichte und Topographie so sehr verdiente Bauprediger Joh. Christ. Hasche hat im ersten Theile seiner umständlichen „Beschreibung Dresdens" (Leipzig 1781, 8.), Seite 474—508, von der Dresdener Elbbrücke mit gewohnter Gründlichkeit gesprochen, und in seiner diplomatischen Geschichte und deren Urkundenbuche finden sich werthvolle Beiträge zu ihrer Geschichte. C. A. Weinholds schon oben erwähntes Werkchen: „Die Elbbrücke zu Dresden, historisch und malerisch beschrieben" — ist namentlich wegen des beigegebenen — „Die Elbbrücke zu Dresden im Jahre 1813" darstellenden schönen Kupferstichs von Veith (Dresden 1813, 8.), beachtungswerth. Auch einigermaßen historischen Werth hat die im 1sten Bande, 3. Stück, von Eberts Ueberlieferungen erschienene Monographie vom verstorbenen Oberinspector des Antikencabinets, Hofrath Hase: „Etwas zur Geschichte der Dresdener Brücke." — Außerdem haben Bartsch in seiner „Historie von Dohna" (1735, Seite 26—27; 150—152), Daßdorf in seiner „Beschreibung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten Dresdens" (1782, S. 121—134) und die übrigen ältern und neuern Topographieen und Fremdenführer Dresdens von Klöbe, Arnold, Lindau, James Schumann, Wiemann, Lehninger, ꝛc. der Elbbrücke bald kürzer, bald ausführlicher gedacht. Ueber die Sprengung eines Pfeilers und zweier Bogen der Brücke, im Jahre 1813, findet man Einiges in der Schrift: „Bilder des Krieges vom Jahr 1813 von Justus Civilis (Leipzig 1831), Seite 9—11, und die ausführlichsten Berichte in der „Darstellung der Ereignisse in Dresden, im Jahre 1813" von einem Augenzeugen (Lindau?), Seite 17—20 (Dresden, Arnold, 1816, 8.); ganz besonders aber in dem allgemein geschätzten Werke vom Obersten H. Aster: „Schilderung der Kriegsereignisse in und vor Dresden vom 7. März bis 28. August 1813," Seite 20 bis 31, (Dresden bei Arnold 1844, gr. 8.). — Auch finden sich in dem Sammler im Elbthale zu Dr. Klemms Chronik von Dresden und in ihr selbst zerstreut werthvolle Nachrichten zur Dresdener Brückengeschichte.

Die neueste mit vielem Fleiße gearbeitete Monographie der Dresdener Elbbrücke ist dagegen von dem alten würdigen Dichter, Historiker, Juristen und freimüthigen Biedermanne, Ch. Ch. Hohlfeldt, nebst drei großen Plänen, worunter sich auch das Veithsche Blatt befindet (Dresden und Leipzig bei Arnold, 1844, 4.). — Verdient machte sich um diese Monographie ebenso, wie um die vorliegende, der in Aufsuchung von Plänen und Zeichnungen zur Topographie Dresdens so unermüdliche Oberst H. Aster, der mit der größten Bereitwilligkeit und Uneigennützigkeit die Resultate seiner Forschungen in der Geschichte der Brückenbauten und deren Veränderungen beisteuerte.

Digitized by Google

Chronologische Geschichte

der

Dresdener Elbbrücke.

Erster Zeitraum.

Erster Holzbau.

Den Uranfang der Geschichte der Dresdener Elbbrücke haben wir in einem eben so großen Dunkel der grauſten Vorzeit vaterländischer Cultur zu suchen, als die Entstehung der ersten Anbaue des jetzigen Dresdener Stadtgebiets. — Nicht unwahrscheinlich ist es, daß der erste Anbau Dresdens im ersten Drittheil des 10ten Jahrhunderts geschah, wo es, vielleicht ein bloßes Fischer- oder Schifferdorf — für beides scheint wenigstens in Etwas der Name zu sprechen[1]), — zum alten Sorbengaue Nisan, der, wie wir aus einer Urkunde Kaiser Heinrichs III., vom Jahre 1068, und aus einer andern des Bischofs Benno, vom Jahre 1071, erfahren, das Castell Scharfenberg und die Burgwarten: Wotz, Lustirzi, Bresenicze, Goczebude, Lüebiduwa, Pisterицze und Loczewicze[2]) enthielt, und dessen Ausdehnung von Scharfenberg bis Pirna, das damals noch böhmisch war, und bis Donyn an der Mugelenz reichte. Dresden hatte also in jener Zeit noch keine politische Geltung erlangt. Der erste

1) Der alte urkundliche Name von Dresden lautet bald: Dresnen, Dressen, Dresseden und Dresdin; niemals aber Dreſtden oder Dreßden (canzleimäßig), wie er später allein, besonders im 17ten und 18ten Jahrh., gedruckt und in Acten geschrieben erscheint; bei einigen böhmischen Schriftstellern aber Drazdonech. — Die Ableitung von „drei Seen" ist deßhalb nicht anwendbar, weil der Uranbau von Dresden nicht am linken, sondern am rechten Elbufer zu suchen ist, während doch die 3 sogenannten Seen am linken Ufer waren. Die Ableitung von Tropaea Drusi ist noch weit mehr zu bezweifeln, da Drusus nie in diese Gegenden der Elbe kam. — Schöttgen leitet nach Albinus den Namen Dresden vom sorbischen Infinitiv: „Drozdzin" oder „Drozdzun," vertheidigen, trotzen, ab; so viel also als: Veste, Vertheidigungsplatz. — Die meiste Wahrscheinlichkeit hat jedoch für sich die Ableitung von Drasi oder Trasi, die Fähre, oder Traschezjan, der Fährort. Da nun die Mehrzahl der Ortsnamen Sachsens, besonders der hiesigen Gegend, sorbischen Ursprunges ist, so ist wohl jedenfalls eher die sorbische als die deutsche Namensentstehung anzunehmen.

2) Weissig (?) Lößnitz (?) Briesnitz, Cossebaude, Löbbau, Pesterwitz und Loschewitz.

Digitized by Google

höchst wahrscheinlich sorbische Anbau, wozu baldigst, namentlich seit dem Könige Heinrich I., auch Deutsche beigetragen haben mögen, ging unstreitig vom rechten Elbufer, der jetzigen neustädter Seite (vielleicht auch auf Veranlassung der Burgwart Loschewitz) aus, wofür schon der frühere Name der Neustadt „Altdresden" bürgt. Es war wohl ursprünglich ein Fährort, bei dem sich später eine zum Schutze der Fähre angelegte Kemnate (steinern Wachthaus) gesellt haben mochte, und diese, wahrscheinlich von deutschen Colonisten aufgeführte, Kemnate mag endlich auch schon, da sie besonders an der von Osten nach Westen führenden Straße gelegen war, in der Zeit der Bekehrungs- und Civilisationsversuche der Ottonen von Seiten des Stifts Meißen (seit 968) einige Beachtung gefunden haben, weil Dresden gleich Anfangs unter der Oberlehnshoheit des Stifts erscheint. — Da jedoch das rechte Elbufer zu sehr durch Ueberschwemmungen während des 11ten Jahrhunderts, besonders in den Jahren 1002, 1008, 1012, 1014, am meisten aber 1015, wo nach Weck[1]), S. 526, am 13. Septbr. die Elbe dermaßen anschwoll, daß Altdresden meist unter Wasser zu stehen kam, und die Fähre unbrauchbar wurde, ferner 1020, 1032, 1034, 1038, 1042, 1059, 1071, 1074, 1086 und 1094, heimgesucht ward, so sollen schon um's Jahr 1020 mehre der deutschen Ansiedler sich nach dem linken Elbufer gezogen haben. Hier nun, wo die Dörfer Ostra und Poppitz, unstreitig schon ältere sorbische Ortschaften gewesen sein mögen, scheinen sie die Orte Fischersdorf, Tatz-, Elb- und Taschenberg zuerst angebaut zu haben. Daß übrigens schon zur Zeit des völlig ungestörten Sorbenthums das linke Elbufer ziemlich angebaut gewesen sein muß, scheint aber auch namentlich daraus hervorzugehen, daß in einem großen Theile der jetzigen See- und Wilsdruffer Vorstadt Begräbnißplätze mit Urnen ꝛc. aufgefunden wurden[2]).

Ob nun schon vor oder in dieser Zeit des ersten Anbaues am linken Elbufer die Nothwendigkeit der Anlegung einer Brücke gefühlt wurde, ist aus Mangel an Urkunden aus dieser Zeit, die Weck, als kurfürstl. Geheimrath, Secretär und Archivar, doch gewiß gekannt haben müßte, gänzlich unentschieden.

Weck schreibt im 15. Titul seiner Chronik: „Vermittelst des Elbthores kömmet man über eine Zugbrücke auf die Dresdnische Elbbrücke, deren billich, weil sie nebenst der Regensburgischen und Pragerischen für die fürnehmste in Deutschland gehalten wird, in etwas allhier zu erwehnen: Vermöge Albini hinterlassenen Berichts nun, so Er im 24. Titul seiner meißnischen Landchronick aufm **Matthesio** aufgezeichnet, soll allhier eine Elbbrücke im Jahr 1070. nach Christi Geburt (unter Kaiser Heinrichen den Vierdten, als damals **Dedo I.** die Marggrafffschaft Meißen inne gehabt) zu bauen angefangen, und in 10 Jahren dieses erste Brücken-Gebäude verbracht worden seyn, zu welcher Zeit es dann so theuer gewesen wäre, daß man einem Arbeiter des Tages einen alten Pfennig[3]) zum Lohne geben müssen." —

Adam Stolze in seinem sehenswürdigen Dresden, vom Jahre 1678, setzt zwar den Bau der ersten Brücke, doch ohne weder eine Urkunde, noch einen älteren Gewährsmann anzuführen, in das Jahr 998, während der pirnaische Mönch (Lindner, **Tilianus**), Albinus in seiner meißner Land- und Bergchronik (von 1589), Dresserus in seiner Geschichte der vornehmsten deutschen Städte (Seite

1) Jedoch ohne Angabe der Autorität.
2) Besonders in den Jahren 1673, 1724, 1731, 1753, 1765, 1781, 1830 und 1845.
3) Ueber diesen Lohn werden wir später zu sprechen Gelegenheit nehmen.

Digitized by Google

205), Michaelis in der Vorrede zu seinen Dresdnischen Inschriften (Seite 4) und Weck, doch mit eben so wenig urkundlich historischer Beweisführung, als das Erbauungsjahr 1070 nennen. Sonach würde die Erbauung allerdings in die Zeit Kaiser Heinrichs IV. fallen, unter dem sein Liebling Dedo (Dietrich) als Markgraf zu Meißen lebte. Doch kann Dedo keineswegs beim Brückenbau selbst mit betheiligt gewesen sein, da bereits im Jahre 1069 der Kaiser Heinrich IV. auf Veranlassung seiner Gemahlin Bertha dem Kloster zum heiligen Donatus (also dem Stifte) zum Seelenheile Dedos, dessen Leiche im Dome beigesetzt worden war, drei Ortschaften urkundlich zugeeignet hat[1]). Uebrigens scheint es auch wohl schwerlich im Interesse des Markgrafen, der überdieß nur kurze Zeit das Markgrafenthum verwaltete, gelegen zu haben, eine Brücke bei Dresden zu erbauen, da er dann doch weit eher eine bei Meißen, das erst zwischen 1230 bis 1290[2]) eine erhalten zu haben scheint, erbaut haben würde. Keinesfalls scheint aber die Angabe Stolzens, daß bereits im Jahre 998 zu Dresden eine Brücke beide Elbufer verband, seine Richtigkeit zu haben, da Kaiser Heinrich II., mit dem Beinamen „der Heilige", bei seinem Feldzug gegen Böhmen, im Jahre 1004, zu Boruz und zu Nisan[3]) zur Bewerkstelligung seines Uebergangs über die Elbe zum Bau einer Brücke Schiffe herbeischaffen ließ, weil er sonst gewiß die Dresdener Brücke benutzt haben würde.

Wenn ferner der Hofrath Hase in seinem Aufsatze: „Etwas zur Geschichte der Dresdener Elbbrücke," die Brüderschaft des heiligen Leichnams zu Dresden als den Erbauer derselben annehmen will, und deren Entstehung, namentlich aber deren späteren dauerhaftem Baue, ein religiöses Motiv unterlegt, so scheint dieß allerdings etwas für sich zu haben, wenn man nur einigermaßen nachweisen könnte, daß diese Brüderschaft reich genug gewesen sei, um solch' ein Werk auszuführen. — Allein wenn es auch keineswegs bestritten werden kann, daß der Reliquiendienst, der besonders zu Ende der Kreuzzüge seine Blüthenzeit erreichte, auch in Dresden baldigst Raum gefunden hatte, daß namentlich das wunderthätige Marienbild (von Wachs) in der alten Frauenkirche, der Splitter des heiligen Kreuzes, den Constantia, Erzherzogin von Oesterreich und Gemahlin Heinrichs des Erlauchten, als einen Theil ihres Heirathsgutes nach Dresden mitgebracht und der Kreuzcapelle geschenkt hatte, sowie das Maß der Fußsohle der heiligen Jungfrau, in der heiligen Dreikönigskirche zu Alt-Dresden, als Gegenstände der abergläubischen Verehrung jährlich Tausende und abermal Tausende von Wallfahrern nach Dresden führten, und daher die bequemere Verbindung beider Elbufer immer wünschenswerther geworden war; so scheint es aber denn doch immer noch etwas zu ge-

1) Dr. Märker, Burggrafthum Meißen, S. 6. Not. 13., und Ebert, Dom zu Meißen, S. 75.

2) Wiewohl in einem Rathsberichte an den Kurfürsten vom 10. Septbr. 1651 steht, daß die Pfeiler der Brücke 649 Jahre alt seien. Andere geben die Jahre 1016 (besonders Laur. Faust im Zeitbüchlein), 1025 und Fabricius 1342 an.

3) Wahrscheinlich Boriz, unterhalb Meißen bei Hirschstein, wohl aber nicht Povritz oberhalb Dresden. Ob nun Nisan einen besonderen Ort bezeichnet oder Boruz im Gau Nisan heißen solle, ist unentschieden. Vielleicht könnte unter Nisan auch Briesnitz bei Dresden gemeint sein, weil dieses der älteste Hauptort im Gaue Nisan war, und selbst unter den Namen Nisici, als der „unter der Burg Bresenice tief gelegene" Ort vorkommt, dessen Kirche schon sehr frühe als Sitz des meißnischen Diaconats zu Nisicz erwähnt wird.

Digitized by Google

wagt zu sein, zu vermeinen oder wohl gar behaupten zu wollen, daß namentlich wegen der Bequemlichkeit der Wallfahrer dieser große Brückenbau unternommen und mit so vielen Kosten ausgeführt worden sei. Zu verwundern wäre es übrigens dann, daß der Papst oder doch wenigstens irgend ein benachbarter Bischof unter solchen Umständen nicht schon zu jener Zeit Ablaß zum Brückenbau ertheilt haben sollte, da es schon seit Anfang des 10ten Jahrhunderts sehr gewöhnlich geworden war, daß selbst Bischöfe, um Etwas im Interesse der Kirche zu fördern, Indulgenz ausschrieben.

Am allerunwahrscheinlichsten dürfte es aber wohl sein, daß die angeblich zu Anfange des 14ten Jahrhunderts in Dresden entstandene Brüderschaft zum heiligen Leichnam dieses großartige Werk des Brückenbaues und zwar allein zur Ausführung gebracht habe [1]). Denn erstlich, sollte diese Brüderschaft ihr Recht auf die Brücke in der Folge durch Nichts geltend gemacht haben? — Und wo ist übrigens aus einer einzigen Zeile einer Urkunde nachzuweisen, daß diese Brüderschaft die Alexiuscapelle auf der Brücke jemals besessen hat? Soll es vielleicht aus dem 1305 vom Dresdener Capellan Albert ausgestellten Zeugnisse hervorgehen, welches einzig blos darthut, daß der ehrsame Günther Wolf, seligen Gedächtnisses, zum Heile seiner Seele sein Erbgut in Klein-Ostra zur Brücke für ewige Zeiten geschenkt habe, daß aus den Einkünften des genannten Erbgutes die auf der Brücke gelegene Capelle zum heiligen Leichnam Christi erhalten und der Gottesdienst in derselben verrichtet werde? — In diesem Zeugnisse wird man nun wohl weder Etwas von der gedachten Brüderschaft auffinden, noch viel weniger eine Uebergabe der Alexius-Capelle [2]) an dieselbe herauslesen können.

Wiewohl es uns leider an Urkunden zur ältesten Geschichte des Baues der Elbbrücke gänzlich fehlt, so bleibt es dennoch, wie Hofrath Ebert [3]) und Dr. Klemm [4]) zwar wollen, keine bloße Sage, daß die Burggrafen von Dohna die Förderung des Brückenbaues durch Vorstreckung einer namhaften Geldsumme bewirkt hätten.

Es ist sogar höchst wahrscheinlich und findet selbst in der damaligen Reichsverfassung einigen Grund, daß die Burggrafen von Dohna die Elbbrücke bei Dresden, wo nicht selbst erbaut, doch vielleicht auf Befehl des Kaisers, als

---

1) Hofrath Hase gesteht selbst zu, daß man wohl zu weit gehen würde, wenn man den Brückenbau für das ausschließliche Werk der Brüderschaft zum Frohnleichnam (die doch offenbar weiter nichts als die besonders seit Ende des 13ten Jahrhunderts auch über Deutschland weiter verbreiteten Alexianer oder Celliten war) nehmen wollte, und noch weit treffender widerlegt es der Hofrath Ebert, indem er sagt: „Während Letztere (Meißen) ein wohl dotirtes Stift und ein adeliges Nonnenkloster und mehre andere Klöster zu nähren vermochte, erhielt das arme Dresden mit Mühe zwei arme Klöster vom Bettlerorden, die zum Theil ihren Tagesbedarf selbst aus der entfernten Umgegend beziehen mußten. Mag sich auch die Existenz anderer geistlicher Brüderschaften am Orte nicht bezweifeln lassen, so konnten sie schwerlich so bedeutend und bemittelt sein, einen so kostbaren Bau zu unternehmen, und noch weniger vermochte dieß die Commun und der Rath der damals noch so unbedeutenden und gewerblosen Stadt." — Deßhalb kann man wohl auch Dr. Klemm in seiner Dresdener Chronik (Theil I. S. 52), keinen Beifall geben, wenn er sagt: „außer dem Landesherrn und der Bürgerschaft hatte auch die Brüderschaft zum heiligen Leichnam wesentlichen Antheil daran gehabt."

2) Da wir auf diese Capelle wieder zurückkommen müssen, so werden wir Gelegenheit nehmen, am gehörigen Orte noch ausführlicher über deren ursprünglichen Zweck zu sprechen. —

3) Ueberlieferungen, Bd. II. S. 80, 83.

4) Chronik, Theil I. S. 52.

Digitized by Google

damalige kaiserliche Verweser der Elbstrom-Polizei, so wie der Land- und Straßenobhut, dafür Sorge getragen haben. Ja man könnte sogar noch weiter schließen und mit einiger Gewißheit die Behauptung aufstellen, daß sie die Summen zum Bau selbst aufgebracht oder verlegt haben, und daß ihnen eben deßhalb vom Kaiser, der gewöhnlich ärmer als seine Beamten war, nächst dem Elbzoll auch der Zoll der neuen Brücke, und zwar auf ewige Zeiten (wie es damals gewöhnlich war), zugestanden worden ist.

Den Burggrafen von Dohna, deren Burg bereits im Anfange des 12ten Jahrhunderts (1107 und 1113) wirklich als kaiserliche Veste erwähnt wird, worauf sie als kaiserliche Schutzbeamte oder Schirmvoigte (**Castellani** und **Praefecti**, — erst in einer Urkunde von 1311 **Burggravii** genannt) und zugleich als Richter der Gegend (daher Vorsteher des Schöppenstuhls), besonders des Elbthales angesessen waren, war jedenfalls der Gau Nisan nicht sowohl zur Beaufsichtigung als vielmehr zur Ueberwachung der Straßen und der früher weit bedeutendern Elbschifffahrt übergeben, und dafür hatten sie schon frühzeitig die Nutznießung des Elbzolls [1]).

Später mochte man, bei wachsender Frequenz der von Osten nach Westen führenden alten Heer- und Handelsstraße über die Elbe, besonders zu Ende des 11ten und zu Anfang des 12ten Jahrhunderts, von Nürnberg über Eger und Zwickau nach Bischofswerda, sowie vom Rhein über Naumburg und Grimma nach den Slavischen Ländern, der Lausitz (dem Moraslande, — von Luse, d. i. Niederlausitz) und der Provinz Budissin und der Milska (Oberlausitz), immer mehr die Nothwendigkeit einer Brücke gefühlt haben, da man, besonders beim Anschwellen des Stromes, oft die Fähre nicht benutzen konnte. Man könnte nun leicht annehmen, daß die damals schon sehr mächtigen Burggrafen mit Genehmigung des Kaisers, in dessen hoher Gnade sie standen, vielleicht aber auch auf eigene Speculation, eine Bockbrücke [2]) über die Elbe erbaut und statt des frühern Fährgeldes einen Brückenzoll erhoben hätten.

Ritterhusen in seinen genealogischen Tabellen sagt: „**Conradus primus Burggravius Dohnanus exstruit pontem supra Albim fluvium.**“ — Ferner erzählt Matthäus Dresser [3]): „**Ludovicus, Imperatoris Ludovici pii filius, Germaniae rex factus est ao. 843, hic Germaniam omnem tenuit inter Rhenum et Balticum Mare, atque adeo Thuringiae, Hassiae, Saxoniae, Slavorum, Misniae, Hercynae Dominus fuit. Ab hoc quidam Conradus Comes Dynasta Donensis constitutus fuit, qui primus pontem in Albi ubi Dresdam allabitur faciendum curavit et vectigal a transeuntibus exegit, ab eo igitur tempore Vectigalis ille pons fuit Donensibus Dynastis usque ad Augustum Electorem Saxoniae, qui Vectigal illud soluto pretio in suam potestatem redegit** [4])“, — und

1) Der Streit wegen des Elbzolls dauerte bis 1618. — Daß übrigens die Kaiser den Elbzoll vergaben, geht aus einer bei Schöttgen in der diplomatischen Nachlese, VI. S. 186 abgedruckten Urkunde Kaiser Ottos vom Jahre 983 hervor, nach welcher er dem Dom zu Meißen den Elbzoll von Belegore (wahrscheinlich Wittenberg, nicht Belgern) bis Meißen von stroman- und stromabwärts gehenden und überhaupt von allen zu beiden Seiten der Elbe zu versendenden Waaren schenkt. —

2) Eine Holzbrücke herzustellen, war für die damalige Zeit ein Leichtes, da man Holz im Ueberflusse hatte und zur Urbarmachung des Elbthals sogar sich genöthigt sah, die Waldungen auszuroden. Die Herbeischaffung der Steine scheint aber schon mehr Schwierigkeit gemacht zu haben.

3) **Isagoges historicae, Pars IV. S. 614.**

4) Deutsch: Ludwig, Kaiser Ludwigs des Frommen Sohn, ist im Jahre 843 deutscher König geworden; er besaß ganz Deutschland zwischen dem Rhein und baltischen Meere, und

Digitized by Google

Laurentius Beckenstein[1]) berichtet Folgendes fast gleichlautend: „Unter den Burggrafen von Dohnen ist der Elteste einer **Conrad** berühmt, so also gewaltig und reich gewesen, daß er eine Brücke vor Dreßden zu beiden Ufern auf seine Kosten angelegt und ausgeführt, darum auch dies Geschlechte bei Manns-Gedenken die Zollgerechtigkeit darauf gehabt, so durch Churfürst Augusten erst gar abgelöst." —

So sind nun zwar diese Berichte eines Ritterhusen, Dresser und Beckenstein keineswegs von so außerordentlicher Zuverlässigkeit, daß wir sie auf Treu und Glauben hinnehmen sollten; es läßt sich aber denn doch auch nicht wegleugnen, daß die Burggrafen von Dohna sich gar nicht um die Brücke verdient gemacht hätten, weil sie doch dann gewiß für nichts und wieder nichts keinesfalls des Brückenzolls theilhaftig geworden wären.

Schon der gelehrte Hofrath Ebert theilt in der bereits gedachten Nachschrift zu Hases Aufsatz: „Etwas zur Geschichte der Dresdener Elbbrücke" mit dem Verfasser die Ueberzeugung, daß in Fällen, wo die mündliche Ueberlieferung verbleicht und verstummt, jeder leise Fingerzeig zu beachten sei, um in das einzeln tönende Wort und in das aus dem Zauberspiegel der Vergangenheit räthselhaft herauswinkende Bild tiefern Sinn und zusammenhängende Gestaltung zu bringen. Denn was ist, wenn wir es uns aufrichtig gestehen wollen, selbst die tiefste historische Forschung Anderes mehr, als eine bis zum höchsten Gipfel der Wahrscheinlichkeit verfolgte historische Analogie? — Die Dresdener Brücke hat außer ihrem hohen Alter und ihrer technischen Vollendung auch noch eine andere, wenigstens locale Bedeutsamkeit. Das Diesseits oder Jenseits eines größern Flusses greift oft tief in die verschiedene Gestaltung der Culturentwicklung ein; in und bei Dresden am wahrscheinlichsten. Mit dem noch jetzt üblichen **Bosche remo** bei dem Gemeinde-Rufen der Dörfer des rechten Elbufers und mit ihrer eigenthümlichen, an wendische Sitte erinnernden Frauentracht stehen die sogenannten „überelb'schen" Uferbewohner in einem Contraste, welcher, bis in die früheren Zeiten hinauf verfolgt, zur Ahnung der Ansiedelung ganz verschiedener Volksstämme führt. Wie, sollte da nicht ein gegenseitiger Verbindungspunkt, wie ihn eine Brücke über einen ehemals so reißenden[2]) und ganz verschiedene Bildungsstufen trennenden Strom darbietet, von hoher Wichtigkeit sein? — Und so begrüßen wir die neue Forschung mit vol-

---

war auch Herr von Thüringen, Hessen, Sachsen, der Slaven, von Meißen und Hircinien, (d. i. der Thüringer- und Böhmer-Wald, Harz und die Sudeten). Von ihm wurde ein gewisser Graf Conrad zum Dynasten von Dohna bestellt, der zuerst die Brücke über die Elbe, wo sie an Dresden vorbeifließt, bauen ließ, und Zoll von den Darüberhergehenden erhob, bis zur Zeit des sächsischen Kurfürsten August, welcher diesen Zoll ablöste. —

1) **Theatrum saxonicum, Pars II. S. 12.**

2) „Da wir einmal im Lande der Ideen wandeln," sagt Hasche im 1. Theile seiner diplomatischen Gesch. Dresdens, S. 46 §. 7., „muß ich wohl auch der Volkssage einige Aufmerksamkeit schenken: die Elbe habe vor undenklichen Zeiten einen andern Lauf gehabt, sei beim Einfluß der Prießnitz an den Trachenbergen hingegangen, hinter den Dörfern Trachau, Radebeil, und bei Serkowitz (wo das tiefere Land noch jetzt die See heißt) in das jetzige Strombett gefallen. Ob die ganze Elbe? — das bezweifle ich, vielleicht ein Arm davon. Nun ist zwar die Gegend, wo die Prießnitz aus der Heide herumläuft, viel höher als die Elbe liegt, und es wäre also jetzt unmöglich: aber wer weiß denn, wie viel Sand von den Sandbergen seit Jahrhunderten herunter geschwemmt, und wie durch Regengüsse nun die ehemalige Lage ganz verändert ist. Die Sandgrube, wo die Stadt ihren Sand zum Bauen holt, zeugt deutlich, wie tief dort der Sand angehäuft sei." — Eine andere Sage will, daß die Elbe unter Prießnitz hin diesseits des Dorfs Stösch nach Niederwarthe geflossen sei. Deßgleichen bei Serne-

Digitized by Google

ler Anerkennung ihres Werthes für die Culturgeschichte eines Landes, welches in der Darstellung der Bildungsgeschichte Deutschlands seit dem 15ten Jahrhunderte eine unbestrittene und ausgezeichnete Stellung einnimmt. Wir sind ebenfalls der Meinung, daß es im obersächsischen Mittelalter vorzüglich die religiösen und kirchlichen Anhaltungspunkte sind, aus welchen ein auf streng urkundlichem Wege so selten zu erweisender Zusammenhang geahnet und gewonnen werden müsse. Indessen scheint bei der Urgeschichte der Brücke die Theilnahme einer Calandbrüderschaft, auf die wir bei genauerer Besprechung der Alexiuscapelle nochmals zurückkommen müssen, nicht wohl angenommen werden zu können. Denn zu geschweigen, daß sich von einem Dresdener Caland bis jetzt noch keine urkundlich beglaubigte Spur hat auffinden lassen wollen, so bietet sich auch kaum eine locale Wahrscheinlichkeit der Existenz eines solchen dar. Dennoch scheint es aber am Sicherſten, den urkundlich erwiesenen Antheil, welchen die Burggrafen von Dohna am Baue der Brücke hatten, und den Umstand, daß sie ihren Brückenzoll schon von den Markgrafen zu Lehn nahmen, schärfer und hauptsächlich in's Auge zu fassen, und diese Untersuchung[1]) dürfte auch wohl zuletzt auf das Resultat eines schon in den früheſten Zeiten bestandenen und wahrscheinlich ursprünglichen Landes- oder oberlehnsherrlichen Besitzthums und Rechtes führen.

Zweiter Zeitraum[2]).

Erste steinerne Brücke.

Hasche sagt im Versuch einer Dresdener Kunstgeschichte[3]): „die erste hölzerne Brücke wäre das erste öffentliche Denkmal der Kunst. Aber wer hat sie gebaut? Nach welcher Ordnung? Das weiß man ebenso wenig, als man von der ersten Frauenkirche und kleinen hölzernen Kreuzcapelle die Baumeister jemals zu nennen im Stande sein wird. Kaum weiß man so viel, daß wahrscheinlich alles dieses im 10ten Jahrhunderte entstand, wo in Sachsen und Meißen noch mehr als Barbarei im physikalischen und moralischen

---

witz rechter Hand in der Tiefe bei Zschaschendorf bis hinter Zabel. Beides könnte wohl sein, wenn man überlegt, daß die kleinſten Bäche, wenn sie nicht immer in ihren Ufern erhalten werden, sehr oft ihren Lauf verändern; daß es ferner Zeiten gegeben hat, wo das Elbthal unbewohnt war, mit tausendjährigen Wäldern bedeckt, von denen Bäume in den Strom stürzten, wo Niemand das Strombette räumte, die Ufer baute, der Strom bei starken Eisfahrten gehemmt wurde, und eine ganz andere Richtung erhielt. Zur Bekräftigung dieses dient, daß man beim Brunnen- und anderem Graben überall Elbkieß und durch vieljährige Umwälzung abgeschliffene Steine in der Tiefe findet; nur wundert mich, daß nicht, wie bei Mühlberg, Torgau u. s. w., der Name „alte Elbe" übrig geblieben ist. Es müßte noch vor der christlichen Zeitrechnung geschehen sein; denn bei den Hermunduren und Wenden finden wir die Elbe auf dem nämlichen, jetzigen Platze." — Die bei Niederwartha und Kötzschenbroda durch Elbfluth ausgeschwemmten Begräbnißplätze vorchristlicher Zeit sind allerdings ebenfalls ein Beweis für die letzte Behauptung Hasches. —

1) Unter der Rubrik Elbbrückenzoll werden wir darauf zurückkommen.

2) Wie wir bereits im ersten Zeitraume gethan haben, so werden wir auch ferner die wichtigſten Berichterstatter selbst reden lassen. —

3) Magazin der sächsischen Geschichte, Theil I. S. 63., A. Die Bau-Kunst.

Digitized by Google

Sinne des Wortes war. **Informis terra, asper coelo, tristis cultu adspectuque, in universum aut sylvis horrida aut paludibus foeda**[1]); so schildert Tacitus unser Vaterland."

„Im 12ten Jahrhunderte lebte wahrscheinlich der bis zum unhöflichen Sprichworte[2]) bekannte **Matthaeus Fotius**[3]), der Baumeister der steinernen Brücke, an deren 5tem Pfeiler Er auch, oder wenigstens doch eine Figur zu seinem Andenken eingehauen steht; aber wer war er? wenn lebte er? — Darauf antworte, wer kann! Denn, daß das allgemeine Künstlerlexicon, auf Marpergers Autorität vermuthlich, S. 248 sagt: 1070, ist wohl nur Spaß?"

Ferner berichtet Weck (a. a. O.): „Es ist aber dieser Bau nur hölzern von Pfälen, Bäumen, Klötzern und Pfosten, auch der offteren Wasserfluthen halber gantz unbeständig gewesen, derhalben hat man 1119, als Heinrich der II. und Jüngere, Heinrichs des I. (sonst Graf von Ilenburgk genannt) Sohn, das Marggrafftthum Meissen inne gehabt, die Dresdensche Brücke steinern zu bauen angefangen, jedoch ist dieses Werk, des überaus großen Kostens wegen, auch vielleicht dahero, weil dieser Marggraff gar unfriedliche Regierung gehabt, nicht sonderlich fortgegangen, sondern so lange unvollbracht ersitzen blieben, biß endlich **Conradi Magni**, des ersten Marggrafen aus der heutigen Herrn Marggrafen zu Meißen Stamme, Herr Sohn, benantlich Marggraf Otto der Reiche ein großes Geld aus denen damahls neuerfundenen Freybergischen Bergwerken erlanget, und den angefangenen steinernen Brückenbau ums Jahr 1173 wieder fortgesetzet, welcher dann endlich, nach unterschiedener, auch des **Albini** anderwerts hinterlassener Meinung im Jahre 1222 bei angetretener Regierung Marggraf Heinrichs des Erlauchten zu Ende gebracht worden. Um diese Jahresrechnung vergleichet sich nicht übel mit einziger alten Schrift, welche man im Jahre 1545 zu Radebergk (einen uralten Städtlein 2 Meilewegs von hinnen) in der Kirche daselbst in einem verwahrten Schränklein gefunden, darinne von dieser Dresdenschen Brücke erwähnet, daß darüber 49 Jahre gebaut worden. Der Kosten dieses andern Brückenbaues mag sich, wie leicht zu erachten auf eine große Summe erstrecken, maßen aus jetzt gedachter Schrift auch abzunehmen gewesen, daß, ungeachtet des sehr geringen Lohns, welcher denen Arbeitern gegeben werden dürffen, und des wohlfeilen Kaufs, so man der Materialien halber gehabt, dennoch ein jeglicher Pfeiler ausem Grunde zu führen, biß 7000 fl. (oder vielmehr Schocke, denn man der Zeit von keinen Gülden gewußt) gestanden haben solle, daß also die ganze Summa auf 24 Pfeiler gerechnet, sich biß in die 168000 fl. oder Schocke erstrecket hätte. Die Müntze

---

1) Ein ungestaltetes Land, rauh hinsichtlich des Climas, traurig im Anbau und Anblick, im Ganzen theils durch seine Wälder schauerlich, theils durch seine Sümpfe schreckenvoll und ungesund.

2) In der Dresdener Volkssprache Matzfotze genannt. —

3) „Ein klein gebückt, zu einem Naturwerke sitzendes Männchen, mit untergestemmten Armen, geschlossenen Füßen, und tief in die Augen gezogener Mütze. Im Anhange zu Schramms Brückenbuche steht es N. 4. in einem Kupferstiche abgebildet. Wie wenn dieser ganz unbekannte Focius der berühmte gegen die Mitte des 13ten Jahrhunderts lebende Foccio wäre? Ein Meißner dürfte es überdieß schwerlich sein; so große Fortschritte hatte die Baukunst hier wohl noch nicht gemacht." (Hasche.) — Nach Vasari, V. Nicola. Pis. Ann. 1229, war Fuccio ein florentinischer Baumeister und Bildhauer, welcher die Kirche der heil. Marie in Florenz baute. Nachdem er sich zu Florenz schon sehr berühmt gemacht, ging er nach Neapel, vollendete das Schloß de l'Oeuf, baute ein anderes, Capaona genannt, und dann die Vicheria, die 1231 von Buono begonnen worden war; Neapels Umgegend hat mehre Bauten von ihm. —

Digitized by Google

oder Pfennige aber so damahls, wie erwehnet zu Lohne gegeben worden, und alhier noch fürgezeiget, auch die Brücken-Pfennige[1]) genennet worden, haben zum Theil im Gepräge das Landsbergische Wappen und sind am Halte von guten Silber, ohne eintzigen Zusatz, und gantz dünne, als ein starker Lahn, dahero denn ein solcher Pfennig, nach der jetzigen Reichs-**Valvation**, beinahe Vier Churfürstl. Sächs. Pfennige, deren 12 einen guten Groschen machen, würdig ist." — Des Pirnaischen Mönchs noch älterer Bericht lautet endlich: „Do ist obir die Elbe eine feste wol erbaute steinene Brucke mit pfeilern ond **XXIII** schwyjbogen ond mit wohlgeordneten czynnen kunstlich ond wercklich ond mit eisern clammern an ein ander Verbunden **MLXX** angefangen, ehe denne Marggrave **Conrad**, Graven **Thimonis** Son, Stifter des Closters Petersberge, Marggrave czu Meisen wart, was aldo furhin eine hölzene Brucke, aber darnach von reichen bergfart czu Freybergk **MCXIX**[2]) war die Brucke czirlich, auch auf die Wehr vor gemeinen Nucz ond täglichen Brauch volendit." —

Nach diesen beiden Berichten zu schließen, wäre allerdings der erste steinerne Brückenbau bereits zu Anfange des 12ten Jahrhunderts begonnen worden. Ja, wenn sie auch selbst auf bloßen Volkssagen beruhten, so dürfen sie dennoch keineswegs verachtet und für die Herstellung des geschichtlichen Zusammenhanges unbenutzt gelassen werden. Die Angabe des Jahres **1119** hat in der That viel für sich, da wir aus noch andern Historikern[3]) wissen, daß eine gewaltige Fluth, die im September des Jahres **1118**, durch ungeheuere Regengüsse erzeugt, Böhmen und Ober- und Nieder-Sachsen, namentlich die Gegenden der Moldau und Elbe so bedeutend heimsuchte, daß sie Häuser und Kirchen, die allerdings zu jener Zeit noch größtentheils von Holz waren, wegschwemmte, und in Prag besonders so hoch aufstieg, daß sie die Prager Holzbrücke 6 Ellen überstieg. Es fehlen uns nun zwar aus dieser Zeit alle und jede specielle und urkundliche Beweisführung für die Dresdener Holzbrücke. Ob diese etwa, sowie die Prager Holzbrücke, ganz unter Wasser gestanden, oder wohl gar vom wilden Strome mit hinweggeführt wurde, darüber spricht sich kein Historiker gradezu aus. Doch läßt sich's fast vermuthen, da die ältesten Berichterstatter den Beginn des steinernen Baues derselben in das Jahr **1119** setzen. Hier unterstützt übrigens gewissermaßen eine historische, obschon nicht urkundliche, Notiz die andere gegenseitig. Denn wäre nicht durch den Unfall einer, wenn auch nur theilweisen Zerstörung der ersten hölzernen Bockbrücke bei Dresden die Communication der Straßenzüge wirklich gestört worden, und wäre dieses nicht schon öfters der Fall gewesen, und zwar bei geringern Fluthen, als die im Jahre **1118**, wie z. B. in den Jahren **1071**, **1074**, **1086** und **1094**, so würde man zuverlässig nicht zum Bau einer neuen und zwar festeren von Stein (wenigstens die Pfeiler) verschritten sein, da damals die Holzbrücke noch nicht eben zu alt war, und man überdieß zu jener Zeit auch stärkeres Holz zum

1) Wir werden unter der Rubrik: **Brückenpfennige** genauer darüber zu sprechen und namentlich nachzuweisen Gelegenheit finden, daß diese **Brückenpfennige** nicht in die Zeit des ersten Brückenbaues von Stein gehören, sondern wohl in die des zweiten Baues, im 14ten Jahrhunderte.

2) Die Vollendung einer steinernen Brücke in diesem, einem Jahre und in diesem Maße sich wohl nicht gut denken. —

3) Hagek, böhmische Chronik, S. 290; Hammerschmid, Prodom. gloriae Pragerae S. 697; Fabricius Annales, S. 28; Wecks Chronik, S. 526; Calvisius, Chron., S. 753; Spangenberg, Mansfelder Chronik, S. 248 und Joh. Schmidt, Zwickauer Chronik, Th. II. S. 93. —

Digitized by Google

Bauen verwendet haben mochte, indem es daran nicht fehlte. Dieser Neubau dürfte daher wohl auch zu keiner andern Zeit geschehen sein, als gerade nach einer der höchsten Fluthen im Anfange des 12ten Jahrhunderts, der geschichtlich sehr bekannten und viel genannten Fluth im September des Jahres 1118. Vielleicht würden wir über das Jahr des ersteren steinernen Brückenbaues nicht in Ungewißheit schweben und uns nicht mit bloßen Vermuthungen begnügen müssen, wenn nicht durch die Unachtsamkeit unwissender Bauleute der wahrscheinliche Grundstein der ersteren steinernen Brücke zerschlagen worden wäre. Hasche erzählt nämlich im I. Theile seines Magazins (1784, S. 184), wie folgt: „Das von der großen Eisfahrt (1784) beschädigte 8te Rondel der Brücke rechter Hand nach Neustadt ward mit Anfange dieses Monats abzutragen angefangen, und da fand man einen merkwürdigen Stein, der aber durch Unvorsichtigkeit der Werkleute zerstümmelt, just die Hauptsache, nämlich die Jahrzahl verloren hat. So viel kann man indeß noch lesen:

QVJ. LJGNEV.....
CAPJO: DJ.....
CREATVS: S.....

Das sei indeß eine problematische Aufgabe für gelehrte Antiquare." —

Daß von der alten Holzbrücke in dieser Inschrift die Rede gewesen, scheint zwar aus dem noch übrigen **LJGNEV**... hervorzugehen; doch es hat sich allerdings gefunden, daß dieses Fragment ein Ueberbleibsel der Inschrifttafel des abgetragenen, 1683 und 1547 vom Kurfürsten Moritz erbauten Triumphbogens war, auf die wir unter der Rubrik Brückeninschrifttafeln zurückkommen werden. Zu bedauern ist es denn doch, daß auch dieses Fragment verloren ging. Hasche sagt wenigstens nichts über sein Hinkommen.

Dieser Brückenbau blieb nach den vorliegenden Berichten jedoch über 50 Jahre liegen und die Ursachen lassen sich für die damalige an Geld und Menschenhänden in der That noch höchst arme Zeit allerdings hören. — Doch wir können vielleicht auch hier, ohne eben zu starke Vermuthungen aufzustellen, einen weiteren Zusammenhang in die Baugeschichte der ersten Steinbrücke bringen. — Mehre Fluthen des 12ten Jahrhunderts[1]), unter denen die Fluth von 1163[2]), der auch Fabricius und Weck gedenken, besonders nachtheilig für das Elbthal war, mochten nicht eben vortheilhaft auf den nur erst theilweise begonnenen neuen Bau der steinernen Pfeiler gewesen sein; da man nach dieser Zeit wieder Anstalt zur Fortsetzung des Baues gemacht zu haben scheint; wenigstens soll 10 Jahre später der Bau ernstlicher begonnen worden sein.

Wenn nun dieser steinerne Bau wirklich im Jahre 1119 oder, wie auch von Andern behauptet wird, erst 1148 angefangen, jedoch erst 1173 oder 1193 vollendet wurde, so kann Matthäus Fotius, der Florentiner **Foccio** oder **Fuccio**, keinesfalls Baumeister dieser ersten steinernen Brücke gewesen sein, da er nach 1231 als Baumeister in Neapel auftrat, nachdem er erst etwa seit 1229, und vielleicht etwas früher, in Florenz thätig gewesen war. Ebenso wenig können aber auch nach der Ansicht des Numismatikers Götz zu dieser Zeit schon die sogenannten Brückenpfennige in Curs gewesen sein; wor-

1) Im Jahre 1141 im Frühjahr, sowie in den Jahren 1150, 1162 im Febr. und 1163, 1174, 1179, 1180, 1187 und 1196. —

2) Fabricius a. a. O. S. 32 und beim Weck a. a. O. S. 526, sowie Hasche, Magazin der sächsischen Geschichte.

Digitized by Google

auf wir unter der Rubrik „Brückenpfennige" ausführlicher zurückkommen müssen. Ein Actenstück des Hauptstaatsarchivs enthält zwar die aber keineswegs gleichzeitige Nachricht, daß, als Dresden 580 Jahre gestanden, die Brücke 350 Jahre alt gewesen und 50 Jahre darüber gebaut worden sei. Hier fragt es sich nun: Wann hat Dresden 580 Jahre gestanden? — und: sollte das Erbauungsjahr sich wirklich so genau ausmitteln lassen? — Auf solche Actennotizen ist gewöhnlich noch viel weniger zu geben als auf bloße Volkssagen, da sie meist erst durch verfehlten Calcul entstellte Volkssagen zu sein pflegen.

Wenn man nun aber auch ferner ableugnen wollte, daß die Burggrafen von Dohna Nichts mit dem zweiten Brückenbau zu schaffen gehabt; wenn man außerdem nur annehmen wollte, daß sie bloß den ersten hölzernen Bau im Auftrage des Kaisers geleitet hätten, wie kam dann ihr Wappen, das doch gewiß als offenbares Zeichen ihrer Gerechtsame auf der Brücke anzusehen war und mit der späteren Ablösung derselben auch verschwunden ist, an einen steinernen Pfeiler derselben? — Wer aber anders soll diesen Brückenbau unternommen, die Kosten getragen und dennoch den Burggrafen den Brückenzoll, wenn auch nur zum Theil, überlassen haben? —

Es scheint zwar viel für sich zu haben, wenn man die Markgrafen von Meißen als Grund- und Lehnsherren in das Interesse des Brückenbaues mit hineinziehen will, daß man namentlich sagt: Markgraf Otto der Reiche erbaute vom Bergsegen die Dresdener Brücke. — Da entsteht aber die Frage, was hätte er auch dabei wirklich für ein Interesse gehabt? — Gewiß ebenso wenig als seine Vorfahren Heinrich und Conrad, die im gegenseitigen Streite wohl eher Saal- und Muldenbrücken bedurft hätten, sich aber gewiß nicht um eine Elbbrücke gekümmert haben mögen; während Conrad nach Heinrichs Tode lieber Klöster baute, Leipzig aus sehr erklärlichen Ursachen erhob, mit Kaiser Conrad III. in das gelobte Land zog und endlich den 30. Novbr. 1155 in Lauterberg Mönch wurde. Seine jüngeren Söhne[1]) bauten ebenfalls lieber Klöster, und sein ältester Sohn Otto, der die Mark Meißen erhielt und allerdings hinlänglich Geld gehabt hätte, eine Brücke erster Größe zu bauen, glaubte zuvörderst Leipzig befestigen, die Klöster Altenzella und Pforte erbauen und das Kloster Buch, so wie andere, reich dotiren zu müssen; gerieth erstlich in Streit mit dem thüringschen Landgrafen Ludwig IV. und später mit seinem ungerathenen Sohne Albrecht, und hatte das Mißgeschick, in beiden Fehden den Gefangenen und zuletzt sogar den Geprellten zu spielen. Wo hätte er daher Zeit und Lust hernehmen sollen, bei Dresden, das übrigens an dem äußersten Ende seines Wirkungskreises noch in großer Unbekanntheit[2]) lag, eine so kostspielige Brücke über die Elbe zu bauen! Ueberdieß lag es ja auch keineswegs im Sinne der damaligen Fürsten, das allgemeine Volkswohl durch solche Bauten zu fördern, da ihnen als guten Christen mehr daran gelegen sein mußte, das Wohl der sichtbaren Kirche zum

1) Dietrich, 1164 das Cistercienserkloster zu Dobrilukˇ; Dedo (der Fette) 1174 das Augustiner-Chorherrnkloster zu Zschillen; Friedrich (nach Fabricius in den meißner Annalen) das Kloster Buch oder Ilgenthal, aber wohl nicht erst 1184, da er schon 1181 starb. —

2) Wiewohl Schöttgen im Leben Ottos des Reichen (Manuscript auf der Dresdener Bibliothek) diesem Markgrafen den Bau der Brücke und des alten Schlosses am Taschenberge beimessen will. —

Digitized by Google

Beßten ihres Seelenheils und wohl auch zum Vortheile ihrer Nachkommen zu fördern.

Daß überdieß sein ungerathener Sohn, der Markgraf Albrecht (den auch die alten Historiker wohl mit Recht „Degener," den Entarteten, zu nennen pflegen), wenn der Brückenbau von Stein erst 1222 wirklich vollendet worden sein soll, an der Brücke fortgebaut haben sollte, läßt sich schon deßhalb gar nicht denken: da dieser namentlich ganz Anderes zu denken und zu thun gehabt hat, als sich um solche Bauten, die doch vorzüglich auf den Wohlstand seiner Lande hinwirken sollten, zu kümmern, indem er weit eher Festungen zu bauen und Heere zu unterhalten hatte und das von seinem Vater in den Klöstern aufgehäufte und diesen mit Gewalt abgenommene Geld weit besser dazu als zum Dresdener Brückenbau anwenden konnte.

Auch seines jüngeren Bruders Dietrichs Regierung war viel zu unruhig, als daß er, wenn er auch den Willen dazu gehabt haben sollte, an den Dresdener Brückenbau hätte denken können: er hatte mit den aufrührerischen Vasallen im Oster- und Pleißnerlande und mit den Leipziger Bürgern soviel zu thun, daß er kaum das Kloster zu St. Thomas in Leipzig ruhig zu bauen vermochte und sich endlich sogar durch die Meutereien der Leipziger genöthigt sah, drei große Zwingburgen an den Hauptecken der Stadt aufzuführen. Der ihm angeblich von seinem Leibarzte beigebrachte Schlaftrunk machte überdieß schon am 21. Febr. des Jahres 1221 seinen energischen Bestrebungen ein schnelles Ende, und sein Sohn und Nachfolger war damals erst 3 Jahre alt.

Nun wäre es zwar möglich, daß unter der Vormundschaft des minderjährigen Heinrichs der Brückenbau fortgesetzt worden wäre. Doch scheint die Behauptung einiger Geschichtschreiber, daß der Oheim und Vormund Heinrichs, mit dem Beinamen des Erleuchteten oder Erlauchten, der Landgraf Ludwig VI. von Thüringen, der auch unter dem Beinamen des Heiligen bekannt ist, den Brückenbau fortgesetzt haben soll, ebenso wenig Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, da dieser bereits im Jahre 1227 zu Otranto in Apulien, als er dem Kaiser Friedrich II. auf einem Kreuzzuge nach Palästina gefolgt war, an einer bösartigen Krankheit starb, und überdieß sich während seiner Vormundschaft in stete Widerwärtigkeiten und Kämpfe durch die Umtriebe der nach 1223 wieder vermählten Mutter seines Mündels, der berühmten oder berüchtigten Jutta, welche die Ländereien ihrem zweiten Gemahle, dem Grafen Poppo von Henneberg, lieber zubringen wollte, verwickelt sah. — — —

Die erste urkundliche Nachricht von einer steinernen Brücke ist allerdings erst vom Jahre 1287[1]), woher es auch kommen mag, daß die meisten

1) Nicht 1284 wie Schiffner und 1288, wie Hase. — Man vergleiche hierüber die Urkunde bei Weck a. a. O., S. 485, und Hasche, dipl. Gesch., Urkundenb. No. 14. S. 24. Esheißtdaselbst: „cives nostri in Dresden a primaeva Dresden civitatis fundacione pecora sua et gregem ad pascendum in mericam nostram ante pontem lapideum trans Albeam miserunt." — (Unsere Bürger in Dresden haben von Anbeginn der Begründung Dresdens ihr Kleinvieh und die Heerden in unsre Merica vor der steinernen Brücke, die über die Elbe führt, auf die Weide getrieben). — Das Wort Merica ist zwar in den besten Glossarien des mittelalterlichen Lateins durch silva, nemus, lucus (Wald, Heide) erklärt, aber keine Etymologie dabei angegeben, und die dabei angeführten Stellen sind auch nicht ganz entscheidend. — Es entsteht daher die Frage: reichte die Heide zur Zeit Heinrichs des Erlauchten noch bis vor die Brücke? — auf altdresdener Seite, vielleicht auf der Seite des Ufers, worauf 1568 die Gebäude des Jägerhofes und schon 1404 das Augustiner-Kloster erbaut wurde; die jetzige Mönchs-

Digitized by Google

Historiker Heinrich den Erlauchten für den Erbauer oder wenigstens Vollender derselben annehmen. Es wäre zwar denkbar, daß sich dieser Markgraf, der seit Anfang der 70ger Jahre des 13ten Jahrhunderts in seinem Schlosse auf dem Taschenberge bei Dresden[1]) residirte, sich um den Bau der Brücke gekümmert habe; doch fehlt es uns gänzlich an allem und jedem Beweise für diese Annahme. Die Theilnahme der Burggrafen von Dohna geht zwar aus nicht einer Urkunde[2]) jener Zeit ganz klar hervor, wiewohl sie den

---

wiese gehörte dann zu dieser Merica. Allein würde Heinrich, wenn er die altdresdener Seite gemeint, nicht eher „post" (hinter) als „ante" (vor) gesagt haben, weil er doch vom Taschenberge aus schrieb. Sonach müßten wir fast diese Merica auf der neudresdener Seite annehmen, wo wir zu jener Zeit allerdings wohl keine Waldung mehr suchen dürfen, da rechts von der Brücke die nachmalige Frauenvorstadt und links das Schloß und Vorwerk am Taschenberge, sowie das Franziskanerkloster und jenseits der Weißeritz am Elbufer, wo jetzt das Gehege ist, die 1013 schon erwähnten Lehnsgüter des Dorfes Groß- und Klein-Ostrow (Ostra) mit ihren Fluren und besonders schönen Wiesen, wovon ein Theil der Markgraf Heinrich im Jahre 1240 an sich kaufte, lagen. — Wohl aber findet man frühe Spuren von Weingärten auf den Tagbogen und da, wo jetzt der Zwinger ist, und süd-westlich sind doch unstreitig schon weit früher die Anbaue von Fischersdorf und Poppitz zu suchen, da sich in der Wilsdruffer Vorstadt, wie schon früher bemerkt, Spuren von sehr früher Cultur vorfanden (vrgl. oben S. 5.**) — Da man nun unter Merica (seiner alten Etymologie nach) auch einen Ort, wo Weinpflanzung ist oder war, recht gut verstehen kann, so könnte man, da sich namentlich von Weinbau im Elbthale bis in's 11te Jahrhundert zurück Spuren finden, annehmen, daß unter „merica ante pontem lapideum" die Grasnutzung an den Weingärten (die vielleicht auch schon zu jener Zeit nicht mehr bebaut wurden) vor der steinernen Brücke zu verstehen sei. — Ueberhaupt scheint in jener Zeit selbst auf einem großen Theile der jetzigen Antonstadt Weinbau betrieben worden zu sein. So wird schon 1286 der Weinberge des Maternihospitals auf dem Sande gedacht, und auf der Seite des Jägerhofes hatten die Augustiner bereits einen Weinberg; — 1404 wird ebenfalls eines Weingartens an der Meißner Straße, wahrscheinlich an der Stelle des jetzigen Palaisgartens, als Eigenthum des Pfarrers zu Altdresden, gedacht. — Weinberge, durch Heide vom Strom getrennt, lassen sich übrigens nicht gut denken, wohl aber durch Wiesen. — Der später sogenannte Münzberg, wo Kurfürst Moritz die Münzbastei erbaute, und jetzt die katholische Kirche ꝛc. steht, und die Gegend bis zur Weißeritz, kann übrigens sehr gut unter dieser Merica verstanden werden. (Wenigstens paßt dann auch das ante, vor, besser). — Die Beschaffenheit des jetzigen Ufers ist überdieß eine ganz andere, als im 13ten Jahrhundert, und scheint, nach Baufspuren zu urtheilen, die man beim Grundgraben zur jetzigen Hauptwache in einer Tiefe von 6—7 Ellen vorfand, sehr uneben gewesen zu sein. — Der Bau des Georgenschlosses und der Festungswerke unter Kurfürst Moritz hat dieß namentlich anders gestaltet. — Daß übrigens nicht „die Dresdener Heide" unter Merica (wie Hasche will) zu verstehen sei, leuchtet schon deßhalb ein, weil diese zu jener Zeit gewiß eben keinen guten Weideplatz für das Vieh der Neudresdener Bürger abgeben konnte, da diese am weniger sandigen, linken Elbufer unstreitig mehr und nähere Weideplätze fanden, wie selbst noch die Benennung von einem Stadttheile der Altstadt beweist, als am rechten Ufer und noch dazu in der für die Neudresdener entlegenere Heide und deren sandige Umgebung, die überdieß unstreitig schon die Altdresdener beansprucht haben würden. — Leider haben wir keine Pläne von Dresden aus dieser Zeit, und es wäre zu wünschen gewesen, daß die Bemühungen des Herrn Oberstlen H. Aster auch aus dieser Zeit topographische Spuren entdeckt hätten. Diese Bemerkungen glaubten wir übrigens schon deßhalb machen zu müssen, um ein einigermaßen lichteres Bild von der damaligen Umgebung der ersten Brücke herzustellen. Unter der Rubrik Brückenvermögen ein Mehres.

1) Im Jahre 1272 wurde noch vom markgräfl. Protonotarius Gevehard „in curia sua Suseliz" (in seiner Canzlei zu Seußlitz) und 1274 schon „in curia sua Dresden" ausgefertigt. Auch mag schon deßhalb das Schloß i. J. 1272 noch nicht bewohnbar gewesen sein, weil der Markgraf in diesem Jahre noch im Minoritenkloster ein Absteigequartier gehabt zu haben scheint, da er eine Urkunde: Dresdae in domo minorum fratrum (zu Dresden im Kloster der Minderbrüder) ausgestellt hat. —

2) Sie werden in den Urkunden von 1305 und 1319 nicht erwähnt. In der Urkunde von 1311 erscheinen jedoch Otto der Aeltere, Burggraf von Donyn und Otto Ernst

Digitized by Google

Brückenzoll (wie wir unter dieser Rubrik sehen werden) fortwährend erhoben zu haben scheinen. Dagegen zeigt sich in dieser Zeit plötzlich die Theilnahme des Raths und der Bürgerschaft von Neudresden oder vielleicht gar eines besondern Ausschusses[1]) bei dem Brückenbau. —

Es sind in dieser Zeit leider immer noch so viel Widersprüche in der Brückengeschichte vorhanden, die aus Mangel an Urkunden auch schwer zu heben sind. Daß jedoch bereits, wenn auch nicht unter Otto dem Reichen, aber doch während der Regierung Heinrichs des Erlauchten, wie von den älteren Historikern behauptet wird, die steinerne Brücke für gänzlich vollendet angesehen werden kann, leidet wohl keinen Zweifel. Denn selbst der letztgenannte Markgraf spricht in der Urkunde von 1287 wie von einer vollendeten steinernen[2]) Brücke über die Elbe, während im Jahre 1311 der Sohn Heinrichs (den er mit der Freiin Elisabeth von Maltitz in 3ter Ehe erzeugt), der unter dem Titel „des Markgrafen von Dresden" bekannte Friedrich der Klemme oder Kleine, mehre Einkünfte aus den Dörfern Lockwitz, Pannewitz, Grunebach und Proles[3]) und zwar zur Erhaltung, Ausbauung und Herstellung der über die Elbe erbauten steinernen Brücke zu Dresden[4]) bestätigte. Hier könnte es allerdings scheinen, als ob die Brücke damals noch unvollendet gewesen sei. Wenn wir jedoch die Geschichte der Elbfluthen jener Zeit näher in's Auge fassen, besonders die Verheerungen, welche durch sie angerichtet wurden, erfahren und die bei Weitem geringere Festigkeit des ersten Baues bedenken, so wird es uns sehr erklärlich werden, wodurch diese Urkunde veranlaßt worden ist. —

Die hohen Fluthen der Elbe in den Jahren 1276, 1281, 1301, 1306, 1311[5]), 1312 (?) und 1315 oder 1316, namentlich aber die außerordentliche

---

und Otto Heiden dessen Söhne als erste Zeugen. Doch wenigstens ein kleiner Beweis für ihre Theilnahme am Brückenbau; es ist diese doch die wichtigste Urkunde jener Zeit. In den beiden andern war überdieß keine Veranlassung, sie zu erwähnen, vorhanden.

1) So heißt es in der Schenkungsurkunde von 1305: „jurati et omnes cives in Dresden, qui dicti pontis sunt provisores et rectores discretionis et conservationis." (Die Geschworenen und alle Bürger Dresdens, welche Verwalter und Leiter des Gerichts und Bauwesens der Brücke heißen.) — In der Urkunde von 1311 nennt der Markgraf diesen Ausschuß: nostri fideles et viros honorabiles (unsre christlichen und ehrbaren Männer), und ihre Namen sind: Johann Ridelitz, aus Lindig, Bürgermeister zu Dresden, Andreas aus Magdeburg, Conrad Bulingk und Thirco sein Bruder, Peter Institor (Mäkler) und Peter Pistor (Bäcker), Johann Magnus (Groß), Peter Yfried, Hermann aus Blankenwalde, der Brückenmeister (magister pontis), Heinrich aus Chemnitz (Kempnicz), Peter aus Orreo (Orreo?), Jakob Magnus (Groß), Nicolaus der ehemalige Münzmeister (quondam magister monete), Johann aus Reitersdorf, Otto aus Seußlitz, Otto Weysgk und Thimo Helewitz. — In einer Urkunde von 1309 heißen sie „der Bürgermeister und die geschwornen Burger." — Hier ließ sich die Entstehung des Brückenamtes eigentlich vermuthen. —

2) In der Urkunde von 1305 wird sie überdies „pons major" (die größere Brücke) genannt.

3) „Videlicet in villa Lockewitz octavum dimidium talentum et quatuor solidi annui census, in villa Proles sextum dimidium talentum quatuor solidi annui census, in villa Panewitz septimum dimidium talentum et 10 denarii annui census, et in villa Grunebach unum talentum similiter annue pensionis" — etc.

4) Pro conservatione, edificatione et reparatione lapidei pontis ultra fluvium Albae protensi Dresden: Weck, a. a. O. S. S. 192. Lit. T. Hasche, a. a. O. Urk. No. 47. Schramm, a. a. O. No. VI. —

5) Der Schaden, den vielleicht die Brücke im Jahre 1311 erlitten hatte, mag unstreitig zu der vorgedachten Schenkung Veranlassung gegeben haben.

Digitized by Google

Fluth mit Eisgang im Jahre 1318 (im Frühjahre), mochten während des Zeitraums von mehren 40 Jahren im Ganzen nach und nach der ersten steinernen Brücke ganz gewiß sehr großen Schaden zugefügt haben. — Wenigstens erzählt Weck in seiner Chronik S. 526. „Ebenfalls lieff Anno 1318 die Elbe im Frühlinge bey deren Auffgehung und Eisfahrt heftig an, und tauerte bis den dritten Tag, also, daß die Brücke zu Dresden, welche zwar steinerne Joche oder Pfeiler: doch aber keine geschlossenen Bögen oder Gewelber hatte, deswegen großen Schaden erlitte und viel Pfeiler sehr beschädigt wurden. Von dieser Zeit an hat man rathsam befunden, daß die Brücke vollends gantz steinern gefertiget durch starke Gewelbe und Bögen in einander verbunden würde, gestalt des nechst folgenden 1319ten Jahres der Anfang hierzu gemacht worden. Aldieweil aber das Werk sehr kostbar, indem der Bau von eitel Pirnischen Sandsteinen angehoben wurde, da bemühete sich der Rath zu Dresden, auf recommandation des Landesfürsten [1]) einen Ablaß bey Papst Johannis des 22sten Zeiten, unter andern auch hierzu und dergestalt zu erbitten, daß derjenige, der zu diesem Baue etwas steuerte, oder das Werk mit Wort oder That beförderte, viertzig Tage Ablaß haben sollte, wozu endlich der Bischoff von Meißen, Herr Johann der Erste, ein Graff von Eysenbergk [2]) als ordinarius loci, in seiner darüber gegebenen Confirmation noch Viertzig Tage zugesetzet, daß in allem Achtzig Tage daraus worden sind ꝛc." —

Der von Weck [3]) nach dem Original abgedruckte Ablaßbrief beweist wenigstens soviel, daß im Jahre 1319 eine Reparatur und Umgestaltung der Brücke wirklich nothwendig geworden war und daß überhaupt der Fond dazu bis jetzt niemals ausgereicht haben mochte; denn wir erfahren aus ihm nicht blos, daß, im September des Jahres 1319, zu Gunsten des Baues der Kreuzkirche und der steinernen Brücke zu Dresden, um namentlich dem gemeinschaftlichen Vortheil der Reisenden und Bewohner beider Dresden, durch fromme Gaben der Gläubigen, gehörig (conplende) zu Hilfe zu kommen [4]), in Abwesenheit des Pabstes Johannes XXII. von den damals zu Avignon anwesenden 13 Cardinälen [5]) im Allgemeinen ein Ablaß ausgeschrieben wurde, sondern auch, daß dieser Ablaß besonders allen denen auf 40 Tage ertheilt war, welche [6]) „zur Herstellung, zum Aus-

1) Markgraf Friedrich der Freudige.

2) Eigentlich nur ein Herr von Ysenberg. Ursinus in der Gesch. der Domkirche zu Meißen. S. 88. ff.

3) Weck a. a. O. S. 194, auch Hasche a. a. O. Urk. 67. Schramm a. a. O. Urk. No. III., wobei auch des Bischofs Johannes Diöcesan-Einwilligung steht.

4) Ut structure pontis trans fluvium dictum Albea, ad communem utilitatem viatorum ibidem transeuntium conplende piis fidelium elemosinis subveniatur.

5) Dominicus, Patriarcha Gradensis; Petrus, Archiepiscopus Ragusinus, Raymundus, Archiepiscopus Adrianopolitanus, Petrus, ep. Civitatis Novae, Egidius, ep. Andrinopolensis, Nicolaus, ep. Argolicensis, Guilielmus, ep. Cunauensis, Johannes, ep. Recreheusis, Andreas, ep. Crohensis, Zacharias, ep. Suaciensis, Petrus, ep. Narniensis, Gulielmus, ep. ad partes Tartarorum, Laurencius, ep. Wacensis.

6) Ad reparationem, structuram et reformationem predicti pontis manus porrexerint adjutrices, aut qui pium opus reparacionis ipsius pontis verbo vel opere efficaciter promoverint, cum ad communem utilitatem viatorum transeuntium reparacio pontis predicti non solum sit comodosa imo summe necessaria, magnitudine ac impetuositate fluminis predicti, ut frequenter naufragia et periclitationem hominum et rerum faciente, ad quod itaque pium opus complendum et periculis hujusmodi obviare ex hoc precepto evangelico et mandato etc.

Digitized by Google

bau und zur Umgestaltung der vorgedachten Brücke hilfreiche Hand leisten, oder die dieses fromme Unternehmen der Herstellung der Brücke selbst mit Worten und Werken nachdrücklich fördern würden, da zum allgemeinen Nutzen und Frommen der dieselbe passirenden Reisenden die Wiederherstellung gedachter Brücke nicht nur zuträglich, ja sogar höchst nöthig geworden war, wegen der Größe und des Ungestümes vorgenannten Stromes, der häufig Schiffbrüche verursachte und Menschen, sowie Sachen in Gefahr brachte, damit namentlich dieses fromme Werk gehörig vollbracht und derartigen Gefährlichkeiten durch dieses evangelische Gebet und diesen Ausspruch begegnet würde ꝛc." —

Auch Johannes, von Gottes Gnaden Bischof der Kirche zu Meißen, wie es im Schluß des Ablaßbriefes heißt, hielt es für geeignet, die verdienstliche Indulgenz der ehrwürdigen Väter in Christo zu bestätigen, d. h. sie mit seiner Diöcesan-Autorität zu bekräftigen, und im Namen Gottes noch vierzig Tage Ablaß und eine Carena [1]) hinzu zu verwilligen.

Die Geschichte der Elb-Brücke weiß nun allerdings nichts Gewisses darüber zu sagen, ob dieser ausgeschriebene Ablaß wirklich seinen Zweck vollständig erreichte. — Es scheint aber doch, als ob nicht eben viel dadurch eingekommen sei, da man sonst gewiß schon zu jener Zeit die Brücke so fest und dauerhaft gebaut haben würde, daß sie nicht schon nach dreiundzwanzig Jahren wieder so schadhaft geworden wäre, daß eine vielleicht gleichzeitige Chronik (von 1175 bis 1349) [2]) von ihr erzählen konnte: „In dem XLII. Jare vyl dye Brucke eyn yn Dreseden [3])." —

Nun ist zwar nicht immer zu viel auf die Nachrichten solcher alten Chroniken zu geben, doch scheint gerade diese Notiz viel Wahres zu enthalten, da andere Historiker und zwar nicht nur Weck [4]) und Fabricius [5]), sondern auch Spangenberg [6]) und Moller [7]) einer fürchterlichen Fluth gedenken, welche in diesem Jahre großen Schaden, besonders im Elbthale angerichtet habe. Letztere beide [8]) erzählen sogar, doch allerdings ohne eine Autorität anzugeben, daß durch diese Sommer-Fluth (am Tage Mariá Magdalená) sowohl die dresdener, als auch die meißener Brücke und mehre andere im sächsischen Lande ruinirt worden seien, während Weck (S. 527) und Faust im Zeitbüchlein (S. 56) nichts davon wissen, und Letzterer nur der Zerstörung der meißener Brücke gedenkt.

Das **Chronicon vetero-cellense minus** [9]) erzählt dagegen unter dem Jahre 1336: „**Infra octavam purificationis corruerunt pontes in Dresden, in Praga et aliis multis locis**" (acht Tage nach dem Feste Marie Reinigung stürzten die Brücken zu Dresden, Prag und an vielen andern Orten zu-

1) Erlaß von 40 Tagen Fasten.
2) **Mencken S. R. G. Tom. III. p. 350.**
3) Im Jahre 1342 fiel die Brücke in Dresden ein.
4) Chronik Dresdens, S. 527.
5) **Annales**, S. 50.
6) Mansfelder Chronik, S. 333.
7) Freiberger Annalen, S. 59.
8) Spangenberg a. a. O. u. i. seiner Sangerhausener Chronik, in Buders nütz. Samml. S. 348. — Moller a. a. O.
9) **Mencken S. R. G. Tom. II. S. 443.**

Digitized by Google

sammen); — während die **Chronica brevis** [1]) von **1301** bis **1497** berichtet: „**Item XLII. inundacio aquarum pontem in Dressen destruxit**“ (im Jahre **1342** zerstörte die Wasserfluth die Brücke in Dresden). —

Daß im Februar des Jahres **1336** wirklich eine große Elb-Fluth gewesen sei, darüber haben auch andere Historiker Nachrichten, und sie sprechen sogar von Beschädigungen der prager und dresdener Brücke, ob aber schon damals die dresdener Brücke gänzlich zusammengestürzt ist (was man allerdings aus dem **corruere, destruere** schließen sollte) bleibt eine unbeantwortete historische Frage. —

Wiewohl nun keineswegs urkundlich verbrieft ist, daß die Zerstörung der ersten steinernen Brücke erst im Jahre **1342** und zwar am **22.** Juli wirklich statt gefunden hat, obgleich ferner die böhmischen Historiker erzählen, daß die Prager Brücke in demselben Jahre, in der Nacht vom 2. zum **3.** Februar, an verschiedenen Orten gebrochen und in die Fluth hineingestürzt sei, so daß kaum der vierte Theil davon stehen blieb, so führt diese Verschiedenheit der Zeitangaben doch keinen Zweifel darüber herbei, daß, während die Prager Brücke durch die Eisfahrt jenes Jahres nicht nur gelitten hatte, sondern sogar größtentheils zerstört worden war, die Dresdener Brücke erst durch das Sommerwasser vollends ruinirt wurde. —

Daß ferner die Elb-Fluth von **1342**, welche nach den vorhandenen Nachrichten der von **1784** gleich gewesen sein muß, da sie, wie **Ursinus** [2]) berichtet, die Altäre der Franziskaner-Kirche in Meißen überstiegen haben soll, der Dresdener Brücke in der That fürchterlich zugesetzt hat, erzählt auch **Hagek** (a. a. O. S. 556), indem er sagt: „**Es ist damals** [3]) **auch die Brücke zu Dresden, durch die Gewalt des großen Geflüthes, entzwey gebrochen und zum Theil umgestürzt worden.**“

Weck [4]) erzählt dagegen: „Anno **1342** Ergoß sich die Elbe zu Sommerszeit im Augusto auch gar sehr, aber im folgenden **1343**sten Jahre, im Frühlinge den **11.** und **12.** Martii, entstund eine hefftige und ungewöhnliche Eißfahrt, welche nebenst dem hochangelauffenen Wasser in beyde Städte, Neu- und Alt-Dresden eindrangen und der neuen Brücke des Orts also zusetzte, daß etzliche Joche daran verderbet wurden, dergleichen Unglücke dieses Jahr mehr geschehen wie folgende alte Schrift ausweiset:

„Praxedis festo (21. Julii), rogo te, non immemor esto:
Diluvium rumpit fontes, et tres quoque pontes,
Post haec Gregorii (12 Martii) sub festo nobiliori
Undosa glacie Dresdensis pons ruit, heu vae! [5])“

---

1) Ebendas. III., S. 55.
2) Dresdener Gelehrten-Anzeigen 1784, St. XIV., S. 144.
3) In der Nacht vom 2. zum 3. Febr. 1342.
4) Weck a. a. O. S. 527. A.
5) Am Feste des Praxes (21. Jul.), ich bitte Dich, sei nicht uneingedenk, riß die Fluth die Quellen gewaltig auf und zerbrach drei Brücken, hierauf, am noch vorzüglicheren Feste des Gregor (12. März), stürzte durch die Eisfahrt die Dresdener Brücke, o! weh! —

Digitized by Google

Dritter Zeitraum.

Zweite steinerne Brücke.

Aus allen diesen verschiedenartigen Berichten verschiedener Historiker [1]) geht nun wenigstens hervor, daß die erste steinerne Dresdener Brücke in den Jahren 1342 und 1343 dergestalt zugerichtet worden war, daß man zu der Einsicht kommen mußte, es sei an der Zeit, eine festere Brücke zu bauen, oder doch wenigstens auf die Ruinen der alten Steinpfeiler festere von Quadern aufzumauern und, um der ganzen Brücke eine festere Haltung zu geben, die Pfeiler durch Einwölbung von Bogen mit eignem Grunde in größeren Zusammenhang und festere Spannung zu bringen. Es hat sich beim Abtragen oder vielmehr Ausgraben des bei der letzten Fluth geborstenen 8. Pfeilers wirklich dargethan, daß die alten aus Hortzeln und Pläner gemauerten Pfeiler der ersteren steinernen Brücke zum Theil noch im Grunde stehen geblieben und nur theilweise mit Quadermauern und Widerlagern beim zweiten Baue umschlossen worden sind, was man auch an der Ruine des Crucifixpfeilers beobachten kann. Die Vorpfeiler oder eigentlichen Eisbrecher sind blos angeblendet worden und erhielten ihren eigenen Grund. Auch scheint der Grund der Pfeiler der ersten Steinbrücke, die zuverlässig keine Gewölbe hatte, nicht auf Pfahlrost gelegen zu haben, sondern durch das Versenken großer Steinmassen (Kastenbau) gebildet worden zu sein. — Wir werden jedoch unter der Rubrik „Brückenbau" ein Mehres über die bei der jetzigen Brückenrestauration gefundenen Resultate von der Technik des ersten und zweiten Brückenbaues beibringen und wollen uns hier sogleich zur dritten Periode der Dresdener Brückengeschichte im Allgemeinen wenden. —

Daß zum Bau der zweiten steinernen Brücke, und zwar im Jahre 1344, wiederholt Butterbriefe [2]) ertheilt worden sind, läßt sich aus keiner Urkunde ersehen, und kann nicht einmal aus einer falschen Bestimmung des Datums des Ablaßbriefes vom Jahre 1319 hervorgegangen sein, da 1344 Clemens VI. Papst war [3]).

Weck, der Vater der Geschichte Dresdens, erzählt vom zweiten Brückenbaue, wie folgt: „Jedoch hat dieser offterwehnte Brückenbau keinen rechten Bestand gehabt, denn als sich einsten im Jahr 1343 auf der Elbe eine heftige Eisfahrt eräugnet, ist die Brücke darvon also ruiniret worden, daß man hernach dieselbe auf die Maße, wie Sie jetzo stehet, etwas tauerhaftiger, und nunmehr zum Dritten mahle aufzuführen Ursach gehabt, maßen der Augen-

---

1) Auch in der Jahresgeschichte der Stadt Torgau vom Rector M. Mich. Böhme bis 1616 nebst Fortsetzungen von Preil u. A. bis 1695 ist unter den Jahren 1342 und 1343 angemerkt: „1342 im Jul. hat die Elbe gewaltig sich ergossen und nicht nur viel Häuser und Bäume weggerissen, sondern auch viel Menschen und Vieh ersäuft, darzu die Torgauische Brücke fast ganz eingeworfen. 1343 den 26. Febr. war die Elbe wiederum sehr groß und nahm Alles, was von der Brücke noch übrig, vollends hinein." Ebenfalls ein Beweis für die Größe jener Fluthen. —

2) Luther sagt (Opera. Altenburg. Tom. V. S. 206): „Das waren die Butterbriefe, darinne der Papst verkauft Freiheit Butter, Käse, Milch und Eyer ꝛc. zu essen. Deren Ursprung soll vom Papste Gregorio M. herkommen" — (d. h. in den Fasten). Die ausführlichste Schrift über die Butterbriefe erschien 1525 von Joh. Bugenhagen.

3) Hase a. a. O. citirt dafür Weck 192; aber dort steht auch kein Wort davon.

Digitized by Google

schein weiset, wie diese weitberuffene Brücke von eitel schönen Quadrat-Steinen, und sehr großen Grund-Stücken, welche unten an Pfeilern mit eißern mit Blei eingegossenen Clammern fest aneinander gefüget, erbauet, welcher Bau, wie er den ersten an der Güte übersteiget, und zu schweren Zeiten geführet worden [1]); Also auch sonder allen Zweifel sich auf ein weit mehrers als jener an Kosten belauffen haben wird, davon aber dem Leser, weil die Vorfahren in Aufzeichnung der vorgangenen Dinge sehr saumseelig [2]) gewesen, eigentlicher Bericht nicht mit zu theilen."

„Uff erwehnter Brücke aber seynd an beiden Seiten, zu Abwendung der Gefahr für Menschen und Viehe, Gänge und Lehnen von dergleichen Sandsteinen gemachet, da immerdar um der Zierde willen, Wechselsweise ein Stein höher ist als der andere, und deswegen solche Arten zu bauen Zinnen genennet werden." —

„Die Länge an ermeldeter Elb-Brücke hat sich vor diesem auf 800 Schritte erstrecket und seynd daran 24 Pfeiler und 23 Bogen gewesen, dahero Sie denn auch jederzeit als die längste Brücke, und für ein Haubt-Gebäude des Deubschlandes beruffen gewesen" ꝛc. —

So ward nun diese zweite steinerne Brücke im Aeußern von Quadern aufgeführt. Sie begann bei Altdresden mit einer Zugbrücke. Ein gezinnter viereckiger Thurm [3]) auf dem zweiten Pfeiler deckte den Eingang zur Brücke. Sobald man dieses Thor durchschritten hatte, gelangte man auf dem Pflaster der 8 Bogen und 7 Pfeiler der Brücke zum 8. Pfeiler, von dem ebenfalls eine Holzüberbrückung nach dem ersten Brückenhause führte, worin ursprünglich ein Wächter wohnte, und durch dessen breiten Durchgang nach Ueberschreitung von 4 Bogen und 5 Pfeilern an das sogenannte Fallgitterthor, das auf dem jetzigen Cruzifixpfeiler stand, von da zu dem alten Wachthäußel und der Alexiuscapelle, an 2 Wohnhäusern, dem Schützenmeister- und Glaserhause vorüber an das alte Zollhaus, bei dem die Brücke ebenfalls eine Zugbrücke mit Gesperr' hatte, zum sogenannten Sporerhause, hinter dem sie in die jetzige Schloßgasse auslief.

Wie viele Veränderungen jedoch seit dem Beginn des zweiten Baues der Steinbrücke namentlich mit diesem Theile des linken Ufers der Elbe vorgegangen sind, werden wir im Verfolg der Geschichte erfahren. —

Auf dieser zweiten Brücke, die aber noch hier und da viel Holzbau gehabt haben muß, wie wir später aus verschiedenen Nachrichten, die uns alte Brückenrechnungen [4]) lieferten, nachweisen werden, und was überdies auch aus dem 1. Artikel [5]) der alten Instruction des Brückenvoigts in Neu-

1) In der Stiftungs-Urkunde der Pfarre zu Klotzsche von 1321 heißt es auch: „propter malum terre statum" (wegen der übeln Verhältnisse des Landes) und das Jahr 1315 wird wegen der entsetzlichen Theuerung nach dem Gedenkverse Dietrich Engelhusens: „ut lateat nullum tempus famis, ecce CVCVLLVM" — cucullum — (Capusche) genannt. — Während der Regierung Friedrichs des Freudigen und Friedrichs des Strengen kamen überhaupt Krieg und Hungersnoth nicht viel von der Tagesordnung, und die alten Historiker erzählen, daß Gott in dieser Zeit die Zuchtruthe (den Cometen) nicht viel zum Himmelsfenster hineingenommen habe.

2) Die Saumseligkeit lag namentlich darin, daß nur Geistliche schrieben und schreiben konnten, und diese nur das aufzeichneten, was sie am Meisten interessirte. Die Dresdener Klosterbrände mögen aber auch Vieles vernichtet haben; denn die Fürsten jener Zeit hatten ihre Archive gewöhnlich in den Klöstern.

3) Man sehe auf dem Tableau I. 2. Specialansicht. Ueber die Geschichte dieses Thurms unter der Rubrik „Brückengebäude" ein Mehres.

4) Man vergleiche die Rubrik „Brückenbauangelegenheiten."

5) „Uff der Elb-Brücken, was an den Pfeilern unten im Wasser, Item uff der Brücken

dresden hervorzugehen scheint, stand, außer den bereits angeführten Bauten des Wächter- und Zollhauses, den genannten Privathäusern und der Alexius-capelle (s. d.), auf dem 15. Bogen und dessen östlichen mittelsten Zinnenstein ein steinernes Kreuz [1]), das ein Zeichen für Schifffahrer war, um ihnen den Strombogen schon von Weitem anzuzeigen, sowie in der Nähe des mittlern Brückenhauses selbst die Säule der alten Brückenfreiheit, wie man das Zeichen des Brückenfriedens und der Ober- und Halsgerichte [2]) auf der Brücke, eine Hand, die von einem Beile abgehauen wird, nannte, und endlich noch einige sogenannte Martern [3]) oder Cruzifire. —

Die Elbfluthen des 15. Jahrhunderts, wie wir in den Annalen derselben näher sehen und nachweisen werden, ließen aber auch diesen neuen und festeren Bau nicht unberührt. Er war ebenfalls für die Wuth des schäumenden Elements noch nicht durchgängig stark genug: denn schon im Jahre 1400 stürzte nach Weck (a. a. O. S. 527), am 22. Jul., ein Pfeiler der Brücke (aber wahrscheinlich nur der Eisbrecher) ein, und auch in den Jahren 1404, 1416, 1418 und 1428 scheint sie Beschädigungen erfahren zu haben. Ebenso soll auch die fürchterliche Elbfluth am Matthiastage (24. Febr.) des Jahres 1432, wo, vorläufig gesagt, dieselbe das damalige (?) Elbthor erreichte und einen verheerenden Stromarm hinter und durch Altdresden bildete, einen steinernen Bogen verderbt haben, sowie durch die Fluth des Jahres 1433 (am 25. Jan.) zwei Joche, wie der pirnaische Mönch sagt: „hinwecgefurt", und im Jahre 1437 wiederum 2 Bögen gestürzt worden sein sollen. —

Nachdem die Fluthen der Jahre 1443 und 1445, wie Weck versichert, an der Dresdener Brücke schadlos vorübergegangen waren, wurden im Jahre 1446 wiederum zwei Bögen oder Joche durch die Fluth hinweggeführt [4]), und Weck spricht auch von Beschädigungen zweier Bogen bei der hohen Fluth im Jahre 1447 [5]). So scheint die hohe Fluth von 1497 gleichfalls nicht ganz ohne Schaden an unserer Elbbrücke vorübergegangen zu sein. Zu verwundern wäre jedoch, daß die furchtbare Elbfluth von 1501 der Brücke keinen Schaden zugefügt haben sollte. —

Herzog Albrecht soll, nach Geheimraths Dr. von Langenn [6]) „Albrecht der Beherzte" (S. 402), ebenfalls das Brückenwerk über die Elbe zwischen Neu- und Altdresden verbessert und verschönert haben. Zu beklagen ist daher, daß die Acten des Brückenamtsarchivs nicht vollständig in diese für Sachsen so denkwürdige Zeit zurückreichen. In den noch vorhandenen Acten von 1480 und 1491, die uns vorlagen, sind allerdings nur sehr wenige Ausgaben für die

---

an Seilen, Pfosten, Schalhölzer, Pflaster vnd andern Orten notwendig zu bawen, vnd zu bessern ist, Soll dem Brückenverwalter abngezeigt werden."

1) Man vergleiche die Rubrik „Brücken-Cruzifix."

2) Man vergleiche die Rubrik „Brückenfreiheit" und „Brückengerichtsbarkeit."

3) Man vergleiche die Rubrik „Brückenmartersäulen" und „Brücken-Cruzifix. —

4) Eine alte geschriebene gleichzeitige Chronik berichtet: „Anno 1446 furte die Elbe poegen oder Joche an der Brucken bei alten Dresden hinweg."

5) Zu beklagen ist jedoch, daß man aus Mangel an Nachrichten (die Brückenrechnungen reichen nur bis 1480 zurück) nicht bestimmt die gestürzten Pfeiler angeben kann, da dies für den jetzigen Bau an der Brücke sogar lehrreich sein müßte.

6) Wie es scheint aber nur auf Autorität Peccenstein's (II. S. 26 und III. S. 9) und nicht der Actennachrichten des Hauptstaatsarchivs, das dieser gründliche Historiker gewissenhaft benutzte.

Digitized by Google

Brücke selbst [1]) gemacht, und diese deuten überdies auf keinen, selbst nicht den geringfügigsten, wirklichen Bau an derselben hin, wiewohl sie in anderer Beziehung für die Geschichte der Brücke keineswegs uninteressant sind.

Im Jahre 1480 hat man nämlich blos verrechnet [2]): „Item xriiij gr. die brucke zcu fegene vnd reine zcu machen." — „Item xrr gr. meister pertern dem steinmetzen zun trinken, das er von winssingen [3]) gem Dresden gegangen ist." — „Item xij. gr. hat her verzert In xiij tagen zcu Dresden ehe ich von dem rote [4]) antwort mochte bekommen, das ich en uff mochte halden die weile hat her besehen den steinbroch" [5]). — Daraus könnte man nun allerdings schließen, daß Baulichkeiten an der Brücke vorhanden waren, über deren Ausführung wir aber in Ermanglung der Rechnung von den folgenden 10 Jahren nichts anzugeben vermögen. Ueberdies wird wiederholt in dieser Rechnung, die übrigens mehr einem Journal gleicht, der Posten vorgefunden: „Item iij gr. erne ij tage gehorne an der elben geladen", — welche Notiz ebenfalls auf Bau schließen ließe, sowie der Ansatz: „Item ir gr. iij pf. vir ij dy do haben iiij tage wergkstucke an der elben geladen." Doch findet man in den ganzen übrigen Rechnungsansätzen, die doch ziemlich genau zu sein scheinen, außer den geringen Besoldungen für den Brückenmeister und Voigte: — „Item rij ß [6]), dem Bruckenmeister: „Item iiij ß dem voite" [7]), — keine Arbeitslöhne für Maurer und Zimmerleute, welche an der Brücke gearbeitet hätten, aufgeführt.

Noch dürftiger ist die mit weniger Accuratesse geführte Rechnung von 1491 [8]), wo unter der Rubrik „zcum Bawe uff der Brucken" blos j ß (1 Schock) für Tagelöhnerarbeit und 10 ggr. für Reparatur an dem Zollhause der Brücke, sowie 4 ggr. für gemachte Reinigung und endlich noch 2 ggr. für Gezwicke [9]) auf der Brücke verausgabt sich findet. —

Es scheint daher, als ob die Fluth des Jahres 1491 ebensowenig als die von 1480 und 1481 der Dresdener Brücke Schaden zugefügt habe, während doch Meißen durch alle diese Fluthen sogar an der Brücke großen Schaden erlitt. Ob nun ferner die Fluthen des Jahres 1485, die der pirnaische Mönch 1496 vielleicht irrig angesetzt, und die von 1497, von der Böhme und Preil in ihren Torgauischen Jahrbüchern sagen: „sie habe trefflichen Schaden gethan", sowie die große Eisfahrt im Febr. des Jahres 1497, von der Thorschmidt (Antiquit. Plocenses S. 37) sagt: „tanta fuit inundatio aquarum, ut versus Magdeburgum nec equitandi, nec vehendi, nec eundi pateret via" [10]), und endlich die im Jahre 1498 geschehene Sommerergießung der Dresdener

---

1) Die meisten für den Brückenhof und die Kreuzkirche, deren Geschichte aus diesen Acten bedeutende Ergänzungen erhält.

2) Der Curiosität halber wörtlich angezogen. —

3) Wahrscheinlich Winzig in Schlesien; da er 30 Groschen Trinkgeld erhielt, mußte der Weg weit gewesen sein. —

4) Von dem Rathe.

5) Vielleicht der bei Struppen s. unt. d. Rubrik Brückensteinbruch.

6) Altes Schock 20 ggr.

7) Merkwürdig genug steht dieses unter der Rubrik „Gesindelohn."

8) Doch auch diese enthält überdies viel Interessantes für Dresdens Culturgeschichte.

9) Ausbesserung der Fugen und des lockern Steinwerkes.

10) „So groß war die Ergießung der Gewässer, daß nach Magdeburg weder zum Reiten, noch zum Fahren, noch zum Gehen ein Weg offen stand." —

Digitized by Google

Brücke Schaden zugefügt haben, davon hat kein uns bekannt gewordenes Geschichtsbuch etwas aufgezeichnet.

Die Fluthen der ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts, in den Jahren 1502, 1503, 1504, 1506, 1508, 1510, 1511, 1512, 1515, 1517, 1518, 1519, 1523, 1525, 1529 und 1530 scheinen nichts von Bedeutung an dem Bau der Elbbrücke zerstört zu haben. Die Rechnung von 1530 erwähnt nur, daß 8 Tage lang 2 Zimmerleute Schalhölzer auf die Brücke gelegt haben und dafür 2½ Groschen Tagelohn empfangen. — Es scheint überhaupt, als ob in jener Zeit noch ein großer Theil der Brücke mit Schalholz auf Sand gelegt bedeckt gewesen sei [1]). Denn erst in der Rechnung von 1531 erscheint der Steinsezzer [2]). — Die Fluth vom 1. Mai des Jahres 1531, welche ungefähr 8 Ellen erreichte, mag aber doch einigen Schaden an der Brücke, besonders an deren Pfeilerbänken, gemacht haben, denn in der Jahresrechnung von 1531 findet sich Vieles, was auf langdauernde Restauration derselben deutet, notirt. Ende Juli mag der Bau begonnen haben [3]). Zuerst fingen sie die Pfeiler an auszuzwicken. Vier Schiffknechte [4]) fuhren die großen Steine an die Pfeiler oder, wie es wörtlich heißt: „um die pfeillerung, do eß wo notth ist geweſt." — Die Steine holten sie von Wachwitz und das Schiff, worin die Steine „herzugefuret", heißt „das heilige Kreutzschiff [5]), das zu der Brucken gehoret." Auch brachte man mehre Schocke grobe, große und kleine Werkstücke von Pirna, und der Steinbrecher Simon Hengst erhielt für das Stück 4 ggr. — Der Bau selbst dauerte, mit wenigen Unterbrechungen, bis nach Ostern des Jahres 1532. Die Maurer (Meuher) zwickten aus und die Steinmetzen zogen neue Steine und Werkstücken ein. Von Benutzung des „Gehorne", wahrscheinlich der sogenannten Hortzeln (unregelmäßiger Steine), ist beim ganzen Bau keine Rede, während bei den Bauten im 15. Jahrhundert diese wiederholt vorkommen. —

Auch muß damals das Brückenamt eine neue und eine alte Steinhütte, die an der Elbe lagen, gehabt haben, da es wiederholt heißt: „Drey schiffe Stein zu der Brucken gefurt von der alten Steinhütte." ꝛc.

Der Brückenmeister bildete zu jener Zeit mit dem Steinmetzmeister Bastian gewissermaßen die Brückenbaucommission; denn es heißt in der Brückenrechnung von 15$\frac{33}{34}$: iij gr. „Kramer dem Fischer mit ßun geben trankgeld daß er dem Brückenmeister und Meister Bastian den Steinmetzen uff der Elbe vmb die pfeiller gefuhrt hat die pfeiller und die penck und Schwypbogen zu besichti-

1) Aus dem letzten Theile der Rechnung von 15$\frac{33}{34}$ geht übrigens hervor, daß diese Schalhölzer von Eiche waren; denn es heißt daselbst: „iij ßo von xlv. Eichen zu der Schalholzung zu der Brucke j. vor iiij. gr. hat Paul richtig zu der kripe (nach Krippen) gebracht." — Auch sind die Eichen von den „Marsteller" aus der Elbe geschleift worden, nachdem sie von Krippen ausgeflößt worden waren.

2) „iij gr. dem Steinsetzher gegeben, daß ehr vff der Brucken gesatzt hat die Woch nach Cantate" — (20 April).

3) Weil der Kalk die Woche nach Jacobi auf der Brücke „gesaczt" wurde. Der Kalk und Sand war wohlfeiler als der Fuhrlohn: 1 Heller Kalk und 2 Heller Sand kosteten 3 ggr. Fuhrlohn.

4) Es erhielt der Mann 2 ggr. Tagelohn.

5) Das 1531 angeschaffte Segeltuch „Newe lyn" kostete 12 ggr., gekauft bei Hans Driselbach. Der „Steuhermeister" hieß Maczs Schmit und 1532 erhielt „Laucas Schiffhandler das ehr des heiligen Creucz Schiffigen gebessert hatte xxix gr."

Digitized by Google

gen." — Wie sehr die gedachte Fluth vom Jahre 1531 an den Pfeilern getobt haben mochte, scheint auch daraus hervorzugehen, daß man sich sogar genöthigt sahe, die Bänke an den Pfeilern mit vielen neuen eisernen Klammern zu versehen, was die Arbeit der Steinmetzen war [1]). Auch im Jahre 1532 wurde der Bau Freitag nach Exaudi von Neuem begonnen und namentlich der Bau der Bänke ist Hauptsache in der Rechnung. Auch mögen einige der Pfeiler in diesem Jahre erhöht worden sein, da es in der Rechnung mehre Male heißt: „xxrii gr. von xvj Werkstücke auf die Pfeiler." — Die an der Brücke Arbeitenden bestanden aus Steinmetzen [2]), Maurern [3]), Zimmerleuten (Zcymerleutthen) [4]), Arbeitern (Erbtteern) [5]) und Handlangern (Helferknechten) [6]). —

Von den Bauutensilien werden besonders erwähnt: „j gr. ij pf. vor j Nawen großen kower do man die schifferſteine (Pläner) ynner tregkt uff die Brücke." Ferner der Eisen für die Steinmetzen, wo im Jahre 1532 „ij ß. xl. gr. vj pf. vor j sechzig eisen bey Caspar Zcotfridel zuphyrne genom Montag noch vier", und „iiij gr. vj pf. von denen eysen vff der elbe robzcusuren mit dem botthenlon" [7]) in Rechnung verschrieben sind. — Ebenso wird auch eines Zug- und Fahrzeuges [8]) zum Aufheben der Werkstücke und der Arbeiter an den Pfeilern, sowie der „Schmere" (bestehend aus „Unslett", d. i. Inselt und Pech) zum Schmieren der Seile gedacht [9]). So heißt es namentlich: „rij gr. Nicol von zcwickaw den Zcymerman das er den Zug gemachet hat vff die Brucke damit man die Brucke besteikt" und „vj gr. dem Dresßler vor iiij scheiben zu dem zcüg vff der Brucke", sowie endlich: „j gr. vor j welle zcüm zcüg" und „i gr. vor j andere welle zcü den zcügk." — Auch wird des Bleies [10]) gedacht, womit die Steinmetzen die Klammern eingossen, und der Kohlen [11]), um dasselbe zu schmelzen. —

Der Zugbrücken, deren damals drei oder vier gewesen zu sein scheinen, von denen eine bei Neudresden am Zollhause auf die Brücke führte, eine zweite, die auf dem jetzigen ersten Landpfeiler, worauf wahrscheinlich das Brückenwächterhäuschen stand, ruhte (s. Tableau I. 1.), eine dritte zwischen dem jetzigen 9. und 10. Pfeiler von Altstadt aus, und endlich eine vierte beim Ausgange der Brücke nach Altdresden, hinter dem Brückenthurme, wird wiederholt in den Rechnungen des Brückenamtes gedacht, so z. B. in der von 1532, wo es heißt: „iij gr. dem steinsetzer geben das ehr an der Holczbrücken wider gesatzt hat vnd sunst außgebüst." Ferner:

1) Kohlen und Blei erhielten sie zum Vergießen geliefert. Für 60 Stück Eisen erhielt der Schlosser 2 neue Schock (40 ggr.).

2) xviij gl. Meister Nicil dem Steinmeczen das er 1 Woche gearbert hat vj tage, xvj Gregor seyn Gesellenn.

3) Der Mann erhielt 2½ gr. Tagelohn.

4) Erhielt einer 16 ggr. Wochenlohn und 3 ggr. Tagelohn.

5) 2 ggr. Tagelohn erhielt der Mann.

6) 2 ggr. Tagelohn erhielt der Helfersknecht, welcher die Pläner ꝛc. herbeischaffte.

7) Ebenso auch: „ij ß. xl gr. vor j sechzig eisen den Slesser zu yphyrne" und „iij gr. furlon von dem eysen von yphyrne zu furen", und „v gr. viij pf. von j stein eisen bey Mertel Schmeiser zu clammern." Also ein Steinmeisel, um die Klammern einzulassen. —

8) iij gr. iij pf. vor streng zcum zcug vff dy Brücke."

9) „viij pf. von vnßlet daß man dy scheiben mitte schmirt vnd die strenge an dem zcuge." —

10) „xij fl. rij gr. vor xxij ſt. pley bey Merttel schmeiser genommen zud brücke die klammern vnd eysen Mit einzugiſſen an den pfeilers j ſt. vor ij gr. facit iiij ß. 24 gr." — Die letztere Notiz ist für die damalige Berechnung des Geldes interessant.

11) „ij gr. vor kollen daß man das pley zuleſt die Clamers einzugiſſen."

Digitized by Google

„xij gr. vj pf. v erbttern Eyn tag Näw eichen palckholczer geleit vff die Holczbrucke Newen dem schüczenmeister [1]) Eynen j tag iij gr." und vij gr. vj pf. drey Erbttern j tag auch an der holczbrücke gearbeitet haben", endlich „xl gr. vier zeymerleutten geben yzlicher iiij tag gearbirt vff der Holczbrücken schallholczer geleit Eynen j tag iij gr." —

Die Steine zur Pflasterung der Brücke entnahm man dem Ufer der Weiseritz, woher sich vielleicht auch noch der Name des am linken Ufer derselben vom Schinderſteg bis zum Löbtauer Schlage hinziehenden, jetzt bebauten Theils „Steinigt" herschreiben mag [2]). Es heißt nämlich in der Rechnung von 1532: vj gr. Hans Sittig daß er drej tag sechßstein hat gelessen an der Weisseritzs" und der Fuhrmann erhielt 20 ggr. für 2 Tage Setzsteine auf die Brücke zu fahren. — Die Pflasterung, die das Brückenamt zu unterhalten hatte, scheint demjenigen endlich, der nicht weiß, daß auf der Brücke selbst Häuser standen, in Neudresden bis über die Brücke hinaus sich erstreckt zu haben, wenn er findet, daß ein Rechnungsposten aussagt: „vij ßo. xliij gr. vor lviij Rutten stein zcu sezhen von alden Dreßden anzuheben bis vberß Sporerhaus zu sezhen Meister Syman dem steinsezher geben." Doch es geht zugleich auch daraus hervor, daß 1532 noch die Brücke sich fast bis über die Kanzleigasse hinaus erstreckt haben muß, da sich die Pflasterung bis an das am Ausgange der Brücke stehende Sporerhaus, das der Sporergasse den Namen gegeben, gegangen ist [3]). —

Ueberdies enthält die Jahresrechnung von 1532 noch einige Curiosa, welche namentlich für damaligen Baugewerkengeschichte nicht unwillkommene Beiträge sind [4]).

---

1) Hier wird also auch ausdrücklich eine Holzbrücke neben dem Schützenmeister, der also damals sein Haus auf oder an der Brücke gehabt haben muß, wie wir später sehen werden, erwähnt. Dies Haus stand wahrscheinlich in der Gegend der jetzigen Terrassentreppe.

2) Kommt in der Rechnung von 1536 wieder vor, wo es heißt: „ij gr. von iiij Hoelen (Transport) große Satz schtein zu lesen An der Weyßeritz zu der Brucken", — und „x gr. frisenn dem formann geben das er die satz schtein Auff die Brucken gefurtt hatt" ꝛc.

3) Der auf Befehl des Herzogs Georg von Hans Dehn-Rothfelser im Jahre 1534 ausgeführte Bau des neuen Schlosses, das 1547 auf der Abendseite vom Kurfürsten Moritz erweitert wurde und wovon 1701 der nördliche Theil abbrannte, gab der Brücke schon eine Verkürzung, worauf wir baldigst zurückkommen werden. — Das Sporerhaus stand ziemlich da, wo jetzt das geistliche Haus ist. Georg kaufte zum Bau des Schlosses dieses und alle an der Stelle des Canzlei-, Rennbahn-, Stall-, Löwen- und Rüstkammerhauses früher stehende Häuser.

4) So erhielt der Steuermeister Maczs Schmit für 2 Schock Werkstücke von Pirna auf der Elbe herabzufahren 2 neue Schock (à 2 Thlr. 12 ggr.), also für das Stück 1 ggr. — Die Steine selbst sind nie verrechnet, sondern nur das Fuhrlohn ꝛc., und der Steinbrecher Simon Hengstknecht von Pirna erhielt für 14 Werkstücke 28 ggr., also 2 ggr. für das Stück. — Die Handwerker, die zum Bau der Brücke arbeiteten, reichten ebenfalls schon Rechnungen für ihre Arbeiten ein, denn es heißt wiederholt in den Brückenamtsrechnungen jener Zeit: z. B. „ij ßo xiij gr. Ernst dem Schmide gegeben laudt seine Zcedel" ꝛc. — Zwei Arbeiter erhielten 3 ggr., daß sie die Steine auf der Brücke „anders gerucht haben." Was ist wohl darunter zu verstehen? — Den Kalk bezog 1532 das Brückenamt beim Baccalaureus Ranisch, der damals die Ziegelscheune an der Elbe besaß, und erhielt für 48 Scheffel oder 4 Malter 48 gqr. — Das Fuhrlohn für 19 Scheffel aus der Ziegelscheune zu fahren, war 3 ggr. und 8 ggr. für 4 Malter. — Der Karn Sand wurde mit 9 pf. bezahlt. — Der Zimmermann Meister Nicil erhielt für 3 Eichen zu fällen, „vnd das er sie gewalt recht vff die Brücke zu balcken mit iij Gesellen." — 18 ggr. — Ferner ist aufgeführt: „vj gr. vor iij zcymer vff die brücke zců steinwege", und „ij gr. vor ij zcymer vff die Brucken zu steinwegen vnd ander notdorf zu der Brücke gekaufft", — sowie „viij gr. von iiij Holczhen vff die Brücke zu Steinwegen." — Was unter zcymer und Holczhen zu verstehen, können vielleicht

Digitized by Google

Noch ist eines Brückenamtsregisters als Beirechnung von $15\frac{33}{34}$ zu gedenken, welche unter anderem die Rubrik: „Ausgabe zcu Vorrot des bawes der Brucke vnd Wendelsteins" enthält. Hier entsteht nun die Frage: was ist unter dem Wendelsteine zu verstehen? — Doch ohne allen Zweifel eine von Steinen sich selbst tragende Wendeltreppe nebst thurmähnlicher Umschließung. — Kein Dresdener Historiker und Topograph gedenkt desselben. Nun könnte man fast vermuthen, als ob dieser Wendelstein auf oder an der Brücke gewesen wäre, wenn nicht die Rubrik der Kreuzkirchenrechnung vom Jahre 1547 einen Posten [1]) enthielt, der vielleicht zur Erklärung dienen könnte, aus dem nämlich hervorgeht, daß dieser Wendelstein ein an der Kreuzkirche (wie wir an gothischen Kirchen noch sehen können, z. B. in Pirna) isolirt angebauter Wendeltreppenthurm war, durch den man von der Straße auf das Dach der Kirche gelangte. — Doch werden wir auf den Wendelstein später zurückgeführt werden.

Das Jahr 1534 brachte der Dresdener Elbbrücke eine nicht unbedeutende Umgestaltung, wie wir aus der Brückenamtsrechnung dieses Jahres deutlich ersahen. Wir wollen daher, sowie wir bisher gethan, auch aus ihr so treulich als möglich Alles dem Leser mittheilen, was auf diese Umgestaltung hindeutet.

Der Bau des neuen Georgenschlosses, den der bekannte Hans Dehn-Rothfelser „der Hauptmann", wie er später oft genannt wird [2]), leitete, führte namentlich diese Veränderungen an der Brücke herbei. — Durch die Feuersbrunst in Neudresden im Jahre 1530, am 15. Februar (das Feuer hatte ein Bäckerknecht im Backhause des alten Schlosses am Taschenberge verwahrlost), brannte ein Theil des Schlosses nebst dem daran stehenden Zeughause [3]) und 44 Häusern ab. Dadurch sah sich Herzog Georg veranlaßt, ein neues und zwar für jene Zeiten wirklich prächtiges Schloß in den Jahren 1534 bis 1537 zu bauen, das am Eingange in der Schloßgasse einen runden Thurm und nach dem Elbufer zu ein schönes Giebelhaus mit vielen Bildhauereien, wozu auch der Todtentanz gehörte, hatte. —

Durch diesen Bau mußte nun die Brücke bereits von ihrer ursprünglichen Länge verlieren, und es ist daher falsch, daß man annimmt, als ob erst durch die Erweiterung der Festungswerke unter Kurfürst Moritz die Brücke 6 Pfeiler und 5 Bogen verloren hätte; wo sollte auch vom jetzigen Georgenthore an bis zum jetzigen ersten Pfeiler der Brücke der Raum für 7 Bogen und 7 Pfeiler

---

wissenschaftliche Techniker erklären." — Auch wird: „v gr. Tranckgel dem Marsteller vnd seyn gesellen, daß sie die Eich zu der Brücken haben helffen Reinfueren." — Was der Marställer ist, wird wohl bekannt sein. — Endlich ist noch anzuführen: „xxxj gr. vor Drey stein Seynseneussen vnd dem schmide daß er senckel hat draus gemacht zcu schiffigen die Woch nach Ostern" zc. — Man kaufte die alten Sensen und schmiedete daraus Clammern zc. —

1) „3 gr. Eynem Wechter Im Wengelsteyne gehalten 2 tage das nymandes fremdes auff die kirche solt lauffen do das geschrey kam die Mitwoch nach quasimotogeniti, alß queme der churfürst (Johann Friedrich) wider." — Man könnte zwar muthmaßen, daß der in der Brückenrechnung gedachte Wendelstein die Wendeltreppe gewesen sei, auf die man beim Ausgraben des Sandloches auf dem Cruzifixpfeiler gekommen ist und die noch vom alten Fallthore ein Ueberbleibsel sein mochte. —

2) War Hofbaumeister, Amtshauptmann und Oberrüstmeister der Harnische, also wohl der erste bekannte Director des jetzigen sogenannten historischen Museum, was überdies von Anbeginn bald von der Kriegskammer, bald vom Stallamte zc. stets sehr unhistorisch verwaltet worden ist. —

3) Im Zeughause gingen bei diesem Brande „Gewehr, Schanzung, Munition und Kugeln, 7000 Schfl. Korn, 6000 Schfl. Hafer, 2897 Schfl. Malz, 200 Schfl. Mehl, 16 große Stück Geschütze, 6 Mörser und 2000 Stück Hakenbüchsen zc. verloren." —

Digitized by Google

herauskommen, da im Jahre 1737 noch ein und ein halber Pfeiler mit einem Bogen verschüttet wurden.

Die vom Brückenmeister Gregor Byner geführte Brückenamtsrechnung vom Jahre 1534 und deren Beilage, von anderer Hand geschrieben, führt zuerst an, daß das Zollhaus [1]), was auf der Neudresdener Seite ziemlich am Eingange der Brücke lag, die Woche nach Cantate (4. Mai) abgebrochen und auf dem jetzigen neunten Pfeiler (von Altstadt) das neue Thorhaus [2]) mit Giebeln erbaut wurde. Ebenso wurde auch ein neues Thorhaus bei Altdresden erbaut und vom Meister Jacob dem Maler von innen und außen schön gemalt und zu beiden Seiten mit versilberten und vergoldeten Wappen geziert [3]). Auch wird in derselben Rechnung des Baues eines Pallacium Johannis Baptistä [4]) gedacht. — So wird ferner der Bau einer Holzbrücke, die zwischen dem Glaser- und Schützenmeisterhause war, in der Woche nach Margaretha (Ende Juli) erwähnt [5]) und der Bogen der mittleren Holzbrücke war, wie aus der Rechnung hervorgeht, damals noch nicht gewölbt (wie nach 1547), sondern nur mit eichenen Pfosten verkleidet [6]). Nachdem der Steinmetzmeister Schickeltanz [7]) mit 3 und 4 Gesellen und ei-

---

1) Zuerst ist verrechnet: „iij gr. Eim zeymermann geben das ehr das gesper am zcollhause hat abgetragen Auff der Brücken" und „iij gr. Seym Helfferknecht gegeben der ihm geholffen hat." — Dann das Zollhaus selbst: „ix gr. zweyhen erbttern vzlicher iij tag gearbeitet am zcollhaus daß mans hat abgebrochen, Einer j tag ij gr." — Ward in 8 Tagen von 4 Arbeitern abgebrochen und erhielten 35 ggr. — Daß übrigens das Zöllnerhaus nicht der Baufälligkeit wegen abgetragen wurde, sondern wegen anderweitiger Benutzung dieses Raums geht daraus hervor, daß erst 1533 „rxviij gr. ix pf. verbawet an deß zcollners hawse auf der Brucke, als meuern, zeimerleuten vor holtz latten rinne." —

2) „j ßo. Hans Schaffrath von den gibelen zu thünghen auff dem Nawen Thurhaus." — „ij ßo. rr gr. Hans Schaffrath dem Meuher geben von dem Nawen thurhaus folden Außen rüem zw thunghen vnd außen Rüem mit streiffenn." — Vom Bau des neuen Thorhauses selbst findet sich kein Ansatz, ist also wahrscheinlich auf Kosten des Herzogs erbaut worden. —

3) iij ßo. ij gr. Meister Jocoff dem Moller von dem Thurhaus bey alden Dreßden zu mollen Dy wapen vben Auff, Auff Beyden seiten." — Außerdem findet sich noch Verlag dazu verrechnet. — „xxx gr. vor j hundert fein galt" — „iiij gr. ij pf. vor j℔ . silber Bey Hans gleinig zu den wappen auffs Naue Thurhaus zu alden Dreßden." — Wahrscheinlich 100 Blatt silber und 100 Blatt gold." — Hier folgt noch ein Posten, der allerdings viel zu denken übrig läßt: „xl gr. Meister Jocoff dem Moller zu Molen geben von den Figuren des Herzogl. leiden dy Außfuerung vnder dem Nawen turhaus Bey alden Dreßden, die Woch nach Barthel." — Hiervon läßt sich viel rathen, aber nichts Bestimmtes sagen; bleibt jedoch interessant als Beitrag zur Kunstgeschichte Dresdens. Könnte man hierbei nicht an den Todtentanz denken? — Hasche kennt Meister Jacob nicht. —

4) „ix gr. lvj ßo. Bret Nagels zu dem gerüsth zum Thurhaus vnd zum pallacium auff Johannes Baptl." — Am Thorhaus oder in einem anderen Pfeiler ward wahrscheinlich die Bildsäule des Johannes des Täufers aufgestellt und darüber sollte vielleicht ein Baldachin angebracht werden. — Ist nirgends wieder erwähnt. —

5) „l gr. Meister Nicel dem zeimerman mit iiij geselln gearbert auff der Holczbrücke gemacht, vnder dy Holczbrücke gemacht zwissen dem glaser vnd dem schützenmeister dy woch Nach Margaretn." — Diese Zugbrücke muß in der Gegend kurz vor dem jetzigen Georgenthore gewesen sein, an dem Pfeiler, wo später das Wachthäuschen (s. Tableau I. 1.) stand.

6) „xxj gr. vor j ßo. Sechs ellige breth zu der Brucken zu beschlahen." — „ij gr. vor j ßo. eichen pfost auch zu der Myttel Holzbrücke", und „xliiij gr. viij pf. vor j ßo. 1 bret Neun ellige zu der Brücke, Seint zu der Myttel Holzbrücke kommen."

7) Hasche hält ihn für den Erbauer der Kreuzkirche, Hofmühle und des Georgenschlosses ꝛc., was aber wohl Meister Bastian war. Magaz. I. S. 70.

Digitized by Google

nem Hütten-Jungen vom Montag vor Jubilate des Jahres 1533 bis Jubilate 1534 schon an der Brücke, besonders aber für dieselbe in der Steinhütte gearbeitet, und dafür 53 neue Schock 50 ggr. 6 pf. (die volle Woche 1 Schock 24 ggr.) Lohn und wöchentlich 1 ggr. Badegeld empfangen hatte, hatten der Steinmetzmeister Nicol Reppisch, sowie der Zimmermann, Meister Nicel, abwechselnd mit mehren Gesellen von der Woche nach Exaudi (19. Mai) bis in der Woche nach Jacobi (25. Juli) hinreichend zu schaffen, der Eine theils an den Zugbrücken, um sie mit neuen eichenen Schalhölzern zu belegen, theils am neuen Thorhause zu rüsten [1]), und der Andere theils um an den Pfeilern und den Bänken neue Werkstücke einzuziehen und sie mit eingegossenen Klammern zu befestigen [2]). Auch der Steinsetzer war wiederholt beschäftigt [3]), und außerdem noch mehre Arbeiter und Helferknechte, sowie Fuhrleute und der schon erwähnte Steuermeister. Dennoch machte die Summe des Bauaufwandes, die Ausgabe für einige Bautenfilien [4]) und Baumaterialien [5]), sowie der Ankauf eines Esels, der zum Transport diente, für dieses Jahr nicht mehr als rviij (18) Schock xr gr. (20 ggr.) viij pf. (8 pf.), was daher zu erklären ist, daß das Holz, die eichenen Schalhölzer, Balken und Pfosten und die Rüststangen [6]), sehr billig und zum Theil auch, namentlich zu den Brückenbauten, aus der landesherrlichen Waldung unentgeldlich geliefert wurde. — Daß überdies hinsichtlich der Bauten an der Brücke das Brückenamt jetzt schon unter der Oberaufsicht des Herzogs stand und von ihm controlirt wurde, geht daraus hervor, daß am Schlusse der Rechnung vom Jahre 1534 zum ersten Male der Posten aufgeführt steht: „j ßo. rlv gr. Meister Bastian [7]) dem Steinmeczen gegeben Seyn Ihar solt Auff befell Hrn. Jorge von Carlewicz", und in den darauf folgenden Jahresrechnungen des Brückenamts mit den Zusätzen: „von der Brucken und Kyrchen" und „von wegen M g H." (von wegen meines gnädigen Herrn) „des Hertzogen Gorgen" ꝛc. Georg von Carlowitz war ja übrigens Herzog Georgs Oberkämmerer. —

Uebrigens scheint nicht sofort ein neues wirkliches Zollhaus als Wohnung für den Zöllner wieder erbaut worden zu sein, da man ihn in „Baltazar Krecz̄schmars des glasers Haus" einmiethete und für das Jahr 2 Schock 6 gr. Zins gab [8]).

---

1) „iiij gr. vor rusthstanghen auff die Brucke zum Nauen Thürhaus." — „r gr. Eynn Forman geben hat j tag schalhölzer Auff der Brucken gefuert vnd j fuder Rüsthangen zum thurhaus." —

2) „rlix gr. vor iiij st. (Stein) ij Pfd. pley zu der Brucken zu pfeillern daß man dy clammern mit vorgossen hat."

3) „iij gr. dem steinsetzher gegeben Daß er dy gruben auf der brücken vnd locher alenthalben außgeseczt hat." —

4) „viiij gr. iiij pf. vor v Schauffeln Eine vor xr pf." und „viij pf. vor v sthil in dy Schauffel gemacht kalde eysern"

5) „j gr. vor riij ßo. bret Naeil zugerichtet." — „rlviij gr. vor rij eichen Schalhölzer zw der Brucken gekauft, Eine von iiij gr. Rotten Außen gebirge abgekaufft Dienstag nach visitationi marie." — „iiij gr. iiij pf. vor v Pfd. pley I Pfd. viij pf." — „ij gr. viij pf. vor iiij weiße plech zum Nawen thurhaus." — „xrriij gr. Ernst dem schmit geben das er kreuczklammer vnd andere notdurfft das er zu der Brücke gemacht hat ꝛc." —

6) „j fäder rüststangen auß der heide zum Nawen thurhauf."

7) Meister Bastian war sonach also eigentlich der vom Herzoge der Brücke und Kreuzkirche bestellte Baumeister, der jedoch von den Brückenamtseinkünften besoldet werden mußte. Geld haben die Fürsten nie, aber Material öfters zum Brückenbau geliefert.

8) In der Brückenamtsrechnung vom Jahre 1535 steht nämlich: „ij ßo vj gr. Bal-

Digitized by Google

Es war bis jetzt noch zweifelhaft, ob bei dieser ersten Verkürzung der Elbbrücke auch der Pfeiler mit der Alexiuscapelle weggekommen sei, da ihre Revenuen vom Herzog Georg ein Jahr später dem neuen Hospital am See überwiesen wurden. Doch war diese Capelle keineswegs, wie man allerdings meinte, auf dem 2ten Pfeiler der Brücke von Neudresden aus, sondern auf dem 6ten erbaut, und mehre Häuser auf und an der Brücke standen vor ihr, die gewiß zum Weichbilde Altdresdens gehören mochten und jährlich 2 neue Schock 29 gr. Zins an das Brückenamt zahlten. Wir werden jedoch noch öfters auf die Alexiuscapelle, die erst 1541 abgetragen ward, zurückkommen. — Auf der Dresdener Elbbrücke, sowie noch jetzt und früher noch mehr auf der Meißner Elbbrücke, werden schon zu Ende des 15. Jahrhunderts 3 zinspflichtige Häuser erwähnt: 1) das Sporer-, 2) das Glaser- und 3) das Schützenmeisterhaus. — An der Brücke lag dagegen zur rechten Hand von Neudresden aus wahrscheinlich der Brückenhof und linker Hand die erste Münze [1]), und nach dem Taschenberge zu die schon 1491 im Brandberichte Georgs erwähnte Schießhütte am Schlosse. —

In den Jahren 1535 [2]) und 1536 [3]) sind nur wenige Ausgaben für die Brücke gewesen, die meist auf Pflasterung verwendet wurden. Die Schlosserarbeit am neuen Thorhaus ist mit (xxij) 22 gr. verrechnet, vom Schlosser Hans Rupricht. — Unter dem Rechnungsschlusse von $15\frac{35}{36}$ ist noch eine Zahlung an den Herzog angemerkt. Es ist jedoch aus keiner Beibemerkung zu erfahren, weshalb der Brückenmeister dieselbe eigentlich zu leisten gehabt. Dieser Zahlungsposten lautet wörtlich: „Hyr auff hab ich M. g. H. vberantbort xxxv silberne schogk In Beywesen aller drey Burgermeister vnd der Stadtschreiber vnd Anthonius thurter der kamerschreiber Auff Befell Her Jorge von karlewicz In der Rathstuben Ersthen Mytwoch Noch kyliane Im 1536 Jare. Restatt xxxiiij ßo. x gr. vj pf. —

Ob nun gleich am 23. Mai 1537 nach fürchterlichen Regengüssen eine so große Fluth entstand, daß, wie gleichzeitige Nachrichten aussagen, Dresden

---

tazar Kreczschmar dem glasern gegeben von seym Haůs auff der Brückenn, von wegen des zcolners Eyn jars.

1) Wo jetzt die katholische Hof-Kirche steht.

2) Im Ganzen iiij ßo. vij gr., worunter ij ßo. vj gr. für Zins des Zöllners und j ßo. xlv an Meister Bastian sind. Außerdem kommt noch unter der „Gemeynen Ausgabe" vor: „ij gr. Erbttern daß sie die grossen Werkstücke auff der Brücke anders gerückt haben", — „j gr. iij pf. außgeben von der feuher meuher zw keren Inß zcolners hauß auff der Brücke." — „xx gr. Hans dem Brückfoidt gegeben von der wissen zur Blaßewicz gebiert ym gerlich dorvon zugewenn." — „j gr. Eym wechtter gegeben der j gancze nacht gewacht hat an dem thur an der Elbe auff der Brucken." — Sowie im Rechnungsjahre $15\frac{34}{35}$ „xij gr. Michel dem Sporer auff der Brücke, gegewen daß er das thur bei alden Dreßden auff vnd zwgeschlossen hat j halb Jhar biß man das selbige thurhaus gebawet hat." — „j gr. iiij pf. Erhard dem teper vor den Offen zů pessern inß zcolners haus", und „vj gr. vor zwu Naw Radeweren gekaufft zu Notdorfft der Kyrchen und Brücken." —

3) Für die Brückenbauten wurden 25 neue Schock 59 gr. 6 pf. verausgabt, worunter der Zins für den Zöllner und Bastians Jahrsold, sowie 5 ggr. 6 pf. für Baugeräthschaften gehören: „v gr. vor iij schauffeln auff der Brücke j schauffel vor xx pf." — Die Gehalte des Brückenmeisters und Brückenvoigts, die unter den Kirchendienern mit aufgeführt sind, waren: „x ßo. gregor Biner dem Bruckenmeister Seyn Jarsollt" und „iij ßo. schneweyß dem Bruckenfoidt Seyn Jarsollt." Außerdem erhielt aber der letzte noch 24 gr., nämlich: „xxiiij gr. Hans dem Brückenfoidt das er das thur Auff der Brucken Bei alden Dreßen Auff vnd zu schleust und die Brucken schaufelt vnd kert Eyn Jar vber." —

Digitized by Google

so überschwemmt war, daß man vom alten Markte aus mit Kähnen zur **Brücke** hat fahren müssen, so scheint diese Fluth doch schadlos an unserer Elbbrücke vorübergegangen zu sein, da die ganze Ausgabe auf die Brücke in dem $15\frac{3}{33}$. Jahre 4 neue Schock 23 gr. 6 pf. gemacht hat. Beim Abschluß der Rechnung dieses Jahres hat der Brückenmeister überdies noch bemerkt, daß er 70 Schock aus der Brückenamtskasse überantwortet hat an den Rath, weshalb und wozu ist jedoch ebensowenig, wie bei der vorhererwähnten Zahlung an den Herzog bemerkt worden. —

Dagegen scheint die Fluth des Jahres 1538, am 20. Mai, bedeutender gewesen und keineswegs spurlos an der Elbbrücke vorübergegangen zu sein: denn die Brückenamtsrechnung dieses Jahres hat eine Ausgabe von 25 neuen Schocken 20 ggr. 6 pf. auf die Brücke allein notirt. — Namentlich müssen die Pfeiler und Bänke sehr beschädigt gewesen sein und auch besonders die Bogen hier und da gelitten haben [1]), da vom Wegräumen großer Steine unter den Schwibogen der Brücke die Rede ist [2]). Der Bau begann die Woche nach Trinitatis, Ende Mai, und dauerte bis Mitte des September, die Woche nach Kreuzeserhöhung, und Meister Bastian hatte auch über diesen Bau die Oberaufsicht [3]). — Auch ein Fischer war zwei Mal 14 Tage beim Bau beschäftigt und erhielt dafür jedes Mal auf 14 Tage 4 ggr. [4]).

Nach der Rechnung des Jahres $15\frac{39}{40}$ war kein großer Bau, sie gedenkt nur einiger Reparaturen, namentlich an den Holzbrücken [5]), besonders auf der bei Altdresden. Von 1540 zu 1541 war dagegen schon mehr an der Brücke zu thun. Besonders gab es an den Pfeilern und Bänken viel auszuzwicken und neue Klammern waren gleichfalls nöthig geworden [6]). Auch hatte der Steinsetzer an den Holzbrücken das Pflaster zu setzen und Peter der Zimmermann machte das äußere Thor [7]) auf der Brücke bei Altdresden und

---

1) „j ßo. x gr. vier Schiffknechte, das sie j gancze Woche grosse Wacken iiij Schiff vor die Pfeiler gefurt haben, Eyner j tag iij gr.“ — „j ßo. v gr. Hengst dem Steynbrecher gegeben vor xxr stuck x stück seint lengher gewest den dy andern hab ich zu iij gr. bezahlt.“ — „xj gr. jii pf. vor iij fuder plaunerstein zů der Brücken auß zu zwicken Gral zu plawen gefurt.“ — „xrij gr. vj pf. vor vj fuder plauner steyn zu der Brücken Martten Müller j fuder von j, iij gr. ix pf.“ — „xiij gr. Hans Derselbach dem Seiller vor streng vff dy Brücken, daß man dy leittern mit angebünden hatt an den pfeilers.“ — „iij ßo. vj gr. Ernst dem Schmide gegeben vor zewey sechzigk iij clammern und 38 Creuzclammern gemacht und viij keilhauen zu scherffen.“ — „j ßo. xix gr. von xij stein ij pfd. blev j stn. vor xij gr. Doß man die clamern damit vergossen hat.“ — Noch ist erwähnt: „ij gr. vor ij schnn vff die Hölzerbrücken.“ —

2) „x gr. den fischern gegeben das sie die großen Stein Im der Elbe vnder den Schwibogen gewonnen vnd wegk gereumpt haben.“

3) Meister Nicel Reppisch der Steinmetz mit seinen Gesellen hat den Bau practisch ausgeführt. —

4) „iiij gk. Eyn fischer gegeben von j kan xiiij tag Das er yn zů der Brücke geben hat.“ —

5) „xl gr. vj pf. von ix eichen zusthatholczern vff die Brucken.“ — „Eyne (Eiche) vor vj gr. Nicel Richtern zu der Krippe abgekaufft.“ —

6) vj gr. vor j stt. (Stein) pkv daß man Clamern damit eyngegossen hat an den pencken und pfeillern.“ — „xvj gr. vj pf. Ernnst dem schmidt geben von Clammern zu Machen zu den Bencken an den pfeilers laut seyner zedel.“ — Auch in der folgenden Rechnung. —

7) „vj gr. Braun Peter dem zeymerman gegeben von dem Eüßern Thur zu Machen vff der Brücken bey alden Dreßden.“ — „ij gr. vor j Eichen pfosten zu dem selbigen Thure.“ — xv gr. vor j hacken pandt vnd vor ij grosse bandt vnd j rincken vnden anß

Digitized by Google

hatte die Holzbrücke daselbst auszubessern, während im folgenden Jahre schon wieder ein Unterzug [1]) nothwendig geworden war und eine Mauer aufgeführt werden mußte [2]). Auch warf man in diesem Jahre an der Wiese bei der Brücke einen Graben auf [3]). In der Rechnung 15$\frac{4}{4}$ wird auch zuerst der Alexius-Kapelle [4]) gedacht, die man im Jahre 1542 die Woche nach vocem jucunditatis abzutragen anfing, während man ein neues Zollhaus baute [5]) und

---

thür vnd iiij clamern vber dy bande." — „iiij gr. vor xxriiij grosse pfosten nagl zum Thür bey alden Dreeden vnder dem thürhaus, Hans Hempel dem cleyn schmit." —

1) „xviij gr. Czweiher zumerleutthen geben das sy am thurhaus bey alden Dreßden eyn vnderzugk onder dy Holzbrucke gemacht haben vnd schalholtzer gerück vnd am thur gebessert vnd ander arbeit dornhewen." — „xvi pf. vor i ßo. Brett newel vnder die Brücke."

2) „ir gr. Eynen helffer knecht Hans Haher vnder der Holz Brucken Bey aldenen Dresenn 1 Mauher auff zu thuren." —

3) „r gr. ij erbttern den graben an der wyßen Bey der Brucken Auß zu werffen die woche nach Judica." —

4) „ii gr. vor i ßo. Treppen neile In S. aler kyrchen Dornstag nach Quasimodo genitti." —

5) Außer der gewöhnlichen Ausgabe auf die Brücke ist nämlich in der Jahresrechnung von 15$\frac{4}{4}$ noch eine besondere Rubrik „Auffgobe Zum Nauen Zcolhauße", worunter folgende Posten namentlich auch wegen der Preise des Materials bemerkenswerth sind: „r ßo. Meister peter dem zeymermann zu aldenn Dresdenn Seyn geding zum zcolhaus vnd vonn der Capellenn, Dor Bey ist gewest der Schesser". — Wieder eine Andeutung, daß der Herzog sich um diesen Bau bekümmert. „xxvi gr. Beudner gebenn mit drey gesellenn das Sie das dach vnnd gesper auff der kirchen zu Santen Alexius abgetragenn haben dy woch vocem Jocunditatis." Auch wird hier ein Baumeister zu Altdresden erwähnt, der Ziegel und Kalk lieferte. Ferner: „xr gr. Eym forman gegeben, der ii tage kalch und Zigel vnd Sant gefueret hatt auff die Brucken zum Nawen zcolhaus vnnd zu der Capellenn." — „xv Eym Mauher gegeben der eynne Woch an Sanct Alexius Capellenn auff der Brucken das ehr den Symes vnd die mauer hat abgetragenn vnnd eyn teil steinne Beserg gercumpt." — „xi gr. vi pf. vor iiij zymer (?) zu Neuenn zcolhaus freytag nach Pfingsten." — „xxvij gr. vor Eyne Thure vnd vor eyn krockstcyn (?) Meyster Michel dem steynmeczenn gegeben zc." —. „xiij gr. vj pf. vor iij zymmer zu palckenholczer zu der Stubenn zc." — „xii gr. Eim Forman Eyntag von ii. M. mauerczygel ge zum Zcholhause gefuertt." — „ij gr. Eym steinmeczenn gebenn von fensteren eyn zu Rychttenn vnd von j krackstein zu hawen." — „xxvij gr. vor ij ßo. Neun ellige geschnithene Latten mer (i ßo. vor xiij gr.)." — „i gr. Eym erbtter von ij c. Mauher Zygel auß der großenn gaße zu furen auff die Brucken zum Nauen Zcolhaus." — „i ßo. xxi gr. vor j M. vij c. flach zergell (zum Unterschied der S- oder Walmziegel) zum Dach zum Nauen zcolhaus." (Furlohn 10 gr.) — „xx gr. v erbittern das sie denn Baw gehewen haben zum Nauen zcolhaus vnd zu der Capellenn vzlicher ij tag Eym Eynnen tag ij gr." — „iiij gr. Tranckgelt zuvhri den Zymer Leutthen das sy den Baw gehobenn habenn." — „r gr. von v aßpenn an der Elbe gekaufft zustuck holtz zum Nauen zolhaus." — „xxx gr. vor j ßo. Neun ellige Brett außgelessen zunn zcolhaus zu spinndenn." — „i ßo. xxxi gr. vor xxxvij Pfd. kopper zu eyner koppernen Rynnen zum zigell Dach Auffs Naue zcolhaus i Pfd. vor iij gr." „xviij gr. vor eyne kopperne blaß zum offenn Inß Naue zcolhaus." — „ir gr. ij erbtternn gebenn venn dem Abraum vnd stein An der kirch vnd am Nauen zcolhaus vnd vnder dem schwipogenn Domann durch foret weg zu reymen." — „i ßo. iij gr. vor xxi fuder Leym i fuder vor iij gr. den walcker zu plauen." — „i ßo. xr gr. kyrsch dem klenber gegebenn mit seyne geselenn vonn denn Naue zcolhaus zu kleybenn vnd zu stigken gedingtt." — „ij ßo. xxxvj gr. vor iij ßo. neun ellige Brett auß gelessenn zu spinden zu der Capellen und zum neuenn Zcolhaus i ßo. vor iij gr." — „xliij gr. vi pf. Meyster Michel dem hofftepper gegeben vor i Nauen grunn offen Ins Naue Zcolhaus." — „xxvv gr. dem schmide Paul Laußnitz geben was er zum Nauen zcolhaus gemacht hatt zc." — „ir gr. dem helfferknecht i woch die woch nach Symonis Jude dy feuer Mauher vnnen vnnd außen getruckt In der kuchen vnd Im Haus." — „xv gr. vor i Nawen Tysch Innß Naue zcolhaus Jorg Vbl dem tischer zc." — „i ßo. xxxvi gr. Meister Nickel Hempell dem Schlosser gegeben vor schlos vnd pande dy thurenn angeschlagen von denn Fenster Raumen zu beschlaenn zum Nawen Zcolhaus zc." — „ii ßo. viij gr. viij

Digitized by Google

mehre Reparaturen an den Holzbrücken vornahm. Aus der Rechnung $15\frac{4}{43}$ scheint überdies hervorzugehen, als ob man die Kapelle wieder aufgebaut hätte, obgleich es heißt, daß man die Steine von der Kapelle auf der Brücke bei Seite geräumt hat [1]).

Im Jahre 1542 mag ein großer Sturm den Giebel des Thorhauses bei Altdresden beschädigt haben, da unter der gemeinen Ausgabe dieses Jahres aufgeführt ist: „iij gr. Dreien Erbtternn gebenn das sy den gybel vff dem Thorhaus zu Aldenn Dreßden gefast haben do der große wynt Ist gewest Donnerstag noch Reminesser", und die Zinnensteine der Brücke mögen auch durch ihn etwas in Unordnung gekommen sein, da es, wie auch in andern Rechnungen, auch in dieser heißt: „vnd by steyne auff der Brucken geruckt." — Die Fluth zu Fastnacht des Jahres 1542 scheint gleichfalls nicht ganz schadlos an unserer Elbbrücke vorübergegangen zu sein, da man $15\frac{4}{43}$ und $15\frac{43}{44}$ fortwährend an derselben zu bessern gehabt hat. Auch wird jetzt zuerst des Eisens um die Pfeiler gedacht (wozu aber die Aerte [2]) geliefert wurden), mit den Worten: „ij ßo. xliiij gr. den Fischern geben das sie Dreitage vff der Elbe vmb die pfeiler geeistt haben vnder der prucke, der Fischer ist xxviij gewest ij tage hat man yn verlont Eyner i tag iij gr. vnd den Dritthen tag Eyn vaß byr vnd j vtl. byr dorzu gegeben." — Ferner: „j ßo. xxriiij gr. vj pf. vor j Faß j vttl. byr den Fischern j Faß vor iij sl. die Woch nach Dorothea." —

Obgleich in der $15\frac{4}{43}$. Jahresrechnung das Abtragen der Aleriuskapelle aufgeführt ist, so wird ihrer dennoch $15\frac{43}{44}$ wieder als Aufbewahrungsort für das Baumaterial der Brücke gedacht, indem es heißt; „ij gr. Frisen dem Forman vor ij furen Werkstück von der kyrchen vff dy Brücken." — „in dy alde Capellen getan beym Zcolhaus." —

Die Eisfahrt des Jahres 1544 muß der Brücke an den Bänken besonders Schaden zugefügt haben, da es heißt: „Diese Erbtter haben Werkstück aus der elben gehoben vnd wider geleit an die Banck vmb dy pfeiller daß das groſe eiß ym Wynter hat weck gerissen." — Auch war der Unterzug an der Holzbrücke bei Altdresden beschädigt. —

Jetzt sieht man am Zollhause der Brücke das Rathswappen aufgehängt; im Jahre 1544 scheint es aber anders gewesen zu sein, da es heißt: „iiij gr. Eyn thisser geben von eyner taffeln zu Machen zum Zcolhaus." — „xr gr. Meister Hans dem Moller gegeben von der Thaffel zu Mollen vnd zu yllrenken [3]) M g H.

---

pf. Baltazar dem glasser gegeben von denn Fensternn zu Machen Inß Nau Zolhauß rc." — „xrrij gr. vj pf. vor iij c (300) scheibenn j c (100) vor xiij gr. Bey Mertrenn schmeisser genommen zu denn Fensterenn yns Naw Zcolhaus." — Und endlich: „iij gr. vor iiij Pfd. plev i Pfd. vor ix pf. Bey Her hans gleynnigk genommen zum Nauen Zcolhaus die Hockenn mitt zuvorgissenn." — Der ganze Bau des neuen Zollhauses kostete 58 neue Schock 1 pf. — Der Brückenmeister hat überdies notirt: „xrrv ßo. Entpfangen .vonn M. G. H. Aus der Silber kammer czum Nauwen Zcol Hauß Auff der Bruckenn.

1) Man sehe die vorige Note. —

2) „iv gr. iv pf. Cristoff forcheym dem zcolner geben vor Erst helm vnd stil gemacht vnd die Erst geschliffen", und „vij gr. Meister Paul laußnicz dem schmide von Drei Eyß Ersten zu Machen, daß man Myt geeist hat." —

3) Ein Beitrag zur Geschichte der Malerkunst jener Zeit. Es geht nämlich aus dieser Stelle hervor, daß die damaligen Maler ihre Bilder nur mit Farben, die nicht selbst in Oel, sondern in Wasser oder Eiweiß abgerieben waren, malten und dann „yllrenkten", d. h. mit Oel tränkten.

Digitized by Google

Wapen daruff gemalt vber dy thür anß zcolhauß gemacht dy Woch nach Craudy, Im xliiij Jhar" [1]).

Meister Bastian, von dem es in der Rechnung $154\frac{3}{4}$ ausdrücklich heißt, daß er seinen Jahrsold „Auß Befell M g H. Herzogk Gorgen dem got genade" — erhielt, hat noch die Baubesichtigung [2]), als am 24. Juli 1545 eine große Fluth [3]), namentlich die Bänke, ziemlich zugerichtet haben mochte: denn es wurden allein 116 Pfd. [4]) Blei zum Vergießen der neuen und ausgerissenen Klammern verbraucht und unter einigen Bogen und an den Pfeilern waren sogar 10 bis 12 Werkstücke auf einer Stelle aus dem Wasser zu heben. —

Ein noch bedeutenderer Bau [5]) wurde durch die Eisfahrt des Jahres 1546 herbeigeführt. Es waren namentlich unter mehren Bögen Gerüste nothwendig. Die Pfeiler wurden mit angebundenen Leitern bestiegen. —

Vor allen ist jedoch das Jahr 1547 für die Geschichte der Elbbrücke wichtig, da sie in diesem Jahre nicht nur wiederholt durch den Erweiterungsbau der Festungswerke verkürzt, sondern auch ein Theil derselben erneuert und ein anderer Theil, der bis jetzt noch ganz von Holz war, von Steinen ausgeführt wurde. Nach dem von „Martinus Heußler Juris Utriusque Licentiatus und Brückenmeysterr" geführten Register sind: „Summa Summarum So dyß Jhar auff die Brucke gangen 1420 fl. 6 gr. 5 pf. aber 497 ßo. 6 gr. 5 pf." zu diesem Bau aus dem Fond des Brückenamts verwendet worden. Ueber die Veranlassung zu diesem großen Bau spricht sich übrigens der genannte Brückenmeister in dem angeführten Brückenamtsregister umständlich aus [6]). Er erzählt

---

1) Endlich auch iiij gr. dem Latern Macher geben hat czwei vberzynete Blech vff dy Daffel gemacht. Was aus dem Aufhängen dieser Tafel mit dem herzogl. Wappen auf der Brücke für Folgerungen gezogen werden können, wollen wir dem denkenden Leser überlassen. —

2) ij gr. pater gasse dem gleiczmann geben das ehr Meister Bastian den steinmeczhen vnd den brücken foidt vff der elbe vmb der pfeiller gefurt hat dy zu besichttigen vnnd dy pengk vmb dy pfeiller.

3) Diese Fluth mag überhaupt auch bedeutend in dem Uferbaue gewirthschaftet haben, da der Brücken-Meister und die beiden Schöffer von Dresden und Meissen in Golis zusammenkamen „das sie gehandelt haben des Wasser laufft halber zwischen gulis kostbawde und stheczt freitag nach Assumpcions Marie."

4) Das Pfund Blei kostete 9 Pfennige. — Andres Wagner der Schmid erhielt 1 neu Schock xrij gr. für Klammern.

5) Die Bau- und Fuhrlöhne beliefen sich auf 43 neue Schock, von Walpurgis 1546 bis dahin 1547.

6) „Jnn diesem Jhare 1547 Mitwoch Jn der heyligen Osterwochen Jst vorm Feinde dem gewesenen Churfürsten Herczog Johan Fridrich zu Sachssen ꝛc. dy Holczerne Brucke auff der Steynern Elbbrucke abgewurffen vnnd den Sommer hernach steynern gebawet." — „Volgenden Sontagk Mias. bm. Jst der Feindt obgemelt vom Kayser karolo dem fünfften bei Mulbergk gefangen vnd sein volk erleget wy die volgende schrift kurzlich meldet So ich am Schwibogen derselben newen Brucken habe laßen hawen czum gedechtnuß."

„Joanne Fritricho oppugnante Coesarem
„Qum bis decem atque tres vexasset Lypsiam
„Dies: malumque cuderet Teresenio
„Bis quinta Aprilis atque Luce tertia:
„Qui ligneus locj hoc erat tum abrumpitur
„Pons: Vnde nonnihil ruine et saxeus
„Facit. Sed hoste post ad Molibergium
„Capto die vndecima, et deleto exercitu,

Digitized by Google

namentlich, daß der Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige die Holzbrücke abgeworfen, daß dabei ein gut Stück von der steinernen beschädigt worden sei, ebenso, daß er (der Brückenmeister) zum Gedächtniß daran eine Inschrifttafel an dem an der Stelle des 1534 erbauten Thorhauses mit Giebeln errichteten sogenannten Triumphbogens angebracht, daß man überdies das Joch der Zugbrücke jetzt steinern eingewölbt und zu diesem Baue der Kurfürst Moritz Holz, Kalk und Steine gegeben habe [1]).

Sonnabend nach Quasimodogeniti begann der Bau. Meister Bastian hatte die Oberaufsicht [2]) und unter ihm standen, in der Hütte namentlich, 19 Steinmetzen [3]), von denen jeder auf 6 Tage 18 ggr. Tagelohn erhielt [4]), während einige andere noch an der Brücke selbst arbeiteten, und zusammen 16 fl. 18 ggr. in 6 Tagen Lohn erhielten. Ueberdies waren 9 Maurer [5]) mit 8 Handlangern und 22 Zimmerleute, welche nebst ihrem Meister Leonhardt (der 12 ggr. Meistergeld empfing) für 7 Tage 19 fl. 6 gr. erhielten [6]). Die 10 Tagelöhner empfingen für 6 Tage 10 ggr., also 4 fl. 16 gr. zusammen. — Außerdem wird auch noch der Steinmetzen in Meister Melchers Hütten gedacht, die ebenfalls beim Brückenbaue beschäftigt waren.

„Partaque pace, Dux et Heros inclitus
„Mauritius, Elector, Virtutis gratia
„Creatus, et donatus ense Saxonum
„Sic Turre, triumphalibus sic arcubus
„Ornari, Honor Deo, Sic restaurarier
„Sic monumentum oeternum iussit fieri.
„Per Mart. Heusslerum Licent. Mag. Pont.
Anno MDXLVII.

Ferner heißt es zu Anfange des Ausgaberegisters:

„Mittwoch in der heiligen Oster Wochen des 47. Jhar do Hertzog Hanns Friderich ettwa Churfürsten zu Sachsen ꝛc. diese Stadt zubelegernn sich vnderstandenn vnnd alten Dreßden eingenohmen. Ist die holtzerne Brucken abgewurffen dauon vf beiden seitten ein guth stuck von der steinern mit eingegangen."

„Welche als dahn gantz steynern gebauett vnnd kost das ampt wie wechlichen ausgegeben, vnnd nachvolgett ahne was V. g. H. Hertzogk moritz von kaiserlicher majestät erwelther Churfürsten zu Sachssen ꝛc. von Holtze kalch vnd steinenn darzu gegeben."

1) Nach dem Schlusse der Rechnung waren in Meister Melchers Hütte 585 und in Meister Bastians Hütten 285 Werkstücke vom Festungsbau zur Brücke geliefert worden, wofür das Brückenamt nur 31 Schock 24 gr. Schifflohn zu zahlen hatte.

2) Geht namentlich daraus hervor, daß es heißt: „2 gr. Peter gassen daß er mich (den Brückenmeister) vnd Meister Bastian vff der Elbe gefurt die pfevler zu besichtigen." — Der Zöllner scheint beim Baue das Verlagsrechnungswesen geführt zu haben; denn es heißt: „6 pf. dem czollner czu papir alles auffczuczeichnnen." —

3) „Meister Bastian So die bruck zu machen anweist ꝛc. seine wochliche besoldungk gemacht 2 fl." — Hans von kulmbach, Brossius von freiburgk, George von Kempniez, Ludewig von Biberr, Christopf Brief, Hans Krohmer, Frantz Edelman, Lenhart von Leipk, Hans von Mencz, Hans Kleck, Jacob von Rochlitz, Asmus von Kempnitz, Christopf Krabenickell, Mertten Mench, George von Tubingenn, Caspar aydtstadt, Caspar von Dreßden, Thile, Hesse, Antonius von Dreßden."

4) „Diesen Steinmetzen allen so In Meister Bastians Hutten gearbeitet habe Ich einem Iglichen xiij gr. auf 6 Tage gebenn.

4) Sie hatten, wie es heißt, zwei oberste Meister, die 2 fl. 6 gr. Wochenlohn erhielten. —

6) 2 davon erhielten über einen Gulden, 2 einen vollen Gulden, 16 jedoch 17 ggr. 6 pf. und 2 endlich nur 7 gr. 6 pf. —

Digitized by Google

So wie heut zu Tage, scheint es auch schon damals gewöhnlich gewesen zu sein, daß die Soldaten, die entweder blos „Knechte" oder Kriegsknechte genannt sind, Stadt-Urlaub nahmen und auf Arbeit gingen [1]). Es heißt nämlich in der Brückenbau-Rechnung 15$\frac{47}{48}$ ausdrücklich: „Diese steinmetzen waren fast alle vndern knecht vnd arbetten wan sie nicht auf die Wache adder sonst zum fenlenn mußenn."

Ebenso wird erwähnt, daß: „Montagk nach Barbarae ist das fehnlen vlrichen von Miltitze von dannen nach Bohmen geczogen, darunter etliche steyn meczen gesellen gelegen, vnd mit weggezogen." —

Der Festungsbau scheint mit dem Brückenbau gleichzeitig betrieben worden zu sein, es wird desselben in der Rechnung 15$\frac{47}{48}$ wiederholt gedacht, besonders zuerst, als der Ingenieur Dehne Rothfelser keine Baumaterialien, wovon überdies der Schifflohn meist wieder erstattet werden mußte, mehr zum Brückenbau vom Festungsbau abgeben wollte [2]). Ebenso wird auch des Querthors auf dem Wall neben dem Schützenmeister gedacht, das nach Erweiterung der Festungswerke auf die Brücke von Neudresden ausführte, dessen Bau ebenfalls vom Brückenamte aus besorgt werden mußte [3]). Michael Uhle erhielt „2 fl. vom muster der newen Brucken czu schneyden." Die Steinmetzen hatten die Steine zu der Wölbung der beiden Schwibbogen der Zugbrücke zuzuhauen und die Maurer dieselben in Kalk zu setzen. Diese erhielten nach der Vollendung beider Gewölbe, zwischen den die Zugbrücke lagerte, außer ihrem Tagelohne noch sogenanntes Schloßgeld [4]), d. h. Prämie für die glückliche Vollendung des Gewölbes nach Einsetzung des

---

1) Die Knechte waren nicht blos Stadt- oder Landeskinder, sondern Söldner aus aller Herren Länder; so wird Jeorg von Dübingk, Benedix von Ißbruck, Matz von der Schweidnitz, Lenhardt von Werdau, Hans von Frankfurt, Hans von Meinz, Hieronymus von Brunn ꝛc. unter den Steinmetzen, die zugleich Knechte waren, genannt.

2) „45 gr. von drei ßo. gehorne (horzeln) czu pirne gekaufft offn vorrath, dann der Hauptmann Hanß Dehne wolte von W. g. H. bau keyne mehr hieczu volgen lassen" — und: „4 fl. 1 gr. von 10 stücken ihn von eynen 8½ gr. zu hawen vordinget, wie auff W. g. H. Baw damidt dieser auch gefordert magk werden, habenß zuvor am gedinge nicht wollen arbeten. Hauptsächlich wird aber am Schlusse der Rechnung ausdrücklich des Festungsbaues mit den Worten gedacht, wo namentlich bemerkt ist, daß das Brückenamt den Schifflohn für die vom Festungsbau entlehnten Baumaterialien zahlen mußte: „Vber das alles nach verbrachten bawe habe ich auff beuelh der Rethe mussen geben schifflohn von den werkstucken off der Elben herab von pirne zu fuhren czur widererstattungk wy viel von baw der bevestigungk czur Bruccken entlehent wye volgett." — Der Festungsbau in Altdresden mag im Jahre 1547 ebenfalls schon seinen Anfang genommen haben; denn es heißt in dem gedachten Schlusse der Rechnung: „4 fl. 1 gr. Sonnabends nach Catharinae von 37 stuck. Diese stucke geheren czum baw gehn alten Dreßden. Inn Hannßen Dehnen Vorwaldungk bye andern hereyn." — Ferner wird auch noch einmal erwähnt, daß man für einen Kober um „Schuhfersteyne darinnen offen Schloß zu holen damitt czuvorczwicken" 1 gr. 5 pf. verausgabte; also gleichfalls eine Spur von Lieferung des Baumaterials von Seiten des Kurfürsten. — Endlich ist noch eines Postens, der unstreitig hierher gehört, aber etwas dunkel ist, zu gedenken: „2 ßo. 32 gr. Jorge Ficklern Dinstags nach vocem jocunditatis von 2 schiffen, da czuvor Daß luft Hauß gewest herüber zu legen, hat mir der zeugkmeyster (Hans Dehne) off meyn bit dye gehorne zum baw geschankt fast bey 3 rutten." — Was hierunter für ein Lusthaus zu verstehen, geht aus keiner andern Stelle der Rechnung hervor. —

3) „1 gr. vor 2 Fuhren eziegell vber die brucke czum querthor offn walh neben dem Schützenmeyster."

4) „1 fl. 3 gr. Schloßgeldt alß der erste vnnd vnderste schwibogen fertigk." u.: „1 fl. 3 gr. den meurern schloßgeldt alß der ander vnd vber schwibogen gefertiget." —

Digitized by Google

Schlußsteines. — Der Fischer Peter Gasse erhielt wöchentlich 12 gr. für den Dienst während des Brückenbaues: „dy arbeyter czu vnd abczufuhren so die steyne die im grossen Fache [1]) vnd Im Wege lagen beschickt, vnnd das er auffsehen sall Inn grunden vnd vmb die pfeyler."

Peter Schmeyßer dem Maurermeister ward noch „5 gr. trank geld vber seyne Besoldungk gegeben, das er diese woche die pfeyler vnden an der brucken verklammert vnd außczuczwicken darczu er die plawener [2]) vffm kahne selbst gefurt." —

Auch Meister Peter erhielt 1 fl. „zuvertrincken das er myt anhalden den baw gefordert, damit die Brucken gefertiget." und „2 fl. 10 gr. 6 pf. Meyster Melcher Trost vor j vtl. [3]) bier den czymmerleuten geschanckt." Ausserdem arbeiteten noch die Zimmermeister Hans Petzsch mit 3 Gesellen und Meister Jacob am Brückenbau. —

Während des Baues war eine Schiffbrücke über die Elbe, allem Anscheine nach mit Eichenholz belegt, gangbar, weil es heißt: „17 gr. dy eychen von der Schiffbrucken auß der Elben wyder In die pickhutten zu fuhren vnd 2 gr. eynem helfferknechte." Die eisernen Anker dazu wurden von Pirna, das zu jener Zeit eine der blühendsten Elbschiffahrts- und Handelsstädte Sachsens war, gebracht [4]), und die ganze Schiff-Brücke selbst scheint nur mit Baststrängen und Pfennigstricken zusammen befestigt gewesen zu sein [5]). —

Der Bau der Hauptzugbrücke, welche von dem jetzigen 9. Pfeiler zum 10. führte, machte im Jahre 1547 die meisten Ausgaben. Sie ward von Eichenholz gefügt, was zu jener Zeit keine so große Seltenheit wie jetzt in Dresden war, da die ganze Dresdner Heide damals aus Eichen bestanden zu haben scheint [6]). Außerdem bezog man aber auch Eichen von Schone. Die Zimmerleute hatten dieselben in der Heide zu fällen, und daselbst zu waldrechten [7])."

Der Hoffschmidt [8]) Meister Urban und Frantz Palitzsch hatten das Eisenwerk an den Zugbrücken zu machen.

---

1) Wahrscheinlich der ursprünglich gleich weiter gespannte und früher durch ein über der Wölbung auf der mittelsten Zinne stehendes Kreuz bezeichnete Strombogen. — So heißt es auch: „6 gr. Sechssen tranckgelt dy vnderm grossen sache Inn der Elben etliche grosse steyne vnd gehorne auff die seyte geschlept vnnd gewunnen."

2) Ist unstreitig der ursprüngliche Name von Pläner, die unstreitig diesen ihren Namen vom Dorfe Plawen (Plauen), bei dem die meisten früher gebrochen wurden, haben. —

3) Ein Viertel.

4) „6 gr. zuuertrinckn einem gegebenn der eisern anker von pirn zum schiffen gebracht.

5) „1 fl. 9 gr. von 6 ßo. bestene strenge" und „12 gr. vor pfennigstrick petter Spitz." —

6) 6 fl. 7 gr. 6 pf. Meyster petern myt 5 gesellen 6 tage czu 18 gr. vnd 12 gr. zween helfferknechten von grossen eychen czu fellen czur czugkbrucken." — 1 ßo. 21 gr. Meyster Jocoff mit 4 gesellen 62 eychen czu schaltholczern czu beschlagen." — 7 fl. 19 gr. 6 pf. Meyster petern myt Sieben gesellen wyder angefangen dye grossen eychen czur czugkebrucken zu beschlagen." — 2 gr. dem fuhrman czu hoffe 2 eychen auß der heiden czufuhren." —

7) „5 fl. 16 gr. 6 pf. Meyster petern myt sechs gesellen die letzten eychen czu sellen vnd czu waldrechten." —

8) „18 gr. dem Hoffschmyde 2 pfannen 2 ringe 2 zappfen vnd 2 glydt an eyne kethe gemacht czur zugbrucken." — 3 fl. 11 gr. Meyster Vrban dem Hoffeschmiede von 4 ringe, 2 pfannen 5 großen Nageln und andtere nodturfft zur czugebrucken czu machen laut der czettel." —

Digitized by Google

Die ganze Brücke hatte damals noch 4 Zugbrücken. Eine derselben führte aus dem neuen, durch Moritz erbauten Festungswall auf die Brücke von Altdresden aus, eine zweite, wie oben erwähnt, vom 9. zum 10. Pfeiler und eine dritte bildete den Ausgang bei Altdresden, während noch außerdem eine vierte, eine sogenannte hölzerne Querbrücke, nach der Badestube zu in Altdresden führte, die aber schon 1547 wieder in Wegfall gekommen zu sein scheint [1]).

Ferner findet sich verausgabt: „1 fl. 2 gr. 9 pf. dem czymmerman vnd eynen arbeyter drey tage dye lehnen czu machen neben der nawen czugebrucken," und „18 gr. vor eyn bandt hacken uud handthaben czu der thure am heußlein neben der czugebrucken." —

Auch muß damals schon eine Art Trottoir auf der Brücke angelegt worden sein, weil der Posten: „1 fl. 9 gr. Eynem Fuhrman 2 Tage taffel steyne zugefurt, do man nicht mehr am Schll können herauff cziehen", wiederholt [2]) in der Jahresrechnung $15\frac{7}{8}$ vorkommt. —

Von Ausfüllung mit Schutt oder Abraum [3]) ist zwar in dem Register wiederholt die Rede. Ob nun aber dieses Ausfüllen sich auf Ausschüttung der Pfeiler oder die Verschüttung der Bogen und Pfeiler, die durch den Festungsbau in Wegfall kommen mußten, ausdrücklich bezieht, geht allerdings aus keiner Stelle deutlich hervor. —

Das Thorhaus bei Altdresden mochte nun bei der Einnahme durch Johann Friedrich bedeutend durch Geschützkugeln gelitten haben, denn es wurde gänzlich, und zwar auf Befehl des Kurfürsten Moritz, abgetragen [4]); auch scheint kein neues dafür erbaut worden zu sein. Bei diesem Abtragen war auch der Meister Lorentz der Maurer beschäftigt „sampt seynen geselln vnd helffer knechten." — Auch mag ein Stück Brustwehr-Mauer [5]) der Brücke dabei eingeworfen worden sein. Nicht deutlich zu ersehen ist jedoch aus dem ganzen übrigen Register, was für ein Gewölbe darunter zu verstehen sei, das acht Tagelöhner in der Nacht von Freitag zum Sonnabend nach Nativitatis Mariä eingeworfen [6]); ob nun das Gewölbe des Thorhauses oder das eines Brückenbogens darunter verstanden werden muß, bleibt unentschieden. —

---

1) 1 fl. 15 gr. den andern zween meurern das eusserste querloch zuczumauern, so czur hölzernen querbrucken gebrochen vff die badestuben czu, gben alden Dresden." — Der Posten: „12 gr. vor ein starck Vorlege schlos zur kethen vor das holczen brucken die quere vber die bruckenn gezogen" scheint sich ebenfalls auf diese Zugbrücke zu beziehen. —

2) „2 fl. 3 gr. czirichen 3 tage taffel vnd quaterstevne zugefurt." —

3) „3 fl. 17 gr. dem Landtknechte mydt czweien karrn 5 tage schut außczufüllen zugefurt." „2 fl. 6 gr. dem kerner die woche abraum auß zu füllen.

4) „5 fl. 4 gr. 4 pf. czehen tagelonern daß äusserste thor hauß bey alten Dreßden vff bevelh v. g. h. abzutragen so czurschossen, zween czu 12 tagen den andern czu 11 vnd eynen 5 tage 8 gr. 4 pf." — „4 gr. dem czymmerman vom gesperr abczutragen." — „2 fo. 56 gr. sechczehen tage lönern daß eusserste czurschossene thor hauß eynczubrechen vnnd czu beschicken." — „2 fl. 13 gr. funf tagelonern das thor hauß vollendt abczubrechen vnd vffczureumen; 1 fl. 16 gr. 6 pf. dem fuhrman $2\frac{1}{2}$ tag; 4 gr. daß alte holcz vom thorhauße vff vnd abeczuladen vnd czum baw den armen französsern gegeben. So wol als das gesperre die dachcziegell fennster thure vnd was dahin tochligk." —

5) „55 gr. fünf tagelönern czugelegt czu 11 gr. die eyn gewurffene mauer herauß czu gewinnen." —

6) Aus der Zusammenstellung der Posten könnte man es für das Gewölbe des Thorhauses halten, denn es heißt: „4 fl. 4 gr. Acht tagelonern am thorhauße 7 gr. 4 pf. vatten Jungen czugeleget, damit es gefordert, 16 gr. denselbigen tagelonern eyne nacht do sye das gewelbe eingeworffen."

Digitized by Google

Vom Baue eines ganz neuen Thorhauses auf der Brücke, das nachmals den Namen „Triumphbogen" führte, ist im genannten Brückenregister zwar nicht ausdrücklich die Rede, doch läßt sich ohngefähr aus vielen Posten ersehen, daß das alte größtentheils umgebaut worden ist. Es ist namentlich vom Hauen der Schießfenster und Seitenthür die Rede [1]).

Auch wurde das Schild der Brückenfreiheit neu gemalt [2]) und ein anderes (?) die Woche nach Francisci ausgehauen [3]), so wie Sonnabend nach Dionysii die obenerwähnte Inscription, die unstreitig auf Kosten des Kurfürsten in Stein gehauen ward, wahrscheinlich angemalt oder vergoldet, da es heißt: „1 fl. 3 gr. dem Moler von der Inscription." —

Der Steinsetzer mußte des Nachts arbeiten und der Zöllner erhielt eine Gratification [4]) wegen seiner beim Baue gehabten Bemühungen. Auch Meister Bastian und sein Polierer [5]) erhielten Etwas nachträglich, und 2 fl. wurden ausgezahlt: „so man meyster Melcher anfenglich schuldigk blieben In seyner plawczen [6]) 2 fuhren werkstucke auß seyner hutten hiruber zu legen." — Endlich wurde noch für einige Baugeräthschaften etwas verausgabt [7]).

Bemerkenswerth ist übrigens der in die „gemeyne außgabe" verschriebene Posten: „3 gr. Eynem bothen ghen konigsberg czum Herrn von Dohna vmb beyslewer czum bruckenbaw." sowie: „2 gr. 6 pf. vor 2 anwurff vnd dye liede czu hangen Inß czollners behausung vor der stuben uf der brucken." —

Der Brückenmeister erhielt 21 ßo., der Zöllner, Christoph Forchheim, 5 Schock 20 gr. 8 pf. [8]) und der Brückenvoigt, Jorge Hennige, 3 Schock Jahrfold [9]).

Im folgenden 1548. und 1549. Jahre hatte nur der Steinsetzer [10]) zu

---

1) „17 gr. von den schweßfenstern czu hawen." „18 gr. von der thur vff der seyten." — Auch scheinen noch folgende Posten zum Baue des Brückenhauses zu gehören: „2 fl. 5 gr. bei Jorge Ficktern vor 1 Schiff geborne zu gutter leyte" — und „4 fl. 10 gr. 6 pf. vor essen Trincken vnd trankgelt von 36 grossenn eychen auß der Heydenn zufuhren." —

2) „9 pf. von der freyheit zumohlen vnd vor 4 Hocken czum schylde." —

3) „10 gr. 6 pf. von der freyheit czu hawen."

4) 1 fl. — gr. Christoff forchevnn dem czellner den ganzen Sommer hulffen czusehen vnd gelauffen wo man ihnen hinn gedorfft." —

5) 2 fl. 6 gr. Meyster Bastian vnd seynen polirer geschanckt das derselbige den Sommer vber am gemeynen wochenlohne sych begnügen laßen."

6) Ein uns unbekannter Ausdruck; vielleicht ein Schiff.

7) „3 gr. 6 pf. vor eyn steyn boct." — „6 pf. vor 2 kalck karn." — „vor 16 strenge die leyttern an den pfeilern damibt anczubinden." — „4 gr. 9 pf. vor 3 leittern Dy pfeyler czu besteygen." — „9 pf. vor eyn syeb." — „6 gr. dem Tischer vor 30 richtscheyt vnd sechs winckhocken." — und die Maurer erhielten auffer Trankgeld noch besonders „Badegeldz" auch lautet noch ein Posten: „3 gr. vor hanff den meurern." —

Unerklärt bleibt endlich der Posten: „1 gr. von der lehne vff der Brucken beim messerschmide czu bessern."

8) Ausserdem noch: „24 gr. Eyden bey alten Dresden vom thore auff vnd czu czuschliessen. „Es scheint jedoch, als ob während des Baues das Brückenthor nicht geschlossen worden wäre, da es heißt: „1 ßo. 31 gr. dem wechter vff der Brucken am eussersten thore 26 wochen buß auff Mias domini wochlichen 3½ gr. alle nacht auff dye post czu wachen, dieß allo midt ihme eynig worden vff beueln der rethe." — Uebrigens erhielt der Zöllner an Korn: „3 sch. dem czollner seynen solt von der Brucken czu reynigen." und: „1 sch. Eydem Das er czum baw czugesehen vnd sonst dester vleissiger seyn soll." —

9) Dieser an Korn ebenfalls 3 Scheffel.

10) „vor der newen brucken czu seczen, da das pflaster sich gesezt." — „vndern thore 4 tage zu besetzen" — vff der brucken dye lucken außezubussen." —

Digitized by Google

thun und an der Zugbrücke waren mehre Reparaturen [1]) nothwendig geworden [2]). In der Rechnung von $15\frac{59}{71}$ werden zuerst Schienen [3]) erwähnt, womit die Zugbrücke belegt ward, und die von $15\frac{61}{62}$ zeigt, daß ein Frühjahrswasser die Pfeiler an den Bänken beschädigte und unter den Bogen besonders bei Altdresden ausgewühlt hatte [4]). Ebenso scheint am Wachthause bei der Zugbrücke ein Umbau gemacht worden zu sein und der Posten: „21 gr. vor 30 brethe auff der brucken In der kirchen czuvorschlahen Das man krieger dohinein czulegen willenß, Sonabenth nach oculi" scheint sich auf die Alexiuskapelle zu beziehen, die man zu einer Wachtstube einrichtete [5]).

Aus der Rechnung des Jahres $15\frac{53}{53}$ scheint hervor zu gehen, daß man an 4 Festtagen die Brücke mit sogenannten Maien [6]) besteckte; ferner daß Dresden, wie auch das bei Hasche (Umständliche Beschreibung S. 479.) abgedruckte Mandat vom 10. März 1552 beweist, während dieses Jahrs gewissermaßen im Belagerungszustande war, da die Hauptzugbrücke alle Nächte aufgezogen werden mußte [7]). Auch mochte das Wasser einigen Schaden an der Brücke gemacht haben.

Im Jahre $15\frac{52}{74}$ wurden beide Hauptzugbrücken wieder mit neuen Pfosten und Schalhölzern belegt, und in Folge des strengen Winters von 1552 zu 1553 hielt man es für höchst nothwendig, die Brücke vor der Eisfahrt vom Eise zu befreien, wozu das Brückenamt die Eisärte und Eishaken den 15 Fischern, die für 4 Tage 6 Schock Lohn bezahlt erhielten, zu liefern hatte [8]).

---

1) „20 gr. vor 10 eychene pfosten des Raths bawmeyster abgekaufft vff die czugebrucken vorlegt." — ꝛc.

2) Uebrigens sind die Posten bemerkenswerth: „8 gr. vor eyne eichene thur czur pastey vff der Brucken." — und: „8 gr. den Fischern czuuortrinken gegeben auff visitationis etliche stucke zu gewinnen do man durchschiffet vnder der brucken wan das wasser klein ist." — sowie: „25 gr. vor eine fewerspritze." — und: „1 gr. dem büttel zu alten Dresden die betler von der brucken czu treiben." —

3) „4 gr. vor drei schynen eysen czur newen hölczernen brucken auffczuschlagen" ꝛc. ꝛc.

4) „3 fl. 9 pf. Greger Ficklern vor 3 Schiff steyne vber luschwicz czu laden vnd vor dye pfeyler an der brucken czu fuhren dye stirnen czuuorschitten, vnd vnder etlichen schwibogen kegen alten Dreßden auß czufüllen." — „22 gr. 6 pf. dreyer tagelonern Cynen 6 tage dem andern 4. dem dritten 3 tage vnder der brucke Im Wasser die boden steyne vorgleich vnd auff gereymet." — ꝛc.

5) Noch ist endlich eine Notiz des Brückenmeisters zu erwähnen, welche zugleich Beweis von der Rohheit der Zeit liefert: „Greger Schindler eyn Reissiger knecht balczer von Schliebenß diener ist diß Jar Anno ꝛ 52 den 22. Februarii vffs 5. gerichte in dye acht gethan wie gebreuchlich das an dem furknechte auch gedachter Schlieben diener auff der brucken myt eynem faustthammer oder kolben eyn loch In kopff geschlagen, vmb welcher freuelthat wyllen ich gedachten von Schlieben von stundt ahn geschrieben pro subsidio Juris, dorauff er mich beantwortet, das er seyn do er czu ihm kommen nicht erwartet Sonder sey alß baldt von dannen geritten vnnd habe den gaul doheime im stalh gezogen, seyn gerete genommen vnd sey davon gangen." —

6) 28 gr. auff 4 fest vor Meyen.

7) „1 fl. dem hoffschmide vnd zimmermann Dyß Jhar dye zugebrucken czufertigen dy man alle nacht hatt mussen auffzyehen biß Im winter das es hefftig gefroren vnd des Frosts halben muste abgeschafft werden Ist dasselb fast gar czu nicht gemacht, welchs mit nachlassungk des stadthalters geschehen." —

8) „Den fischern als 35 personen gegeben haben vier tage nach felicis nach dem großen Froste vor allen pfeylern geeist einen Graben gehawen Damit nicht schaden zur brücken vnd an den pfeilern geschehe Cynem ein tag 3 gr. thun bericht das bei menschen gedenken nicht so dicke eyß auff der Elbe gefroren." —

Digitized by Google

Auch mag die Eisfahrt nicht ganz schadlos für die Brücke vorübergegangen sein, da von Auszwicken der Pfeiler und von Einziehen neuer Steine mehrfach die Rede ist[1]). Ebenso scheint in diesem Jahre am Thore bei Altdresden gebaut worden zu sein[2]). Ferner wird auch in diesem Jahre zuerst des Elbthors[3]) ausdrücklich gedacht. Das neuerbaute Zollhaus, welches auf der neudresdner Seite stand, wurde wegen der Erweiterung der Festungswerke endlich doch 1555 wieder abgetragen[4]), und die mittlere Zugbrücke bedurfte wiederholt bedeutende Reparaturen[5]). — Der Bau wurde namentlich dadurch beschleunigt, daß man sogar die Nacht arbeitete und dabei Leuchtfeuer brannte[6]), überdies aber auch den Steinmetzen und Zimmerleuten, sowie „Hannßen von kassel mydt dreyen gesellen die dye gantze nacht geholffen" für 5 gr. Bier verabreichte. —

Der Zöllner, Hans Franke, hatte jetzt eine Privatwohnung, wofür das Brückenamt Zins zahlte, auf oder an der Brücke bezogen und zum Zeichen der Zollstätte scheint man eine Stange[7]) auf das Haus gesteckt zu haben, wie aus dem am 30. Juni 1555 angefangnen und Sonnabends nach Philippi Jacobi, als dem 2. Mai 1556, geendeten Brückenamtsregister hervorgeht. Bürgermeister war in diesem Jahre Andreas Pfeilschmidt und Brückenherr Melchior Trost[8]).

Aus dem Brückenamtsregister $15\frac{55}{57}$ geht hervor, daß der Eisgang am 1. Febr. 1556 nicht unbedeutenden Schaden an der Elbbrücke gemacht hatte. Besonders waren die Pfeiler und Bänke sehr beschädigt, namentlich aber mußten viele Klammern von Neuem eingegossen werden. —

Nach Cantate des Jahres 1559 ward auch der Bau des neuen Zollhauses begonnen. Er kostete 42 Schock 16 gr. 7 pf., wie ihn das vom Brückenamtsverwalter Paulus Behr geführte Brückenamtsregister umständlich verrechnet hat[9]).

---

1) „16 gr. Greger Fickler vn seyner plawzen 50 stucke vnder der brücke geladen vnd vff dye pfeyler gefurth ꝛc." — „2 fl. zuuorklammern gegeben eynem steynmeczen ꝛc."

2) „27 gr. 6 pf. dreyen tagelonern 2,6 tag vnd 6 2 tage dye stuffen czugewonnen bey alten Dreßden do das thorhauß gewest post Jacobi." — und „4 gr. die steyne vnd den schut am eussersten thore wegk czu reumen bey alten Dreßden." —

3) „2 gr. vom Schlosse vnderm Elbthore czu bessern gegeben." —

4) „45 gr. dreyen meurern vom dache offn czollhauße abczubrechen 6 tage" „1 fl. zween tage dasselbige mit meynen pferdten wegk czu fuhren" — $3\frac{1}{2}$ fl. daß czollhauß vnd dye steyne abczutragen verdinget bnß aufs grobe gemeuer, welches der czeugkmeister verlohnet." — (Dehne Rothfelser) ꝛc.

5) Zum Einschmieren der Zugbrücke ist: „15 gr. vor j pfund stencker" und „5 pf. vor Fußschmalz" verrechnet." —

6) „7 gr. vor 1 klafter Holcz dye nacht verbrandt Do man die brucke gebauet; 6 gr. drey tagelonern dye nacht vber helffen arbeytten; 2 gr. vor kin die nacht verbrandt." —

7) „3 pf. vor eine stange Auffs Zollhaus.

8) Bis Walpurgis 1555 führte Dr. Heußler, welcher damals starb, die Brückenamts-Verwaltung.

9) In der gemeinen Ausgabe dieses Registers finden sich noch 2 Posten, die nicht zu übersehen sind: „2 ß. 16 gr. Jorgenn Schrammen alden Dressenn Haußezins vonn wegen des czollhaus auff der Bruckenn." und: „15 gr. czinßs vonn Hauß auf der Brücken, welches czuuor Anthoni Windismann gegeben hatt, vnd iczt gefallen ist." — „1 ßo. Erbgellt gegeben wegen Anthoni Windischmans hauß auff der Bruckenn auff Johannes Im 60 vortagtt vermoge des kauff Brieffs." — Was das für ein Haus gewesen ist und wo es gestanden hat, ist aus keiner Stelle zu ersehen.

Digitized by Google

In dem Register vom Jahre $15\frac{99}{61}$ sind außer mehren nicht unbedeutenden Reparaturen an den Zugbrücken und deren Gelehne zum ersten Male die Zinnen [1]) erwähnt und die Gesammtausgabe des Jahres für die Brücke ist dennoch nur 23 Schock 26 gr. 7 pf.

Die große Fluth am 1. Juli 1560 mochte an der Elbbrücke nicht eben so ganz spurlos vorübergegangen sein, da das Brückenamtsregister des Jahres $15\frac{61}{62}$ allein 63 Schock 19 gr. 2 pf. unter der Ausgabe auf die Brücke verschrieben hat. Es waren Gehörne, Grundstücke und Wölbsteine, ja selbst eiserne Klammern [2]) in großer Anzahl nöthig und der Grund einiger Pfeiler mochte sogar unterwaschen worden sein, da man allein ein Schiff mit Horzeln vor die Pfeiler fuhr, während man überdies 3 Fuder Pläner [3]) zum Auszwicken der Pfeiler brauchte. Zum Eingießen der Klammern bedurfte man 17 Stein 18 Pfund Blei, das Bastian Senns für 5 Schock 21 gr. lieferte. — Endlich zahlte man 12 gr. [4]) am Osterabend für eine Eiche zum Gatter, das damals auf dem jetzigen Cruzifixpfeiler stand. — Uebrigens ist in der gemeinen Ausgabe dieses Jahresregisters eine neue Ausgabe verzeichnet, die überdies keinen Grund auffinden läßt; es heißt nämlich daselbst: „28 ßo. Einnem Erbarnn Radt gebenn Inn die Cammer Sonnabendt nach Trinitatis." —

Die Brückenbau-Ausgabe des Jahres $15\frac{62}{63}$ belief sich auf 36 Schock 11 gr. 10 pf. Besonders ist vom Bau eines „Hutt heußleinn vff der Brucken [5])" und eines „Wach haußes [6])" in der Rechnung die Rede, welche aber aus Maurerziegeln erbaut waren. Auch werden die Kosten für den Bau eines „Stacket [7])" verrechnet. Räthselhaft sind jedoch die Posten: „12 gr. Peter Thorius furlohnn vonn großenn stuck sampt dem Leddernn da das hutheußleinn dar uor sthehet." — „36 gr. vor 6 große stück vff die Bruck vnnter denn schlagk." — und „5 ßo. 15 gr. Veit Cro die Brucke vordinget abzutragen [8]) vnnd die Zinnen [9]) zu setzen, vnnd wegk zureumen.

---

1) „13 ßo. 20 gr. Hanns wernern Steinmetz vor 80 czinnen auf die Brücke denn 23 aprilis. —

2) „14 ßo. 12 gr. vor 284 Clammernn Zu 3 gr. sindt 3 viertel Elen langk, Anr die hakenn die in denn steine ghenn; 2 ßo. 5 gr. vor 25 Clammernn Zu 5 gr. 1½ Ele langk mit Einnem Kreuz; 2 ßo. 16 gr. Vor 34 Clammern zw 4 gr. sinndt ein Ehle langk" ꝛc. ꝛc. — „24 gr. 6 pf. vor 3¼ ßo. welbsteyne." — „1 ßo. 30 gr. Vor 45 grundtstück, ꝛc." — 1 ßo. 9 gr. vor 1 schief horzelnn vor die pfeiller." — ꝛc.

3) „52 gr. dem berger vonn Delitzsch vor 13 fuder plener zu 4 gr."

4) Welch ein billiger Preis!

5) „35 gr. Valtenn weger Selb annder 5 tage vf der bruckenn am Hutt heußleinn gearbeitt." — „4 gr. Einenn arbeiter, dem pfundt geholffenn, die zigel vfs huttheußleinn zw Thuen" — 3 gr. vonn der thur vnnd fennster, zum hutt heußlein furlon." —

6) „1 ßo. Vor 6 zimmerholzer Zum Wach Hauße Sonnabent nach exaudi." — „24 gr. Zween zimmerleute 4 tage das wachhäußleinn abgebunden." „24 gr. Jacob Zimmermann am Wachheußleinn gearbett." — Es ist die Frage, ob Hutt- und Wachhaus ein und dasselbe sind.

7) „2 gr. 3 pf. vor nahle Zum stacket." — „2 gr. vonn stacket Fuhrlohnn." — „33 gr. vor die Schenn seullenn Zum stacket." — „36 gr. Jacob Zimmermann am stacket gearbeit. — Unter dem Stacket ist doch wahrscheinlich das Fallgitter zu verstehen, das auf dem jetzigen Cruzifixpfeiler angebracht war.

8) Aus Vergleich der nächsten Posten scheint es, als ob eine der Zugbrücken abgetragen und neu gebaut worden wäre, welche? geht jedoch aus nichts hervor. —

9) Es scheint übrigens, als ob die Zinnen erst jetzt regelmäßig aufgesetzt worden wären, und früher nur große Quader das Geländer der Brücke gebildet hätten.

Digitized by Google

— Der Posten: „30 gr. Hanns werner vor einne gehauene thur vnd sonst eingehauen" scheint übrigens auf Bildhauerei zu deuten, die an einem Brückengebäude gemacht worden war. — Die Zugbrücken scheinen von jetzt an ganz mit Pfosten [1]) und nicht allein mit Schalholz belegt worden zu sein [2]). Im Ganzen wurden in diesem Jahre 23 Eichen [3]) zum Brückenbau verwendet, wovon 12 zu Schalholz verarbeitet wurden und 1900 Mauerziegel unstreitig zum Wachthause verbaut. Das 100 Mauerziegel kostete etwa 4 gr. und 1 gr. Fuhrlohn und 12 gr. der Malter Kalk und 3 gr. Fuhrlohn — das Schock große Nägel kostete nur 16 pf. — Sieben Schock erhielt endlich Paul Seiffert Erbgeld „wegenn des hauße vf der brucke Hanns Berenclau geweſt, lautt der kauf Zettel." —

Die Fluth, welche um Himmelfahrt des Jahres 1563 in Folge eines furchtbaren Ungewitters, das einem Wolkenbruch glich, plötzlich entstand und durch anhaltende Regengüsse lange genährt wurde, scheint an der Brücke selbst keinen Schaden gemacht zu haben; doch wie aus einigen Posten des Regisiters vom Jahre $15\frac{63}{64}$ hervorzugehen scheint, viel Steingerölle gegen die Brücke hingetrieben und namentlich auf der Brückenwiese bei Altdresden furchtbar gewüthet zu haben [4]).

Nachdem man nach dem strengen Winter $15\frac{64}{65}$ bereits am 12. Januar durch 35 Fischer das Eis von der Brücke hatte weghauen lassen, erfolgte doch erst nach wiederholtem starkem Frost die Eisfahrt im Anfange des März. Die Elbbrücke litt bei dieser Eisfahrt nicht unbedeutend. Man brauchte allein gegen 5 Stein Blei zum Neuvergießen der ausgerissenen Klammern, und 10 Fuder Pläner (7 Schock Gehörne kosteten 17 gr. 6 pf. und 72 3 ellige Quader kosteten 6 Schock) waren zum Auszwicken der lockern Steine nothwendig. Ebenso scheinen auch Pfeiler ausgegraben worden zu sein, da ein Posten der Rechnung lautet: „2 ßo. 5 gr. von den pfeilen auszufüllen." — Auch muß das Cruzifir, welches hier das erste Mal erwähnt wird, beschädigt gewesen sein, wie wenigstens aus dem Posten: „„24 gr. Vom Cruceuir Zu bessern vnd fortgesatzt" hervorgeht [5]). Unter der gemeinen Ausgabe dieses Jahres sind auch 7 Schock mit der ausdrücklichen Bemerkung: „Das Letzte Erbgeldt von dem Hause vf der brucken" in Rechnung verschrieben und des Zöllners Graupitz Stube zu täfeln kostete nur 15 gr. —

---

1) Das Schock Pfosten kostete nur 1 Schock Groschen.

2) „9 gr. Meister Jacob Zimmermann Sonntag Estomihi, beide zugebruckenn beleget mit pfostenn."

3) „2 ßo. 30 gr. vor 9 Eichenn mertenn Richter vonn Jonnsdorff sindt vf die bruck verbawet." — „28 gr. Annbreas sider vor 2 eichenn auch vorbauet." —

4) „36 gr. drey Erbeiteren die stein und Gehörn vmb die bruck wegk gereumet" — „18 gr. 3 Erbeitern 3 tag die wiese ausgefüllet die grubenn Ebenn gemacht Zw alten Dreßenn Sonnabent nach Himmelfardtt."

5) Unter diesem Cruzifix könnte vielleicht das Kreuz zu verstehen sein, das seit Ursprung der Brücke über dem Strombogen stand und, wie schon Seite 23 erwähnt wurde, als Zeichen für die Schiffer diente. Dieses mochte nun ebenfalls durch die vor der Brücke sich aufschöbernden Eisschollen gelitten haben, oder vielleicht gar umgestürzt worden sein, und man fand es daher auch für nöthig, dasselbe auf den nächsten Pfeiler nach Altstadt zu, wo es bis 1730 stand, zu versetzen. —

Digitized by Google

Fast eben so sehr, als die Eisfahrt [1]) des Jahres 1565, mag die des Jahres 1566 (im Febr.) unsrer Elbbrücke Schaden zugefügt haben. Man bedurfte für 4 Schock 58 gr. 4 pf. Blei und für 7 Schock 43 gr. neue Klammern. Namentlich hatte das Eis Quaderstücken „am hol Hauße aus dem gantzen Aus gestossen [2])." — Auch ist im Register von $15\frac{66}{67}$ der Posten aufgeführt: „7 gr. Lange Veit vf der brucke hinder dem schlage die steinewegk gespitz," was doch so viel heißen soll, als daß man die ausgelaufenen Trottoirs wieder gleichspitzte. — Ueberdies scheint zu jener Zeit auf der Brücke eine Art Briefsammlung angebracht gewesen zu sein, was aus dem Rechnungsansatze zu ersehen ist, welcher heißt: „1 gr. Zum kober frantzen steuermeister geben, daß man die Briefe des Nachts vf die Post Nauf gibet [3])." Endlich ist noch einer Vorsichtsmaßregel zu gedenken, welche man in diesem Jahre bei der Zugbrücke anwendete, damit sie nicht durch allzu große Lasten Schaden litte. Man liest nämlich im Jahres-Register: „22 gr. Mertten Richter Zimmermann die Brucken Zu steiffen, do das Geschütz nach Gotha gefurt ward [4])".

Im Jahre 1569 sind wiederholt: „1 fl. 4 gr. 8 pf. denn Fischern vor der brucke zu eissenn" verrechnet; doch scheint die Eisfahrt ruhig und schadlos vorübergegangen zu sein. Dagegen mag die Eisfahrt des Jahres 1570, welche auch eine nicht unbedeutende Fluth (vom 29. Jan. bis 6. Febr.) mit sich führte, einigen Schaden an der Brücke hinterlassen haben. Auch wird in dieser Jahresrechnung $157\frac{0}{1}$ des Eisbieres gedacht, welches die Fischer beim Eisaushauen an der Brücke am 10. Febr. erhielten. Petzsch [5]) berichtet ferner, daß dieser Eisgang 6 Pfeiler der Brücke zerstört habe. Auch Weck [6]) spricht von Beschädigung etlicher Pfeiler. Aus der Jahresrechnung geht es jedoch nicht deutlich hervor, ob die Eisfahrt großen Schaden angerichtete habe. Man arbeitete zwar mehre Wochen [7]) an der Brücke; auch ist von Ausschüttung der Pfeiler die Rede; doch kann man auch annehmen, daß erst in diesem Jahre die zwischen dem Georgenthore und den vorgerückten Festungswerken befindlichen Pfeiler ausgeschüttet wurden, wenigstens scheint es daraus hervorzugehen, daß man unter dem Elbthor auszuschütten den Anfang machte [8]). — Auch wird des Baues einer Trabantenstube [9]) gedacht, die von der Stube „vff

---

1) Am 11. Januar erhielten 36 Fischer 1 Schock 12 gr. für das Eisen. —

2) Die Pfeiler, worauf Gebäude standen, hießen „gantz pfeiler", weil sie schon von Anbeginn ganz oder zum Theil massiv gemauert und nicht mit Sand ausgefüllt waren. Diese waren der jetzige erste, fünfte, neunte und sechszehnte Pfeiler.

3) Auch findet sich unter der gemeinen Ausgabe dieses Jahres „13 ßo. 19 gr. 8 pf. dem Czolner Nachtwache vff die post eyne Woche 15 gr. 8 pf." zum ersten Male verrechnet. Der eigentliche Gehalt des Zöllners war nur 5 Schock 20 gr. 8 pf. —

4) Zur Belagerung des Grimmensteins, als Kurfürst August die Reichsacht an dem Herzog Johann Friedrich den Mittlern, in Folge der Grumbachschen Händel, zu vollziehen hatte. —

5) Elbfluthen S. 50.; führt Weck als Autorität an.

6) Chronik S. 528.

7) Man brauchte namentlich 10 vierspännige Fuder Pläner. Im folgenden Jahre sind sogar 11 Fuder, „die Bencke vnden auß zu zwickenn," verrechnet. —

8) Es heißt nämlich in der Rechnung: „2 ßo. funff Arbeiter 14 Tage Schutt vnter das Elbthor auß gefüllet." „2 ßo. 28 gr. gefuhrt Schutt 74 Fuder vom Fuder 2 gr. In die pfeiler; 2 ßo. 6 gr. Vonn 42 Fuder Sandt Kiß in die Pfeiler zu 3 gr. mit 4 Pferden. —

9) Diese Trabantenstube war nicht, wie aus andern Rechnungen hervorgeht, unter dem Eingange durch die Festungswerke der Altstadt, auch nicht im Brückenhause mitten auf der

Digitized by Google

die Elbbrucken do die wechter innen seint" unterschieden ist. — In einer darauf folgenden Rechnung ist auch vom Baue eines „Wachheußel" [1] die Rede. Auch kann es nicht zu klein gewesen sein, da allein 1000 Maurerziegel dazu verbraucht wurden [2]). Veit Kro ist der Maurermeister der Brücke während dieser Zeit, und Hans Ludewigk der Steinmetz.

Die Rechnungen der Jahre 1573 bis 1587 fehlen leider und aus den vom Bürgermeister Hans Kuhn abgelegten Brückenamtsrechnungen, sowie den darauf verbliebenen Restangaben und dem bald hernach wegen dessen Wittwe und Erben darüber getroffenen Vergleich mit Paul Pein, welcher die Wittwe Kuhns ehelichte, geht gar nichts weiter hervor, was nur im Mindesten einen bemerkenswerthen Beitrag zur Brückengeschichte geben könnte [3]), vielmehr ersahen wir daraus, daß die Brückenamtsverwaltung nicht in den treuesten Händen gewesen sein muß. —

Die plötzliche Eisfahrt am Sonntage nach Mariä Reinigung des Jahres 1573 legte einen gewaltigen Schutz vor die Dresdner Elbbrücke, welcher alle Joche verstopfte und das Wasser zu einer fürchterlichen Höhe brachte. Doch scheint das Eis eben keinen großen Schaden an den Pfeilern derselben angerichtet zu haben.

Die Fluth des Jahres 1582, sowie die von 1584 und 1585 scheinen ebenfalls nichts an der Baulichkeit der Elbbrücke verändert zu haben, da auch keine einzige der vielen Jahrzahlen an den Pfeilern, Bogen und Bänken der Brücke auf irgend eine Restauration an derselben hindeutet. —

Bessere und sichere Nachrichten haben wir dagegen wieder vom Jahre 1587 an, wo die mit der größten Genauigkeit geführten Brückenamtsrechnungen uns vorlagen.

Im Jahre 1587 sind nur 17 Schock 14 gr. 6 pf. auf die Brücke verwendet worden, obgleich nicht unbedeutend an ihr gebaut wurde [4]). In dieser Rechnung sind stets „Bruckenthor" und „Bruckenstadtthor" streng unterschieden; auch ist von Lieferung des Baumaterials aus dem „Bauamte" das erste Mal die Rede und wir erfahren, daß die Zugbrücken im „Gewichte" gingen. —

In der Jahresrechnung $15\frac{88}{89}$ wird zuerst das „Kiehn-Rohrholz" verrechnet [5]), was man zu Schalhölzern auf die Zugbrücken gebrauchte; auch

---

Brücke, sondern war in einem besondern Hause. Denn es heißt in derselben Rechnung: „12 gr. für ein Spanbette vff Trabantenhauß." — Wo dieses stand, ist ungewiß.

1) Dieses Wachtheußel mag auf dem jetzigen Landpfeiler der Altstadt gestanden haben. Es wird übrigens anderswo in derselben Rechnung: „auff der Elbbrucken im Wachheusel am schlage" genannt. — Ob „Wachhauß" und „Wachheußel" verschiedene Bauten waren, ist leider nicht aus der Rechnung zu ersehen.

2) Moritz Herolt „der Glaser vff der Brucke" hatte überdies 210 Scheiben, das Stück zu 2 pf., in den Fenstern des Wachthauses einzuziehen. —

3) Der „Extract der defect vnd mängell so in herrn Burgermeister Hanß Kuhns wilhwe vnd erben vbergebener dritt halbjähriger Rechnung zu befindenn" giebt überdies davon einen Begriff, wie man verwalten muß, um ein großes Vermögen zu hinterlassen.

4) Die Eisfahrt war schadlos für die Pfeiler gewesen, wiewohl man für nöthig gefunden, die Fischer vor der Brücke den Februar hindurch eisen zu lassen. Sie erhielten dafür 2 Faß Bier, die das Brückenamt mit 6 Gulden an den Brauer Lehmann bezahlte. 1590 wurden 4 Schock 24 gr. oder 12 fl. 12 gr. für 2 Faß gezahlt, „das diß Jhar das Eyß sonderlich groß vnnd dick vnnd gefehrlich zu gewinnen vnnd außzuhauen geweſt."

5) Für 40 Stämme zahlte man 11 fl. 9 gr. oder 10 Thaler.

Digitized by Google

ist wiederholt von einer Zugbrücke im Elbthore die Rede. Der bisherige Nachtpostwächter [1]) erhielt endlich vom 1. April 1589 an zu seiner Besoldung, die er bisher blos vom Kurfürsten [2]) erhalten hatte, noch wöchentlich 2 gr. aus dem Brückenamt. — Im Juni 1589 ward das „Gatter," welches auf dem jetzigen Cruzifixpfeiler war, neu gemacht, vom „Meister Peter dem Schlosser von Alden" neu beschlagen und von „Caspar Berger dem Mahler Schwartz vnd das Eyssenwergk Graue oder Eyssenölfarb" angestrichen [3]). Auch das altdresdner Brückenthor erhielt eine Restauration. — Die Eisfahrt des Jahres 1589 [4]) mochte doch einigen Schaden gemacht haben, da in dem Jahresregister nicht nur vom Herausziehen großer Steine aus der Elbe an der Brücke, während des Juni und Juli die Rede ist, sondern auch längere Zeit der Rathsmaurer Hans Müller [5]) mit 4 und mehren Gesellen an ihr beschäftigt war. Allein 57 Fuder „blawener Steine" wurden bei diesem Bau gebraucht und viel Blei [6]) war zum Vergießen der Klammern [7]) nöthig. Lorenz Hennigke der Richter an der Elbe erhielt 2 fl. dafür, daß er 7 Wochen sein Schiff zum Brückenbau geliehen, und der diesjährige Bau kostete die zur damaligen Zeit ungeheure Summe von 536 fl. 12 gr. 1 pf., oder 187 Schock 48 gr. 1 pf. [8]) — In dem Brückenregister des Jahres $15\frac{9}{9}\frac{1}{2}$ wird auch einer kleinen Zugbrücke (die wahrscheinlich an der neudresdner Seite war) gedacht, so wie auch eines Schlagbaumes, wozu eine Eiche zu 18 gr. verrechnet ist. Auch wurden am 23. Nov. dieses Jahres „15 gr. Vor ein Sigil [9]) Ins Brückenambt" verausgabt. — Im Jahre 1592 erhielt der Postwächter das erste Mal 1 fl. 6 gr. zu einer Klafter Holz mit dem Bemerken aber: „auß gutten willen vnd nicht aus pflicht." — Die Holzbrücke beim Zollhause wird in der Jahresrechnung $15\frac{9}{9}\frac{2}{3}$

---

1) Dieser hatte auf die Briefpost, welche die Nacht ankam, auf der Brücke zu warten, um ihr die Thore und Zugbrücken zu öffnen.

2) Früher war es wiederholt geschehen, daß das Brückenamt Baumaterial vom Kurfürsten oder von dessen Festungsbaumeister erhalten oder geliehen hatte; aus dieser Jahresrechnung geht hervor, daß auch das Gegentheil geschah: „Nota: die vngesatzten steine derer 29 vnd ½ ßo. gewest seindt dem Zeugkmeister vff sein begern zu V. gnd. Hl. gebeuden geliehen worden vff wider schaffen wan man deren bedarff." —

3) Mit 5 fl. 6 gr. verrechnet; die Schlosserarbeit kostete 5 fl. 15 gr.

4) Die Fischer erhielten zu Fastnacht für das Eisen ein Faß Bier, das aber mit 8 fl. verrechnet ist.

5) Erhielt 9 fl. 18 gr. Wochenlohn.

6) Hans Müller erhielt für 50 Stein Blei 45 fl. 11 gr.

7) Hans Hedewig der Schmidt erhielt gegen 200 fl. für die Klammern.

8) Bemerkenswerth sind jedoch noch einige Posten dieses Registers: „2 fl. dem Steinsetzer vff der Brücken etliche Tage Als die frembde herrschaft den 28 Januarii einziehen sollen." — Zu der Taufe einer kurfl. Prinzessin waren mehre Fürsten nach Dresden gekommen. Ferner ist etwas räthselhaft der Posten: „3 gr. von einem Schloß an der Treppenthur vff der Elbbrucken." Ist etwa darunter die Treppe im herabgestürzten Theile des Cruzifixpfeilers zu verstehen? — Für 13 Eichen zahlte man nur 21 fl. 3 gr. — „30 gr. dem Zimmermann und seinen Gesellen, als sie den Arm an der Brucken gemacht den 28. Sept. Zu Nacht." Ist dieser Arm etwa zum Aufheben der vor der Brücke niedergelegten Masten gebraucht worden? Endlich: „2 fl. Stolle, Von den Cloaca auf Brücken Zu Reuhmen." Diese war doch höchst wahrscheinlich im Pfeiler des Brückenhauses, wovon allerdings noch Spuren beim jetzigen Umbau zu sehen waren. —

9) Ist das Petschaft mit der Jahrzahl 1591, welches noch heutzutage das Brückenamt führt. Man vergleiche das 2te Tableau Fig. B.

Digitized by Google

die „Nowe Brücke" genannt, weil sie erst im Mai 1592 neue Wellen, Kloben, Schienen und Scheiben von Birnbaumholz erhalten hatte. Ebenso ward i. d. J. auch ein neuer Klingelzug [1]) für die Postwache am altdresdner Brückenthore angebracht. Endlich ist in dieser Zeit wiederholt eine Spur von Uferbau vorhanden, der sich aber nur so weit erstreckte, als die Elbe vom Brückenamtsbesitzthume, besonders an Wiesen, wegzureißen drohte. — Im Jahre 1593 wird zum ersten Male eines Schreibers [1]) auf der Brücke gedacht, der wahrscheinlich dem Brückenzöllner assistirte. Auch er hatte seine Wohnung [2]) in einem der Brückenhäuser. —

Der anhaltende hohe Wasserstand in den Monaten Juni und Juli des Jahres 1593 mochte der Elbbrücke gleichfalls etwas hart zugesetzt, namentlich mag aber der Eisgang des folgenden Jahres nicht wenig Schaden verursacht haben, da man vom Juni des Jahres 1594 an bedeutend an derselben beschäftigt war, um theils die „großen verfallenen Steine", wie es in der Rechnung heißt, „auß der Elben zu heben" oder „zu gewinnen", theils die Pfeiler auszubessern [3]), theils endlich die unterwaschenen und weggerissenen Bänke wieder herzustellen [4]). Bemerkenswerth sind endlich noch die Posten: „1 fl. 3 gr. Meister Baltzern, vom Heußlein vff der Brucken zu Bawen [5]) und „1 fl. 5 gr. Von dem Ofen vff der Brucken in der Landsknecht Stuben [6]) zalt." — Der Winter von 15$\frac{9}{10}$ war sehr hart, so daß das Brückenamt „14 fl. An zwey fassen Bier den fischern vff diß Jahr, wegen des grossen vnd gar dicken Eises, vff der Elben" zahlen mußte. — Die Eisfahrt begann am 25. Februar. Das Eis schützte sich vor der Brücke und wüthete gewaltig gegen die Pfeiler und Bögen und die Fluth wuchs so hoch, daß das Wasser in der Heiligen-Dreikönigskirche in Neustadt bis vor den Altar stand [7]). — Der Bau [8]) begann Ende Mai und währte 20 Wochen (bis zum 10. October [9]). In der Woche, in welche der 16. August fiel, wurde der Bau durch zu großes Wasser unterbrochen. Der Zöllner führte die Aufsicht beim Bau. Für Schmiedearbeit allein waren 108 fl. 5 gr., vom 26. Mai bis 10. October, gezahlt worden, und 242 Pfund Blei verbrauchte man zum Vergießen der

---

1) Hierzu war ein Pfund Messingdraht, was 5 gr. kostete, nöthig.

2) „1 fl. dem Töpfer ꝛc."

3) 14 Fuder „Plauner Steine" waren „zum Ausbüssen an den Pfeilern" verbraucht worden, wie es in der Rechnung heißt.

4) 13 Stein polnisch Blei waren allein zum Festgießen der ausgerissenen Klammern nöthig. —

5) Was unter dem „Heußlein" zu verstehen ist, darüber wird man erst in einer spätern Rechnung klar; es ist das Schlagzieherhäußchen. —

6) Unter der Landsknechtsstube ist wahrscheinlich die früher mehrmals erwähnte Trabantenstube zu verstehen. —

7) Man vergleiche die Annalen der Elbfluthen. —

8) Zuvörderst ist notirt: „3 gr. 6 pf. den Fischern die Herrn herümb zu fuhren Den Schaden der Brücken zu besehen, vnd wie der Brücken zu helffen." —

Beim Baue waren Maurer und Spitzhauer oder Spitzer beschäftigt; Steinmetzen hatten nur die Klammern einzuhauen. Jeder Spitzhauer erhielt 30 gr. Wochenlohn; jeder Handlanger 15 gr.; der Maurer erhielt wöchentlich 1 fl. 14 gr. — Für ein Schock bastene Rüststränge zahlte mon nur 5 gr.; für 1¼ ellige Quaderstücke 3¼ und 5 gr. und für Grundstücke 1¼ gr. — Ein etwas unklarer Ansatz ist „1 gr. 6 pf. Zu Feistem geben, die Post Kloben zu schmieren."

9) Der Brückenmeister zahlte laut Rechnung: „1 fl. 15 gr. dem Zimmerman, Mewrer vnd Steinmetzen Trinckgeldt, das Sie vff der Brücken den Baw volnbracht haben." —

Digitized by Google

Klammern. Des Zeugmeisters Zimmermann hatte für den Bau das „Zugzeug" auf der Brücke gerichtet und wieder abgenommen [1]). — Uebrigens mag das Eis auch auf der Oberfläche der Brücke, die allerdings damals noch ziemlich 1½ Elle tiefer war, Schaden angerichtet und vielleicht das neben dem Strombogen aufgestellte Cruzifix zerstört haben, da in der Jahresrechnung von Herstellung der alten zerbrochenen und der Anfertigung eines neuen die Rede ist [2]). —

Die Brückenamtsrechnung der Jahre 15⅞⅞ bis 15⅞⅞ fehlen, weshalb wir nicht erfahren, wann das neue Cruzifix fertig geworden ist. Ueberdies scheinen die Fluthen des Jahres 1597, 1598 und 1599 mit Eisgang keinen wesentlichen Schaden an der Brücke gemacht zu haben, da auch kein Chronist etwas davon erwähnt. Im Jahre 1598 brach am 25. Febr. das Eis und das Wasser wuchs zu einer ungeheueren Höhe für die damalige Uferbeschaffenheit Dresdens. Dasselbe war am 24. Jan. 1599 der Fall, wo die Fluth der von 1501 ziemlich gleich gewesen sein muß. — Die Brückenrechnung von 1599 bis 1600 erwähnt auch, daß am 25. August 1599 Meister Blasius Grahl mit mehreren Gesellen und Handlangern „ann den Bruckenn die außgewaschenenn Löcher außgemachtt," daß 5 Schiffknechte in des Raths Schiffe Grundstücken an die Brücke „gefuhret" und Wenzel Beger für 12 Fuder „Plauer steine, damit die rieffe im grunde außgeschlagenn worden" am 1. Sept. 4 fl. erhalten hat [3]). Auch hatte der Schmidt Franz Palitzsch viele Klammern zu liefern. — In dieser Rechnung kommen übrigens zum ersten Male die Straßenhölzer vor. Es wurden nämlich bezahlt: „4 fl. 20 gr. Inns Amt Radebergk vor 4 grossenn strassenhölzer vntter die Elbbrucken beynn Zollhause" und „15 gr. 8 pf. den Marsteller zu Rauchfutter vff zwo Nachtt, mit 4 Pferdenn zu Ockrill, do sie das strassenholtz eines Theils aus der Laußnitzer Heiden bis nach der Ockrill gefuhrt." Ferner wurde gezahlt: „8 fl. 5 gr. Balczer Richtern dem Zimmerman, welcher 4 tage mit 4 gesellenn die strassenhölzer vff denn Altdreßdnischen marckt außgearbeitet, vnd einen Tagk zugeschickt, was sie vf die nacht bedurfft. Item ihme vnd zehenn Zimmerleuthen, welche am Abend vor michaelis angefangen vnd die gantze Nacht, neben zweyen Arbeiternn vnnd am Tage Michaelis, biß vmb ein Uhr nach Mittage die Steige oder Träger sambt denn straßenhölzern vff der Bruckenn gelegt." — Das Schalholz ist außerdem noch bei den Zugbrücken erwähnt, es scheint daher, daß man die hohlen nur mit Sand ausgeschütteten Pfeiler mit Straßenhölzern belegte, während nur der Weg über die Bögen oder vielleicht gar nur die „Steinwege," wie es wiederholt heißt, d. h. die Fußwege, gepflastert waren. — Im Winter des Jahres 1599 zu 1600 wüthete die Pest furchtbar in Dresden. Sie hatte sogar das isolirt stehende Zollhaus auf der Brücke nicht unbesucht gelassen;

---

1) 2 fl. 13 gr. dem Zimmermann Balzer Richter zalt, das er das Gerüst zum Hebezeug vff der Elbbrücken, desgleich vff dem Schiffe böcke gemacht zu den großen Steinen." —

2) „15 gr. dem Zimmerman vff der Brucken zu denn zerbrochenen Crucifixen zu rüsten." — „3 fl. dem Steinmetzen vom Crucifix vnd dem gesprenge vff der Elbbrucken wieder zu machen" — und endlich: „5 fl. Marcus Fleischer vff Rechnung geben, wegen des Newen Crucifix." —

3) Blasius Beyer erhielt 3 fl. 7 gr. für 10 Fuder dergleichen. Ferner zahlte man 12 gr. vor 2 fso. gehönrn bey Ziegen Georgen so die Meuerer mit eingeschlagen ann den Pfeilern," und „1 fl. 3 Gr. vor 16 neue grundstücken zu 18 Pf., welche ann die Pfeihler vnnder der Bruckenn vorlegt, vnnd mit Blev vergossenn worden." Man zahlte endlich 4 fl. 2 gr. 9 Pf. für 86 Pfd. Blei, sowie 8 Gr. zwei Arbeitern für das Schuttauswerfen unter dem Thore und den Zugbrücken.

Digitized by Google

denn es heißt im Brückenregister: „1 fl. 6 gr. Einem Weibe, welche das Zollhaus erstlich eröffnet, vnnd den Fischern den Zeugk Zum vffeisenn herausgeschafft, Sinthemalen Pestis darinnen graßiret, vnndt niemandt hienein gewolt, die Fischer aber zu auffeissung [1]) der Elbenn nothwennbig beburfft, den 3. Febr. 1600." Auch mochte das Zollhaus ausgestorben sein; denn es heißt ferner: „1 fl. 3 gr. Einem Weibe, welches das Zollhaus ausgereumet, gewaschen und außgereuchert, den 1. März 1600." — Seltsam klingt endlich der Ansatz: „1 fl. 15 gr. Hanns Müllers witbe vnd Erben vor 7½ Pfd. messingtrath, die Posttaschenn wieder anzurichten den 21 Jul. Ao. 99 [2])." — An Besoldungen hatte jetzt das Brückenamt: dem Verwalter [3]) 28 fl. 12 gr., dem Brückenvoigt 8 fl. 12 gr. und dem Schreiber 5 fl. 15 gr. zu zahlen. — In dem Register $16^{\frac{99}{01}}$ wird auch einer „Schlagebrücke" und dagegen auch einer „Zugkbrückenn ann Elbthore" gedacht, die wahrscheinlich von der Brücke seitwärts in das Elbthor führte [4]). Der Durchgang im Zollhause war ebenfalls mit Schalholz auf Schwellen belegt und nicht gepflastert, was höchst wahrscheinlich der Erschütterung wegen geschah, was man auch bei der jetzigen Ausgrabung des Zollhauspfeilers am Mauerwerke [5]) deutlich ersehen konnte. Das Zollhaus erhielt in diesem Jahre wiederholt eine Reparatur an Dach und Mauern, und einige Pfeiler waren gleichfalls „schadthaftig" geworden [6]). Unerklärt bleiben aber die Ansätze: „12 gr. 9 pf. Hanß Fasolt Mahler Vonn der Schrifft ann dem Pfeiler Vff der Elbruckenn außzustreichenn ꝛc." und: 4 gr. Zweyen Meyernn welche bei der Nacht die schwartzgeforbte Schrift wieder gelescht den 4 Octobris." Nicht zu übersehen ist endlich der Posten: „2 fl. 7 gr. 6 pf. Peter Ebertenn Vor neun Eichene geschnittene Stollen Zum stecket Thurm vff der Elbbrucken, das stuck zu 5½ gr." Dieser allerdings kleine Thurm war auf dem jetzt gestützten Theile des Cruzifixpfeilers beim sogenanntem Stacket, wie aus einer alten Zeichnung hervorgeht. Wozu er gedient, läßt sich fast errathen.

Das Brückenregister $16^{\frac{9}{3}}\frac{1}{2}$ beginnt mit der Notiz: „Dieweil das Pflaster Vff der Elbbrücken sehr böß geweßenn das Herzogk Christiann der Andere also kunfftiger Churfürst, mit einem gaul darauff gestrauchelt, Also haben S. Churfl. Gnaden durch Stellian von Holzendorff vnnd dem Herrn Marschalch beuehlen laßenn das Pflaster richtig zu machenn, derowegenn das gantze Pflaster vff der Elbbruckenn So lange die selbe ist, So breidt darauff gefahrenn, vnd nur allein zwo seidten, zum Fußsteige bliebenn, Vff gehobenn vnd neu gepflastert wordenn [7])." — Die Pflastersteine mußte man weit an der Weißritz

---

1) Die Fischer erhielten 16 fl. „vor 2 Vaß Bier vff Fastnacht." —

2) Während „den Schlosser Hans Tietzenn vonn der Postglocken vff der Elbbrücken dem 24. May ao. 99" 1. fl. 10 gr. 6 pf. gezahlt wurden.

3) Jonas Möstel war damals Bürgermeister und Brückenverwalter.

4) Sie mag schon bedeutend gewesen sein, da „1 fl. 19 gr. vor Zehenn Eichenne Pfostenn, vff die Schlagebrücke den 9. Mai 1600" berechnet. Es war doch wahrscheinlich die, welche vom schönen Thore zum Elbthore führte.

5) Ist jetzt zu Widerlagern benutzt worden.

6) „8 fl. 12 gr. Gregor Ficklernn Vor 30 Zwei Ellige Quaderstuck, so zur Elbbrücken gebraucht worden, ann die ortt, do die Pfeiler So schadthaftig." Auch erhielt: „6 fl. 16 gr. Gregor Jeckell mit Vier Meuerern vnnd Zween Handtlangernn die Pfeiler außzubindenn Vnnd das Zollhauße außzubereitenn inclusis Vier Fuder-biener."

7) Der Pflasterer erhielt den Tag 5 gr. und der „Zuvörderer" auch 5 Gr.

Digitized by Google

holen [1]), und „schwere schwarze Steine zu Luschewitz am Berge lesen in die großenn holen Löcher der Pfeiler." — Man zahlte „4 fl. 8 gr. Vor 2 schiff voller stein vonn Luschwitz ann die Pfeiler der Elbbrücken zu fuhren, sambt den helffern So die stein helfenn einladenn, vnd inn die Löcher der Pfeiler fullen." — Auch sind „3 fl. 9 gr. Vor 24 fuder sandt zu Auffüllung der Teiff vnder dem Elbthor" verrechnet, was fast muthmaßen ließe, als ob man jetzt die Zugbrücke am Elbthor ausgeschüttet hätte [2]). — Nachdem man 34 Fuder Pflastersteine und 77 Fuder Sand zum Pflastern verbraucht, heißt es: „vnd also Gottlob die Elbbrückenn vonn alten Dreßdenn anczufangenn, biß ans Wachhauß vnd biß vonn der Schlagbruckenn ann biß an das Innerliche Thor ann der stadtt von Neuen gepflastertt." — Auch aus der Klosterkirche, welche damals von der Kurfürstin Sophia wiederhergestellt wurde, ward der Schutt auf die Brücke gefahren. Die Zinnen [3]) der Brücke, die bisher nur in Kalk gestanden hatten, wurden jetzt mit Klammern befestigt. Man brauchte allein „1 fl. 17 gr. Vor 38 Pfd. blei, den 10 Aprilis 1601, Zu uorgießung der Eißernn Klammern in den steinernen Zinnen an der Elbbrucken vffn runden Pfeiler da der Kirschbaum [4]) steht." — Ferner wurden „vor 14 starke Schalhölzer, welche vff beuehl Churfl. Christiani habenn inn eul vnder das Zolhauße geleget werden mußenn," 7 fl. 16 gr. verausgabt. Ebenso sind verrechnet „1 fl. 15 gr. Zweyenn Handtarbeiternn, welche die gantze brucke inn den gerinnenn außgesaubertt, sandt vnd stein inn die Elbe geworffen, vnd die großenn waken [5]), welche inn das gerinn gesunkenn, wieder zu rechtt geleget, darzu ihnen 2 Zimmerleut mit heb baumen vnd brecheißenn geholffenn, denen vff 2 Tage 16 gr. gegeben wordenn, iedernn 4 gr. weil es schwehre arbeit geweßenn." sowie: „1 fl. 8 gr. 6 pf. dem Zimmermann Georg Begernn, das er mit Zweyenn gesellenn ann Zerbrochenen schwengell [6]) vff der Elbbrücken gearbeitet, inclusis 7 gr. 6 Pf. vor ein Holtz Zum schwengell" ꝛc.; ingleichen „1 fl. 3 gr. den Fischernn welche vffm schiff die stein gefuhret, Auch das schiff denn wergke leutenn geliehen, das sie es vnder die Elbbrucken Darauff gerustet vnd den schaden, welcher durchs Lohßwaßer [7]) geschehen, wieder machen könnenn;" sowie endlich „1 fl. 1 gr. 6 pf. denn Steinmetzenn Bernhardt Reuttern vor ein bogenstück [8]) vnd anderthalben Tagk Klammern einzuhauenn vnd zuuergißenn." —

Das Brückenregister $16\frac{8}{4}$ berichtet ferner über den Thorbau bei Altdresden wörtlich wie folgt: „demnach der Churfürst Zue Sachßenn vnd Burggrau zue Magdeburgk. Vnßer gnedigster Herr durch den Haußmarschalchenn denn Edlen Gestrengen vnd Ehrnuestenn Wolff Ernst von Wolframßdorff gnedigst beuehlen Laßenn, Das Eißerste Thor vff der Elbbruckenn nach altenn Dreß-

1) „seindt weit an der weißeritz geholet, weil inn der nehe große stein nicht anczutreffenn und Sintemaln die Pflasterer große steine haben wollenn."

2) Sie kommt jedoch später noch öfter vor. Es muß daher diese Teiff in dem Thor selbst gewesen sein.

3) Hatten durch das Aufschöbern des Eises vor der Brücke oft sehr gelitten.

4) War der zweite Pfeiler vom Elbthor aus, der jetzige Landpfeiler auf Altstädter Seite.

5) Die Baugewerken werden vielleicht über diesen Ausdruck den besten Aufschluß geben können.

6) Könnte vielleicht eins mit dem früher erwähnten „Arm auf der Brücke" sein?

7) Ein uns unbekannter Ausdruck.

8) Ein Grundstück aus der Bogenwölbung, das wahrscheinlich durch das Wasser ausgerissen worden war.

Digitized by Google

denn Zue, welches gantz bau fellig wordenn, Zunn einzugk ihrer Churfl. Gnaden beylager wieder zurichtenn zu laßenn, Alß seindt Volgende Vncostenn darauff gangenn, 6 fl. 6 gr. 6 pf. Gregor Ficklernn Vor 1½ ßo. Steinernn Taffeln darmit das Thor gedecket werdenn, Item fuhrlohn daruon, Ingleichnuß 2 ßo. gehörnn sambt dem fuhrlohn ꝛc." — Der ganze Bau, den der Rathmaurer Gregor Jeckel zu beſorgen hatte und im September 1602 vollendet ward, kostete gegen 18 fl. — Auch die Zugbrücke wurde neu mit eichenen Pfosten belegt; zugleich ist eines „Postheußgens", welches wahrscheinlich das Schlagzieherhäuschen war, in der Rechnung gedacht. —

Die Eisfahrt [1]) des Jahres 1603 hatte einigen Schaden der Brücke zugefügt. Man brauchte allein 10 Fuder „Planer steine", sowie 32 Centner Schiefer, für 34 fl. Klammern und für 13 fl. Blei. Maurer und Schiffknechte waren nöthig „So die auß der Brucken gerißenen steine wieder umb auß der Elbenn gewonnen" und das Brückenamt zahlte „11 fl. Hanß Schwartzenn vonn seinem schiff, welches die Mauerer Eilff wochenn ann denn hohenn bögenn vff der Elbenn gebrauchet alß sie die steine auff dem Waßer gehobenn vnd die Brucke gebeßert." Auch das Gatter mußte dabei gelitten haben, denn es heißt: „11 fl. Denn Vier schloßernn Vonn dem Gatter vff der Elbbruckenn wieder zu hengen vnnd von denn Banden vnd anders So darann Zubrochen geweßenn wiederumb zu beßernn."

Nach dem Brückenregister 16$\frac{0}{3}$ wurde das Elbthor restaurirt [2]). Es wurden 39 Eichen zu Schalholz [3]) verbraucht und das Brückenamt miethete in Altdresden einen Garten nebst Hof zum Zimmerplatze [4]). Auch ließ man des Zöllners Stube „neu täffeln und ein neuen Fußboden legen [5]) und neue Gewichte [6]) für die Zugbruckenn gießen." Schon früher ist öfters vom Aufwerfen des Grabens auf der Brückenwiese die Rede gewesen, in diesem Register heißt es aber: „1 fl. 3 gr. Hanß Merbitzen vonn dem fluttbett in der bruckenwiesen ben 1. Aprilis Ao. 1605." und: „6 fl. 9 gr. 6 pf. Vonn Grabenn ann der bruckenn wießenn sambt denn fluttbette denn 24. Aprilis Ao.

---

1) Zu derselben Zeit hatte ein großer Wind das Zollhaus beschädigt, denn es heißt: „6 gr. dem Maurer, welcher die Ziegell vffn Zollhauße So der windt abgeworffen, wieder eingedackt." — Außerdem zahlte man „5 fl. 10 Gr. dem Eißenn Händeler Hanß Erhardtenn Vor 28 Schinen Neu Eißenn Damit die Neu verpfeſtete Schlagebrücke Neu vorschienet worden." (Das ist die Zugbrücke vom 8. zum 9. Pfeiler.) 2 fl. gab man „dem Herrn Ambtschöſſer vom bericht wegenn der Eichen Zunn Schahlhölzernn vff der Elbbrucken" und „1 fl. 7 gr. dem Oberförſter Zur vorehrung das Er ſolche Eichenn in der nähe angewießet" — (also schon Spuren von Sporteln der Beamten). — Endlich wurde gezahlt: „6 fl. 1 Gr. dem Zimmermann Georg Pegernn laut ſeines zettels von der kleinen Zugkbrückenn am Elbthore. Neue, vnd an der großenn Zugbrücken 2 Neue wende oder gelender zu machenn" ꝛc.

2) „4 fl. 12 gr. dem Zimmermann das er mit Drey gesellenn am Elbthor gearbeitet ben 19. Mai 1604." — „5 fl. 18 gr. 4½ pf. Vor 41½ Pfd. Leindl vnd 2 große Butten Ruß, damit die Thor schwarz gemacht wordenn den 21. Mai 1604."

3) „40 fl. 18 gr. Inns Ambtt Dreßbenn vor 39 Eichenn welches Zue Schalholz gebraucht werden ſolle." Außerdem noch „23 fl. 7 gr. Vor 35 Stämme Holz den Hirnischenn Krezschmar Paul Leonhardt zalt vor schal Vff die Elbbrucken ꝛc."

4) 3 fl. 6 gr. Zinß vonn Garttenn vnd Hof einer witben Zue alten Dreßbenn vff 1½ Jahr das sie das Eichenn und ander schalholz hineinlegen vnd außarbeiten laſſen."

5) „5 fl. dem Zimmermann Gregor Begernn das er dem Zöllner vff der Brucken ſein ſtubigenn getäffelt vnd ein Nauen Fußboden geleget inclusis 2 fl. 9 gr. Vor 33 Tannenbretter ꝛc."

6) „5 fl. 11 gr. 3 Pf. Georg Gentzſchen vor eine Mulde blen, wiegt 176 Pfd. ist Zur dem gewichtenn der Zugbruckenn gebraucht wordenn. d. 22. Dec. Ao. 1604."

Digitized by Google

1605 [1]). — Endlich ließ man auch noch unter dem Elbthore und Zollhause pflastern, wo nach den früheren Rechnungen Schalholz lag. —

Die Brückenrechnung von $16\frac{0}{0}$ enthält weiter nichts von nur einigem Interesse, als daß „24 fl. vor 3 Vaß Bier den fischern, das sie das Eiß an den Pfeilern vff der Elbbrucken wegk geeißet vnd weil dasselbe sehr duck vnd sie grose muhe gehabt ist ihnen drey Vaß gegeben wordenn [2])." Am 24. März 1607 wurde das Schlaggieherhäuschen neu gemacht und kostete 4 fl. 4 gr. Arbeitslohn. Von diesem Jahre an erhielt auch der Zöllner wegen des Brückenkehrens noch 3 gr. wöchentlich zugelegt [3]). —

Im Winter von $16\frac{0}{7}$ hatten durch große Kälte [4]) namentlich die Zugbrücken sehr gelitten; besonders waren die Gewichte, wie es in der Rechnung heißt, zerrissen und man sah sich außerdem genöthigt, statt der frühern hölzern Kloben [5]) messingene einzusetzen. —

Die fürchterliche Eisfahrt im März 1608 hatte der Elbbrücke ungemeinen Schaden zugefügt; das Brückenregister von $16\frac{0}{8}$ liefert dafür die besten Beweise, und die Summe aller Ausgaben für die Elbbrücke war 465 fl. 19 gr. 6 pf., eine für die damalige Zeit noch sehr bedeutende Summe. Es waren namentlich viele Pfeiler unterwaschen und baufällig geworden [6]). — Georg Jeckel war der Maurermeister beim Bau, Georg Peger der Zimmermeister und Michel Reinold der Steinmetz. — Der Maurer Christoph Pietzsch verunglückte beim Bau [7]).

---

1) Ist noch auf der 1734 gemachten Abbildung der Elbbrücke in Schramms Brückenbuche zu sehen.

2) „1 fl. 20 Gr. dem Schmidt Hanß Hedtwigenn das Er denn Fischern — ihre eiß hoken vnnd Eis reutten gemacht. den 26. Jan. Ao. 1606.

3) „Weil aber die Brucke vor der Zeit sehr vnsauber gehaltenn seindt ihme noch 3 gr. darzue wöchentlich gebenn, damit die Brucke mit kehren soviel möglich rein gehalten werden soll ꝛc." —

4) Die Fischer erhielten beim Eisen 1 fl. 3 gr. zu Bratwürsten, wegen des starken Eises.

5) Kosteten 7 fl.

6) „14 gr. Gregor Geyer vnd Georg Müllern, Fischern zue zweien vnterschiedenen mahlen mit zweien Kähnen, an alle Pfeiler gefahren, Als die Brucke besichtiget worden ist, Vnd ist dieße woche angefangenn (nach dem 14. Julv), an der brucken zu bauen, vndt außzubeßern, weil dieselben sehr vnterwaschen, baufellig befunden vnd nothwendige gebeßert werden mueßen." „Nota: Weil damals (im Auguſt) die Elbe klein worden, sind noch mehr Meuerer, vnd noch ein Meister angeleget worden, damit man, ehe das Waßer wieder gewachßen, fertig werden können." „31 fl. 9 gr. von 20 Wagen gutt Zwiergeschmeltzeißen daraus 160 Starke Clammern gemachet, so in die Pfeiler gegossen worden." „15 fl. Michel Hennigke Feillenhauer vor solche Clammern zue machen und das er den Meuern die Zeit weil sie an der brucken gearbeitet, drttern gespiczt." „26 fl. Martin Webern Außn Vogelgesang vor Steinwergk Zue den der Neuenbencken so an Vier Pfeilern dies Jhar gemacht worden sind." (28. Auguſt.) „11 fl. 10 gr. 6 pf. Vff die Brucken verlohnet biß vff d. 18. Sept. vnd haben dieße vnd die vorige Woche, die Abdachung an Pfeilern außgebeßert, Vnd die großen Steine vff der Elbbrucke wieder zurecht gelegt." „13 fl. 9 gr. Georg Jentzschen vor 3 Ctr. 36 Pfd. Blei so zu Vorgießung der Clammern an der Elbbrucken ist verbraucht worden." „1 fl. 20 gr. Vor einer Neuen Schwel in Elbthor vntere Schutzgatter außzuarbeiten, zu legen, vnd wieder zue pflastern." „8 gr. Jacob weißen Seiler vor seilwergk darmit das gewicht an der Altdreßnischen Zugkbrucken angehenget worden." — „Auch wurde viel Holz bei diesem Bau gebraucht was aber der Churfürst dazu schenkte: „2 fl. 1 Gr. Ahnweißegeld von 34 Eichen von 9 Ziegelspann zu Schatholz vff die Elbbrucken, Item zu Pfosten vff die Zugkbrucken, Auch zue Stollen zue einem Neuen Gatter, welche vff Churfl. befehlig aus gnaden Ahngewießen worden;" „1 fl. 17 gr. dem Oberförster an 1 kreutzducaten, daß er das Holz in der nähe ahngewießen." —

7) „8 fl. 6 gr. 3 pf. Vff des Meuerers Christof Pietzschens begrabnus gangen, welcher

Digitized by Google

Im Brückenregister 16[illegible] wird auch des hölzernen Cruzifixes gedacht mit den Worten: „3 fl. Vor daß Hülzerne Cruzifix, vf die Elbrucken Außzubeßern vnd vfs Neue zue mahlen.“ — Die Zugbrücke unter dem Elbthore hatte stets die meisten Reparaturen. — Im Jahre 1610 zahlte man wiederholt: „4 fl. 14 gr. Christoff Thiermann Hufschmidt Vor Schienen vnd vor 3 ketten, daran das kegen Gewichtt gehengt wirdt ꝛc.“ — Trotz des großen Baues im Jahre 1608 waren dennoch wieder im Jahre 1610 manche Pfeiler unterwaschen [1]), und der Giebel am Wachthaus, der 1609 vom Winde gestürzt worden war, mußte wieder aufgemauert werden [2]).“ — Im Mai des Jahres 1611 wurde das Gatter [3]) der Elbbrücke ganz neu gemacht, und die Altdresdner, sowie die Elbthorzugbrücke restaurirt.

Auch im Jahre 1612 wurde an den Pfeilern fortgebaut, nachdem ein Juliwasser wieder viele Steine der Bänke losgerissen und die Pfeiler unterwaschen hatte [4]). Eben so hatte der Wind den Giebel des Wachthäusleins herabgeworfen. Das Holz zum Bau lieferte der Kurfürst zur Hälfte gratis. —

Im Jahre 1613 hatte ein Sturm auch die Giebel [5]) der Postwärterwohnung und des Zollhauses herabgestürzt, und auch das große Gatter [6]) mochte dabei zerbrochen worden sein. Auch hatte die Eisfahrt einigen Schaden, besonders an den Bänken gemacht; auch war ein Schiff an der Brücke scheitert [7]). Eben so mußte ein neuer Schlagbaum eingezogen werden. —

---

an diesem Bau, Montagk den 22. Auguste, Als er nach einem Waß Kalcke, welches von der Brucken runder gelassen worden, langen wollen in die Elbe gefallen, vnd vertrunken.“ —

1) „6 fl. 16 gr. Gregor Jeckeln Mauermeistern, welcher mit 3 gesellen einen handtlanger vnd einen Schiffman an der brucken die Pfeiler vnterfahren, weil sie sehr vnterwaschen, vnd damals in den khleinen Waßer, wohl darzu zukommen gewesen d. 30. Juny ꝛc.“ „2 fl. 12 gr. 10 pf. vor 65 Pfd. Pley welche vff die Elbbruckenn an Pfeiler die Clammer zuuorgießen ist gebrauchtt worden.“ — „3 fl. 18 gr. Vor 9 fuder Plauer Steine Hannß Stollen von Plauen bezahlt, so zue vntterfahren der Pfeiler gebraucht worden.“ —

2) „2 fl. 12 gr. Vor den Giebel an Wachhaus welchen der winnd vergangenes Jhar eingeworfen wieder auf zue Mauern ꝛc.“ —

3) „2 fl. 4 gr. Von 2½ Mandel Bretter zur Hutten darunttter die zimmerleute arbeitten khnnen, in die Vermachung beim Tummelhauße Vorbrauchtt worden, als das große Gatter vf der Elbbrucken gemacht worden ist.“ — „14 gr. Christof Vogeln von der Hutten zue machen.“ — „12 gr. vor 6 ßo. Nägel zur Hutten.“ — „9 fl. 3 gr. den Zimmerleutten Michel vnd Christof Vogeln, so diß gatter gemacht haben vnd darmitt 4 Wochen zugebracht, Jede Woche 1 Thaler vnd ist das Holz noch von den Vorrath der vor 3 Jharen eingeschaffet worden ist, vorhanden gewesen.“ —

4) „8 fl. 12 gr. Hannß Naumann Schiffmann, welcher selb vierdte, Hurtzell, oder Steine, Oberhalb Wachwicz gelesen, An die Pfeiler gefuhrtt vnd dieselben, weil ezliche 6 Ellen dief vnderwaschen, Außgefülbt vnd vor die Pfeiler gestrtzt haben.“ — (Kommt nochmals in der Rechnung vor). — Auch ist zu erwähnen „12 gr. Jacob Webern Fischernn zue beisteuer geben welcher Von einen Muthwilligen bueben mit einem Stein von der Brucken beschädiget vnd zwey Löcher in kopf geworffen worden.“ —

5) „3 fl. 11 gr. Vor 4 Maß Kalk, 200 Mauer Ziegell und 200 Dachziegell; so zu eindeckung des Zollhauses vnd zu vffführung eines Neuen Gübels an des Postwerters wohnung welches alles von großen Winde eingerissen worden, verbraucht worden ist.“ — „1 fl. 11 gr. 6 pf. erhielt der Mauermeister Gregor Jeckel Arbeitslohn. Des Postwärters Wohnung war am altdresdner Brückenthor wie man sie im Grundriß auf Tableau II. G. sehen kann.

6) „2 fl. 18 gr. 3 pf. Georg Pegern Zimmermeister Bezaldt von den Alten faullen zerbrochenen großen Gatter, vff der Elbbrucken abzuheben, auch das er dem Schloßer das Eißenwergk davon Brechen helffen, den Neuen gatter Außgeschafft, vorgericht, wieder Hengen helffen vnndt schwartz angestrichen Alles zaldt d. 31 Jul. 1613.

7) „9 fl. von versunkenen Schiff so dem Alden Haußkeller gewesen, sowohl von den steinwergk, so mit vnter gangen wieder Auß der Elben vnter den schwibbogen hervor zu ge-

Digitized by Google

Im Register von $16\frac{1}{5}$ wird auch eines „Pförtchens mitten vf der Brucken" gedacht [1]); übrigens ist dieses Jahr wenig auf der Brücke gebaut worden. — Dagegen hatte das Jahr $16\frac{1}{6}$ bedeutendere Ausgaben, und das Brückenregister meldet: „Demnach an der Elbbrücken Vergangenen Wintter, alß die Eißfarth gewesen großer schaden geschehen, in dehme das Eiß vill große Steine, von den Pfeilern abgestoßen die Clammern darmit die Steine mit Bley zusammen vergoßen, heraus gerißen auch Oben an der Brücken, viel Zinnen lohß geweßen, Das Eußere Thor Kegen Aldt Dreßden, auch sehr wandelbahr befunden vndt wieder Außgebeßerdt werden müßen, Alß sindt nachuolgende Außgaben weil an solcher Brücken 15 Wochen lang solche beßerung gewehrdt, Notwendig Vfgewendet worden." — Der Schmidt Christof Thiermann erhielt 36 fl. 10 gr. 6 pf. für Klammern und der ganze Bau kostete dennoch nur 226 fl. 4 gr. [2]). —

Das Brückenregister von $16\frac{1}{7}$ spricht gleichfalls vom Unterwaschen der Pfeiler, vorzüglich aber ist von einem nothwendigen Bau einer Mauer unter dem Zollhause, sowie von Ausschüttung eines Loches daselbst, und endlich besonders von der Pflasterung der unterm Zollhause bisher noch mit Schalholz belegten Wege [3]) die Rede. —

---

winnen, wie auch eine Reie Quadersteine so die Eißfardt Von Pfeiler nahende beim Zollhauße abgerißen, damit es in Eißfartten nicht hinderlich seyn vnd der Brucke schaden verursachen möchte Hanßen Naumann bezaldt."

1) War höchstwahrscheinlich an der Zugbrücke von 9. zum 10. Pfeiler, und führte auf den Gang beim Zollhause.

2) Auch wurde das Brückenpflaster ausgebessert und zwar wie es heißt: „an Churfl. Kindtrauf den 17 Nov. 1615", und die Schienen der Zugbrücken geändert: „weil 2 Tage vor Churfl. Kindttauf vf der Zugbrücken ihr Churfl. Gn:: Pferdt gerüttscht und zwar: „off Churfl. befehlich vnkosten vfwenden müßen." — Die Vermachung beim Tummelhauße, als Holzvorrathshütte des Brückenamts wurde übrigens am 13. April 1616 abgebrochen und die Vorräthe unter das Elbthor zurecht geleget." — Unerklärlich ist endlich der Ansatz unter der Gemeinen-Ausgabe: „5 fl. 5 gr. Bothenlohn nach Sonderburgk an Herzogk Johannßen zu Holtstein, wegen der Kirchengebühr, vnd Ob den betten wohl $10\frac{1}{2}$ fl. seind gegeben worden, doch alhier nur 5 fl. 5 gr. verschrieben, weil der Verwalter bei Herzogk Johannßen auch forderung gehabt," und „1 fl. 7 gr. Bottenlohn nach Leipzigk inclusis 2 gr. Wartegeldt an Jeremias Schwarze, als ihme wegen Herzogk Johannßen von Holtstein gelde geschrieben worden den 15. Febr. 1616." —

3) Es heißt davon im Brückenregister: „Demnach der Churfürst zu Sachßen, vnd Burggraf zu Magdebürgk mein gnedigster Herr Mittwoch nach den pfingstfeiertagen, vff vorhergehende, Vnterthenigste erinderung, mündtlichen anbefohlen, das vnter dem Zollhauße vf der Elbbrücken, die Mauer Kegen Aldt Dreßden zu, ersterckt dasselbe loch zu abwendung allerhand beforglichen gefahr mit derbenschut außgefüllet vndt drüber gepflastert würde. Alß hatt solcher befehlich zu wergk müßen gerichtet werden, vnd weil auch Künftigk das Schalholz vnter dem Zollhauße ersparet wird werden dem Rath hinführo an belegung desselben Orttes alle fernere Vnkosten verhütet." — „6 fl. 2 gr. 6 pf. Gregor Jäckeln mit 7 gesellen vnd Dreien handlangern verlohnt, welche 2 Nacht die Mauer vom gründe auf ersterckt haben bis an die Träger Inclusis 10 gr. vor Licht vnd $3\frac{1}{2}$ gr. vor ein Bechfackel, 4 gr. vor Kien, den Kalchtzern, das sie in der Nacht vnd im Winde sehen können. 1 fl. 3 gr. Gregor Jäckeln und Georg Beger geben als sie das Schalholtz Vfgehoben, vnd das loch vnterm Zollhauße beschtiget haben." — Man brauchte allein 173 Fuder Kies und auch Schutt, die 24 fl. 4 gr. Fuhrlohn kosteten (3 gr. à Fuder). „1 fl. 19 gr. Dem Meuerer Gregor Jäckeln sambt seinen gesellen, welche den 10 Noüembris zu nacht vollendt die Mauern vnterm Zollhauße vfgemauerdt, vnd auch Kieß haben helfen einfüllen," und „1 fl. 20 gr. das sie alles holzwergk vnterm Zollhauße in der Nacht ausgehoben, vnd den Vbrigen Schutt, welcher in Vorrath noch vorhanden, einschütten vnd einebnen helfen den 10 Noüembris 1616. Endlich: „1 fl. 6 gr. Vonn den Alten Schal vnd Vorfaulten Straßen hölzer, welche vntern Zollhause gelegen, vonn der Brücken zu führen Gregor Schumann bezahlbt." — Es

Digitized by Google

In der Rechnung des Jahres 1617—1618 ist hauptsächlich vom Renoviren des Thores, des Schlagziehers Häußels und Kreuzes [1]), sowie von Ausbesserung des Crucifires die Rede [2]). Die Schalhölzer am Zollhause wurden auch dieses Jahr und zwar auf besondere Veranlassung umgelegt [3]). — Endlich ist auch noch besonders der Bau [4]) einer „neuen Zugbrücke" verrechnet.

Die Eisfahrt [5]) mit starker Fluth am 2. Februar 1618 hatte sich an der Elbbrücke ebenfalls bemerklich gemacht, und das Eis muß sogar an den Zugbrücken und Thoren Schaden angerichtet haben. Die Bänke und Pfeiler hatten bedeutend gelitten. Zum Vergießen der ausgerissenen Klammern brauchte man 9 Stein 18 Pfund Blei, der Stein zu 27 Gr., und die Summe der Bauunkosten dieses Jahres betrug 332 fl. [6]).

Das Jahr 1619—1620 bietet gar nichts Bemerkenswerthes zur Brückengeschichte dar; so wie früher wurden auch in diesem Jahre die holzverderbenden [7]) Zugbrücken neu belegt. In der Jahresrechnung von 1620—1621 wird eines „Durchfuhr Heußchen ann Thore" gedacht; ob darunter das

---

wurden überdies noch 7 Fuder Pflastersteine und 6 Fuder Sand zum Pflaster unterm Zollhause verbraucht. Arbeits- und Fuhrlohn kosteten zusammen 4 fl. 17 gr. —

1) „9 gr. Vorn 3 Pfd. Horn leim als das Thor außn renoviret Item des schlagkziehers Heußel vnd Creucz vf der brücken anzustreichen, alles Gregor Jäckel zaldt. 10. Augusti 1617."

2) „1 fl. 3 gr. Hannßen Rillingen Bildhauern, vonn den Cruzifix ann der Elbbrücken außzubeßern. 17. Juli 1617."

3) „14 fl. 6 gr. Vonn Schalholz beim Zollhauße außzubeßern vnd die Helffte zu belegen, als der Churf von Heidelbergk vnd der Churf. vonn Brandenburgk einkahmen, den 8. Nov. 1617."

4) Das eichene Holz dazu kostete 17 fl., die eisernen Schienen gegen 19 fl. und der ganze Bau der Zugbrücke 38 fl. 2 gr. 9 pf. —

5) „16 fl. Vor 2 Vaß Bier den Fischern ꝛc. 3 fl. 9 gr. Ist ihnen diß jahr Verehrett worden wegen der gefahr so sie außgestanden, als Eben zu der Zeidt, als sie geißett das Eiß vff der Elbe gebrochen vnd ezliche mitt Leibes gefahr dauon Kummen."

6) Hier nur einige bemerkenswerthe Posten: „5 fl. 10 gr. 6 pf. Vorn ein Kloben seil Jacob Weißen Hoffseilern bezahldt, so zu der Altdreßnischen Zugkbrücken gebraucht worden" — „3 fl. 8 gr. 6 pf. Vor ein seil, welches gebraucht wird, daß man die Brücke mit abzeucht, wen man sie will aufmachen." — „3 fl. 7 gr. Georg Begern Z. vor 15 Kannen Wein alß die 36 schweleichen vnnd 26 Ziegelsparrn von Oberförster E. C. Rath sindt angewiesen mit nauß in die Heide genommen." — 13 fl. Vonn den Außgearbeiteten schalholz von der Vogelstange ann die Elbbrücken zu führen ꝛc." — 1 fl. 7 gr. Zweien Fischern, welche unter der Elbbrücken mit zweien Kähnen vfgewartet haben, Ob etwa iemand von den Arbeittern runter gefallen, weil es sehr gefehrlichen gewesen, daß Ihnen rettung hette beschehen können." — „1 fl. 8 gr. Ist vff Zimmer Arbeid vnd außbeßerung des Thors am Elbthor, Kegen den Babst zu vfgegangen." — Der „Babst" war der Theil des Georgenschlosses, der vom Georgenthore rechts lag, so wie der andere Theil der „Kaiser" heißt. Diese Benennung scheinen sie vom Todtentanze zu haben, da dessen linker Theil mit dem Kaiser begann, so wie dessen rechter Theil mit dem Papste anhob. —

7) Es ist nicht zu viel behauptet, daß die dresdener Elbbrücke den größten Theil der dresdner und anderer benachbarten Haiden mit aufgezehrt hat; denn binnen 200 Jahren sind mehre Tausende von Eichen allein zu Schalholz verarbeitet und fast eben so viel zu Schwellen, Pfosten und Straßenhölzern verbraucht worden. — Nur ist noch zu bewundern, daß das Holz nicht theurer wurde. 1619 kosteten noch 17 eichene starke Gellige Pfosten nur 5 fl. 2 gr. 3 pf. —

Digitized by Google

Postwärterhaus, rechts vom Ausgange des Altdresdener Brückenthores, zu verstehen sei, geht aus nichts hervor [1]).

Am 12. Mai 1621 wurde vom Zimmermeister Georg Beger wieder eine neue Zugbrücke gelegt, gelocht und zusammengemacht, und bis zum 19. Mai abgebunden, zusammengeräumt und bis auf's Einziehen fertig gemacht. Sie kostete 6 fl. 9 gr. Arbeitslohn. — Die Eisfahrten im März 1621 und im Februar 1622 mit bedeutender Fluth mochte ebenfalls Schaden an den Pfeilern und Zugbrücken der Brücke gemacht haben, weshalb man in den ersten Tagen des Juni 1621 zu bauen begann und bis zum October beschäftigt war [2]). —

Im Jahre 1623 [3]) wurde ein neues Crucifix auf der Brücke errichtet, da dasselbe bei der Fluth und Eisfahrt von 1620 sehr beschädigt worden war. Es heißt in der Rechnung $16\frac{23}{24}$: „13 fl. Seindt Vnkosten vff Zimmerarbeidt gangenn, als das eichene Creuz so zu dem Crucifix gehörend, vff die Elbbrucken ist gefertiget worden;" ferner: „170 fl. Wenzell Lindener Bildhauer von dem Cruzifix vff der Elbbrucken zu schneiden bezahlt," und: „87 fl. 13 gr. 6 Pf. vff Zuuerfertigung des Cruzifixes vff die Elbbrucken ann allerhandt außgaben verrichtet worden." —

In der Rechnung $16\frac{24}{25}$ wird zuerst des Rostes, aber wahrscheinlich nur des unter den Bänken gedacht, indem es heißt: „24 fl. 1 gr. 6 pf. Vnkosten vff der Elbbrücken vfgangen als die Quaderstücken, welche in der Elben gelegen sind, außn Wasser genommen vnd vfn Rost gelegeb worden [4])". Ein Sommerwasser des Jahres 1624 nämlich mochte hie und da an den Pfeilern und Bänken ungemein gewirthschaftet haben, denn es ist wiederholt von „Unkosten vf die Elbbruckenn vfgangen [5])" die Rede, die in Folge des Wasser-

---

1) „1 fl. 4 gr. Vonn denn Ofen inn Durchfuhr Heußgenn am Thore wieder Neu Vmbzusetzenn, Nicolaus Jegern."

2) Die Unkosten beliefen sich auf 300 fl. (Gülden). Man zahlte allein „120 fl. Walten Rudolphen Eißen Verwalter vorr das Eißen zu den Clammern." Ist verbrauchet Inclusis vor 1 Ctr. 4 Stein 37 Pfd. Blei" — „daß Vbrige bley so zuvorgießung der Clammern an der Elbbrucken gebrauchet worden Ist vonn E. E. R. Vorrath hergeben worden." 46 fl. war Schmiedearbeit für Clammern. 2 fl. 3 pf. erhielt Georg Beger, „welcher denn schadt an der Zugkbrücken habt laßen heraußziehen, weil das gewichte schadts wegen nicht hatt gehen wollen d. 2. März 1622." — Alles in Folge der Eisfahrten. 1621 und 1622 zahlte man jedes Mal: „40 fl. Vorr 2 Vaß Bier denn Fischern ann Fastnacht." 1622 kostete die Zugbrücke 96 fl. allein Schmiedearbeit und 27 fl. 6 gr. Zimmerarbeit, außerdem wurden „15 fl. 13 gr. Waltten Rudolphenn Eißen-Verwalter vor 6 Stein 16 pfd. Eißerne Ringe so zur Zugkbrücken sind verbrauchet wordenn —" den 9. Nov. 1622, bezahlt.

3) Die Seile der Zugbrücken waren stets eine bedeutende Ausgabe, eines an der altdresdener Zugbrücke war 23 Klaftern und ein anderes 21 Ellen lang.

4) Beim jetzigen Bau des 8ten Pfeilers fand man in der That auch noch Spuren von Rost, aber nur unter den Bänken.

5) „14 fl. 20 Gr. Wiederumb Vnkosten vfgangen, Von den Löchern, so das Wasser außgerißen wieder außzumauern mit Quaderstücken zu uersetzen vnd mit Bläunerstein zu vorzwichen," — ferner „16 fl. 14 gr. Ist wiederümb auf die Elbbrücken von Kosten vfgangen. als an den röstenn die Quaderstücken versetzed, vnd vermauerd worden bis vff den 21. Augusti Anno 1624." Ferner: „21 fl. 1 gr. Ist abermals vf die Elbbrücken Vnkosten vfgangen, als die Steine ann pfeillern vntern Zollhauße versetzed vnd abgespitzed, auch die Clammern zumtheil eingehauen vnd vergoßen worden." (28. Aug.) Ferner: „23 fl. 15 gr. Sind wieder Vnkosten, vf die Elbbrücke gangen, haben die Steine vnd Quaderstücken, so vorhanden gewesen, wieder Zu rechd gelegd, verzwichet, vorfertigett." (10. Sept.) und endlich: „56 fl. Christoph Thierman bezahled vor 73 Clammern haben an gewichd gewogenn 503 pfd. von pfd. 2 gr. macherlohn rc." — Das Blei kostete 15 fl. 15 gr.

Digitized by Google

schadens nothwendig geworden waren. Auch ein neues Wachthäusel für den Schlagzieher wurde gebaut [1]). Unerklärlich aber ist es, daß im October dieses Jahres beim Postwärter diebischer Weise eingebrochen werden konnte, wenn er auf der Brücke selbst wohnete. E. E. Rath hatte Erbarmen mit ihm und er erhielt deshalb 3 fl. aus der Brückenamtscasse „verehret." Der Kurfürst schenkte auch in diesem Jahre 27 starke Eichen zu Schalholz, die allerdings stark gewesen sein müssen, da für sie allein 48 fl. Fuhrlohn gezahlt werden mußte [2]).

Während des Märzes 1625 war ein unaufhörlicher Regen, worauf die Elbe und Weißeritz bis zu einer ziemlichen Höhe anschwollen und bis in die Kirche von Altdresden das Wasser stand. Auch am 28. Sept. d. J. war wieder eine so große Fluth, daß das Wasser in Neudresden bis in die Elbgasse (jetzige Augustusstraße) und in Altdresden bis zur Kirche reichte; doch scheinen beide Fluthen ohne Schaden an der Brücke vorübergegangen zu sein, da die Jahresrechnung keine Ausgaben für Pfeilerbau ꝛc. enthält, sondern nur von Belegung der Zugbrücken die Rede ist. Im December war, wie es heißt: „vff der Zugbrücken das Gewicht aus den Ketten lohs worden vnd hatte sich vntter die stroßenhölzer gespannt, das die ganze Zugkbrücken hette können entzwey gespreget werden." Die Unkosten für die Herstellung beliefen sich jedoch nur auf 2 fl. 12 gr. 6 pf. — Außerdem wird in dieser Jahresrechnung noch der „Soldaten Losamente vff der Elbbrücken" erwähnt, worunter doch wohl die Wachtstube, früher öfter „Trabantenstube" genannt, zu verstehen ist [3]). —

In den Jahren 1626 [4]) bis 1630 ist außer den gewöhnlichen Ausgaben, für Seil- und Eisenwerk an den Zugbrücken, für Straßenholz- und Schalholzlegung [5]), Pflastern ꝛc. nichts verrechnet, was auf Pfeiler- und Bänkebau schließen ließe; daher scheint die Fluth des 27. Juni 1627 und am 2. October 1629 keine üble Folgen für die Elbbrücke gehabt zu haben, man müßte denn des stets hohen Wasserstandes wegen nicht haben können.

Dagegen hatte die Eisfahrt des Jahres 1630 nicht unbedeutend an den Pfeilern und Bänken der Elbbrücke gewirthschaftet: denn die Jahresrechnung von $16\frac{30}{31}$ spricht von mancherlei Reparaturen am Unterbaue, welche der neue Rathsmauermeister Georg Böhme zu besorgen hatte [6]). — Auch der

---

1) Die Zimmerarbeit kostete 11 fl. 5 gr. 6 pf. und die Maurerarbeit (4 Wochen, wobei auch Wölbsteine gebraucht wurden), 15 fl. 19 gr. —

2) Wie wenig Gewalt das Brückenamt über seine Unterthanen gehabt, geht endlich aus der beigefügten Nota des Brückenmeisters hervor, die wörtlich also lautet: „Ob man zwar wohl verhoffed, die Bauern so ins Brücken Ambd gehören würden solche fuhren verrichted haben, so hat man doch, vber vielfeltiges vleißiges anhalten, bei ihnen nichts erhalten können."

3) 1627 heißt es die „Soldatenstube" und 1629 „Soldatenwachstube."

4) 1636 den 15. Nov. „hat E. E. Rath dem Zöllner vff der Elbbrucken zu seiner Tochter Hochzeit 4 fl. 12 gr. verehret" und 17. Oct. 1627 ist verrechnet: „5 fl. 15 gr. hat EE Rath dem Zöllner vf d. E. zu seiner Hochzeid verehren lassen." Der Zöllner hieß Hanns Panzel. —

5) Wozu der Kurfürst wiederholt Eichen „auß gnaden" hatte anweisen lassen. 1627 22 St. und 1630 14 St.

6) „6 fl. 6 gr. Vier Arbeittern als ihr drenen Vier Tage, vnd der viertte Drey Tage, welche die großen Quaderstücke, so auß den Pfeilern gerißen, haben herauß genommen, weil es eine gefehrliche arbeidt." — „13 fl. 9 gr. Ist abermals von 7. Juni bis vff den 13. July vnkosten vfgangen, als die Steine so die großen Eisfahrtten von den Pfeilern vn-

Digitized by Google

Steinmetz Matthes Stengel war bedeutend an den Pfeilern mit Einhauen und Vergießen beschäftigt und der Zimmermeister Lucas Pietzsch hatte die Oberbaue mit neuem Schalholz ꝛc. zu versehen, wozu der Kürfürst wieder 46 [1]) Schwelleichen schenkte, für die „hergebrachtter gewohnheid so aus gnaden angewiesen worden 2 fl. 4 gr. anweisegeld ins Amts entrichtet" wurden. Auch heißt es ferner in dieser Rechnung: „9 fl. Von den Ketten am Aldtdreßnischen Markte so sehr wandelbahr gewesen Kürzer zu machen, vnd gar viel glieder anders zu schweißen, vnd ezliche Naue glieder Zu gebust, Zu welchen eine schmiede vff Schleiffen hat müßen zu gerichtet werden, welche man fortt fuhren können, darmit dieße Arbeid ist versertiged worden, vnd die Ketten nicht aus den Steinern saulen haben dürfen gehauen werden." Ferner: „1 Fl. 15 gr. Von der Schmiede, mit sambt der Schleife vnd anderer Zugehörung hinaus hernachmals draußen an Vnterschiedene Oerter vnd wieder hereiner zu fuhren." Wozu diese Kette gedient, läßt sich fast vermuthen [2]); wozu aber solche Umstände ist unbegreiflich, da man doch damals schon sehr weit in der Schmiedekunst war. — Auch wurden 8 Eichen [3]) aus der Heide geholt, „darauß Pfosten vnd Stollen an daß Eiserne Thor vnd zu den gatter an der altdreßnischen Brucken geschnitten" wurden. —

Unbegreiflich bleibt es, daß trotz des jährlichen unermeßlichen Holzverbrauchs denn doch darüber wiederholt Bemerkungen in den Brückenacten sich finden, daß die Holzbauten der Brücke sich dennoch öfter in so schlechten Umständen befanden, daß sie sogar auf Befehl des Kurfürsten restaurirt werden mußten [4]).

---

ter der Altdreßnischen Brucken inß Waßer herunter gerißen wieder herauß zu gewinnen vnd dieselben Zum theil wieder vermauerd vnd außgespiczed." — „5 fl. 15 gr. wiederumb vff Maurerarbeidt gangen bis vff den 24 July 1630 haben die Quaderstücken verseczed, die Alten außgewaschenen Steine zum theil vertzwicked vnd Vntermauerdt." — „2 fl. 3 gr. Vor den schudt vnter der Zugkbrucken herauß Zureumen vndt die Steine wieder vorlegedt." Besonders wurden unter der Zugbrücke beim Zollhaus starke Klammern zur Befestigung der Pfeiler vergossen. 35 St. wogen 164 Pfd.; das Pfund kostete 21 pf. Der Schmidt Thiermann erhielt 6 fl. für „eine Neuen Heben", wovon das Kurf. Amt, dem die alte, welche zerbrochen wurde, abgeliehen worden war, die Hälfte zahlte.

1) Kosteten 60 fl. 9 gr. Fuhrlohn.

2) Doch wahrscheinlich zur Sperrung der Brücke.

3) Kosteten 8 fl. „3 fl. 14 gr. Vonn den Eichenen Klözern, so zu dem Elbthor, zum Pfosten vnd Stacheten sollen gebraucht werden vnd dieselben auszuarbeiten." — „6 fl. 17 gr. Vff Zimmerarbeid gangen als die pfosten Zu den Thoren an der Elbbrucken, zu Alden Dreßden vf beiden seiten sind außgehobeldt vnd gespundet, auch das Holz zu dem Thor, Spangen, Angel vndt Schwengel abgerichtet vndt außgehobeldt, sowohl die eichenen Stollen zu den Gegatter abgericht und außgehobeldt." — Außerdem sind immer noch 7 fl. 7 gr. und 6 fl. 6 gr. für Thor und Gatter an Zimmerlohn verrechnet.

4) „Demnach vff der Elbbrücken die Tröger, Stroßenhölzer, vnd Schalhölzer bei dem Zollhauße, sowohl bei der Zugkbrücken alles wandelbahr gewesen, als hatt vff Churf. Durchl Befehlich solches von vorhergehenben Vorrath und was dieses und Vorigeß Jahr noch eingeschaffet worden von dato an söderlich ist, bei tagk und nacht hat müßen gemacht werden ꝛc." „36 fl. 9 gr. Vff Zimmerarbeit gangen als vf der Altdreßnischen Brücken hinder den Zollhause den Alten Schal und Stroßenhölzer, welche ganz verfaullet sambt den Vnterzügen heraußer genommen, vnd abgebrochen worden, Vnd dargegen solche Brucke, an diesem Ort wiederumb, mit Neuen Unterzügen Straßen und Schal Hölzern ganez Von Neuen gefertiget werden müssen, Wie auch hierinnen Vnterm Thore vbern gewichte an der Zugkbrücken das alte wandelbare schalholz heraußer genommen vnd wiederumb beleget, die seiten Lehnen ganz Neu gemachet vnd mit gespündeten Eichen Bretern vorschlagen worden, Vnd anders, haben frühe umb 2 Uhr angefangen zu arbeiten, als von 15 bis vf den 20. Augusti (1631)."

Digitized by Google

Zur Herstellung der altdresdener Zugbrücke wurden allein 60 Stollen und 12 Pfosten gebraucht. Auch wurde der Brückenthurm neu berappt und abgeputzt [1]). — Endlich ist noch zu erwähnen, daß, wie es in der Rechnung wörtlich heißt: „25 fl. 14 gr. Alß E. E. Rath dem Capitain Walwiczen [2]), Wilhelm Brehem vnd dem Zeugkmeister [3]), vff dem Zollhauß, im beisein etzlicher Rathspersonen, vnd Anderer Befehlichshaber, Zu gast gehabtt, findt Vnkosten vfgangen [4])." —

Das Jahr 1633 hat für die Brückengeschichte weiter nichts aufzuführen, als daß am 4. Januar wieder Hochzeit im Zollhause war, und E. E. R. dem Hochzeitvater aus dem Brückenfond 5 fl. 15 gr. verehrte. — Die Jahresrechnung 1633—1634 enthält dagegen einen Ansatz, der nicht ganz klar ist, nämlich es heißt wörtlich: „12 gr. Vff Zimmerarbeidt gangen ann dem Dach über des Capitanis Stuhl mit schindeln zu decken." —

In dem Brückenregister $16\frac{34}{35}$ [5]) heißt es ferner: „Demnach vnuerhofftterweise, indeme den 6. December Ao. 1634 Churf. Durchl. zue S. vnsers gnädigsten Herrns Armée Alhier zu Dreßden durchgezogen, vndt die großen Lastwägen beneben den Geschutz vber die Elbbrucken damalß gangen, die Arme an der Zugk Bruckenn gebrochenn, deßwegen dann nothwendig die Zuckgbrucke wiederumb in richtigen Stand hatt gebracht werden mußen, darann in diesen kurtzen tagen beides tag vndt nacht ist gearbeitet worden ꝛc." Auch mag die sehr starke Eisfahrt im Jahre 1635 einigen Schaden gemacht haben, der jedoch im Verhältniß zur Größe der Fluth und Stärke des Eises nicht bedeutender als in früheren Jahren bei geringeren Eisfahrten war [6]).

Drei und zwanzig Wochen lang war unaufhörlich an der Brücke gebaut worden und die Summe aller Ausgaben bis zur Beendigung des Baues war gegen 760 fl. (Gülden). Das gewöhnliche Wochenlohn war zwischen 24 fl. bis 27 fl. [7]). Der Brückenamtsbericht über den Schaden ist wörtlich wie

---

1) „3 fl. Vff Mauerarbeit gangen, haben an den außwendigen Thoren an der Inwendigen Seiten gerustet, und den Alten verfaulleten Dunch abhauen." — „2 fl. 12 Von Maurerarbeidt bezahlet als das Thor zum teil mit Quadern angestrichen." — „2 fl. 3 gr. Wiederumb von Quadern anzustreichen gegen dem aldtreßnischen Markte zu." — „2 fl. 12 Vff Mauercrbeid gangen, haben an der Ketten die Quader am Thore sowohl des Postwerters haus auch mit Quadern angestrichen." — „2 fl. 12 Gr. Wiederumb uff Maurerarbeit haben, draußen an Ketten, die Gatter vndt Thore geschwarzet sowohl hinne auch am Zollhauße die Fugen mit kalk ausgebünden." —

2) Adrian von Wallwitz war seit 1630 Stadthauptmann und Untergouverneur von Dresden.

3) Wär 1631 Georg Pflugk, der auch Hausmarschall war und den Titel eines Oberst-Haus- und Landt-Zeugk-Meister führte.

4) War zu der Zeit, als Dresden in Belagerungszustand gesetzt worden war, weil Tilly dem Kurfürsten Johann Georg I. mit einem Einfalle in Sachsen gedroht hatte.

5) Der Zöllner, wie das Register berichtet, verheirathete in diesem Jahre seine dritte Tochter, und auch zu dieser Hochzeitausrichtung ward ihm „auff Anordnung E. E. Rath allhier 4 fl. 12 gr. verehret."

6) Die Fischer erhielten 20 fl. zu 2 Faß Bier: „dieweil sie dieses Jahr große mühe mit den Eißen haben mußen." —

7) „4 fl 8 gr. Vor 20 Centner Schieffer Steine bezahlet." — Außerdem noch viele Fuder „Plauner Steine." — „15 fl. 15 gr. Vor zwey Centner Bley. 42 fl. 18 gr. Johann Rudolffen Ausgezahlet Vor 4 Centner Bley ꝛc. 30 fl. 19 gr. 2 pf. vor 389 Pfd. eiserne Clammern. 3 gr. Vor ein Pfund-Vnzelt so ist verbraucht worden Alß die Clammern mit blei sind vergossen worden." — „75 fl. 16 gr. 8 pf. von 955 Pfd. eisernn Clammern." 60 fl. allermals für Blei. Endlich sind noch 18 Schwelleichen verarbeitet worden.

Digitized by Google

folgt: „Demnach an der Elbbrucken vorgangenen Wintter, Alß die Eißfahrt sehr groß, vndt Starck gewesen, großer schaden geschehen, in behme das Eiß viel große Steine vndt grundt Stücken von denn pfeilern abgestoßen, die Klammern darmit die Steine, mit Pley zusammen vergoßen gewesen, herauß gerissen ꝛc. [1]).

Aus der folgenden Rechnung ersieht man keinen großen Bau, erfährt aber, daß unter dem Zollhause ein Keller war, zu dem eine Fallthüre führte. — Außerdem ist noch unter der gemeinen Ausgabe verschrieben: „1 fl. 6 gr. Dem Zöllner vff der Elbbrucken Zun Holcz verehret dieses Jahr, Weil er bei werender großen kälte des Nachts die posten derer fast Stundtlich damalß alß der Banner Torgau eingenommen, ahngekommen vndt wieder fortgeschickt worden seindt, hat hin vnd wieder tragen mußen, vndt also eine Zeitlang tag vndt Nacht in seiner Stube deßhalben hatt feuer gehaltten [2])." —

In der Rechnung von $16\frac{37}{38}$ sind 174 fl. auf die Brücke verschrieben. Man hatte besonders an der Zugbrücke und dem Zollhause zu thun [3]), wozu allein 20 starke Eichen, für die jedoch nur das Fuhrlohn verrechnet ist, gebraucht wurden. Der lange Winter von $16\frac{37}{38}$ gab endlich auch zu folgender Ausgabe Veranlassung: „12 fl. 12 gr. Vff bewilligung E. E. Raths allhier Blasius Schlemmer Außgezahlt, welcher vnterschiedene Arbeidter gehalten Alß vff der Elbe ist geeißet worden." — Sonderbar, daß die Fischer das Eisen dieses Jahr nicht besorgt haben. Sie erhielten aber trotz dem 8 fl. für ein Faß Bier mit dem Bemerken: „So sie Alten gebrauch nach wenn sie nicht eißen vberkommen."

Die Brückenamtsrechnung $16\frac{38}{39}$ berichtet: „Demnach die Jährige eißfahrt an den Pfeilern großen schaden gethan hatt, dahero nothwendige beßerung vor die Handt genommen werden mußen." Die 12. Wdche nach Trinitatis begann der Bau. Zuerst haben „6 starke Personen gearbeithet, jedem den tagk ½ fl. weill sie steine auß dem Waaßer heben und ihr leib vndt leben wagen mußen [4])." — Vorzüglich war der „3te Pfeiler [5]) von der Vhestung gegen Altdreßden" sehr beschädigt; auch an dem „andern Pfeiler [6]) nach der Vhestung" wie es in den Belegen heißt, wurde gebaut, — Ueberhaupt wurde an der

---

1) Außerdem sind verausgabt: „4 fl. 12 gr. dem Mauer Meister Georg Böhmen verehret, welcher große muhe vndt gefahr bei diesem Brückenbau außgestanden." — „17 fl. 15 gr. Blasius Schlemmern So Zweyne Flößkähne Zu diesem Elbbruckenbau zwölff Wochen Langk, hergeliehen, vndt mit den ein vnd Außladen der großen grundstücken vnd andern Vielen steine, gantz sindt zersprenget worden." Endlich sind allein 16 fl. 1 gr. dem Schmide (in den 23 Wochen) so den Mauergesellen denn Zeugk gescherffet vndt zugerichtet" ausgezahlt worden. — Seit Anfange des 17. Jahrhunderts erhielt der Brückenverwalter 28 fl. 12 gr., der Zöllner 28 fl. 18 gr. 8 pf. der Brückenvoigt 8 fl. 12 gr., der Brückenschreiber 5 fl. 12 gr. Jahrgehalt. — In der Jahresrechnung $16\frac{39}{40}$ wird noch erwähnt, daß das „Churf. S. Bauambt" für 2 Schock „Halbe grundstucken" 5 fl. 15 gr. zu diesem Bau aus dem Brückenamte gezahlt erhielt.

2) 1635 erhielten die Fischer, weil sie nicht geeist, nur 1 Faß und 1636 weil sie geeist, 2 Faß Bier, die mit 34 fl. 6 gr. bezahlt wurden.

3) Außerdem ist für Wegschaffung von Schutt aus dem Gewölbe unter der Zugbrücke beim Zollhause und bei Altdresden 4 fl. 8 gr. 3 pf. verausgabt. —

4) Der Fischer Schlemmer hatte dabei mit der Fehre, wie in dem Belege aufgeführt ist, zu halten, und die Steine wurden in derselben eingeladen und an die Pfeiler gefahren. 2 fl. 6 Pf. wurde Fehrzins gezahlt.

5) Der jetzige 2. Pfeiler oder 1. Wasserpfeiler.

6) Der jetzige 1. oder Uferpfeiler.

Digitized by Google

ganzen Brücke, wo wandelbare Stellen sichtbar geworden, mit Kalk ausgezwickt und der Gesammtaufwand betrug 337 fl. 2 gr. 3 pf. [1]).

In der Rechnung $16\frac{3}{4}\frac{8}{8}$ ist besonders des Neubaues der Zugbrücke, wahrscheinlich der beim Zollhause, gedacht und die Unkosten für diesen Bau beliefen sich auf 200 fl. (etwa 175 Thlr.).

Am 12. Juni 1640 ließ der Kurfürst schon wieder 55 Eichen zu dem Brückenbedarf durch seinen Secretair Lotter anweisen und 14 Schwelleichen erborgte das Brückenamt noch außerdem am 19. Sept. d. J. aus dem Kurf. Holzhofe, wofür allein 23 fl. 10 gr. für Fuhrlohn gezahlt wurden [2]). Auch ist wiederholt von Ausbesserung an den wandelbaren Pfeilern die Rede; doch hat dieses Jahr kein wirklich bedeutender Bau [3]) stattgefunden.

Die Eisfahrt des Jahres 1641 hatte jedoch wieder großen Schaden der Brücke zugefügt. Vom Anfang des Maies bis Ende Septembers war man mit Herstellung der beschädigten Pfeiler beschäftigt, und die Gesammtausgabe für den Bau betrug 265 fl. 2 gr. 5 pf. [4]). — Uebrigens muß damals das Pflaster der Brücke, trotz der alljährlichen „Ausbüßung," nicht eben im besten Zustande gewesen sein, da es in der Jahresrechnung $16\frac{4}{4}\frac{1}{2}$ [5]) heißt: „dem Pflosterer vor 82 Löcher vff der Brücken zuzupflastern von jedem Loch 9 pf. (den 2. April 1642) [6])." — Das im Jahre 1591 gestochene Brückenamtspetschaft erhielt in diesem Jahre dadurch eine Verbesserung, daß, damit es nicht mehr, wie früher, blos mit dem Schlägel abgedruckt werden mußte, es für eine Schraubpresse eingerichtet ward [7]).

Die Jahresrechnung $16\frac{4}{4}\frac{2}{8}$ hat nur 45 fl. 8 gr. 5 pf. Unkosten auf die Brücke verschrieben, worunter die stärkste Ausgabe für: „Ein Seil so zum Meisterstücke gemacht zu der Elbbrücken erkauft, 15 fl. 10 gr." ist. — Auβerdem hatte von diesem Jahre an das Brückenamt „Von 300 fl. Capital so zu erbauung der Brücken aus den Religion Ambte erborget Herrn Sebastian Kohlen Zinsen vff ein Jahr Mich 1642 20 fl." zu zahlen. —

In der Jahresrechnung $16\frac{4}{4}\frac{3}{8}$, welche 121 fl. auf die gewöhnlichen Reparaturen an den Zugbrücken, Pflaster ꝛc. verschrieben hat, enthält das erste Mal unter der Rubrik: „die Schösserei zu Dreßden, Einnahme Erbzinnz getreyde" folgenden Posten: „Der Futtermarschalk bezahlet Järlichen Von Fut-

---

1) Hier noch einige specielle Ausgaben: „21 gr. 18 gr. 8 pf. Valentin Rudolffen vor 6 Ctr. 14 Pfd. Stabeisen, so zu den Clammern verbraucht." — 24 fl. 10 gr. 6 pf. Schmiedearbeit, 28 fl. 15 gr. vor 5 Cent. bley. — „2 fl. 3 gr. Vor ein schock orthsteine Nicoll Pligen stein Verwaltern" ꝛc. —

2) Diese Eichen mögen ziemlich stark gewesen sein, da sie meist dreispännig gefahren werden mußten. 17 Eichen gaben 9 Klaftern „Affter Holz."

3) Von Trottoirlegung ist hier auch einige Spur vorhanden, da von „gevierten Ellichten Taffeln" die Rede ist. —

4) Es wurden 41 große Quadersteine (90 fl. 11 gr.), 86 große Grundstücken (7 fl. 3 gr.) und 90 Halbgrundstücken (für 3 fl. 16 gr. 1 Pf.) bei diesem Bau gebraucht. 250 Pfd. Blei kosteten 14 fl. 18 gr. 6 Pf., das Pfund 1 Gr. 3 pf.

5) Der Bürgermeister und Brückenamtsverwalter Hans Hilliger war gestorben und Johann Werner war Verwalter geworden.

6) Wir wundern uns jetzt über das unaufhörliche Pflastern; sonst war es nicht besser, denn die Rechnung jedes Jahres enthält Steinsetzerarbeit verrechnet, und doch war stete Klage über Gefährlichkeit des Pflasters.

7) Es heißt nämlich unterm 10. Jan. 1642: „dem Drechseler Wolff Hellern von dem Brückenamts Insigel zu zu richten das es zu der Presschrauben gebraucht werden kann."

Digitized by Google

kerboden 5 Scheffel Korn, welche der Zöllner vff der Elb Brücken empfahet darauf bezahlt Anno 1641 Vndt 42, Korn 10 Scheffel." — Uebrigens scheint aus vielen Posten dieser Rechnung hervorzugehen, daß der verstorbene Brückenverwalter Hilliger und dessen Erben manchen Rest auf die folgenden Jahresrechnungen übergebracht hatten [1]). —

Unter dem 20. Juli 1644 wird ferner eines Thores gedacht, das nach dem Klepperstalle zu führte [2]). Ein sehr harter Winter machte überdies das Eisen an der Brücke wiederholt nothwendig, weßhalb auch die Fischer [3]) 2 Faß Bier, wofür 18 fl. 6 gr. gezahlt wurden, erhielten; die Rechnung bemerkt noch ausdrücklich: „weil dieses Jahr wegen des Starcken Eisens vndt der feindlichen gefahr [3]) halber offters geeiset werden müssen, den 8. März 1645. „Den 10. Auguft 1645" heißt es in der folgenden Rechnung, „feindt vnter der Predigte an der Zugkbrücken an Elbthore, das gewichte hinten an der Wellen, die zwene starken Arm endtzwey gebrochen, dahero die gancze Zugkbrücken von Nauen gemacht vnd vfgewandt werden müssen." Im Juli 1646 wurde zu der Restauration der Zugbrücken ein besonderes Hebezeug vom Drechsler Wolff Heller gemacht [4]). — Auch wird in dieser Rechnung der „Werkstatt" des Zöllners gedacht; es scheint daher, als ob der jedesmalige Zöllner ein Handwerk nebenbei treiben konnte, was auch billig war, da er von den 28 fl., jährlichen Gehalt, mit seiner Familie nicht hätte leben können.

In diesem Jahre sorgte man übrigens auch, und zwar zum ersten Male, für Vorrath an Klammrrn, während man früher nie eher daran gedacht hatte, als bis man solche höchst nöthig brauchte. Man kaufte nämlich 18 Ctr. „Zeugk Eisen vf die altdreßnischen Brücke zu Clammern an die Pfeiler" von Heinrich Siegelln Hammerschmidt zu Pöla und zahlte 102 fl. 18 gr. und Fuhrlohn 17 fl. 3 gr. dafür. Der Rothgießer Marttin Berger erhielt außerdem noch: „Vor eine neüe glocke vf der Brücken zur Postwache den 6. Martinus 47." 1 fl. 9 gr. und 6 gr. wurden am 6. Oct. 1646 für 1 Pfd. Hasenzwirn [5]) verausgabt.

---

1) Diese Bemerkung kann man bei den Rechnungen mehrer früheren und späteren Brückenmeister machen, besonders seit der Zeit, als das Bürgermeister- und Brückenmeister- oder Verwalteramt auf einer Person ruhten.

2) „Den Zimmer Leuten von dem nauen ganczen Thore nach dem Klepperstalle zu, vor 15 Eichene und 17 kuferne Breter a 2 gr." — Aus dem Zettel selbst geht hervor, daß dieses Thor unter dem Elbthordurchgange war. Es kostete 7 fl. 14 gr. an Zimmerarbeit und Holz, und 4 fl. 20 gr. 6 pf. erhielt Jacob Seyffried für Schmiedearbeit zu diesem Thore.

3) Es scheint überdies aus diesen Worten noch hervorzugehen, daß man höchstwahrscheinlich auch wegen der Kriegsnoth die Elbe nicht ganz zufrieren ließ, weil man befürchtete, daß die Schweden über die Elbe herüber leichter einen Ueberfall machen könnten. —

4) Der darüber ausgestellte Zettel lautet: „Vf Befehlich Eines Ehrenvesten Hog vnd wolweisen Rahts, dieser residentz vnd hauptvestung Dreßen hatt mier Endesbenannten der Herr Bürgermeister Johanne Werner, angeben, zu machen, vnd verfertigen.

Ein Model oder visrünge zu einem hebezeyge, vff die Elbbrücke oder Sonsten gebäuden zu gebrauchen, welches ich auch geferttiget habe, davor ist mier von Herrn Bürgermeister Johanne Werner Ein reichsthaler geben worden.

Mehr ist mier auffgetragen worden, gemeltten hebezeyk in das Große wergk zu machen, welches ich den auch gethan vnd geferttiget habe auch daß meiste Holtz darzu geschafft, an welchen ich gar wohl verdienet habe 7 fl. 15 fl."

5) Wahrscheinlich so viel als Bindfaden, starkes Leingarn, wie die Jäger zu den Netzen brauchten.

Digitized by Google

Nachdem die Eisfahrt des Jahres 1647 nicht unbedeutenden Schaden an der Elbbrücke angerichtet hatte und mehre Pfeiler sehr beschädigt waren, fing man Anfangs Juli an zu bauen und war erst Ende Augusts fertig. Der Aufseher beim Bau hieß Hans Richter. Man brauchte über 140 Pfd. Blei und der große Vorrath an Klammern reichte kaum aus. Auch wurde die Brücke gepflastert und zwar, wie es in der Rechnung heißt, deshalb: „als die königliche Leiche hinausgefüret werden sollen" [1]). — Auch ließ der Kurfürst wieder 40 Eichen zum Brückenbau anweisen, nachdem das Brückenamt schon vorher Schalhölzer im Zeughause geborgt hatte.

Am Michaelismarkt 1648 wurde vom Dresdener Lohnkuscher Georg Marchert ein Viertel Centner Messingdraht von Leipzig mitgebracht und zu des Zöllners Glocke auf der Elbbrücken verbraucht. Der Postwärterdienst wurde schon seit Ende der 1630ger Jahre von der Martha Bröderin nach dem Tode ihres Mannes besorgt und von 1648 an hatte nach deren Tode Hanns Tzschuckels Wittwe diese Function; ein Beweis, daß dieser Dienst kein zu schwerer sein konnte, da eine Frau, und noch dazu wahrscheinlich keine junge, denselben versehen konnte. Aus derselben Rechnung geht endlich hervor, daß dem Fischer Daniel Obst, welcher beim Eisen im Februar 1649 das Bein gebrochen hatte, auf „E. E. Rathsschluß" 9 fl. aus der Brückenamtscasse zur Heilung verabreicht wurden, was als sehr lobenswerth erwähnt werden muß.

Nach der großen Eisfahrt im Februar und einer im Juni 1650 in Folge eines 1 Meile von Dresden gefallenen Wolkenbruchs entstandenen Fluth, die Massen von Holz und Steinen in die Elbe trieb nnd sogar gegen die Brücke mit Gewalt anschwemmte, ward dieselbe an den Pfeilern namentlich sehr beschädigt. Vom Ende Julis bis Ende Septembers waren viele Arbeiter an der Brücke beschäftigt. Man brauchte mehre 100 Pfd. Blei und über 500 Stück Klammern. Auch war das Pflaster der Brücke „wiedermaßen zusammengefahren", daß der Steinsetzer Hanns Günther und Consorten 42 Löcher „an der Herzogin aus Pommern Leichbegangknus" [2]) zuzupflastern hatte, wozu sie 3 Fuder Steine und 20 Fuder Sand brauchten. Endlich verausgabte das Brückenamt noch 21 fl. für eine Fehre von Georg Salomon von Krippen, welche zum Brückenbau bestimmt war [3]).

Im Jahre 1651 (10. Dec.) ward die Brücke am Altdresdner Thore neu belegt und im Oct. 1652 die Zugbrücke beim Zollhause.

Die Eisfahrt des Jahres 1653 hatte abermals Spuren von Zerstörung der Bänke an den Pfeilern der Elbbrücke zurückgelassen, so daß vom 18. Juni an bis Ende Octobers viele Leute beschäftigt waren, um theils die abge-

---

1) Am 28. Mai 1647 traf der königliche Prinz Christian V. von Dänemark mit seiner Gemahlin Magdalene Sibylla, Tochter des Kurfürsten Johann Georgs I. unter stattlicher Begleitung in Dresden ein. Der Prinz starb aber schon am 2. Juni auf dem Vorwerke Gorbitz. Der Kurfürst ließ die Leiche seines Schwiegersohnes mit großem Gepränge in der Sophienkirche beisetzen, bis sie am 30. August zu Schiffe nach Dänemark abgeführt ward. Vergl. Weck S. 394 und 418—421 und Winkelmann's Oldenburg. Chronik S. 365.

2) War zu dem doppelten Hochzeitfeste der Prinzen Christian und Moritz mit Christiane und Sophie Hedwig, Prinzessin von Holstein-Glücksburg, nach Dresden gekommen und starb hier schon am 28. Sept. 1650. —

3) 1550 hieß die Postwärterin Martha Burodin.

Digitized by Google

rissenen Steine „so umb die Pfeilar herumb in der Elbe gelegen wieder herauszubringen", was namentlich von 5 Schiffknechten während des Juni und Juli besorgt wurde, theils die ausgerissenen Klammern zu vergießen, was von den Steinmetzen geschah [1]). Der Bau währte bis in den November und der ganze Aufwand für dieses Jahr war 615 fl. 8 gr.

In der Brückenamtsrechnung $16\frac{54}{55}$ wird einer Brückenbesichtigung gedacht, die ganz im Sinne der Deutschen ist, indem diese nicht gut etwas thun und ausführen können, ohne dabei tüchtig zu schmausen und zu zechen [2]). Zugleich geht auch aus dieser Baubesichtigung hervor, daß der Kurfürst sich stets um die Elbbrücke kümmerte, weil er wahrscheinlich einsah, daß man nur in der höchsten Noth etwas an der Brücke that, und dabei oft mehr verrechnete, als wirklich gebaut wurde, wie ja selbst aus den mehren Rechnungen beigefügten Defect-Verzeichnissen klar wird. [3]). — Auch wurde im Juli dieses Jahres von Joachim Friedrich Schreyvogel dem Maler: „Auf der Alden Dreßnischen Brücken die Freiheit, welche in Steingehauen am Zollhause mit öhl Farben staffiret undt davor 12 Gr." bezahlt. Die eichenen Pfosten zu den Zugbrücken wurden in der „churf. sächsischen Haneberger Bredt Mihlenn" geschnitten.

Der Winter von $16\frac{54}{55}$ war sehr hart, und die Fischer mußten wiederholt eisen, wofür sie 16 fl. zu 2 Faß Bier nach altem Gebrauch zu Fastnacht erhielten [4]).

Das Eis brach am 3. Febr. auf der Weißeritz, und den Tag darauf trat ein unaufhörliches Regenwetter ein, worauf am 5. Febr. früh um 3 Uhr auf der Elbe das Eis sich hob und unter fürchterlichem Krachen borst. Die ungeheuern Schollen gingen so dicht, daß es sich an vielen Orten, besonders aber vor der Brücke, zu einer ungeheuern Höhe aufschöberte [5]). Das Wasser überstieg am 6. und 7. die Ufer bis zu 10 Ellen. Der dreitägige Eisgang setzte der Elbbrücke gewaltig zu, daß sie in steter bebender Bewegung war. Der 2. Pfeiler [6]) vom Altdresdener Brücken-Thore aus wurde so wandelbar, daß

---

1) Meister Martin Lorenz war Maurermeister und der Bergschreiber Martin Bartzsch lieferte das Steinwerk; Hanß Tauscher lieferte 6 Ctn. Pfd. Blei = 30 fl. 12 Gr. —

2) Der 14. Zeddel lautet, wie folgt: „Den 20. Augusti 1654 Sontags seindt auff der Altdreßneren Brucken an Hütterheußgen die Schalhölzer auffgehoben die Stroßen- undt Balkenhölzer besichtiget undt dabei befunden worden, daß die Stroßenhölzer ziemlichen verfaulet. Dahero von Herrn Oberisten Johann Siegemundte von Liebenau, Herr Hauptman Göczen undt Herrn Zeugmeister Krengeln angeordnet, daß förderlichst dieser hochnötige Bau mit ganz neuen Stroßenhölzern soll beleget werden. Dabei den nach besichtigen ihnen ein trunck Wein, eczliche Schalen mit Confect vndt Obst sambt 1 Spieß Kuchen in der Oberstuben des Hütterheußgen aufgeseczt worden vndt bezahltt. Die Schalen undt Spießkuchen kosten Rthl. 2. 1. 6. undt 31 Kannen Alten Wein, a 3½ Gr. Rthlr. 4. 12. 6. Thutt 6. 14. oder 7 fl. 11 Gr. — Es waren gegenwärtig: außer den 3 Obgenannten, der Kammerzahlmeister Liebenau, der Bürgermeister Voigt, Christian Brehm, des Raths Zimmer- vnd Maurermeister u. Valten Scheffer der Bürgermeister u. Brückenverwalter." —

3) Das Verzeichniß der Brückenamtsrechnungsdefecte Johann Werners hält 52 Blätter in Folio. — 10 Jahre.

4) In dem Bittschreiben des Fischerhandwerks vom 15. Febr. 1656 heißt es: „Vnd zu berichten nicht vnter Laßen wie das heuer den vorgangen winter die Elbe bestanden vndt mihr darauff weg Eysen müßen damitt es nicht mehr schaden an der Brücken gethan hatt, vndt gefehrlich dabey geweßen ist, daß wir Leib vnd Lebensgefahr als Jemahls geweßen außstehen müßen. —

5) Vgl. Weck. a. a. O. S. 529 f.

6) Ist der jetzige 3. Pfeiler von Neustadt aus. Jetzt ganz verbaut durch Gouvernements-Holzschuppen, Gärten ꝛc. Wenn wir nun in Erwägung ziehen, daß damals die Elbe

Digitized by Google

er, nachdem besonders schon viele große Quadern am obern Theile herausgerissen waren, und, hätte die Eis- und Fluthgewalt noch wenige Stunden gegen ihn fortgewüthet, zuverlässig mit den daran gelagerten Gewölbe dem Einsturze nahe gebracht worden wäre. — Die Herstellung dieses hart beschädigten Pfeilers konnte erst am 12. Juli 1656 beginnen, nachdem „der Herr Stadt-Obriste vf der Brücken gewesen" und bei dieser Besichtigung abermals 4 Kannen Wein für 16 Gr. consumirt worden waren. Der Bau an der Brücke, welcher bis Ende Octobers dauerte, kostete in's Gesammt über 497 fl. Nach Wiederherstellung des am Meisten beschädigten Pfeilers wurde am 9. Nov. die vom Rothgießer Hans Stengel für 15 fl. 9 gr. [1]) in Metall gegossene 36 Pfd. schwere Tafel mit der Inschrift: **SO WEIT IST DAS WASSER DEN V. FEBRVARII GEGANGEN Ao. MDCLV.** an den Pfeiler selbst eingemauert [2]).

Der Maurermeister war Martin Lorentz, Hans Güntter der Zimmermeister. Die Aufsicht über den Bau hatte der damalige Bürger- und Brückenmeister Valentin Schäffer, und die Gesammtausgabe von Walpurgis 1656 bis dahin 1657 war 497 fl. 8 gr. 9 pf. [3]) — Der Winter von $16\frac{57}{58}$ war sehr hart und die Fischer hatten viel mit dem Eisen an der Brücke zu schaffen, auch die Eisfahrt ging nicht ganz glücklich vorbei. Nachdem am 22. März 1658 aus dem Brückenamte für 24 Stämme, so Ihr. Churfl. Durchl. aus Gnaden gewilliget und dem Forst-ZeichEisenschläger 4 fl." gezahlt worden waren, die ebenfalls zu Schalhölzern verarbeitet wurden, begann im Mai die Reparatur. Zuerst hatten, wie es in der Brückenamtsrechnung d. J. heißt, 2 Maurergesellen von 17. bis 22. Mai „die Pfeiler abzuräumen" [4]) und später arbeiteten 5 Gesellen mit 2 Handlangern bis zum 28. August an den Pfeilern. Die Gesammtausgabe des Jahres war 301 fl. 11 gr., wozu auch 1 fl. 10 gr. 6 pf. gehören, die aufgegangen sind: „Als die Brücke in **praesentia** Herr Obrist Liebenawes, Herr Burgr. Schumanns und Hr. Heymans besichtigt worden," — so wie 17 Kannen Bier (à 5 Pf.), welche die Wache am 30. Jan. 1659 erhielt. — Der Winter $16\frac{59}{60}$ war hart und die Fischer hatten viel zu eisen, doch ging die Eisfahrt schadlos für die Brücke vorüber. Im folgenden Winter, wo die Elbe gar nicht zufror, war in Folge vielen Regens eine Fluth, welche am 21. Jan. 1661 eine ziemliche Höhe erreichte, und auch einigen Schaden der Brücke zufügte. [5]) Die zweite Fluth dieses Jahres zu Anfange des August scheint gleichfalls mancherlei Reparaturen nothwendig gemacht zu haben, da man allein 377 Pfd. Blei zum Vergießen der ausgerissenen Klammern verrechnet findet. Die Gesammtausgabe auf die Brücke

---

auch auf der altstädter Seite noch ein breiteres Bette hatte, und dennoch so viel Gewalt gegen einen ganz außer dem gewöhnlichen Strome liegenden Pfeiler ausübte; so erscheint es höchst unbedachtsam von der Oberaufsicht der Brückenbauten, daß man die Gärten der Neustadt so weit hat vorrücken lassen, ja sogar Häuser vorbauen und die Land-Bogen nicht freier gelassen hat, da doch die Erfahrung von mehren 100 Jahren hinlänglich gelehrt hat, daß die neustädter Seite der Brücke stets durch den sich wendenden Strom am Meisten gelitten hat.

1) Das Modell kostete 19 Gr. zu schneiden.

2) Ist später an den 1. Pfeiler der altstädter Seite angemacht worden.

3) Der jedesmalige Brückenvoigt scheint ein Handwerk dabei fortbetrieben zu haben. So war der Brückenvoigt Fischer in den Jahren 1656 ꝛc. Hutmacher. Weshalb man auch zu sagen pflegte: „Beim Hutmacher auf der Brücke." —

4) Jeder Geselle hatte mit dem Meisterlohne täglich 7 Gr. u. d. Handlanger 3 Gr. 6 Pf.

5) Man war vom Juni bis August, wo ein zweites großes Wasser die Arbeiten an der Brücke unterbrach, mit Ausbesserung der Pfeiler beschäftigt. —

Digitized by Google

belief sich in diesem Jahre jedoch nur auf 313 fl. 4 gr.; außerdem wurden aber noch 47 Stämme Eichenholz vom Kurfürsten der Brücke geschenkt. — In der Woche des 4. Mai 1662 ward das Mauerwerk unter den Trägern der Zugbrücke am Elbthore ausgebessert, was unter der Aufsicht des Obristen von Liebenau geschah, aber aus dem Brückenamte bezahlt werden mußte; im Uebrigen jedoch nur 32 fl. 1 gr. verausgabt. In der Rechnung des Jahres 16$\frac{6}{7}$ wird abermals das Pflastersteinlesen an der Weisseritz erwähnt, und der jetzige Brückenvoigt war ein Leinweber. 16$\frac{6}{7}$ wurden die Ziehebrücken, deren Unterhaltung furchtbare Summen und unermeßliches Holz gekostet haben, wiederholt ausgebessert. — Im folgenden Jahre hatte man dagegen einen bedeutenden Bau. Das alte, nur aus Ziegeln erbaute, sogenannte Posthäuschen, die Wohnung des Postwärters, wurde nämlich abgetragen und von Grund aus von Sandsteinen mit hohem Brandgiebel, und daneben noch eine Wächterhütte aufgeführt. Die Steine [1]) dazu kamen aus der Poste bei Pirna; Martin Lorentz war der Maurermeister.

Das Jahr 1665 macht sich in der Brückengeschichte durch eine Fluth bemerkbar, die laut Nachrichten so hoch stieg, daß man von der Brücke aus das Wasser erlangen konnte [2]). — Unter der Brückenverwaltung des Bürgermeisters Christian Brehm wurde, außer mehren Reparaturen an den Zugbrücken, auch während des August an den Pfeilern gebaut. Es mochten daher die Fluth des Jahres 1665 und eine zweite in der Mitte des Juni 1666, die durch viele Regengüsse und sogar einige Wolkenbrüche in Böhmen herbeigeführt wurde, der Brücke doch etwas zugesetzt haben. Vorzüglich erhielten die beiden Pfeiler neben der Hauptzugbrücke [3]) und die 3 ersten Pfeiler von Altdresden aus, besonders der Thorpfeiler, die schon im Jahre 1655 sehr gelitten hatten, starke Reparaturen [4]). — Die interessanteste Notiz für das Jahr 1667 ist aber der im Brückenregister aufgeführte Posten: 50 fl. für das Postament zum Kreuze mit Laubwerk am Sims und Karnieeß von hartem Postgestein 3$\frac{1}{2}$ Ellen 2 Zoll hoch und 11 Viertel 3 Zoll breit nach laut des Abrisses. Als 30 fl. Steinmetzarbeit und 20 fl. Bildhauerarbeit. Matthes Kroschwaldt war der Bildhauer und Hans Georg Steinböhl der Steinmetz. Als Anordner zu dieser Verschönerung des Brückencruzifixes wird der Ober-Commandant Obrist von Lübenau [5]) genannt, und damaliger Brückenamts-Verwalter war der Bürgermeister Paul Zinke. — Das Jahr 1668 wird zwar an mehren Stellen als ein Fluthjahr bezeichnet, was jedoch aus den Brückenacten nicht hervorgeht; denn außer einigen Zugbrückenreparaturen ist nichts von Bedeutung in Ausgabe verschrieben. Dagegen ist das 1669 Jahr bemerkenswerther. Der Winter dieses Jahres war sehr hart

---

1) 1 Kragstein von 4$\frac{1}{2}$ Ellen lang und $\frac{1}{4}$ breit kostete 18 Gr. im Berge, und 15 Gr. Schifflohn; 1 Schock Wölbsteine 1 Thlr. 8 Gr.; 1 Schock ganze Grundstücke 5 Thlr.; 1 Schock halbe Grundstücke 2 Thlr. 18 Gr. —

2) Schramm, Brückenbuch. S. 26.

3) Auch wird in dieser Jahres-Rechnung einer kleinen Aufziehbrücke am altdresdnischen Thor bei der Pforte gedacht.

4) Sieben Maurer arbeiteten mehre Monate lang an diesen Pfeilern, und viele Klammern, besonders viele Stich- und Kreuzklammern und sehr viel Blei findet sich bei diesem Baue verrechnet. — Ebenso hatte der Schlosser und Pflasterer viel Arbeit.

5) Hans Siegismund von Lübenau, war Kriegsrath, Artollerie- (Arkelei-) und Vestungs-Obrister und Kammerherr, starb 1671.

Digitized by Google

und die Fischer hatten viel mit dem Eisen an der Brücke zu thun. Während der Monate Juni, Juli und August waren die Fischer [1]) mit herausziehen von Steinen an den Pfeilern und unter den Bögen der Brücke beschäftigt, und der Hufschmidt Zacharias Albrecht und der Schlosser Ambrosius Walther hatten viele Hunderte von Klammern zu liefern, zu deren Vergießen allein 400 Pfd. Blei gebraucht wurden. Pötzsch [2]) berichtet nämlich Seite 66: „Eine andere Ergießung erfolgte 1669 in hiesigen Landen bei der Elbe, deren Höhe man am dritten Pfeiler unter der Brücke allhier von Dresden hinüber durch eingehauene folgende einzelne Buchstaben bemerkt hatte:

I. T. W. G.
1669.
B. A. T. M.

D. i. „Ist das Wasser gangen bis an dies Maaß." — Daß eine Fluth in diesem Jahre war und auch der Brücke einigen Schaden zugefügt haben mochte, geht aus den Brückenacten deutlich hervor; ob aber dieses gedachte Zeichen darauf hindeutet (wenn nämlich Hilscher recht gesehen hat und der Stein nicht vielleicht weiter vermauert ward, oder bei späterer Fluth von seiner Stelle herab in den Grund fiel), wollen wir hier nicht entscheiden.

In der Rechnung des Jahres 1670 wird zweier kleiner Zugbrückchen unter dem altdresdener Thore gedacht, woraus hervorzugehen scheint, daß man zur Bequemlichkeit des Postwärters für die Personenfrequenz in der Nacht von den beiden Pförtchen des Thores aus kleinere Zugbrücken geschlagen hatte, die besonders aufgezogen werden konnten [3]). Unstreitig höchst interessant für die mittlere Brückengeschichte war bis jetzt die Notiz des fleißigen Hasche in seiner diplomatischen Geschichte Band 3. S. 241: „Am 13. Sept. 1670 ward, meist zum Andenken dereinst auf der Brücke befindlichen Marterſäulen, das metallne Cruzifix aufgerichtet [4]). Vgl. 1732. Am 14. Sept. (Kreuzerhöhung), Mittwochs, ward das aufgesetzte Cruzifix auf der Brücke eröffnet". Aus den Brückenacten dieses Jahres geht

---

1) Georg Tzschachwitz, Hans Gasse Martin Haubelt, Jacob Naumann waren Oberälteste der Fischer-Innung.

2) Pötzsch in der Geschichte der Elbfluthen spricht dagegen im Nachtrag und Fortsetzung S. 49. „Die von mir 1669 aus Schramms Schauplatz merkwürdiger Brücken S. 26 angegebene Fluth ist ein Irrthum, wie allhier S. 1 gedacht, welchen schon Herr Hasche in seiner umständlichen Beschreibung von Dresden Th. 1. S. 493 aus Hilschers Nachricht von der Elbbrücke S. 28 angezeigt und sowohl dieser in seiner Recension, Magazin zur sächs. Gesch. 16. St. S. 238, als auch der Herr Recensent in den Dresd. gel. Anzeigen mich darauf verwiesen hat. Das von Schramm angeführte Merkmal hat hiernach allerdings niemals an der Brücke, sondern unter derselben im Grunde des Wassers auf einem besondern Steine gestanden, welches also keine Ergießung, sondern eine außerordentliche Vertrocknung des Stromes bis dahin angezeigt. Hilscher hat dieses Merkmal im Jahre 1707 bei ebenfalls ungewöhnlich niedrigem Wasserstande an einem trockenen Sommer abermals noch mit Augen gesehen, wie er in seinen gedachten Nachrichten von der Elbbrücke versichert. Diese, wenn sie mir eher zu Gesicht gekommen, hätten mich also freilich eines Bessern belehret als Schramm.

3) Was die Fluthengesch. dieses Jahres betrifft, so bemerkt Pötzsch S. 66: Im Jahre 1670 regnete es erst im Januar ungewöhnlich lange, worauf großer Schnee und heftig anhaltende Kälte erfolgte, daß erst im Mai die Flüsse aufgingen und sich dabei zum großen Schaden aller Orten gar sehr ergossen; folglich ganz gewiß auch die Elbe, da solches ein Pirnaischer Geschichtschreiber gemeldet (Fortges. hist. Nachrichten von der Stadt Pirna S. 16.). Die Brückenrechnung 1644 giebt keine Andeutung.

4) Hilscher behauptet, daß zu diesen Marterſäulen mehrere besondere Stiftungen vorhanden gewesen sein, weil eine noch 1609 erneuert worden, S. 57. Note c.

Digitized by Google

jedoch keineswegs hervor, ob diese Notiz seine Richtigkeit hat; wir sahen vielmehr, daß erst im Jahr 1667 das Cruzifix ein neues schöneres Postament erhalten hatte [1]), und von der Herstellung eines neuen Cruzifixes von Metall ist keine Spur. Möglich wäre es, daß dieses aus der kurf. Kammer bezahlt worden wäre.

Der große Winter des Jahres 1672 machte das Eisen [2]) an der Brücke sehr nöthig, und die Eisfahrt des Jahres mag, obgleich keiner der Dresdner Historiker etwas davon berichtet, nicht eben ganz schadlos an unser Elbbrücke vorüber gegangen sein. Denn wir finden, daß vom 12. Juni 1672 an bis Ende Septembers d. J. unter der altdresdener Brücke an dem Pfeiler von 5 Maurern [3]) gearbeitet wurde, daß der Rathszimmermeister Andreas Müller [4]) zu rüsten hatte, der Maurermeister Martin Lorenz den Bau leitete, und daß bei diesem Bau ein Kranich gebraucht worden ist. Uebrigens geht

---

1) Später werden wir unter der Rubrik Brückencruzifix darauf zurückkommen, in wie weit die von Hasche und besonders von Hohlfeldt nach Hilscher u. A. gegebene Nachricht, die wir hiermit unserem Leser wörtlich mitzutheilen, nicht Anstand nehmen, seine Richtigkeit hat. Es heißt bei Hohlfeldt S. 12: „Nach Einführung der Reformation in Dresden wurde eine jener obgedachten Marterſäulen von der Brücke entfernt, wogegen die zweite bis in's 17. Jahrhundert stehen blieb und noch 1609 erneuert ward, ein Umstand, welcher zu der Vermuthung, daß zu ihrer Erhaltung besondere Stiftungen vorhanden gewesen seien, Anlaß gegeben hat. — Statt ihrer ließ der Churfürst Johann Georg II. am 14. Sept. 1670 als am Kreuzes-Erhöhungstage auf dem 3. Pfeiler zur rechten Hand, wenn man von Dresden nach Neustadt ging, ein metallenes Cruzifix auf einem steinern Postamente aufstellen und daran eine messingene Tafel mit folgender Inschrift befestigen: Joan Georg II. Dux et Elector Saxoniae. S. R. J. Princeps hanc Christi Servatoris patientis statuam, remoto omni superstitiosae adorationis cultu, aeternae memoriae gratitudinisque praetereuntium in redemtorem generis humani provocandae causa p(oni) c(uravit) anno. s(alutis) MDCLXX. aet. LVII. reg. XIV. — Die Worte remoto omni superstitiosae adorationis cultu wurden auf Veranlassung des damaligen Oberhofpredigers Dr. Martin Geyers eingeschaltet. Wohl 50 Jahre vorher hatte der Stück- und Glockengießer Johann Hillger ein dergleichen Cruzifix gegossen, da aber dessen Erben es ohne Vorwissen der Landesherrschaft nach Prag, wo es auf der Moldaubrücke aufgestellt wurde, verkauft hatten, goß Andreas Herold auf churfürstlichen Befehl, nach Hillgers Padrone, das noch gegenwärtige (was am 31. März 1845 mit dem Pfeiler in die Elbe stürzte), wofür er 500 Thlr. erhielt. Auf der Rückseite des Postaments stand der Name des damaligen General-Wachtmeisters, Ober-Commandanten von Dresden und Sonnenstein und Oberinspectors der Fortification und Civilgebäude Wolfs Kaspars von Klengel, welcher 1691 starb und die Aufstellung dieses Monuments geleitet hatte." — Hier haben wir nur zu bemerken, daß im Jahre 1670 Hanß Siegismund von Lübenau Obercommandant von Alt- und Neudresden war und v. Klengel am 16. April 1665 Obristlieutenant, erst 1673 Obercommandant von Sonnenstein und Stolpen und Oberinspector der Fortifications- und Civilgebäude, sowie über die kurf. Kunst- und Raritätenkammer, und 1676 zum Obristen über sämmtliche Artillerie avancirte. Im Jahre 1655, wo er als Hauptmann von Joh. Georg I. nach Sachsen gerufen ward, wurde er zum Ober- und Landbaumeister, Ingenieur und Geographen bestellt. Erst im Jahre 1685 ward Kl. zum Ober-Commandanten von Alt- und Neudresden erwählt. —

2) Georg Krahmer und Michel Gasse sind Aelteste der Fischer.

3) Die Maurergesellen erhielten 8 Gr. Tagelohn, die Handarbeiter 4 Gr. und die beim Bau dienenden Fischer, Georg und Christian Tzschachwitz tägl. 6 Gr. — Hans Porsch von Dölschen lieferte die „Planerche" zum Baue. — 3 Ellen lange und ¼ i. □ Quader kosteten im Berge 7 Gr. und 17 Gr. Fuhrlohn aus der Poste; 2 Ell. l. und ¼ i. □ Quader 3 Gr. 6 Pf. und 3 Gr. 6 Pf. Fuhrlohn und 2½ E. l. u. 16 Zoll i. □ 5 Gr.

4) Die Zimmerleute erhielten 6 Gr. Tagelohn. — Ueberdies wurden noch 32 Schwelleichen à St. 1 Thlr. und 10 Pfosteneichen à St. 1 Thlr. 18 Gr. aus der Dresdner Heide verbraucht.

Digitized by Google

namentlich aus dem ſtarken Verbrauch von Klammern hervor, daß der Bau nicht unbedeutend geweſen ſein kann [1]).

Nachdem im Jahre 1675 am Pfeiler hinter dem Zollhauſe mancherlei Reparaturen vorgenommen worden waren [2]), brach am 28. Febr. 1674 Abends 7 Uhr die zum 2ten Male gefrorene Elbe ganz unvermuthet auf, und das Waſſer ſtieg in kurzer Zeit bis auf 8 Ellen Höhe. Doch ſcheint dieſe Fluth keinen weſentlichen Schaden der Brücke zugefügt zu haben, da nur unterm 30. Mai von Reſtauration der Zugbrücke unter dem Zollthore, von Reparaturen am altdresdener Brücken-Thore [3]), ſo wie von Pflaſterung die Rede iſt. [4]) Die Ueberſchwemmung des Jahres 1675, welche drei Wochen währte und den 15. und 16. Juni bei Dresden ihre größte Höhe erreichte [5]), ging, obgleich ſie vielen Schaden an Wieſen und Feldern, ſowie in den Dörfern machte, dennoch ſchadlos an unſerer Elbbrücke vorüber, wenigſtens zeugt kein Poſten der Jahresrechnung für Schaden an den Pfeilern und Bögen [6]). — Im Jahre 1676 wurde die Zugbrücke am Elbthore neu erbaut, erhielt auch eine neue Welle; das Schlagzieherhäuschen ward ebenfalls neu gebaut, und das Dach des Zollhauſes neu aufgeſetzt und im Innern deſſelben ſelbſt Vieles erneuert [7]). Im April wurden die Fugen der Brücke ausgeſtrichen, die vielleicht durch den Eisgang des Jahres etwas gelitten haben mochten. — Die Rechnung des Jahres 1677 enthält keine namentliche Reparatur [8]), wiewohl die Annalen der Elbfluthen von einem ſtarken Eisgange berichten, der am 29. Jan. ſogar ein Joch der Torgauer Brücke mit hinwegnahm. Dagegen mag ein Sommerwaſſer des Jahres 1678, in welchem Jahre der bisherige Brückenmeiſter Paul Zinke ſtarb, nicht unweſentlichen Schaden der Brücke zugefügt haben, da vom 1. Juli bis Ende Auguſt fortwährend 6 bis 8 Maurer und 4 Handarbeiter an dem Steinwerke gearbeitet [9]), ſowie Hans Zſchoſeler der Fi-

---

1) Der Schloſſer Ambroſius Walther hat allein 2 vierfache Kreuzklammern, 68 dreifache und 308 zweifache von 20. Juni bis 21. Sept. eingehauen und eingegoſſen. —

2) Beſonders war es Schmiedearbeit. —

3) Wolfgang Stenzel der Rothgießer hatte 4 Klobenräder à 4 Pfd. dazu gemacht.

4) Pflaſterſteine mögen übrigens im Vorrath auf der Brücke geſtanden haben, da vom 11. bis 13. Jan. 1675 drei Tage lang ſolche in Vorrath dahin gefahren wurden. Wahrſcheinlich wurden ſie in den Kellern mehrer Pfeiler aufbewahrt. —

5) Das Waſſer ſtand bis in den Taſchenberg herein. —

6) Die Steinſetzer Martin Günther und Chriſt. Knabe waren ſehr beſchäftigt; auch iſt viele Schmiedearbeit an den Zugbrücken gemacht worden. Schalholz war eine Hauptausgabe, wozu 24 Stücken Eichenholz zu 18 Ellen Länge à 1 Thlr. 15 Gr. von Matth. Tietze aus Kunnersdorf geliefert wurden. Auch iſt von einer Gewichtekammer und einem Kaſten, worin die Gewichte liegen und von Ankettelung der Zugbrücke die Rede. — Eine Welleneiche koſtete 4 fl., 1 Straßenholz 4 fl., 1 große Schwelleiche 2 fl. und eine kleine 1 fl. 3 Gr. — Das Stammgeld für 1 Welleneiche, 4 Straßenhölzer, 5 große und 30 kleine Schwelleichen koſtete 5 fl. 7 Gr. 6 Pf., 2 Bleizapfen zu 2 Ctnr. 13 Pfd. (à Pfd. 2 Gr.) koſteten 19 Thlr. 8 Gr. Dieſe lieferte David Martin, Hammermeiſter in Freiberg.

7) Ein Spindebrett koſtete 2 Gr., eine Latte 6 Pf., ein Fenſterrahmen 6 Gr. mit Holz und Macherlohn. Eine grüne Ofenkachel koſtete 5 Pf., zu einem Ofen waren 1 Schock 20 Stück und Setzerlohn 15 Gr. bei dem Töpfer Hans Kreutz.

8) Der jetzige Zöllner war Chriſtian Eckart; er unterſchreibt ſich Bürger und Huttmacher auff der Elbbrücke. In die Fenſter des Zollhauſes kamen „Zwickelſcheiben." Das neue Stück zu 4 Pf., die alten das St. nur 2 Pf. Von den „Spiegelſcheiben," wie man damals das Tafelglas nannte, koſtete das Stück 5 Pf. In 2 Fenſter brauchte man 142 St. Zwickelſcheiben, und in ein kleines Fenſter 13 Spiegelſcheiben. —

9) Am 31. Juni ward die Kalkhütte erbaut und in der Woche des 1. Juli waren 6

Digitized by Google

scher mit 2 und 3 Mann „mit Fehrkahnen Steine zu der Elbbrücken, auch die Maurer frühe Morgens vndt Abends mit ihrem gezeuge vf undt abgeführet" und der Hofschmidt Hans Georg Albrecht viele Hunderte von Klammern zum Brückenbau geliefert hatte.

Nachdem im Jahre 1680 der Bürgermeister Georg Wiegner Brückenamtsverwalter geworden war, ließ derselbe die Zugbrücke mit neuen Pfosten belegen und im Jahre 1681 einige kleine Reparaturen an dem Steinbau der Brücke selbst vornehmen [1]). Im Jahre 1682 geschah nichts an der Brücke, weshalb die Fluth des 18. u. 19. Jan., welche über 8 Ellen stieg, spurlos vorübergegangen sein muß. Dagegen wurde im darauf folgenden Jahre (1683) das Zollhaus neugebaut, was von nun an mit einer Batterie versehen ward, und von jetzt an das „Blockhaus" oder „Batterie auf der Brücke" hieß [2]).

Wiewohl Pötzsch zweifelt, daß die häufigen Wolkenbrüche des Jahres 1684 auch die Elbe zu einer Fluth gesteigert hätten, so scheint es doch, als ob in den Monaten Juni oder Juli auch eine plötzliche und zwar sehr reißende Fluth das Elbbette geheimsucht hätte: denn von 23. bis 27. Juli hatte der Fischer Weber mit 3 bis 4 Mann mit dem Ausheben der ausgerissenen Steine an der Brücke zu schaffen und der Maurermeister Johannes Fehre bis Ende Septembers starke Reparaturen am Steinwerke vorzunehmen; viele Klammern mußten eingegossen werden, wozu man für 36 Thlr. 8 Gr. Blei nöthig hatte. — Ebenso begann zu Ende des Juli 1685 von Neuem der Bau [3]), den der Maurermeister Johann Benedix Kniffel zu leiten hatte. Der Zimmermeister Georg Hennig hatte zu rüsten und Michel Günther und Daniel Lübeck zu Pflastern. — Martin Diettrich war Postwärter und Hans Uhlisch Schlagzieher [4]). Der Brückenhof war damals noch in Altdresden auch des Brückenamts Holzschuppen, wohin Siegmund Löser von Krippen 21 Stämme zu 6 Gülden und Gregor Hering von der „wendischen Fehra" für 6 Thlr. 6 Gr. Holz ablieferte [5]). Der Bau dauerte bis Ende Septembers. Auch in der Rechnung des Jahres 16$\frac{8}{9}$ ist von 19. Juni an von Aushebung von Steinen unter der

---

Fischer mit Gewinnung der Steine aus dem Wasser beschäftigt (erhielten 6 Gr. Tagelohn). — Der Maurer erhielt 8 Gr. und der Handarbeiter 4 Gr. täglich. Eine Fuhre Pläner kostete 8 Gr. Die Witwe Sophie Richterin lieferte das Blei. —

1) Damals gab es einen Oberfeuermauerkehrer in Neudresden. Auch brannte in d. J. die erste Laterne unterm Elbthore. Christian Weber und Georg Naumann waren Aelteste der Fischer. —

2) Der Zöllner Christ. Dittrich, Bürger und Parethmacher auf der Brücke, hatte $\frac{1}{4}$ Jahre eine Privatwohnung. Der Maler Daniel Petermann hatte die Geländer der Zugbrücke und am Pförtchen roth anzustreichen und das „Gerichtszeichen so auf der altdresdnischen Brücke" auszumalen, wofür er 16 Gr. 6 Pf. erhielt. Für das Zollzeichen zu malen sind: 1 Thlr. 12 Gr. am 5. Jan. 1604 verrechnet. — Der Theatro Tischler Daniel Hofkunze erhielt „für die liefern Tafel mit Leisten mit verkripffung auff steinart davor 1 Thlr." — und „off die neue Batterie der Elbbrücken 22 Ellen Gesimser mit Karnieß, Stab und Fries die Elle 3 Gr. 6 Pf." — Als Curiosum noch: „ein neu Abtritt mit Zubehör 1 fl. 3 Gr. Leonhardt Blumer Hoftischler. 6. Febr. 1684." —

3) Die Fugen mußten ausgebunden und verzwickt werden, neue Quader eingezogen, die Wasserbänke ausgebessert und viele neue Klammern eingehauen werden. —

4) Erscheint im Dec. 1685 als Pflasterer der Brücke.

5) Der Wellbaum der altdr. Zugbrücke mußte erneuert werden; 7 Eichen für 7 Thlr. wurden in der Kunthmühle zu Pfosten geschnitten und in der baneberger Mühle vor dem wilschen Thore, die Martin Haase besaß, wurden 49 Eichen zu 6 Ellen langen und 2 Zoll starken Pfosten verschnitten, wovon jede 9 Pf. zu schneiden kam. $\frac{1}{2}$ Schock starke Spindebretter ko-

Digitized by Google

Brücke die Rede und der Fischer Michel Bachmann hatte 8 Tage Dienst dabei zu leisten, während im Juli, Aug. und Septbr. mehre Maurer an den Pfeilern arbeiteten, und viele Klammern eingegossen werden mußten, wozu 2¼ Ctnr. Blei verbraucht wurde. Vom 31. Juli bis 21. August war großes Wasser, welches den Bau an der Brücke störte. — Die Winter $16\frac{8}{9}$ und $16\frac{7}{8}$ waren sehr hart und das Eisen machte große Schwierigkeiten; doch ging der Eisgang glücklich von Statten. — Dagegen mag ein Sommerwasser im Jahre 1688 einige Spuren zurückgelassen haben, da vom 16. Aug. bis zum 29. Sept. an der Brücke gebessert werden mußte, welcher Bau gegen 130 fl. kostete. — Im Mai 1689 wurde die Brücke neu gepflastert und dazu 12 Fuhren Pflastersteine (à 8 Gr.) von der alten Weisseritz geholt. In dieser Jahres-Rechnung wird auch wieder eines Brückenmeisters, Hannß Richter, gedacht, der auf Befehl des Bürgermeisters Philipp Strobeln, damaligen Brückenamtverwalters, die Balken und Straßenhölzer der Zugbrücken, welche wieder restaurirt wurden, hatte pichen lassen. Die Pflasterung ward erst im Mai 1690 vollendet und die Restauration der steinernen, hier und da eingesunkenen Brustlehnen geschah noch während des Juni und Juli 1690. Eben so wurden im August d. J. die Sträucher und das Gras von den Pfeilern geräumt. — Im Mai 1691 wurde die große Zugbrücke neu gebaut, im Mai 1692 ein Theil der Brücke wieder neu gepflastert und im April 1693 die Pförtchenbrücke gebessert.

Der Eisgang des Jahres 1693 und ein Sommerwasser d. J. hatten einigen Schaden der Brücke zugefügt. Während des September war man mit Vergießen der ausgerissenen Klammern beschäftigt, wozu Joh. Weichelt für 15 Thlr. 11 Gr. Blei lieferte; 50 fl. 1 Gr. betrug allein die Schmiedearbeit.

Die Fluth mit Eisgang von 1694 (im Febr.) scheint schadlos für die Brücke gewesen zu sein; dagegen machte der Eisgang am 30. März 1695, wo das Eis in Folge des langen und außerordentlich kalten Winters [1]) zu einer ungeheuern Stärke gelangt war, bedeutenden Schaden an derselben. Das hohe Wasser, das in Folge von langdauerndem starkem Landregen immer wieder sehr anschwoll, gestattete erst im Juni, den Restaurationsbau zu beginnen. Am 17. Juni fing man an zu rüsten. Namentlich waren die Bänke bedeutend zerstört, auch einige Pfeiler stark beschädigt und erst Ende Septembers konnte man die Maurer ablohnen. Obgleich die Eisfahrt der Elbe [2]) gut vorüberging, so hatte doch ein Sommerwasser für die Elbbrücke desto nachtheiligere Folgen, indem der Pfeiler am Blockhause auf der Brücke so beschädigt ward, daß man vom 1. August bis 30. Sept. daran mit Maurer [3])-, Steinmetz-[4]) und Schmiedearbeit [5]) zu schaffen hatte [6]). Die ganze Baurechnung belief sich dennoch nur auf 348 fl. 10 gr. 9 Pf. — Im Jahre 1697 wurden gegen 160 fl. „für Erbauung des

---

stete 2 Thlr. 12 Gr., welche Christ. Wolff von Königstein lieferte; 6 Stämme Eichenholz kosteten 2 Thlr. bei Andr. Hörnichen in Loschwitz.

1) Seit 1658 wußte man sich keines so kalten Winters zu erinnern. Die Elbe war 14 Wochen mit Eis bedeckt. —

2) Die Weisseritz hatte schon am 2. Dec. eine Eisfahrt; sie dämmte sich durch starkes Eis an der kurf. Untermühle, wodurch die wilsdruffer Vorstadt überschwemmt ward.

3) Johann Fehre war Maurermeister des Baues.

4) 4 Ctnr. Blei wurden vergossen für 23 Thlr. 19 Gr. 4 Pf.

5) Für 81 Thlr. 4 Gr. eiserne Klammern lieferte der Schmidt Jacob Ischler.

6) Auch ward das altdr. Thor neu gefertigt.

Digitized by Google

Schlagzieherhäußgen vf der rechten Handt, wenn man zum Thor hinausgeht exclus. der Dachung und was in der folgenden Rechnung darauff annoch gewendet worden" vom Brückenamte verausgabt [1]). Die große Fluth, welche vom 4. Jan. bis 8. Febr. 1698 nach Ursinus's Berichte die Stadt Meißen so bedeutend heimsuchte, und eine zweite vom 30. Juni bis 1. Juli, wo das Wasser nach dem Maße am dasigen Gewandhause 10 Ellen 15 Zoll stand, scheinen wirklich ohne alle Spuren der Zerstörung an unserer Dresdener Elbbrücke vorübergegangen zu sein, wenn man nicht annehmen müßte, daß man erst im Jahre 1699 zum Restaurationsbau vorgeschritten wäre, da die Jahresrechnung $16\frac{19}{170}$ von starken Pfeilerrestaurationen zeugt. Der Bau begann im Juli und währte bis zum October [2]) und kostete gegen 400 fl. — Der Pfeiler am Blockhause war im März 1701 wieder sehr defect geworden, so daß man an ihm rüsten mußte. Auch wurden bei diesem Bau viele Quadern und allein 7 Ctnr. Blei [3]) zum Vergießen der Anker und Klammern verbraucht [4]). Der Bau begann Anfang Augusts 1701 und währte bis Michaelis d. Jahres; die Baukosten beliefen sich auf 550 fl. — Eben so, wie schon wiederholt im dreißigjährigen Kriege, wurde auch im April 1699 die Zugbrücke bei Herausführung der Schweren-Sticken abgesteift", wozu 2 Zimmerlinge ziemlich 3 Tage Zeit brauchten. — Der damalige Zöllner Christ. Dittrich unterschrieb sich stets „Bürger und Paretmacher auf der Elb Baterie."

Nach dem im Jahre 1697 erfolgten Tode des Bürgermeisters Philipp Strobeln war die Brückenverwaltung auf Dr. Marcus Dornblüth übergegangen. Es waren mehre Jahre verstrichen, ohne größere Reparaturen an der Brücke vornehmen zu müssen. Die Fluth vom 9. Aug. 1703 machte jedoch einen bedeutenden Restaurationsbau am ersten Pfeiler von Neudresden aus, worauf das Schlagzieherhäuschen stand, nothwendig. Dieser Pfeiler war nach der Brückenrechnung 1704/05 eingefügten Notiz des Brückenamtsverwalters „dergestalt wandelbar worden, daß man besorget, es möchte selbiger nebst dem Schlagzieherhäußgen überm Hauffen fallen und großen Schaden verursachen, Alß hat mit Vorwißen E. Wohl. Edl. Rath das Schlagzieherhäußgen nebst den ermelden Pfeiler abgetragen und auf beydes Wieder Erbaung 529 fl. 18 gr. 9 pf. verwendet werden müßen." — Der Maurermeister Fehre hatte den Bau zu leiten, der im Mai 1704 begann, und zwar an dem Pfeiler, worauf das Blockhaus stand, sowie an dem nächstfolgenden, nach Altdresden zu, der Bau fortgesetzt wurde. Auch an mehren andern Pfeilern wurde gebessert, namentlich an den Pfeilern nächst dem steinernen Cruzifix. [5]) Ebenso wurde das neue Thor nach dem Klápperstalle zu restaurirt. Die Abtragung

---

1) Der Zimmermeister war Joh. Andrä Voigt und der Maurermeister Joh. Fehre.

2) Man mußte sogar an mehren Pfeilern rüsten; auch wurde Thon gebraucht, so wie Inselt, um es in die Löcher zu schmelzen, und damit unter dem Wasser die Klammern zu vergießen. Der dam. Schlagzieher hieß Aug. Ziegler. — Der Schmidt war Günther Michel. — Auch lieferte der Seiler Christian Walter 16 Pfd. Schiffpech à 8 Pf. und 12 Pfd. Stenker à 9 Pf. zum Brückenbau, und zwar, um damit, wie der Brückenmeister besonders bemerkt, die Welle und Arme an der Zugbrücke zu überstreichen.

3) Kostete 11 fl. 18 Gr. 8 Pf.

4) Der Schmidt Ischter hatte für 155 fl. 9 Gr. Klammern und Anker geliefert. — Samuel Crahmer der Fischer hatte den Dienst beim Bau.

5) An dem 1813 gesprengten und den ebenfalls durch die Fluth von 1845 zerstörten Pfeiler vor dem Cruzifixpfeiler und diesem selbst.

Digitized by Google

des ersten Pfeilers [1]) begann am 9. Aug. 1704. Zum Kitten der Pfeiler brauchte man Kalk und Rindsblut, und zum Vergießen der Klammern nahm man Blei mit Inselt gemischt (?). Erst im November 1704 war der Bau des Pfeilers mit dem Schlagzieherhäuschen vollendet, und die Gesammtausgabe für die Brückenbauten dieses Jahres belief sich auf 1099 fl. 3 gr. 6 pf. — Am 1. Juli 1705 wurde vom Bildhauer Hoffmann das steinerne Cruzifix beim Zollhause reparirt, während im Laufe des September und October d. J. die Reparaturen an den Pfeilern fortgesetzt wurden und die Ausgaben für Klammern und Blei auch in d. J. nicht unbedeutend waren. Am 4. Sept. 1706 begann abermals der Restaurationsbau, und zwar an den Bänken unter der Brücke. Der Zimmermeister für die Brückenbauten war jetzt Georg Bähr. [2]) Dieser hatte am 28. Sept. 1706 das mit Eisen beschlagene Schalholz beim Blockhause aufzuheben und wegen des besorgten Schwedischen Ueberfalls nur eine verlorne Beschalung von weichem Holze wieder hinzulegen. — Auf allergnädigsten Befehl vom 18. Sept. 1705 wurde, allerdings wie immer auf Erden, nachdem der Sturm Menschen und Thiere von der Brücke in die Elbe getrieben, das bisher nur aus steinernen Zinnen bestehenden Brückengeländer mit steinern Brustlehnen überlegt. [3]) Die Steine wurden in eiserne Tiebel gelegt und nur da, „wo", wie es in der Rechnung heißt, „die armen Sünder gesäcket werden, war die Brustlehne von Eichenholz mit Oelfarbe überstrichen. Der Geländerbau kostete in diesem Jahre (1706/07) 349 fl. 10 gr. 5 pf. und die übrigen Ausgaben für die Brücke waren 155 fl. 6 gr. 3 Pf. [4]) —

Die Pfeilerreparaturen hatten noch im Sommer d. J. 1707 ihren Fortgang, und es sind 188 fl. 11 gr. 3 pf., laut Rechnung d. J. 1707/08, dafür verausgabt worden. Die Legung der Brustlehnen wurde im October 1707 bis zum Blockhause vollendet und kostete noch 124 fl. 2 gr. 2 pf. — Die Steine der Brustlehnen wurden mit einer von Rindsgalle und Rindsblut verfertigten grauen Farbe angestrichen. Ferner wurde vom Bildhauer Paul Herrmann am 29. Sept. 1707 das steinerne Cruzifix restaurirt, und das zweite Cruzifix [5]) am Blockhause am 13. Aug. d. J. mit Oelfarbe angestrichen. Endlich ist noch: „1 fl. 3 gr. vor ein Stählernen Stempel worauf E. E. Raths Wappen gestochen, Johann Christian Martini bezahlt, umb die blechernen Zeichen damit zu stempeln, am 6. Juni 1707". — Während man im Jahre 1708 besonders bei Ausbesserung der Aufzugbrücken gegen 200 fl. verausgabt hatte, war durch die Fluth mit starkem Eisgang am 14. bis 16. Febr. und am 18. März 1709 ein nicht unbeträchtlicher Schaden für unsere Elbbrücke erwachsen. Der Bau der sehr ruinirten Pfeiler (wie es in

---

1) Der zuletzt wegen des Baues der kath. Kirche verschüttete Pfeiler auf altstädter Seite.

2) Nachmaliger Erbauer der Frauenkirche.

3) Dem Maurermeister Fehre wurden für 300 Stück 4 Ellen lange, 15 Zoll breite und 9 Zoll starke Steinplatten zum Geländer der Elbbrücke 129 fl. 7 gr. bezahlt. Die Witwe Rosine Klingerin lieferte für 10 fl. 3 gr. 3 pf. Blei zum Vergießen der Tiebel. —

4) Uebrigens scheint man zur Aufbringung dieser außerordentlichen Baukosten den Brückenzoll erhöht zu haben, denn es heißt: „1 fl. 9 pf. dem Münzschloßer Martin Trenkner vor 3 Aushau Eisen, zu denen Zeichen wegen des erhöhten Brückenzolls 13. Sept. 1706.

5) Wahrscheinlich die Karras'sche Marterſäule, mit dem Geschlechtswappen derer von Karras (einer Karausche oder Barbe) und der Jahrzahl 1499. —

Digitized by Google

der Rechnung heißt) begann Anfang Augusts 1709.[1]) Der Grund mehrer Pfeiler war bedeutend unterwaschen, so daß man sich genöthigt sah mit Horzeln den Grund auszufüllen, während in die Köpfe der Pfeiler viele ausgerissene Steine eingezogen werden mußten.[2])

Im August 1712 wurde die Altdresdensche Aufziehbrücke erneuert[3]) und im August des J. 1713 die hölzerne Zugbrücke am Blockhause umgebaut, besonders mit neuen Trägern und Straßenhölzern versehen, und die Wohnungen des Zöllners und Schlagziehers[4]) erhielten neue Thüren und Fenster. In den Jahren 1706 u. 1707, wie aus der Rechnung 1707/08 zu ersehen ist, wurde das Elbbrückengeländer durch Auflegung von Platten auf die Zinnen verbessert. Doch dieses war noch nicht vollendet worden, wie aus der Rechnung 1714/15 hervorgeht, sondern wie es daselbst heißt „von der Aufziehbrücke an bis an das Blockhaus gefertigt worden. So ist der andere Theil vom Blockhause bis an das Altdresdnische Thor noch nachgeblieben, dahero vor ietzo die niedere Seite[5]) auch beleget worden, worauff 94 fl. 10 gr. verwendet sind".[6]) — Das hölzerne Gelender, wo die armen Sünder gefäckt werden, wird nochmals in der letzten von Dr. Dornblüth, der im Sept. 1715 starb, geführten Rechnung, von Walpurgis bis October d. J. erwähnt. — Das steinerne Brückengeländer ward jedoch erst im August 1717 ganz vollendet, denn die Rechnung 1716/17 enthält darüber folgende Notiz: „Weil noch ein Theil des Elbbrückengelender, nehmlich die rechte Seite von Plockhauß an bis an das altdresdnische Thor zu belegen, hat man Steine darzu angeschafft" ꝛc. Es wurden 98 4 Ellen lange, ¾ Ellen breite und 9 Zoll starke Steinplatten à St. 14 Gr. dazu von Melchior Mildner im März 1717 gekauft und der Maurermstr. Fehre ließ sie vom Anfange Aprils bis 1. Mai zur Brustlehne zuspitzen und zurichten und bis zum 31. Juli dieselben legen. Der Schlosser Carlsohn lieferte noch für 21 fl. 15 gr. Tiebel und Klammern und Christ. Felix Klingner für 11 fl. 1 gr. Blei dazu, und dieser Bau kostete nur von 15. Mai bis 26. Aug. 1717 109 fl. 11 gr. 6 pf. —

Nachdem Jahrhunderte hindurch an der Brücke gebaut und gebessert worden, kein Jahrzehnt vergangen war, wo man nicht einen hauptsächlichen Bau an ihrem Mauerwerk und an den Grundfesten einzelner Pfeiler vorgenommen hätte,

---

1) Der Zöllner hieß Joh. Christian Dietrich, der Schlagzieher Hans Gebauer und der Postwärter Martin Diettrich.

2) 4½ Ctner. Blei brauchte man zur Vergießung der für 88 fl. von Jacob Zscheler gelieferten Klammern und Keile. —

3) Wurden dazu 11 Eichen gebraucht und zwar 3 St. zu den Brückenarmen à 15 Ellen, 2 St. zu den Beiarmen à 9 Ellen, 2 St. zur Welle à 6 Ellen, 1 St. zur hintern Kappe à 5 Ellen, 2 St. beim Gewichte à 4 Ellen, 1 St. zum Zulager am Pflaster à 8 Ellen, 1 St. zur Schwelle unter der Welle à 5½ Elle. Außerdem noch an starken Schalholz 1 St. Zur vordern Kappe 1 St. an die Welle, 4 St. über die Gewichtkammer. Ferner 24 St. eichene Pfosten, 32 Spindebretter zum Gerüste, zum Geländer auf beiden Seiten und an beiden Pförtchen.

4) Hans Georg Beutel. 1714 wird auch eines äußersten oder letzten Schlagziehers, d. h. des am altdresdner Thore, erwähnt und der Zöllner Joh. Christ. Dietrich nennt sich 1714 Brückenaufseher auf der Elb Baterie. Hans Heinrich Hubert ward als Brückenwärter an der neuen Wache oder auch als Postwärter angenommen.

5) Der Theil der Brücke, der sich vom 8. bis zum letzten Pfeiler nach Neustadt zu bedeutend mehr als der Theil nach Altstadt zu abdacht. —

6) Man brauchte noch 1¼ Ctner. Blei zum Vergießen der 107 Tiebel, wovon das Stück Meister Günther Michel zu 1 gr. lieferte und den 76 Klammern à 3 gr. vom Kaufmann Hans Georg Schuchardt. —

Digitized by Google

nachdem man bereits im Jahre 1616/17 Vieles gegen das Unterwaschen einzelner Pfeiler gethan hatte, war man zu der Ueberzeugung gelangt, daß es wieder an der Zeit sei, ernstlich an gründliche Vorkehrung für die Erhaltung der Elbbrücke zu denken.

Die Elbfluthen dieses Jahrhunderts waren zwar bis zum Jahre 1718 keineswegs von so großer Bedeutung gewesen, als daß sie zu gewaltig am Ruin der Brücke gearbeitet haben sollten: denn die Elbfluthen am 9. Aug. 1703 und am 15. Febr. und 18. März 1709 mit Eisgang betrafen mehr in ihren Folgen die Magdeburger Gegend, und der am 10. Mai 1706 hinter Korbitz gefallene Wolkenbruch hatte nur Einfluß auf die Ufer unterhalb der dresdener Elb-Brücke; die am 25. April 1712 bis über die Pallisation der Festungswerke in Alt- und Neudresden gestiegene Fluth (8 Ellen 22 Zoll) hatte ebenfalls für die Brücke ihren schadlosen Verlauf und die in Folge eines bei Nirdorf in Böhmen am 22. Juni 1714 gefallenen Wolkenbruches und am 31. Juli durch Anschwellung der Moldau erzeugten Elbfluthen hatten blos für die obern Gegenden des Elb- und Moldauufers, besonders in Sachsen bis Sebnitz und Schandau herein ihre leider nur zu verderbliche Wirkung gehabt.

Leider aber war die Elbbrücke im Jahre 1718, wie aus den darüber vorhandenen und hier theilweise wörtlich mitgetheilten Acten zu ersehen ist, so wandelbar geworden, daß man darauf bedacht sein mußte, ihrem völligen Ruine noch zeitig genug vorzubeugen. Ende Julis d. J. 1718 erhielt Friedrich Fischer von dem Rathe die Verordnung mit dem Maurermeister Fehre und Zimmermeister Georg Bähr die Elbbrücke zu untersuchen. Diese Untersuchung fand laut Bericht vom 25. Juli*) an diesem Tage Statt, worauf der Rath am 28. Juli resolvirte: „die an der Elbbrücke befindlichen Schäden sind billig zu repariren, und hierzu baldige Anstalt zu machen, auch die darzu benöthigten Kosten aus dem Brückenamt zu bezahlen, jedoch ist bei dem Bau gute Obsicht zu haben, und sind alle Ausgaben durch richtige Belege zu bescheinigen." — In der Jahresrechnung des Brückenamts von Walpurgis 1718 bis dahin 1719 heißt es Blatt 33: „ferner, wegen der Elb-Brücke, Demnach von E. E. Hochweisen Rathe alhier veranstaltet, daß die an der Elb-Brücken befindliche Schäden, sonderlich an denen Pfeilern unten im Wasser stehende Vorwände und Stirnen, welche zum Theil sehr ruiniret wiederum zu repariren. Als ist in

*) Auf E. E. Hochw. Raths alhier ergangene Verordnung, habe ich Endes benannter mich nebst dero Mäuer-Meister Joh. Gottfr. Fehren und Zimmer-Meister George Bähren, heut dato, unter die altdrßdnische Brücke begeben, was an solcher Brücke wandelbahr worden, in Augenschein genommen und befunden, daß von der Aufzieh-Brücken des Neudreßdnischen Thores anzurechnen, untern dritten und vierten Bogen die Vor-Mauern und Wände an denen Wiederlags-Mauern in gleichen diese so umb die Pfeiler sich finden, welche durchgehends von Quater-Steinen gebaut, sehr ruiniert sind, und viel Quater-Steine fehlen, so die großen Eisfahrten und Wasser mitweggenommen und zu dero reparirung wohl an 200 Stücke Quater-Steine anzuschaffen seyn werden; Ueberdieses obgedachte auf der untern Seite nach dem Weydichte zu oben Wandelbahr und große Stücken darvon abtrennige werden wollen, auch in jeden ein Schloß-Stein außwendig sich herausgegeben, und dieselben herunterfallen wollen, daß also sehr nöthig, die obersten Schäden auch zu repariren, welches mit eisernen Ankern und Clammern wird müssen befestiget werden. Sign. Dreßden am 25. Jul ao. 1728.

Friedrich Fischer.

Wir theilen den größten Theil der hierauf bezüglichen Schreiben und Berichte wörtlich mit, weil sie wichtig für die genauere Bekenntniß der alten Construction der Brücke sind und zugleich als gute Fingerzeige für die Erhaltung derselben in der Zukunft dienen können. —

Digitized by Google

abgewichenen Sommer, die eine Vorwandt an dem sogenannten Creuz-Pfeiler[1]) auf der Rechten Seiten gegen dem Morgen zu gantz: die andere aber zur Linken wegen einfallender Kälte nur halb und die Stirne, neben dem Plockhauß-Pfeiler hereinwerts[2]) nach der Stadt zugelegen, auch gantz biß auff etwas weniges verfertiget, worbey vom 29 Jul 1718 bis zum 27 März 1719 806 fl. 11 gr. Kosten verwendet worden"[3]) —

Ende Augusts d. J. 1718 erhielt überdies laut der im hiesigen Rathsarchive vorhandenen Actenstücke A. XXIII. 25. Conservation und Befriedigung der Elbbrücke wieder die Eißfahrt bei jetzigen Niedrigen Wasser, im September 1718" der Ober-Ingenieur Fürstenhoff vom General, Geheimen Kabinetsrath und damaligen Gouverneur der Residenzstadt Dresden, Grafen von Wackerbarth den Befehl, sofort mit Zuziehung des Ingenieurkapitains Erndtel die Elbbrücke zu untersuchen und an ihn gründlichst Bericht darüber zu erstatten. Fürstenhoff gab untern 31. August 1718 den „Gantz unthänigsten Vortragk", mit „Auffatz, Was an der Altdreßdnischen Brücke an Grundstücken und Klammern sowohl am Grunde alß an den Gewölbern abgehet," nach welchem blos der 17. und 18. Pfeiler im guten Stande, der 3 und 4 Bogen bereits in Arbeit[4]) und an den übrigen 14 Bögen und Pfeilern 6 Schock 10 Stück Grundstücken höchst defect und fehlend und 11½ Schock Klammern nothwendig waren. — Nachdem der Gouverneur Graf von Wackerbarth wegen der Nothwendigkeit des Reparaturbaues der Brücke dem Bürgermeister und Stadtsyndicus mündliche Vorstellung gemacht, und ihnen namentlich an's Herz gelegt hatte, „die Reparatur der dreßdnischen Elb-Brücken ohnverzüglich zur Hand zu nehmen, umb von den ietzigen geringen Wasser zu profitiren, da der Bau mit vielen wenigeren Kosten vollbracht, und hierdurch dem vorgebogen werden kann, daß bei endstehenden großen Eyßfluthen die Brücke nicht noch mehreres beschädiget und nachgehends hiesiger Stadt zur

---

1) Der jetzige 2. Wasserpfeiler von Altstadt. —

2) Der Kopf des jetzigen 7. Pfeiler von Altstadt.

3) Am 1. Aug. 1718 machte der Zimmermeister Georg Bähr das Gerüste zu den Pfeilern und der Maurermeister J. G. Fehre arbeitete mit 4 bis 6 Maurern und mehren Handlangern „unterm Haupt-Bogen am Pfeiler," wobei 2 Fischer aufwarteten. Melchior Mildner der Schiffmann lieferte 159 Stück 2 Ellen lange und ½ E. ins □ haltende Quader à 7 gr., 156 St. 2 E. l. u. 1 E. □ à 12 gr., 4 St. 3 E. l. u. 1 E. □ à 8 gr. Brecherlohn und 6 gr. Schifflohn und 150 St. halbgroße à 6 pf. u. 6 pf. Schifflohn. Der Bergschreiber Grohmann in Pirna erhielt 4 Thlr. Gratification. Der Schmidt Matth. Ischler erhielt für Klammern, Keile und Zeugschärfung 148 thlr. 10 gr. 5½ pf. und Christ. Felix Klinger für 7¼ Ctn. Blei à 5 gr. 8 pf. = 40 thlr. 3 gr. (45 fl. 18 gr.) sowie der Fischer Franz Crahmer erhielt wöchentlich, und zwar auf 21 Wochen, 12 gr. für Stellung eines großen Kahns, während Samuel Krahmer für Herleihung eines solchen wöchentl. 16 gr., und zwar auf 13 Wochen, erhielt. —

4) Fürstenhoff bemerkt namentlich: „Zwar haben E. E. Stadt Magistrat alhier bereits einen Anfang zu einer Reparatur gemachet. Allein die wenige Mannschaft, welche sie zu solche Arbeit gestellet, sind wohl nicht vermögend für Ankunft des höhern Wassers solche zu Ende zu bringen. Derowegen sehe zwar Ohnmaaßgeblich für nöthig, wann an alle schadhafte Bögen und Pfeiler zugleich so viel Mannschafft geleget wird, damit solche zu rechter Zeit und für Ankunft des Wassers damit fertig werden können; zumahlen dergleichen kleines Wasser und die dadurch bekommene Gelegenheit dergleichen Reparatur für zu nehmen, nicht alle Jahr zu helfen ist, und könnte leicht geschehen, daß bei einem großen Eißgange und unterlassenen Reparatur der Schade vielleicht größer und die Gelegenheit bequemer dazu zu kommen mangeln möchte."

Digitized by Google

Last [1]), auch soviel mehrer Unkosten zu deren Reparaturen erfordert worden", und er nicht zweifelte, daß dem Rath „hinnlängliche Nachricht und Information gegeben werden seyn", wenn er durch die gedachten Ingenieurs die Brücke untersuchen und den darüber abgestatteten Bericht dem Rathe communicirt, nnd den General-Major Gravert, damaligen Obristen des Ingenieur-Corps, beauftragt, mit Zuziehung genannter Ingenieur-Officiers die Brücke nochmals in Augenschein zu nehmen, und namentlich zu untersuchen, ob Fürstenhoffs Specification alles genau genommen hatte und die von ihm geschehenen Vorschläge auch hinreichend wären [2]).

Endlich bemerkte der Gouverneur: „Vor allen solchen nun habe E. E. Magistrat diese schriftliche Nachricht zu dem Ende ertheilen wollen, auff daß sie Morgen geb Gott umb 7 Uhr Frühe aus ihren Mittel und Gewergken, der Sache verständige Leuthe zu dieser Commission stellen [3]), damit sie insgesammt, was die Erforderniß derselben erheischet, ingleichen wie der Bau Dauerhafft zu bewerkstelligen und dadurch künftigen schweren Unkosten vorzubiegen, und reiffe Erwägung bringen, und klar hierüber einen ungesäumten gegründeten Bericht erstatten können. Indeß aber wird der E. E. Stadt Magistrat zu denen benöthigten Materialien und zum Bau erfordernden Leuthen ohne den mindesten Zeitverlust die Anstalt machen und dieses nicht länger zu verschiebende Wergk nach aller Möglichkeit zu beschleunigen suchen. —

---

1) Das erste Mal, daß man den Bau der Brücke der Stadt zur Last spricht, während bei früheren Bauten nie davon die Rede gewesen ist.

2) „Nachdem ich aber zur Gewinnung der Zeit," sagt der Gouverneur in der darauf an den Dresdner Stadtrath unterm 1. Sept. 1718 ergangenen Verordnung, „und dessen genauere Innewerdung der Bedürniß zu dieser Reparatur umb so viel mehreres Licht überkommen möchte, so habe allbereits dem Ober-Ingenieur Fürstenhof mit Zuziehung des Ingenieur Capitaine Erndtelns auffgetragen die Beschädigung der Brücke in Besichtigung zu nehmen, Einen Auffsatz von der Bedürfniß zu deren Reparatur zu formiren und mir hierüber dessen schrifftlichen Rapport zu ertheilen, Welchen nachdem es auch sofortt bewerkstelliget worden, Ich E. Edl. Magistrat zu dessen desto mehrerer Nachricht hier beigefügt communiciren und dabei zugleich anzeigen wollen, daß ich nothwendig befunden, dem Herrn Generalmajor Graverten als Obristen derer Ingenieurs die Commission auffzutragen mit Zuziehung des Oberingenieurs Fürstenhofs und Ingenieur Capitaine Erndtelns 1) die Beschädigung vorhin angeregter Brücke nochmals in Augenschein zu nehmen, 2) zu untersuchen, ob die von dem Oberingenieur Fürstenhoff mit Zuziehung des Ingen.-Cap. Erndtelns eingegebene Specification auch hinlänglich, oder auch überflüssig, und was etwan sonst erfordert werden möchte, umb die vorhandene Reparatur also zu bewerkstelligen, daß die dauer des Werks zu hoffen und künftige Unkosten zu erspahren. Zu welchem Zwecke 3) Ich ihnen dann auch angezeiget, daß nicht nur allein die Steine solcher Gestalt in einandergefügt, sondern auch die Klammern, womit sie zu verbinden, also einzufalzen wären, daß beim Durchfahren derer Schiffe, die Schiffer mit ihren Staken und Haagken, die Klammern nicht angriffen, und also in selbige Lücke machen und durch den Anstoß des Eyßes so viel leichter der Weg zu den Steinen und deren Außreißung bahnen. Damit auch 4) die Bequemlichkeit der Durchfahrt durch angezogene Vorsorge sogleich des comerce auf der Elbe weder schwerer gemacht, noch gehindert werde; so habe Ihnen eingebunden, zuzusehen, wo große und starke Ringke anzubringen und feste einzuklammern, auf das vermittelst derer die Schiffleute sowohl alß Schiffe die Bequemlichkeit zur Durchfahrt finden, ferner habe ich 5) angezeiget, in Erwegung zu bringen, ob nicht die Pfeiler, wo der Trieb des Wassers den größten Anstoß des Eyßes verursachet, mit Pilotagen bei jetzigen kleinen Wasser solchergestalt zu schützen seyn möchten, daß durch deren Schutz der Bau dermalen dauerhaftiger gemacht und künftige schwere Unkosten vermieden werden können.

3) Nachdem darunter stehenden P. S. geschah „die Gestellung derer Gewergken bei den Herrn Gehneral-Major Graverten in Alt-Dreßden."

Digitized by Google

Diese Brücken-Untersuchungs-Commission versammelte sich auch am 2. Sept. 1718 beim General-Major Gravert und die von Seiten des Raths dazu Deputirten hatten einen förmlichen Bericht darüber niedergeschrieben. Die für die dresdener Brückenbaugeschichte höchst wichtige Registratur, welche der Raths-Syndicus Hieronymus Gerisch abgefaßt hatte*), scheint namentlich dar-

*) Die Commission erkannte namentlich, daß die Pfeiler auf ihrer Basis stehen, und zwischen denselben gleich Anfangs keine Brust gewesen, sondern dieselbe nach und nach herum geführt worden, ohne Zweifel deshalb, daß den Pfeilern, selbst bei Eisfahrten, desto weniger Schaden geschehe, daß man ferner vor dieser Brust den Grund nicht hat sehen können, trotzdem daß das Wasser sehr klein war. Der Maurermeister Fehre, der die Reparatur bereits in Angriff genommen, wußte weiter nichts zu sagen, als daß die Quadersteine, welche theils ¾, theils 1 Elle stark und 2 bis 3 Ellen lang waren, auf Kießlager, unter welchen noch ein Rost von den Pfeilern sich befände, den er aber auch nicht gesehen haben wollte. Auch hatte man angeordnet, daß an einem nach Alt-Dresden zu im Trocknen gelegenen Pfeiler auf 6 Ellen lang weiter gegraben und erspürt werden sollte, wie der Rost unter den Bögen und deren Vorpfeiler beschaffen wäre, damit desto gründlichere Vorkehrung für die Erhaltung der Vorpfeiler und das Senken derselben getroffen werden könnte. Man erkannte ferner, daß mindestens 2000 ¾ und 1 Elle starke und 2 bis 3 Ellen lange Quader angeschafft, diese mit hinlänglichen Klammern befestigt und wohl zusammengefügt, besonders die Klammern in die Steine eingelassen und die Bänke schief gegen die Pfeiler zugehauen werden müßten, damit das Eis nicht darauf liegen bleiben und durch seine Schwere die Steine köppen und in den Grund einsenken könne, sondern das die Schollen nach der Tiefe des Wassers absinken müßten. Auch erkannte man diese Art dazu nützlich, daß die Klammern von den über einander liegenden Steinen meistens gedeckt würden und „die Fischer auf den Abfätzen nicht so handieren, noch die Klammern wie bishero ꝛc. ausbrechen könnten. Der Maurer-Meister Fehre wies überdies nach, daß die damals liegenden Grund-Steine von der Brüstung zwischen den Pfeilern nicht überall auflagen, sondern daß sogar der kiesige Grund ihnen entgangen war. Ebenso erkannte man es als zweckdienlich, daß die Brüstungen und die Vorpfeiler höher schief in die Höhe geführt würden, damit die Eisschollen noch weniger darauf liegen bleiben könnten, sondern durch den Zug des Wassers leichter davor zerschellt losgerissen würden. Weil es übrigens den Anschein hatte, als ob den Brüstungen und den Vorpfeilern das Lager an manchen Orten entginge, so machte man den Vorschlag, hölzerne Pfeiler auf etliche Ellen von den Pfeilern gegen das Wasser entweder einen an den andern oder auch nur „cancellatim“ zu schlagen und diese mit Kieß oder Steinen auszufüllen. Diese Holzpfeiler müßten übrigens schief anlaufen und nicht weit über das Wasser bei Sommerszeit gehen, damit sie über den Boden nicht viel Schwung hätten, und bei hohem Wasser die Eisschollen dieselben ja nicht erreichen und drücken könnten, damit des Holz derselben überdies auch nicht so leicht faul werde, wenn es abwechselnd im nnd unterm Wasser wäre. Vorläufig solle man es wenigstens an einem Pfeiler versuchsweise machen. In den ersten zwei Bögen von der Festung an fanden sich durch das ganze Gewölbe gehende, und zwar im ersten Bogen, die bedenklichsten Risse, die besonders mehr nach den Oertern zu liefen. Man nahm sogar an, daß diese Risse alt wären, daß gleich Anfangs der Grund nicht egal getragen, daß aber doch mit der Zeit die Gewölbe bersten müßten, wenn der Grund immermehr ausgewaschen würde. Man hielt ferner für gut, von oben über den ersten Bogen einzugraben, um nachzusehen, ob diese Risse durch das doppelte Gewölbe gingen, um, wenn es der Fall, nach Umständen durch Einlegung von 1 oder 2 doppelten Eisenankern, wovon der eine über den andern unter dem Gewölbe hingehen und beide an den Oertern zusammen versteckt werden könnten, dem fernern Weichen vorzubeugen. Ebenso waren mehre Wölbsteine an den Oertern der Bögen ausgewichen, wahrscheinlich weil sie unreife Adern gehabt hatten, diese sollten durch Einziehung und Verzwickung neuer ersetzt und zu mehrer Sicherheit verklammert werden. Uebrigens meinte man, noch in Erwägung ziehen zu müssen, ob man die Brüstungen mit den Hauptpfeilern durch Klammern verbinden solle; doch darüber äußert das Actenstück das Bedenken: „so viel man gesehen, ist dergleichen vormals nicht geschehen, jetzo aber hat es der Maurer-Meister vorgenommen. Die Brüstungen bestehen in einer großen Last von Steinen, wird selbe an's fundament gehenget, die Gewalt von Eisschollen kommt darzu, ist die Frage: ob nicht ein und anderer das fundament dem Hauptgebäude gebender Stein aus seinem Lager, wo nicht ganz doch Stückweise gerissen werden kann? Ist einmal ein Loch in solchen Pfeilern, dergleichen man

Digitized by Google

zuthun, wie gar wenig man bei allen frühern Bauten an der Elbbrücke den physischen und technischen Grund derselben im Auge gehabt, und vielleicht sogar immerhin in dem Wahne gestanden hat, die Pfeiler seien mit den Bogenniederlagern und Eisköpfen auf festen Eichenholzrost gegründet.

Aus dem nach dieser Registratur an den Gouverneur, Grafen von Wackerbarth, abgefaßten Berichte ist endlich namentlich zu ersehen, daß die Commission darüber im Klaren war, daß 1) vom 1. bis 12. Pfeiler die Brücke durchaus erneuert werden mußte [1]), daß 2) vom 1. bis 5. Pfeiler der Bogenschluß so äußerst schadhaft geworden war [2]), daß man den Zusammensturz mehrer Bögen befürchten mußte, daß ferner 3) vom 3. bis zum 8 Pfeiler Pilotagen an die Eisköpfe zur Erhaltung der Pfeiler vorgesetzt werden mußten [3]), und daß endlich 4) zum ganzen Bau weit über 1200 Quader (ein und zwei Ellen lange) nöthig waren, daß man aber fürchtete, daß wegen des gleichzeitigen Baues des kleinen Opernhauses und „des Wehrs vor dem holländischen Palais zu Altdresden" nicht Steine genug zur Förderung des Baues der Elbbrücke geliefert werden könnten. Hierbei zeigte sich jedoch der damalige Bergschreiber Carl Gottlieb Grohmann mit Rath und That sehr hilfreich [4]). Endlich bedankte

---

bei der jetzigen Besichtigung noch nicht angemerket, ist dann nicht wieder zu helfen, es kann das Wasser dergleichen ausgeholte Steine desto eher angreiffen, Gestalt man wahrgenommen, daß die Bruststeine, weil sie nicht genau zusammen gearbeitet und verlutiret seyn, das Wasser sehr angegriffen und ausgefressen habe, da gleich doch an Steinwerk der Hauptpfeiler nicht zu sehen ist." — Ferner war die Commission darin einverstanden, daß man zur Erhaltung der Brücke „den Fidssen und andern sonst schweren Schiffen, welche durch die Brücke abwärts führen, bei gewisser Strafe anbefehlen müsse, ihre Frachtlast nach dem Wasserstande einzurichten, damit sie nicht unter der Brücke sitzen bleiben und sich dann der Pfeiler und Brüstungen der Brücke bedienen müßten, um ihre Lasten zu lüften, was denselben nur nachtheilig seyn würde. Endlich hielt die Commission noch für nothwendig, das Gras und Gebüsche von Zeit zu Zeit von den Pfeilern zu schaffen und die dadurch gewordenen Fugen gehörig zu verwahren, damit kein Wasser einsinken und das Mauerwerk von hinten angegriffen werden könnte. —

1) „Daß bei jetzigen kleinen Wasser auff das schleunigste an den Pfeilern unter den Bögen die Grundstücken in denen Wändten von 1. bis 12. Pfeiler allwo das stärkste Wasser fließen aufgehoben, und mit eitel neuen 3 u. 2 ellichten quadern 1 Elle u. ½ Ellichte gevviert ausgesetzt u. mit eußern Ankern u. tüchtigen Klammern befestiget werde, auff diesen Grundlagen würden zugleich noch 2 Ellichte Quader ½ gevierdt auffgelegt und verklammert, ferner auff diese solte mann mit einer docirung bis an Pfeiler Mauer und gegen den Anstoß des Wassers wohl mit Klommern befestigen ꝛc. —

2) „Von dem Elb-Thore an gezehlet den 1. 2. 3. 4. u. 5. Bogen seyn allesambt oben im Bogenschluß Schadhafft, von welchen der erste sich ziemlich seitwerts geschoben, daß also diese beiden wohl oben auff der Brücke müssen auffgehoben, ausgezweckt und mit eußernen Ankern und Steinen befestiget werden, den übrigen kann mann nur von unten die marquirenten Steine einsetzen, verzwicken und verklammern." —

3) „Daß vor die Pfeiler 3. 4. 5. 6. 7. u. 8. allwo der gröste Anstoß vom Eyß geschiehet mit Pilotagen vor die Gewalt des Eyßes vorgebauet würde, weil aber die ietzige bequeme Jahrzeit hierzu meist verfloßen, kein Eichen- noch Erlen Holtz in der Nähe zu bekommen, als will ein Edler Rath von einem solchen Pfeiler einen Ueberschlag machen laßen, was er von Pfähle und andern Zubehör erfordern, darmit künftiges Jahr, wenn alles vorerwehnte erstlich repariret und in tüchtigen Stand gesetzet ist, hiermit auch ein Anfang könne gemacht werden, iedoch findet man hierzu noch keine große Nothwendigkeit."

4) G. schreibt von Pirna aus am 10. Sept. 1718 an „den Hochwohl Edlen Vesten Wohlgelahrten u. Hochweisen Herrn Georg Friedrich Steffigen hochmeritirten Bürgermeister ꝛc." So bin ich um ihren Bau nicht zu hindern auf den Vorschlag gefallen, weil seit 1694 eine starke Parthey dergleichen Quater als jetzo zur Brücke verlangert werden, in Strüppischen Grund bereits gebrochen liegen, so auch schon damals bezahlet worden, ob nicht

Digitized by Google

sich noch der Rath unterm 22. Septbr. 1718 „gehorsamst vor der Vorsorge wegen Conservation der hiesigen Elbbrücke und Verwahrung derselben vor denen Eißfahrten" beim Gouverneur, wobei er aber auch noch die Hilfe desselben zur Anherschaffung der nöthigen Steine sich erbat [1]). — Mit dem Schreiben Grohmann's an den Bürgermeister Steffigen schließt sich das Actenstück, und wir gehen jetzt zu den Notizen über, die sich über den weitern Verlauf dieses wichtigen Baues in den Brückenamtsverhandlungen selbst vorfinden.

Die Brückenrechnung des Jahres $17\frac{19}{20}$ hat hinsichtlich dieses Baues bemerkt: „weil in dem abgewichenen 1718ten Jahre der angefangene Bau unten am Pfeilern und Vorwänden im Wasser, wegen eingefallener Kälte nicht zum Ende gebracht werden können, so ist im abgewichenen Sommer damit continuiret und die andere Hälfte an dem sogenannten Kreuz-Pfeiler, und die große Stirne neben dem Pluck-Haus-Pfeiler vollends verfertiget und 245 fl. darauf verwendet worden. Von der Woche des 8. Jul. 1719 bis zum 2 Oct. war Fehre mit 3 Maurern und mehren Handlangern und Fischern an der Brücke beschäftigt, und dabei sind allein $4\frac{3}{4}$ Ctnr. Blei zur Vergießung der Klammern verbraucht worden. — Im darauf folgenden Sommer ist nicht an der Brücke gebaut [2]) worden, sowie in den beiden folgenden Jahren ebenfalls nichts Erhebliches für Bauten an der Brücke [3]) verausgabt worden ist. Dagegen wurden vom 18. Sept. bis 1. Dec. 1723 für Abtragung der alten Aufzieh- und andern hölzernen Brücke beim Blockhause und für deren Wiedererbauung 784 fl. ver-

---

E. E u. Hoch Edl. Rath nach vorher bei E. Königl. Ober Bauamte, dahin ich unter heutigen dato Bericht erstattet, erhaltener Erlaubniß solche anführen und das Geld davor an des Herrn Oberzeugschreibers Cassa, aus welcher der verlag ehemals geschehen, bezahlen lassen wollte. Ich finde unter denen bei der Bergschreiberei allhier vorhandenen Nachrichtungen, daß von den sel. Ober Ingenieur Ehrichen und Herren Oberzeugschreiber Heingen mit einigen Bauern zu Struppen ein Contract wegen der Anfuhre schen Ao. 1706 untern 2. Aug. geschlossen und denselben vor 1. Quater 2 Ellen lang 1 Elle gewiert 3 gr. und einen Quater 2 Ellen lang ¼ gewiert 2 gr., über dieses aber noch die Wagen zu halten versprochen worden, und ich überlasse Ew. Hochwohl. Edl. zur Ueberlegung, was Sie darauff resolviren." —

1) Es heißt in dem Schreiben des Raths zu Dresden „doch hierzu eine ziemliche große Anzahl von Quadern von nöthen sey und den Gericht nach in den Pirnischen Steinbrüchen 193 Sch. 2 ein lange u. 1 ele ins gewierte ingleichen 184 schk. von gleicher Länge und ¼ stark in Vorrath von etlichen Jahren hehr liegen und von den Oberzeugschreiber bestehlt seyn, jetzo aber zu entrathen seyn sollen. Alß bitten Ew. Hochgräffl. Excellenz wir gehorsambst zu verwilligen, derselbe möchte beigefolget und zu obigem Behuff angewendet werden, die restitution des darvon gezahlten Brecherlohns seindt wir zu thun erbötig und erkennen diese hochgeneigte Willfahrung mit schuldigsten Dank an." —

2) Trotzdem sind 157 fl. 18 gr. verausgabt. Unter diesen Ausgaben sind 8 fl. 5 gr. „Bei der am 18. Febr. 1721 angestellten und wieder zurückgegangenen Schlittenfahrt über die Elbbrücke laut der Verordnung d. Raths vom 22. Febr." Die deßhalb an den Rath vom Gouverneur Graf v. Wackerbarth ergangene Verordnung lautet: „Es haben Ihro Königl. Majt. allergnädigst beliebet, Morgen Gl. Gott! Nachmittags umb 3 Uhr nach gehaltener Tafel in Begleitung verschiedener Cavalliers und Dames von der Kreuzgasse aus über die Alt-Dresdener Brücke in dero Palais nach Alt Dresden mit den Schlitten zu fahren, u. dannenhero gnädigst begehret, daß die Brücke mit Schnee beleget u. aldar tüchtige Bahne gemachet werde. Dannhero ergehet an E. E. StadtRath in Kraft dieser Verordnung, sofort zu veranstalten, daß genugsamer Schnee dahin geführet in Ballen gebracht und morgenden Mittag aus einander gestreuet, auch die Meißnische Gasse von Markte an bis an's Palais ob etwan Löcher der Orthen zu finden visitiret u. zugefüllt werden." — 17. Febr. —

3) Am 28. Jan. d. J. 1723 restaurirte Meister Fehre die Vermachung der Brustlehne hinter dem Gatter Pförtchen zur linken Hand, durch welche Oefnung sich eine Hutmachers Frau von Altdresden in der Christnacht 1722 in die Elbe gestürzt hatte.

Digitized by Google

ausgabt [1]). — Ein bei diesem Baue beschädigter Zimmermann wurde auf Kosten des Brückenamts geheilt. — Die Jahre 1724, 1725 und 1726 gingen unter den gewöhnlichen Ausgaben für die Brückenhäuser, Schalholzlegung und Pflasterung vorüber, und machen so den Schluß dieser Periode, in deren letzten zwei Jahrzehnten die Elbbrücke bedeutende Verbesserungen schon erhalten hatte.

Vierter Zeitraum.

Die Augustusbrücke.

In der vierten Epoche unserer Dresdener Elbbrücke, zu der wir jetzt übergehen, bekam dieselbe nach dem Willen und auf Befehl des prachtliebenden Kurfürsten von Sachsen und Königs von Polen Friedrich August I. ein Ansehen, das ihr unter Deutschlands Brücken den ersten Rang einräumte [2]). — Hasche [3]) erzählt: „1727 also, am 7. Juni fing der Oberlandbaumeister Dav. Pöpelmann die neue Brücke an, deren Fortsetzung bis 1731 dauerte" ꝛc. [4]) — Woher Hasche diese Notiz hatte, ist uns unbekannt geblieben; die über diesen Bau aufgefundenen Notizen des Brückenamtsverwalters, des damaligen Dresdner Bürgermeisters Schwarzbach, in der betreffenden Brückenamtsrechnung, welche wir absichtlich mit diplomatischer Genauigkeit hier wörtlich folgen lassen, lauten dagegen: „Ferner wurde auff Sr. Königl. Majt. hohen Mündtl. Anordnung vom 4. Jun. 1727 [5]) und Veranstaltung E. E. Raths zufolge eine Grund-Probe

---

1) Der Schmidt Ischler erhielt allein 514 fl. 6 gr. für Schienen ꝛc. und Mstr. Bähr 31 fl. 7 gr. für Legung der neuen Zugbrücke, sowie Martin Zimmer von der Oelse bei Rabenau für 384 Ellen Eichenschaalholz in 64 St., die Elle 5 gr. u. 139. a 8 gr. in 10 St.

2) Hasche sagte von ihr i. J. 1781: „Jetzt hatte die Brücke zwo wichtige Epochen durchlebt, als nach seiner Prachtliebe August der zweyte ihr ein Ansehen zu geben beschloß, was sie zur ersten in Deutschland macht."

3) Umständliche Beschreibung Dresdens Band I. S. 486. — Der Brückenzoll brachte 1727 448 fl. ein und 1728 495 fl.

4) Hasche bemerkt außerdem in seiner naiven Art: „Schon 1704, als der Rath auf erstatteten Bericht, daß die zu niedrigen Lehnen, besorglicher Gefahr wegen (1642 am 19. Dec. warf der Wind eine Magd in die Elbe, 1671 am 31. Dec. einen Fleischerknecht, 1729 am 2. Aug. den Hochzeitbitter Pauß, den man ertrunken bei Prießnitz fand. Das war auch schon unter Herzog Georgen geschehen, wo ein Bauernkerl von einem Schlitten herab in die Elbe war geschleudert worden. 1502.) müßten erhöht werden und der König die Einwilligung zur Erhöhung des Brückengeleites (Zwey pf. mehr auf den Wagen) gab, erhielt sie durch ½ Elligte Grundstückern, die mit eisernen Klammern und Dübeln befestiget waren, einen zufälligen Wachsthum. Aber 1727 war das Ende dieser Brücke da, die man bisher mit den zwo vorzüglichsten in Deutschland so parallelisirt hatte, das zu Prag die breiteste — sie trägt vier Wagen neben einander — zu Regenspurg — aus 15 Bogen — die stärkste, und zu Dresden die längste wäre. —

5) Das von Hohlfeld S. 21 zuerst als Beilage B. mitgetheilte Supplicat des Raths zu Dresden an König August II. wegen Erweiterung der Elbbrücke (aus dem Archive des Gouvernements, Actenst. N. 1. Loc. I. Schrank XI.) lautet wie folgt: „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König u. Churfürst, Ew. Majestät sind unsere allerunterthänigst gehorsamst u. pflichtschuldigste Dienste stets bereit. Allergnädigster Herr! Ew. Königl. Majestät haben uns Dero allerhöchsten Willen u. Befehl wegen Erweiterung hiesiger Elbbrücke durch Dero Geheimbden Cabinets Minister und General en Chef auch Gouverneur allhier, den Herrn Grafen

Digitized by Google

an dem 3. u. 4ten Pfeiler wegen vorhabenden Baues vorgenommen." — Ferner nach der Rechnung des J. G. Fehre, damaligen Raths-Maurer-Meisters, vom

---

von Wackerbarth eröffnen lassen u. solche nach einem von denen dreien hierzu gefertigten Rissen zu bewerkstelligen u. zuvörderst an den Bogen beim Cruzifix bis an den andern Pfeiler eine Probe zu machen, allergnädigst anbefohlen. Es erfordert auch unsere obhabende Pflicht und Schuldigkeit Ew. Königl. Majestät hohen Verordnung allergehorsamst nach zu gehen und lassen wir daher vor jetzo unsere vornehmste Sorge dahin gerichtet seyn, wie wir das allergnädigst anbefohlene zu Werke richten u. Ew. Königl. Majestät Höchsten Willen und Meynung in pflichtschuldigsten Gehorsam vollbringen mögen. Zu welchem Ende denn wir uns zum öftern mit unsern Baugewerken deshalb vernommen und die erforderten Kosten überschlagen, auch wie solche aufzubringen, behörig überlegt haben; da wir denn, wider unsern Willen, befinden, daß uns nichts als das Unvermögen zurückhält, Ew. Königl. Majestät hohen Befehl in pflichtschuldigste Expedition zu setzen. Allermaßen von dem gewöhnlichen Brückenzolle das kostbare Brückengebäude von Zeit zu Zeit in baulichen Wesen nicht erhalten werden kann u. sind von denen übrigen, von Alters her dem Brückenamte gewidmeten Einkünften die nöthigen Bau- u. Reparaturkosten zu der Kirche zum Heiligen Kreuz und deren geistlichen Häuser in der Stadt, sowohl zum Brückenhofs Hospital zu nehmen u. darneben die in dem letzten befindlichen Armen von besagten Brückenamte zu unterhalten u. ist solches durch die, einige Jahre auf oben erwähnte Gebäude sowohl auf die Brücke selbst zu verwenden gehabte starke Baukosten u. andere vorgefallene außerordentliche Ausgaben dergestalt erschöpft worden, daß daraus nicht einmal die auf die zur Zeit allergnädigst anbefohlene Erweiterung der Brücke an dem einen Bogen, zu verwendenden Kosten, welche sich jedoch sehr hoch u. nach der Baugewerken hierbei gefügten ohngefähren Anschlag auf 2585 Thaler belaufen werden, zu bestreiten, geschweige daß, wenn Ew. Königl. Maj. die Erweiterung der ganzen Brücke belieben sollten, solches zu bewerkstelligen und eine so große Summe Geldes von 49,118 Thlr. 4 gr. als soviel, nach obigem Anschlag die Erweiterung der 19 Elbbrückenpfeiler kosten würde, aufzubringen möglich fallen würde. Und wie wohl wir aus allerunterthänigster Devotion gerne aus unsern eigenen Mitteln oberwähnten Brückenbau vollführen wollten, so liegt uns doch bekanntermaßen anjetzo ob, den bereits angefangenen kostbaren Frauenkirchenbau mit allem Fleiße fortzusetzen, weshalb wir u. weiln bemeldete Kirche gar kein Vermögen hat, bereits verschiedene starke zinsbare Capitalien aufzunehmen, uns genöthigt gesehen. Wie denn ohne hin, wegen der nun schon seit 1712 uns entzogenen Uebermaaßschockeinnahme, unsere und gemeiner Stadt Einkünfte dergestalt geschwächt worden, daß, da wir zumalen bei dem, Anno 1719 bei des Königl. Prinzen Hoheit gehaltenen Beilager, angestellten Festivitäten, über 1000 Thaler aus pflichtschuldigster Devotion aufwenden müssen, kaum die ordentlichen u. zur Erhaltung des Gemeindewesens nöthigen Ausgaben in die Länge aufzubringen seyn dürften. Ew. Königl. Majestät haben wir demnach solches in tiefster Submission vorstellig machen und sonder Derosselben Höchster Verordnung und Befehlen einiges Ziel und Maaß zu geben, allerunterthänigst bitten sollen in allergnädigster Erwägung obangeführter wahren Umstände, uns mit Erweiterung der Elbbrücke allergnädigst zu verschonen. Wir sind sonsten so willig als schuldig, Ew. Königl. Majestät höchsten Befehlen jederzeit allergehorsamst nachzugehen u. bitten dahero vorjetzo nicht, in Ungnade zu vermerken, daß an behöriger Bewerkstelligung obberührten Baues uns unser Unvermögen u. die Unmöglichkeit selber hinderlich fallen wollen. Die wir übrigens in beständiger Treue u. pflichtschuldigsten Gehorsam unausgesetzt verharren. Dresden am 20. Sept. 1727. Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst gehorsamst u. pflichtschuldigste Rath zu Dresden. — Dieses Supplicat haben wir namentlich deshalb wörtlich hier abdrucken lassen, weil Viele bis jetzt in dem Wahne stets standen, als ob die Brücke ein ungeheures Vermögen hätte und überdies die Einnahme des frühern Brückenzolls sehr bedeutend gewesen wäre. Diesem fügen wir auch, als aus den Acten des Brückenamts selbst entnommen, hier noch bei: Das Brückenamt hatte z. B. im Jahre 1819 zwar an Einnahmen 1) von 59,139 Thlr. 14 Gr. ausstehenden Capitalien 3647 Thlr. 5 Gr. 2⅔ Pf. Zinsen; 2) 130 Thlr. 23 Gr. 2 Pf. an bezahlten Erbzinsen; 3) 63 Thlr. 5 Gr. an Unschlittzinsen; 4) 1 Thlr. 20 Gr. an Wachszinsen; 5) 963 Thlr. 12 Gr. 10 Pf. Brückenzoll; 6) 340 Thlr. 3 Gr. 5$\frac{1}{10}$ Pf. aus dem Verkauf von Zinnsgetraide, Hühner u. Eyer ꝛc. = in Summa 6164 Thlr. 19 Gr. 8$\frac{4}{10}\frac{2}{10}$ Pf., allein es sind auch 4962 Thlr. 10 Gr. 8$\frac{7}{10}$ Pf. in Ausgabe, als: 1) Zinsen von Vermächtnissen u. Stiftungen, 2) für die Kreuz- und Frauenkirche, 3) Besoldungen, Löhne und andere geordnete Emolumente der Geistlichen und Kirchendiener, Stadtmusiker ꝛc., 4) Unterhaltung des Brückenhofs und der Hospitalschwestern, 5) Findelhaus, 6) Elbbrückenreparaturen (die dieses Jahr nur 12 Thlr. machten) und

Digitized by Google

28. Juny 1727 „haben Mäurer u. Handarbeiter auff der Elbbrücken gearbeitet auf dem 3. Pfeiler zur rechten Hand von der Aufziehbrücken nauß und haben steinerne Brust Lehnen von demselben abgenommen und oben niedergebrochen in den Pfeiler, um zu sehen, wie hoch derselbe außgemauert, desgl. unten über dem Wasser bei dem Wiederlager des Hauptbogens von den 3. u. 4. Pfeiler einen Quater ausgespitzet, um zu sehen, ob das hintere fällig ausgemauert, ist ferner an dem 7. Pfeiler weiter nauß etliche Steine von den Brustlähnen rauß genommen und oben nieder gebrochen worden, in demselben gleichfalls zu fisitiren wie weit derselbe ausgemauert" ꝛc. — „In der Woche vom 22. Nov.", heißt es ferner in den Brückenrechnungen, „haben 2 Maurer unten am Wasser die 2 Quader wieder eingesetzt, welche bei Fisitirung derer beider Pfeiler unten am Wiederlager ausgespitzt, um zu sehen, ob die beiden Pfeiler völlig ausgemauert." Dies ist Alles, was vom Jahre 1727 erwähnt ist; es konnte daher wohl von keinem Bau in diesem Jahre die Rede sein[1]). — Dagegen ist in der Brückenamtsrechnung d. J. $17\frac{27}{28}$ unterm 22. Dec. noch die Rede von Ausgaben für den Wiederaufbau des eingefallenen Stücks Sternmauer und für das am Ende der Brücke „von Jhro Maj. dem Könige abzutragen anbefohlene Thor", wobei 6 Maurer und 5 Handlanger beschäftiget waren[2]). — Weiter heißt es in derselben Rechnung: „Nachdem von Sr. Königl. Maj. anderweite Ordre wie in vorhergehender Rechnung zu sehen ergangen, die Elbbrücke gänzlich an Brüstungen und Schäfften niederzureißen auch damit der Anfang den 28. Sept. 1728 ohnweit des Plockhauses gemachet wurden bis endlich den 7. Oct. c. a. des Zöllners Wohnung, so darunter, gänzlich mit weggerissen worden, so hat E. HochEdler Rath dem jetzigen Brückenverwalter Mündtl. Verordnung ertheilet vor dem Zöllner sowohl wegen seiner Einnahme als nöthige Wohnung, Sorge zu tragen, anbefohlen, und hat sich endlich des Beckens Franzens Witwe anjetzo verehlichte Hauptmann Ziemetzkyen gegen jährliche Bezahlung von 12 Thlr. erbothen, den Zöllner in ihrer Unterstuben, weil Dero Hauß allerneheſt an der Brücke gelegen, ein Fenster zur Zolleinnahme einzuräumen"[3]). — In der folgenden Rechnung heißt es ferner „1729 wurde am 22. April auff ergangene Königl. Ordre das am Ende dieser Brücke zur linken Handt gelegene Postwärterhäußchen vollends zur Erweiterung dieser Brücke mit abzutragen und dem hiesigen Stadt-Magistrat anbefohlen vor des Postwärters[4]) Wohnung fernerweit zu sorgen und hat derselbe folgenden Haußzinnß erhalten (3 fl. 15 gr. viereljährig)." — Ferner wurde noch in demselben Jahre „daß durchbrochene neue Thor zu einer neuen Aufziehbrücke angelegt"[5]). — „Bei Schließung des Gewölbes vor dem Plock-

---

Besoldungen, 7) Gebäude der Geistlichen und Kirchendiener, 8) Immobiliar- und Mobiliarbrandcasse, 9) endlich gegen 500 Thlr. ins Gemein verausgabt. Andere Jahre überstieg die Ausgabe die Einnahme.

1) Am Allerwenigsten vom 7. Juni dieses Jahres an. —

2) Hans Christoph Crahmer, der Fischer, hatte dabei den Dienst.

3) Die Wohnung der Zöllner, wie ebenfalls dieselbe Rechnung besagt, war dagegen bei Meister Georg Heyne, wofür dieser 4 Thlr. 12 Gr. vierteljährig erhielt. — Der Zöllner hieß damals Caspar Trutz.

4) Herrmann Daniel Arnoldt der Schlagzieher hieß August Ziegler.

5) In der Rechnung heißt es davon: „Seyndt mit Vorbewußt E. E. Raths welcher vorher höhere Ordre erhalten folgende Kosten aufgewandt: 20 fl. 20 Gr. dem Maurermeister Fehre von 1—20. Sept. 1729, 3 fl. 7 gr. dem Zimmermeister Bähr, 2 fl. 6 Gr. für Grundstücken, 2 fl. 6 gr. für Schuttfuhren, dem Matthes Oderich, u. 3 fl. 12 gr. für 1 ßo 2 Mdln. Grundstücken Abraham Schmidlern.

Digitized by Google

hause[1]), welches den 17. Oct. 1729 geschah", heißt es weiter unten, „wurde dem hiesigen Stadt-Magistrat anbefohlen, die darauf befindliche hölzerne Brücke wegzunehmen, welches auch sofort dem Brückenamte vermeldet und des Nachts obigen gemeldeten Tages Abends um 10 Uhr schleunigst, wie wohl gefährlich[2]) damit angefangen und die ganze Nacht damit bis den 18. dieses darauf Mittags zugebracht worden." Der mit Nachdruck begonnene Umbau der Oberbrücke wurde bis Ende November 1729 thätig fortgesetzt, ohne daß jedoch davon in der Rechnung nur im Mindesten die Rede ist. Es ist vielmehr blos davon die Rede, daß der Unterbau eine nicht unbedeutende Reparatur erhalten, welche 21 Wochen, von Mitte Juli des Jahres 1729 an, Zeit gekostet und wofür das Brückenamt ziemlich 800 Thlr. verausgabt hat[3]). — Vom Oberbau der Brücke sind eigentlich blos 21 Stämme[4]), welche Georg Bähr zur Belegung der neuen Aufziehebrücke gebrauchte, verrechnet. Es ist aber weder von Anschaffung der Kragsteine, noch von Trottoirplatten, noch endlich von Anfertigung des eisernen Geländers in den Rechnungen die Rede. —

Daß die Brücke vor Nov. 1730 fertig war, erfahren wir[5]) erst daraus, daß, als der Gouverneur Feldmarschall Reichsgraf von Wackerbarth wegen des Kehrens der neuen Brücke mit dem Ober-Landbaumeister Pöpelmann gesprochen, und dieserdeshalb an das Brückenamt communicirt hatte, der damalige Brückenamtsverwalter Joh. Christian Schwarzbach ein besonderes Schreiben an das Brückenpersonal erließ, in dem er das regelmäßigere, öftere Kehren der neu angelegten Gänge und der daran stoßenden runden Sitzbänke verordnete[6]), und daß der damalige Brückenzöllner Caspar Trutz sich in

---

1) Noch heut zu Tage sieht man unter dem 9. Bogen, mit Rustik, die damals gemachte Einwölbung; sie zeichnet sich namentlich durch bei Weitem kleinere Grundstücken vor den beiden äußeren Wölbungen dieses Bogens aus, welche bereits 1547 gebaut sind. (Vgl. S. 35 bis 40.)

2) Der Brückenamtsarbeiter Georg Schäffer wurde bei dem Abtragen der Brücke beschädigt, und der Bader Elias Bauriedel hat 2 fl. 18 gr. für die Kur verrechnet. —

3) Es heißt in den Brückenacten über diesen Bau: „Besage beikommender Nachricht ist dem hiesigen Stadtmagistrat nur angedeutet worden, die unten im Wasser an den Pfeilern dieser Brücke befindlichen Schäden zu repariren, dieses auch besage ergangenen schriftlichen Verordnung vom 11. Jul. 1729 dem Brückenamte solche reparatur schleunigst vorzunehmen." — Der Maurermeister Fehre hatte den Bau. — Franz Grahmer der Elbfischer erhielt für Herleihung seines Käffers auf 14 Wochen wöchentlich 1 fl. 3 Matthes Fichter der Schmidt lieferte für 186 fl. Klammern. Außerdem hatte der Steinschiffer Hanß Christ. Hartwig für Herleihung seines Anhangs wöchentlich 1 fl. 11 gr. erhalten, „welches höchst nöthig gewesen, weil der seither gebrauchte Anhang nicht Wasser gehalten und ohne Gefahr nicht zu gebrauchen gewesen" (6 Thlr. 2 Gr.). Auch Joh. Christ. Renner der Fischer erhielt für Herleihung seines Anhangs auf 21 Wochen 24 fl. (à 1 Thlr. verhandelt, die Quader darauf an- und abzuführen). Es wurden allein über 250 Quader und mehre Schock Grundstücke gebraucht. Joh. Christ. Böhme lieferte für 86 fl. 11 gr. Blei, das Pfd. à 1 gr. 6 pf., über 1200 Pfd. —

4) Lieferte Andreas Dier aus dem Grunde in Böhmen für 24 fl. 10 gr. 6 pf.

5) Wenn wir nämlich nur die Brückenamtsrechnungen hier als unsere Quelle ansehen wollen, was wir leider auch müssen, da uns die Einsicht der andern im Finanz-Archive vorhandenen hierauf bezüglichen Acten aus uns nicht bekannten Ursachen und Rücksichten bis jetzt noch nicht gestattet war.

6) „Brückenamt Dresden am 23. Nov. 1730. Läßt der Herr Ober-Landbau-Meister Pöpelmann melden welchergestalt bei Sr. Excellenz dem Herrn Feld-Marschalle Reichsgrafen von Wackerbarth angebracht worden, der Augenschein es selbst auch weise, daß die auf der Elbbrücken Neu angelegten Gänge und die daran stehenden runden Sitzbänke von dem durch den Wind aufgetriebenen Staub angefüllt wären, woraus ein großer Uebelstand, und bei erfolgten Regen Wetter ein starker Morast sich schon ereignete, diesem aber durch fleißiger Kehren bey Zeiten müsse abgeholfen werden. Zu dessen Veranstaltung er es hiermit angezeigt haben

Digitized by Google

Folge dieses Schreibens an den Stadtrath mit einer Art Beschwerde wegen der durch dieses anbefohlene Kehren der Brücke eingetretenen Vermehrung seiner Dienstpflicht wendete. Da das Schreiben des Caspar Trutz genau genommen die einzige erste Quelle über die Vollendung dieses Brückenbaues ist, so können wir nicht umhin, es zugleich als Curiosum in der Anmerkung folgen zu lassen [1]). Hasche erzählt überdieß von diesem Brückenbau in seiner umständlichen Beschreibung Dresdens (1781) S. 486 f. nach seiner oft seltsamen Weise wie wörtlich folgt: „Der Fahrweg ward erhöht und erhielt eine Breite von 13½ Elle. Auf jeder Seite der Brücke ward 2¼ Elle herausgerückt, die mit Quadern belegten Wege für die Fußgänger erhöht, und 2¼ Elle breit angelegt, so daß nun mehr, ohngehindert der Fußgänger, zwei bis drei Wagen neben einander passiren können. Die Pfeiler wurden so angelegt, daß keine Eisfahrt mehr zu fürchten, keine Fluth mehr den Grund unterwaschen konnte [2]); er ward gepflastert und wieder die Art aller Brücken, die Steine nicht nur überaus stark im Grunde gesenkt, sondern auch über dem Grunde immer mehr und mehr

---

wollte Joh. Christian Schwarzbach." — Das anbefohlene Kehren ist mit 17 fl. 17 gr. verrechnet. —

1) „Hochedle, Vest und Rechtswohlgelahrte, Hoch und Wohlweise, Hochgeehrteste Herren. Ew. HochEdeln habe hierdurch in aller Ergebenheit Vorstellung machen wollen, welcher Gestalt vorige Woche, Ihro Excellenz der Herr Herr General Feld Marchal Graff von Wackerbarth durch den Herrn Stadtmajor mir intimiren lassen, daß sofort die altdreßdnische Brücke geräumet und hinfüro damit wöchentl. continuiret werden sollte. Wenn denn nun anietzt mit besagter Brücke es eine ganze andere Bewantniß überkommen, in maßen solche in die 16 Schritte mit Zurechnung derer in's Breite geführten Pfeiler erweitert worden, die Länge aber von den mir zukommenden Reser auf beiden Seiten über die 300 Schritte beträgt, so daß solche Räumung wegen jetziger Lage meiner Einnahme, da ich nicht mehr auf der Brücke wohnhaft bin, ohne Abfäumung meiner Arbeit nicht füglich geschehen, und wenn ich solche bezahlen sollte, unter 14 bis 16 gr. jedesmahl unmöglich erlangen kann, welches da die räumung der Brücke sonst das ganze Jahr lang etwann 1 mahl erfolget, und gleichwohl anjezo alle wochen geschehen solle, mir nicht zu erschwinden seyn dürffte; Alß gelanget an Ew. Hochedeln, Meine hochgeehrteste Herren mein gehorsamstes suchen, Sie wollen bei so bewandten Umständen mit Räumung dieser Brücke eine dergestaltige Verfügung treffen, daß dadurch an meiner ordentlichen Verrichtung und Einnahmedienſten, welche ich nunmehro Ew. HochEdelen viele Jahre mit unermüdeter Treue und Sorgfalt geleistet, nicht abgehalten und verhindert werde. Vor welche mir hierunter erzeigte hohe Güthe u. Gewogenheit ich in allstetiger Ergebenheit beharre E. Hochedelen gehorsamster Caspar Trutz. Dresden den 23. Nov. 1730." In der Brückenrechnung von $17\frac{20}{21}$ heißt es übrigens: „Laut Verzeichniß der Mannschaft, so daß von EE. Rath angeordnete Elbbrückenkehren vom 23. bis 29. Nov. 1730 zum ersten mahle verrichtet, haben 20 Mann jeder 5¼ Tag den Tag 3 Gr. 6 Pf. (19 Gr. 3 Pf.) zusammen 18 Thlr. 11 Gr. 9 Pf. (17 fl. 19 gr.) erhalten. — Vom 2. bis 6. Marz 1731 kehrten wieder 20 Mann 3 Tage und erhielten 10 fl.; 6 gr. ist für Besen allein verrechnet. —

2) Das ist allerdings vor 1781 geschrieben, wo noch nicht die Fluthen mit Eisgang von 1784, 1799 und 1845 an der Brücke vorübergegangen waren. Auch war damals noch nicht so sehr wie jetzt die Elbe eingeengt. Das Wiesenufer an der Neustädter Seite hatte noch ein sogenanntes Fluthbette, was unterhalten werden mußte, und man war damals überhaupt noch nicht so interessirt für diese Wiesennutzung. Auch hatte man zu jener Zeit noch nicht durch den Anbau einer Unzahl von Buden und Holzhäuschen an der Brücke, sowie durch Vorbau von allerhand Gartenmauern und Lusthäuschen die Brückenansicht entstellt und das Elbbett beengt, so daß sogar jetzt vier Bogen auf dieser Seite dadurch versperrt werden, sondern dieselben waren noch frei bis an das sogenannte Narrenhaus, und auch der darüber hinaus liegende Bogen war durch eine Art Fluthgraben geöffnet. Uebrigens ist es ja doch ein alter Erfahrungssatz, daß der Strom bei Fluthen mehr nach der Neustädter Seite sich zulenkt, daher es auch kam, daß die Pfeiler der Neustädter Seite das Meiste bis jetzt haben leiden müssen. —

Digitized by Google

zugespitzt und mit Contrabögen[1]) versehen, die unter dem Wasser gewölbt sind. Die Pfeiler sind forne rund, hinten spitzig, und alle in der Rundung wie sie unten angelegt heraufgeführt[2]). (Andere Brücken gehn gemeiniglich mit spitzen Grundsteinen in die Erde und ragen über dem Grunde mit dem starken Ende ohne Bogen hervor; da nagt das drängende Wasser oder Eißfahrten so lange an der Spitze, bis sie bricht.) Auch müssen bey uns, die Eißfahrten weniger schädlich zu machen, die Fischer nach ihren Innungsartikeln im Januar und Febr. bey der Brücke aufhauen[3]). Die Brücke steigt gewölbt bis zum jetzigen Cruzifix — dem alten Mittel der Brücke[4]), zirkelförmig in die Höhe, und sinkt gegen Neustadt wieder herab, so daß man sie mit einem Blick übersehen kann. Das Pflaster des Fahrwegs ist abschießig, daß kein Wasser stehen bleiben kann. Auf den Fußwegen ist sie zu beiden Seiten, statt den alten steinernen Zinnen, mit eisernen wohl ausgearbeiteten, und mit grauer Oelfarbe bestrichenen Gatterwerk 1½ Elle hoch, geziert, von 1729—1732 verfertigt. Auf diesem Lehnwerk ist an jedem Pfeiler, auf einer eisernen Stellage, eine Laterne angebracht, sie des Nachts zu erleuchten, welches einen recht königlichen Anblick giebt, und sie viele Meilen weit sichtbar macht[5]). Die Laternen sind oval, tragen über sich in durchbrochener Arbeit, den polnischen Adler u. Krone. Zwischen jedem Pfeiler ist alle 15 Schritte ein Rondel, in Form eines halben Mondes, angelegt, das zur Bequemlichkeit der Fußgänger steinerne Ruhebänke, zehn Schritte in der Runde herum, trägt, mit eisernem Gatterwerk und vier steinernen Vasen auf Postamenten[6]). Auf jeder Seite sind deren 18 und jede Bank faßt 20 Personen. Es können gemächlich 832 Personen auf dieser Brücke lustwandeln. Der fünfte Pfeiler rechts[7]), wo ehemals das Gatterthor war, hat keine Vasen, sondern zwo schöne steinerne kolossalische Statüen[8]), mit dem rechten Arme auf eine Urne gestützt, die das Königreich Pohlen und Churfürstenthum Sachsen, wie die sauber gearbeiteten unter einer Krone zwischen beiden innestehenden Wappen ausweisen, bedeuten sollen. Sie verdienten einmal abgeputzt und in ihrem ersten Glanz hergestellt zu werden. Diesem gegenüber ist der Hauptpfeiler (der fünfte linker Hand, daher er auch 15 Ellen lang und 13½ breit ist, mit steinernen Gatterwerk statt der Lehnen, und zwei steinernen schönen Schilderhäusern geschmückt. Hier sollte ehedem Augusts Statüe zu Pferde

1) Was unser Hasche damit hat sagen wollen, versteht kein Techniker, der beim Brückenbau beschäftigt war. Es beruht dieses auf bloser Sage, wie die Erfahrung jetzt bestätigt hat.

2) Ist auch nur zum Theil wahr. —

3) Die älteste Notiz über das Eisen in den Brückenacten ist von 1505, wo es heißt: j ß rlo schwambans vor ij vas bor den fischern vom eyssen an der brucken abezuhauenn."

4) Der Pfeiler, wo bis 1729 das Fallthor stand, war allerdings vor 1534 der 12. Pfeiler von Altstadt aus gerechnet. Die Brücke ging, wie wir bereits erwähnt, in die Gegend der jetzigen Sporergasse.

5) Die Seite rechter Hand ward am 30. August 1729 zum ersten Male angezündet. Sonst hatte die Brücke 48 Laternen, die auf roth angestrichenen Säulen standen, wie noch jetzt in der Allee stehen (hat sich jetzt freilich verändert und unser Hasche würde sich sehr wundern, was für ein Unterschied zwischen 1781 und 1847 in der Beleuchtung Dresdens in jeder Beziehung eingetreten ist). —

6) Das Titelkupfer und die Totalansicht der Dresdener Brücke in Schramm's Schauplatz der merkwürdigsten Brücken liefert eine getreue Abbildung des Geländers mit seinem Schnitzwerk, Blumenwerk und Laternenstellagen. Die Vasen sind seit 1813 mit den beiden Figuren im Bergschmiedrondel des Cruzifixpfeilers, der Saxonia und Polonia, leider verschwunden.

7) Von Altstadt aus gesehen. —

8) Einige Fragmente derselben wurden im Sommer 1845 in dem Schutte der 1813 neu angesetzten Theile des Pfeilers gefunden, ein Kopf und einige Theile von Beinen und ein Fuß. —

Digitized by Google

aufgestellt werden; 1730 am 19. Apr. ward auch schon ein hölzernes Modell aufgesetzt, 1731 ein neues von Gyps im Zwinger: aber Se. Majestät änderten von selbst ihre Meynung, aus Besorgniß, der Pfeiler möchte es nicht tragen, und ließen das sonst im dritten Pfeiler rechter Handt stehende Cruzifix, 1731 im Jul. abnehmen, durch den Gelbgießer Debold neu vergolden, und 1732 hierher setzen. Der Hofbildhauer Kirchner[1]) fertigte ein zwölf Ellen hohes Postament in Gestalt eines Felsen für 2900 Rthlr. von Pirnaischen Stein, auf dem das acht Ellen hohe Cruzifix 1731 am 15. October gesetzt ward. Er arbeitete am Felsen 15 Monate hinter einem hölzernen Verschlage, worauf das mit feinem Ducatengolde mattvergoldete Kreuz poliert ward, bis es 1732 am 15. Aug. mit 5½ Centner Bley eingegossen und aufgestellt ward. (Dieser Verschlag blieb bis zum 21. October stehn, bis der aus Warschau zurückkommende König das Werk approbirt hatte. Unter dem Cruzifix ist eine kupferne stark vergoldete 1½ Ellen hohe Weltkugel, um die sich eine 3 Ellen lange, Armsdicke Schlange in verschiedenen Krümmungen windet. Am Felsen ist eine 3½ Ellen lange, 2 Ellen breite Tafel von Ital. Marmor angebracht, auf der mit 6 Zoll langen metallenen im Feuer vergoldeten 67 Buchstaben folgende Aufschrift steht: Joh. Georg. II. Elector aere fudit, Frid. August. rex ornavit et lapide superstruxit[2]). Das Kreuz ist matt vergoldet, und wiegt 25 Centner, das Ecce homo ist Glanzgold und wiegt 8 Centner. Der Zettel zur Aufschrift, die Pfähle oder Nägel[3]) sind von gegossenen und im Feuer vergoldetem Metall. Das Gesicht des Heylands ist gegen Morgen gerichtet, und in der Stellung gebildet, wie er sein Haupt gen Himmel hebt, und für seine Feinde betet. Man hat dieses fehlerhaft gehalten, weil auf den gewöhnlichen Cruzifixen Christus sein Haupt neigt und mit Wunden[4]) gebildet wird. Aber das hieße, den Künstler ohne Noth zu enge einschränken. Soll es ihm nicht frei stehen, eine Stellung zu wählen, welche er will? Das Prager, dem man vermuthlich nachgeholfen hat, ist auch ohne Wunden, aber doch neigt es das Haupt. Das aber ist ein Fehler der Eilfertigkeit, daß das Schildlein über dem Haupte leer steht und nicht die Aufschrift I. N. R. I. trägt[5]). Jetzt hat die Brücke nur

---

1) Johann Christian Kirchner, gestorben am 28. Dec. 1732.

2) Nach Schramm's Brückenbuch und unsrer eigenen Erinnerung lautete die Inschrift:
JOAN. GEORG. I.
ELECTOR.
AERE. FVDIT.
FRIDER. AVGVST.
REX.
ORNAVIT. ET.
LAPIDE
SVBSTRVXIT.

3) Muß Pfähle und Nägel heißen, d. i. die Pfähle, womit das Kreuz scheinbar in den Felsen verkeilt war.

4) Die Wunden der Nägel sind da, wie uns das noch vorhandene hölzerne Modell zeigt, welches in dem Museum für vaterländische Alterthümer im Palais des großen Gartens aufbewahrt wird, doch die Wunde vom Speerstoße in der rechten Seite fehlte, so wie auch, wenn wir nicht irren, die Dornenkrone, die bei Schramm noch gezeichnet ist, aber seit 1813 nicht mehr vorhanden war.

5) Einer unverbürgten Notiz zufolge war die Inschrifttafel vor 1732 mit der lateinischen Jesus Nazarenus Rex Judaeorum, sowie mit der griechischen *Ιησους Ναζαρενος βασιλευς των Ιουδαιων* und sogar mit der hebräischen, uns unbekannten Inschrift vorhanden, die aber vielleicht mit der vorerwähnten (S. 60 Note 1) Inschrifttafel verloren ging. —

Digitized by Google

17 Pfeiler und ist 552 Schritt lang: August der dritte ließ noch zwei[1]) Pfeiler abbrechen[2])."

„Diese aus 17 Pfeiler und 16 Bögen bestehende Brücke ist in Wahrheit eine der vorzüglichsten in Europa[3]). Sie sind von großen Quadern rein gearbeitet, erheben sich im Mittel und formiren ein Stück von einem Cirkelbogen. Einst[4]) hatte die Brücke ein ganz anderes Ansehen, als jetzo, ihre Breite war nur so eingerichtet, daß zwei Wagen einander gut ausweichen konnten und war mit einem steinernen Geländer, blos aus großen Steinen in gewissen Weiten gestellet, eingefaßt. Die Pfeiler hatten auf beiden Seiten Eisbrecher, welche auf einem verbreiterten Grunde stufenweis eingerückt stunden und gegen die Höhe der Brücke zu schief anliefen, daß sie gleichsam Strebepfeiler vorstellten, um auf der Seite gegen den Strom das Eis zu brechen und abzuweisen, und auf der andern die Pfeiler wider den Druck des Wassers zu schützen[5]). Die Brücke selbst war durch ein Blockhaus getheilet, worauf sich Kanonen und in demselben zwei Thorwege befanden, und an ihrem Eingange war dieselbe wieder mit Thoren verschlossen. Der Pfeiler, der jetzt das Kreuz trägt[6]), (der fünfte)[7]) war sonst das Hauptmittel, und also der höchste im Cirkelbogen. Da man aber bei Verschönerung der Brücke, um den Fußgängern einen besondern Weg, wegen des Fahrens und der daraus entstehenden Verhinderung zu verschaffen Anstalt traf, so wurden große steinerne Krackfteine zu beiden Seiten eingemauert, und darauf große Fletzen gelegt, welche gegen die Brücke zu eine merkliche Erhöhung ausmachen. Und um den Fußgängern zugleich angenehme Ruheplätze zu verschaffen, brach man die schief anlaufenden Eisbrecher ab[8]), und mauerte dieselben in ihrer runden Figur in der Brückenhöhe herauf, belegte selbige mit steinernen Tafeln und steinern Postamenten. Nun zeigt diese Brücke eine freie Gallerie, welche von Distanz zu Distanz zu beiden Seiten runde Austritte mit Postamenten und Vasen[9]) darstellt. Im fünften Pfeiler, wo sich der Gang mit dem eisernen Geländer und dem Pfeiler verbindet, sind zwei schöne aus dem Ganzen in Stein gehauene Schilderhäuser[10]) angebracht und zu mehrerm Unterschiede ist statt des eisernen Geländers, ein durchbrochen steinernes angebracht worden, jedoch ohne Sitzbänke." —

Die folgenden Mittheilungen aus demselben Buche unsers Hasche geben wir der dabei nöthigen Berichtigungen und Erläuterungen halber ebenfalls wörtlich: „Noch muß ich die Thore der Brücke etwas berichtigen. Glücklich will

1) Nur einen und einen halben Pfeiler.

2) Nicht abbrechen, sondern nur verschütten; beim jetzigen Gasröhrenlegen hat man erst noch einen der Bögen durchbrechen müssen.

3) Ganz gewiß etwa bis zum Jahre 1813.

4) Diese Notizen sind für die Brückengeschichte der vorigen Periode nicht ohne übersichtliches Interesse, weshalb sie auch hier noch wörtlich Platz finden sollen.

5) Wir wissen nicht, ob mit dieser Ansicht unsers Hasche die Techniker ganz einverstanden sein werden.

6) Bis zum 31. März 1845.

7) Von der Altstadt aus gerechnet.

8) Sie wurden nicht abgebrochen, sondern das Stufenwerk durch Aufmauerung angeglichen, wie man an vielen Pfeilerköpfen noch deutlich am Unterschiede der Steine sich überzeugen kann.

9) Sind seit 1813 gänzlich verschwunden.

10) Stürzten 1845 mit in die Fluth.

Digitized by Google

ich den schätzen, der sich aus dem unendlichen Wirrwarr[1]) herausfinden kann, den unsere mittlern Topographen darüber machen. Das schöne Thor, ziemlich quer vor der jetzigen Brücke, durch das die Passage nach Neustadt ging, habe ich schon erwähnt. 1730 riß man es mit seiner toskanischen Kolonade, an deren Gesimmse die Thüringschen, Meißnischen und Landsbergischen Provinzwappen[2]) bunt gemalt stunden, weg und baute dafür ein Lustgebäude hin mit runden dorischen Säulen[3]). Auf der Höhe dieses Gebäudes stunden zwei steinerne Männer mit Morgensternen[4]). Aber auch dieses ward abgetragen, als man des katholischen Kirchenbaues wegen, noch zwei Pfeiler von der Elbbrücke abbrach und verschüttete[5]).“

So weit Hasche; jetzt zur Fortsetzung der Brückenannalen. Bereits im Januar d. J. 1731 mußten die Fischer an der Brücke zu eisen beginnen; das Eis war fürchterlich stark. Doch geschah der Aufbruch erst am 22. März 1731; ging aber, ohne nur im Mindesten Schaden am Steinwerke der Brücke anzurichten, vorüber. In der Rechnung dieses Jahres wird auch eines „Durchführers am Elbthore“ gedacht, der für „verglichenes Brückenkehren“ 4 fl. aus dem Brückenamte erhielt. Ueberhaupt mochte das Kehren den Brückendienern nicht recht gefallen wollen, weil sie gewöhnt waren, dieses den Winden zu überlassen. Darum man auch verschiedene Verordnungen deshalb erlassen findet, die es bald diesem, bald jenem zur Pflicht machen. So liest man auch in den Brückenacten von $17\frac{3}{32}$: „Ist auff E. E. Raths Verordnung vom 8. Nov. 1731 angeordnet worden, daß der Zöllner und Postwärter auf der Elbbrücke, ingleichen der Brücken-Amts-Arbeiter ieder ein Drittheil von dieser Brücke kehren sollen und ist davor jährlich dem Zöllner 4 fl. 12 gr. besage obiger Verordnung und zu Folge vom 20. Febr. 1732 zu bezahlen anbefohlen worden.“ — Im Jahre 1733 scheint das schöne Thor die obgedachte Veränderung erlitten zu haben; denn es ist in der Jahresrechnung von der

---

1) Leider hat Hasche sehr recht; allein er selbst gab uns auch noch lange nicht die wahrste Aufklärung, wie wir später sehen werden.

2) In 27 Schildern oder Wappenfeldern aller Insignien. Man sehe den sechsten Band der Staatsgeographie S. 802—807. (Hasche.)

3) Hier ist unser guter Hasche auch in gewaltigem Wirrwarr. Denn so wie er es erzählt, hat es den Anschein, als ob anstatt des abgetragenen Thores das Lusthaus erbaut worden wäre. So ist es aber keineswegs. Man nahm vielmehr blos die alten mürbe gewordenen steinernen Wappen und das lockere Säulenwerk, da namentlich von den Wappen mehre freiwillig bereits herabgestürzt waren, vollends herab, und machte an dessen Statt einfacheres wieder hin. Der Aufbau des Lusthauses, „die Katze“ genannt, geschah dagegen auf dem über dem Thore weglaufenden Walle. In noch größerem Wirrwarr führt uns aber unser guter fleißiger Hasche, wenn er ferner erzählt: „Ein anderes Thor, gemeinlich das alte genannt, stand ziemlich diesem gegenüber, am Klepperstalle (?); denn gleich hinter diesem lief sonst, eh Brühls Garten angelegt ward, die Stadtmauer weg, das war ein niederes finsteres Thor, zur Passage für die aus Neustadt kommenden bestimmt.“ Wo dieses Thor war, das wird gewiß aus dieser Beschreibung Niemand errathen. Es ist dieses das Thor, welches wir bereits mehre Male erwähnten, und von der Brücke aus rechts nicht ganz gerade nach dem Elbthore und links ganz gerade aus nach dem durch den Wall führenden Ausgange nach den Klepperställen zu ausmündete; etwa da, wo jetzt die Gasse zwischen der Brühlschen Terrasse und dem Finanzhause beginnt. —

4) Auch nicht richtig! — Nicht auf der Höhe des Lusthauses, sondern auf den Vorsprungsenden der hohen Wallmauer, wie wir auf der treuen Abbildung von der Brücke in Schramms Brückenbuche sehr deutlich sehen können. —

5) Früher schon als 1750 wurde, besonders um dem Georgenschlosse eine freiere Aussicht auf die Brücke zu geben, der Theil des Walles von der jetzigen Brühlschen Terrasse bis zum Vogelschen Hause abgetragen.

Digitized by Google

Pflasterung unter dem neuen Thore die Rede, und 1736 waren noch die Zugbrücken [1]) „am Thore" vorhanden [2]). —

Nachdem am 20. und 21. Jul. 1736 eine bedeutende Fluth an der Brücke vorübergezogen war, wurde nach einer Verordnung vom 21. August eine Reparatur an den Pfeilern vorgenommen, welche aber nur 253 fl. 15 gr. kostete [3]). Auch im folgenden 1737. Jahre wurde diese Reparatur fortgesetzt und es erwuchsen wieder 400 fl. Kosten [4]). — In der Jahresrechnung von $17\frac{38}{39}$ ist von Wegreißung der Aufziehbrücke die Rede und Gottlieb Kunad erhielt für Malung der Zolltafel, „darauff er das Wappen gemalet mit feinem Golde vergoldet 2 fl." [5]) — Zweifelhaft ist jedoch in der Jahresrechnung von $17\frac{39}{40}$ der Posten „Von dem Ausfall auf der Elbbrücke einen neuen Rechen gemacht und mit Blei beveſtiget 22 gr." — Wo dieser Ausfall war, ist uns leider bis jetzt durch nichts erklärt worden. — Als Curiosum zur Brückengeschichte dürfte aber wohl folgende Notiz dienen, daß „19 fl. 13 gr. um bei der am 10. Febr. ao. 1740. angeordneten Königl. Schlittenfahrt Schnee anzuführen und die Brücke damit zu bedecken" für 154 Fuder Schnee (16 Thlr. 1 Gr.) aus dem Brückenamte gezahlt wurden [6]). — Die Pfeilerreparaturen dauerten noch während der beiden Sommer von 1740 und 1741 fort und kosteten gegen 890 fl. [7])

Im Jahre 1744, während des österreichischen Erbfolgekriegs, als der zweite schlesische Krieg loszubrechen drohte, wurde zum dritten Male die Elbbrücke in Vertheidigungszustand gesetzt [8]). Es wurde nämlich nach Angabe des Ingenieur-Obristen Erndtel quer über den Cruzifix-Pfeiler eine 5 Ellen hohe Erdtraverse angelegt und dieselbe gleisförmig nach der Altstadt zu herabgeführt, nach Neustadt zu aber mit einer starken Ziegelmauer ziemlich lothrecht verkleidet. Zehn Ellen von dieser Mauer errichtete man einen zweiten Erdaufwurf, mit einer $4\frac{1}{2}$ Ellen hohen Ziegelmauer verkleidet, den man nach Neustadt zu flach ablaufen ließ. Dadurch entstand über dem ganzen fünften Bogen ein förmlich revetirter, 10 Ellen breiter und ziemlich 5 Ellen tiefer Graben, über welchen, um die Passage über die Brücke nicht zu stören, man eine Schlagbrücke gelegt hatte, die im Nothfall schnell abgeworfen werden konnte [9]). Daß diese Vorrichtung

---

1) Von 1730 bis 1736 hatte Georg Bähr der Zimmermeister und der Schmidt Matth. Fichter an den Aufziehbrücken am Elbthore zu thun, und ersterer hatte sogar im J. 1730 eine Veränderung und Neubelegung „der ganz neuen Brücke zur linken Hand im Hinausgehen."

2) Auch 1737 wurde „die Brücke am Thore wenn man aus der Stadt gehet" neu belegt und dazu 20 Stämme für 17 fl. 3 gr. verbraucht, welche Georg Bähr's Witwe bezahlt erhielt.

3) Dabei waren 16 fl. für Blei, was Caspar Töpfer der Handelsmann lieferte und für 50 fl. 6 gr. Klammern verbraucht worden.

4) 19 fl. Blei und 76 fl. Schmiedearbeit.

5) Ob jetzt das Wappen des Raths oder des Landesherrn darauf gemalt wurde, ist nicht gesagt. M. vgl. S. 34. In der Jahresrechnung von 1741 ist abermals von der Anschaffung eines neuen Brückenzollschildes die Rede.

6) Wiederholte sich laut Jahresrechnung von 1751, wo 1 fl. 6 gr. vor 9 Fuder Schnee bei der am 19. Febr. 1751 gehaltenen Herrschafftl. Schlittenfahrt" verausgabt stehen.

7) 1740 wurden auch Steine vom abgerissenen Glockenhause in Neustadt dazu verwendet; 500 fl. waren Kosten, worunter 112 fl. für Klammern und 28 fl. für Blei inbegriffen sind. — 1741 387 fl. Kosten, zu denen namentlich 125 fl. 18 gr. Schmiedearbeit und für 41 fl. 8 gr. Blei, vom Kaufmann Joh. Lud. Seeber geliefert, gehörten.

8) Das erste Mal im Jahre 1430 gegen die Hussiten und 1547 gegen Johann Friedrich den Großmüthigen, der auch die Aufziehbrücke abwarf.

9) Die Zeichnung der Erdtraverse verdanken wir der Güte des Herrn Obrist Heinr. Aster.

Digitized by Google

am Grundbaue der Brücke nichts gestört hat, geht daraus hervor, daß in den Brückenrechnungen von 17$\frac{4}{5}$ auch nicht ein Wort davon erwähnt ist. Uebrigens hatte man auch schon Vorrichtungen zur Sprengung des Pfeilers selbst angebracht; doch unterblieb es noch glücklicher Weise [1]).

Die beiden großen Fluthen des 17. December 1747 und des 9. und 10. April 1748 mochten wiederholt der Brücke einigen Schaden zugefügt haben, da in dieser Jahresrechnung mehrer Ausgaben für die Arbeit an den Pfeilern gedacht wird [2]). Auch wurden die Vasen, welche bis 1813 auf den Docken der Brückenpfeilergeländer standen, in diesen Jahren vom Bildhauer Joh. Christian Feige reparirt und ihm 25 fl. aus dem Brückenamte dafür ausgezahlt. Der langgediente Zöllner Caspar Trutz [3]) wurde endlich laut Verordnung vom 18. Sept. 1751 pensionirt und erhielt, komisch genug, Anfangs „versuchsweise" auf 14 Wochen 12 Thlr., später die Woche 12 Gr. — Eine bedeutende Ausgabe für das Brückenamt war dagegen die „Zufolge Allergnädigsten Befehls d. d. 15. Sept. 1751 vorgenommene Belegung derer beyden Seiten-Gänge auff hiesiger Elbbrücke" [4]), welche der Oberlandbaumeister Schwarze [5]) zu beaufsichtigen hatte. Der Maurermeister Joh. Christoph Berger hatte den Bau, der bis zum Jahre 1755 währte [6]). Die Eisfahrt des Jahres 1757 hatte gewaltig an den Eisbänken der Brücke gewirthschaftet. Im Sommer d. J. wurde die Reparatur des 9., 10. und 11. Pfeilers vorgenommen und im Sommer 1758 [7]) die Herstellung der Eisbänke am 2., 3. und 6. Pfeiler vollendet [8]). — Das Jahr 1758 brachte für die Brücke zum zweiten Male die Gefahr, von Feindes Hand gesprengt zu werden. Nachdem schon im Jahre 1744, wie wir sahen, eine Erdtraverse auf dem sogenannten Cruzifixpfeiler zur Vertheidigung des Uebergangs der Brücke angelegt worden war, wurde laut Bericht des Geographen Martinieri auch im Jahre 1758 die Brücke

---

1) Auch selbst von dieser Minirung findet sich nicht die geringste Spur in den Brückenacten; also ein Beweis, daß diese ebenfalls von der Landbaudirection wieder hergestellt worden ist.

2) Besonders 37 fl. für Blei an den Materialisten Joh. Christoph Künzelmann. Diese Reparatur währte noch i. J. 1751 vom Jul. bis Sept., wobei für 100 Thlr. Schmiedearbeit von Mstr. Gottfr. Andr. Männchen und 26 fl. 12 gr. Blei vom Kaufm. Gottfr. Renzsch geliefert ward. — Außerdem wurden „13 gr. für 2 paar leinwandene Hosen nebst Macherlohn für die Mäurer" verausgabt. — Wozu? — Weil sie im Wasser stehend arbeiten mußten.

3) Der Krippendorf jener Zeit, wo durch die beiden Auguste Dresden im Glanze war.

4) Im Jahre 17$\frac{4}{5}$ waren die Kosten 302 Thlr., worunter 33 Thlr. 14 Gr. Fuhrlohn für Stufen und Platten sind. 1 Platte kostete 19 Gr. und die Stufe 7—9 Gr., auch wurden kleinere zu 3 und 1$\frac{1}{2}$ Gr. verlegt. — 1752 waren 767 Thlr. 1 Gr. Unkosten — 53 Thlr. Fuhrlohn, 2 fl. 7 gr. Ablösegebühren für einen Kammerpaß zu der Zoll-Accis- und Geleitsfreiheit der Lieferung des zum Brückenbau benöthigten Steinwerks. 1754 — 706 Thlr. 16 Gr. 9 Pf. Kosten — 80 fl. 8 gr. Fuhrlohn, 62 fl. 9 gr. Kalk. — 1755 waren 503 Thlr. 16 Gr. 3 Pf. Kosten — 87 Thlr. Fuhrlohn und 87 Thlr. Kalk. — 52 Thlr. erhielt Mstr. Christian Schuberth für ein Stück Brückengeländer an den Stufen — die nämlich von Altstadt aus aufs Trottoir führten. —

5) Erhielt für seine Bemühungen dabei als Douceur laut Verordnung des Raths vom 2. Sept. 1752 — 33 Thlr. — Später mußte honoriger bezahlt werden — 1814 ꝛc.

6) Bei Beendigung der Arbeit erhielten die 10 Maurer noch 24 Thlr. 22 Gr. zur Ergötzlichkeit (à 7 Gr.).

7) Der Schmidt Männchen lieferte für 44 Thlr. Klammern, und 128 Pfd. Blei zum Vergießen der Kaufm. Renzsch (à 1 Gr. 6 Pf.). Für Quader wurden 25 Thlr. im J. 1762 bezahlt. — Der Maurermeister J. Chrstph. Berger erhielt 145 Thlr.

8) Die Jahresrechnung ist von den Schwarzbachschen Erben gemacht. Im Jahre 1759 erscheint Christoph Bormann als Brückenmeister.

Digitized by Google

gleichsam verschanzt. Es heißt nämlich in Martinieri's geographischem Lexikon (Theil 2. S. 1723 u. 46,) daß die Vertheidigung der Elbbrücke im genannten Jahre gegen die Oesterreicher, welche Anstalt trafen, die Stadt mit Sturm einzunehmen, und jenseits schwimmende Batterieen errichteten, wovon jede mit 4 Kanonen besetzt war, von Seiten der Preußen so eingeleitet ward, daß man beim Eingange der Brücke in der Altstadt bei jedem halben Bogen rechts und links 2 Batterieen von etwa einer Etage hoch anlegte, und auf jeder derselben 2 Sechspfünder anbrachte, wovon die eine die Richtung auf die Elbe, die andere auf die Brücke hatte. Dagegen war in der Fahrbahn der Brücke selbst vor beiden Batterieen ebenfalls eine von Balkenwerk aufgebaute Batterie, in der ebenfalls 2 Sechspfünder aufgestellt waren. Der hohle Raum derselben war überdies mit Mist und Sand ausgefüllt, und zu beiden Seiten derselben waren Durchgänge mit Pförtchen für die Fußgänger, die im Nothfall schnell verrammelt werden konnten, angebracht. Ueberdies wurde noch der zweite Pfeiler zur rechten Hand, und zwar auf besondern Befehl des preußischen Generals von Schmettau [1]), unterminirt, im Fall die Vorkehrungen auf der Brücke nicht hinreichend sein sollten. Als der Commandant von Schmettau die Stadt übergeben hatte, war Alles in wenigen Tagen wieder weggeräumt. —

Im Jahre 1761 wurden die in der preußischen Belagerung zerschossenen Tafeln [2]) auf der Elbbrücke ausgehoben und dafür neue eingelegt, und endlich auch das sehr eingesunkene Brückenpflaster erhöht [3]). — Ebenso war die Eisfahrt des Jahres 1767 [4]) (14. Dec.) mit einer Fluth von 7 Ellen 20 Zoll nicht ohne Spuren an der Brücke vorübergegangen; denn vom Anfang Juli bis zum 18. Nov. wurden 187 Thlr. 21 Gr. für Maurer, Handlanger und Fischer bei der Reparatur der Eisbänke allein verausgabt [5]). — Noch bedeutendere Spuren ließ die Eisfahrt des Jahres 1768 (am 24. Februar mit 7 Ellen 5 Zoll Wasser) zurück; denn vom Juli bis December sind über 200 Thlr. allein Arbeitslöhne und 180 Thlr. für Schmiedekosten in Rechnung gebracht. — Durch anhaltende Nässe blieb der Wasserstand des Jahres 1769 lange auf ziemlicher Höhe, und eine im September vorgenommene Pfeilerreparatur scheint Folge der am 3. Jul. und 20. Aug. bis zu 5 Ellen 14 Zoll gestiegenen Wassermasse gewesen zu sein. Die zweimalige Fluth des Jahres 1770 (am 14. April 7 Ellen 4 Zoll und am 6. Aug. 7 Ellen 22 Zoll) machte wenige Ausbesserung nöthig. Dagegen mochte der hohe Wasserstand des Jahres 1771 mancherlei Schaden

---

1) Man sagt, daß nur auf allerhöchsten Befehl des Königs von Preußen, der doch aber Sachsen, und am Allerwenigsten Dresden (man vgl. d. Großen Garten und Sanssouci), gar nicht geschont hat, die Brücke nicht gesprengt worden wäre. Der Grund — weßhalb — ist unbekannt. —

2) Scheinen nicht eben zu viele gewesen zu sein, da nur 7 Thlr. 21 Gr. Maurerlöhne dabei verrechnet sind. —

3) Wozu 162 Fuder Steine (für 196 Thlr.) und 900 Fuder Kieß und Schutt (für 145 Thlr.) gebraucht wurden; der Steinsetzer erhielt 206 Thlr. 4 Gr. — 1764 hatte am 31. Aug. Georg Christ. Forster die bemalte Tafel blau und lilienfarbig anzustreichen und die Einfassung und Buchstaben zu vergolden.

4) Im J. 1767 hatte sich beim eingetretenen Thauwetter so viel Unrath auf der Brücke aufgehäuft, daß man 48 Fuder für 5 Thlr. fortzuschaffen hatte.

5) Ueberdieß waren 90 Thlr. Schmiedekosten, 4 Fuder Pläner und 20 Gr. für 2 paar Leinwandhosen für die Gesellen bei dem Wasserstehen, wie es in der Rechnung heißt; 4 Cntr. Blei = 22 Thlr. 22 Gr. und zwar „vom Dache des Portechaissen Hauses." — Ueberdies wurden die Eisbänke des 3. Pfeilers erhöht.

Digitized by Google

gemacht haben [1]); die erste Fluth am 18. und 19. März, welche bis auf 7 Ellen 4 Zoll stieg [2]), war glücklicher Weise ohne Eisgang. Am höchsten stieg es aber am 6. und 7. Jun., auf 7 Ellen 8 Zoll, wobei viel Holz mit fortgeführt wurde, was der Brücke den meisten Schaden zugefügt haben mochte; namentlich war ein Pfeiler sehr unterwaschen und mußte vom Jul. bis Nov. 1772, wo erst wieder kleinerer Wasserstand eintrat, mit einer ganz neuen Vorlage von Quadern, welcher Bau 600 Thlr. kostete, versehen werden [3]). — In den Jahren 1774 bis 1777 wurden die Trottoirs erneuert und 1774 das im Kriege beschädigte eiserne Geländer vom Schlosser Richter hergestellt. Die geringe Fluth des 7. Febr. 1775 (gegen 6 Ellen) und vom 11. Febr. 1776 [4]) mit starkem Eisgang bei 4 Ellen 15 Zoll Höhe, sowie der große Eisgang am 26., 27. und 28. Jan. mit 4 Ellen 14 Zoll Wasser und vom 7. Dec. 1779, die hauptsächlich nur in den niedern Gegenden großen Schaden anrichteten, hatten unvermerkt unsere Dresdener Elbbrücke in einen Zustand versetzt, der bei genauer Untersuchung Bedenklichkeiten rege machte. Nachdem nämlich der Baumeister Eigenwillig, wie es in den Brückenamtsacten heißt, angezeigt, daß der erste Pfeiler neben den dem Cruzifix-Pfeiler gegenüberstehenden Statuen rechter Hand, wenn man von hier nach Neustadt geht, unter dem Rondel dem Einsturz drohe, wodurch bei einer etwas hohen Eisfahrt die Durchfahrt der beiden Bogen leicht verschüttet werden könnte, so lautete in Rücksicht auf Abtragung und Wiederaufführung desselben von den Eisbänken herauf des Raths zu Dresden Resolution: „Es ist angezeigte Reparatur an dem Pfeiler der Elbbrücke sobald möglich mit möglichster Menage [5]) zu veranstalten, 2. Sept. 1779." — Am 18. Sept. wurde der Pfeiler abgetragen und bis zu Ende Nov. daran fortgebaut [6]). Auch vom Juli des Jahres 1780 [7]) an wurde der Bau fortgesetzt und mit Ausgang des Octobers erst zu Ende gebracht, und kostete 845 Thlr. 17 Gr. 6 Pf. [8]) — Die Fluthen vom 16. Februar 1781 (6 Ellen 19 Zoll) mit vielen Eisschützen, und von 1783, den 14. Januar, mit 6 Ellen 22 Zoll, und starkem Eisgang waren schadlos für unsere Elbbrücke gewesen; nicht so spurlos ging der 29. Februar des Jahres 1784 für sie vorüber. — Bei einer Wasserhöhe von 7 Ellen 18 Zoll brauste die Fluth und tobte gewaltig der dicht gehende Eisgang an den Grundfesten der Elbbrücke, und Pötzsch [9]) S. 136 ff. kann

---

1) Es sind allein 5 Centner Blei mit 34 Thlr. 9 Gr. verrechnet.

2) Am 22. April stieg das Wasser auf 6 Ellen 4½ Zoll und am 3. Mai auf 6 Ellen 14½ Zoll.

3) Der Wasserbauinspector Joh. Georg Kirsten lieferte allein für 17 Thlr. 4 Gr. 6 Pf. Blei, nachdem man schon 5½ Centner für 20 Thlr. 15 Gr. verbraucht hatte.

4) In Meißen 9 Ellen 10 Zoll und bedrohte die Brücke, da von ihr an bis nach Merschwitz und Hirschstein ein Eisschutz blieb.

5) Diese Menage war auch leider nöthig, da das Brückenamt nie das ihm oft angedichtete Vermögen hatte. Der Brückenzoll war überdies bis zum Jahre 1705 von gar keinem Belang, und nach der Zeit oft nicht zu den nöthigsten Brückenreparaturen hinreichend.

6) Die ganzen Kosten betrugen nur 230 Thlr.

7) Die Fluth vom 10. März 1780, 6 Ellen 18 Zoll, war trotz des starken Eisganges von keinen Folgen.

8) Hans Aug. von Elterlein, Hammerherr in Mittelschmiedeberg, lieferte überdies 20 Wagen Klammereisen zu 35 Thlr.

9) In seiner chronologischen Geschichte der Wasserfluthen des Elbstromes, Dresden 1784. Denen, welche die Fluth von 1845 als Augenzeugen erlebt, wird diese Beschreibung keineswegs als übertrieben erscheinen. — Vgl. auch: „Ausführliche Nachricht von der großen Elbfluth in Sachsen am 29. Febr. und folgende Tage. Hasche, Magazin d. Sächs. Gesch. 1784. 3 St. S. 114 ff.

Digitized by Google

diese Fluth nicht schrecklich genug schildern*). Der Bau begann mit 1. Mai

*) Wir führen hier die die Elbbrücke und Dresden betreffende Stelle aus dem jetzt selten gewordenen Buche wörtlich an: „Was sie aber in derselben an zertrümmerten Gebäuden, Meubeln — Schiffe, Bau- und Brennholz — vorbey getrieben, fiel erst mit Tagesanbruch recht in die Augen und konnte nicht ohne Mitleiden und äußerste Rührung des Herzens angesehen werden. Der ganze Strom war den Tag über fast unaufhörlich dicht mit Stamm- und Scheitholz bedeckt, worunter abwechselnd allerlei Hausrath und Meubles, an Bettstellen, Wiegen, Schränken, Kisten, Kasten, Koffern, Fässern, ja sogar aus Böhmen an öffentlichen Orten stehende Cruzifixe u. dgl. mehr, wohl an die 40 Schiffe und Kähne, zertrümmerte Häuser und andere Gebäude, todtes Vieh — schwammen, welches alles nebst den großen 2—3 Ellen starken vielen Eisschollen mit einer fast unbeschreiblichen Macht, durch und an die Brücke trieb, und hier erst meist zerstückte, wovon dieselbe öfters erbebte. Nur einen Beweis will ich von dem fast über alle menschlichen Begriffe geschehenen Toben des reißenden Stromes anführen, den ich selber mit Augen gesehen habe, und außerdem mir als unmöglich vorstellen würde. Es war Vormittags gegen 10 Uhr, als eben vieles Stammholz und zugleich eine zertümmerte Schneidemühle die aus der Gegend von Königstein und Schandau seyn sollte, getrieben kam, von welchen Stämmen sich ein sehr starker quer vor den zweyten Bogen oder Fach der Brücke, von Dresden hinüber, legte, und an diesem sich wiederum große Eisschollen häuften, daß es schien, als ob solche das ganze Fach verstopfen wollten; allein in sehr kurzer Zeit zerbrach der Holzstamm unter einem entsetzlichen Geprassel mitten entzwei, als wenn man eine Glasröhre in der Hand zerknickt, und trieb zusammt dem Eise durch besagtes Fach. Was vor eine fast nicht zu bestimmende Kraft gehörte dazu, welcher doch die Brückenpfeiler widerstunden und dadurch ihre Festigkeit bewiesen. — Einen fast ähnlichen Beweis des erschrecklichen Wüthens dieser Fluth sahe ich, als zu zwei verschiedenen Malen einzelne grosse Frachtschiffe von oben herunter mit aufgerichtetem Mast und angespanntem Leinenwerk gegen die Brücke antrieben und bei dem zweyten Anprellen der starke Mastbaum ebenfalls wie Glas zerbrach und das Leinenwerk zersprung, worauf die halb zertrümmerten Schiffe unter der Brücke wegschwammen. Endlich aber erlitt doch diese herrliche Brücke durch das viele Anstoßen der Eisschollen, Schiffe und Holzes gar großen Schaden. Von derselben, nach deren gegenwärtigen Beschaffenheit, wo sie nur noch 16 offene Fache oder Bögen zeigt, an dem mittelsten, also neunten Pfeiler von Dresden hinüber oder Neustadt herüber, stürzte ein großer Theil des angeschäfteten Rondels herunter, auch der daneben rechter Hand geschlossene Bogen selbst ward beschädigt, daß dieser anfänglich schien, wegen noch größern Schadens, gefährlich zu werden, und an den zwei folgenden Pfeilern, nach Dresden herüber, wurden die unten vor liegenden Eisbänke zum Theil weggerissen, überdies an diesen und mehren Rondelen einzelne Steine heraus gestoßen. Von diesen Steinen zusammen hat sich diesen Sommer, als das Wasser hinweggefallen, ein großer Theil hinter der Brücke gefunden, die also die wüthende Fluth durch die Fache bis dahin geführt hat, allwo man sie mit vieler Mühe heraus schaffen müssen, so wie überhaupt der angefangene Bau an den angeführten beschädigten Orten sehr beschwerlich und mühsam ist; dahero derselbe nur im gegenwärtigen Jahre, zu ungesäumter Sicherstellung der Brücke einen Aufwand von wenigstens 4,000 Thaler erfordert, auch künftig, wo noch ein Rondel am 7ten Pfeiler hier von Dresden hinüber, abgetragen werden muß, nebst andern Reparaturen, ebenso viel betragen dürfte. — Es erfolgten aber auch noch viele andere Beschädigungen. — Die Fluth stieg immer höher, daß zuletzt die Bögen von der Brücke, am niedersinkenden Halbzirkel nach Neustadt zu, nicht hoch genug zum Durchfluß waren, ob sie gleich des Mittags wenig Eis mehr brachte.“ — Vom Aufbruche des Eises und Wachsen der Fluth berichtet Pötzsch S. 118 wie folgt: „Allhier zu Dresden erhob sich auch das Wasser in der Zeit ganz langsam vom 26—28sten gedachten Monats nur bis 2 Ellen über den mittlern Wasserstand. Letztern Tages, Vormittags, rührte sich auch das Eis hinter der Brücke und schob sich sehr ruhig, bis unter die Stadt hinunter; allein oberhalb derselben blieb es noch unbeweglich stehen. Des Nachmittags fiel sogar das Wasser wieder 9 Zoll, folglich bis 1 Elle 15 Zoll herunter. Hiernach schien der völlige Aufbruch noch gar nicht so nahe zu seyn, wie doch schon des Abends gegen 9 Uhr allhier wirklich erfolgte. — Dieser gewaltige Aufbruch mit einem fast unglaublich schnellen Anwuchse des Wassers war erschrecklich. — Die Höhe desselben hielt allhier in Dresden hinter der Brücke schon am 24. Febr. des Morgens um 8 Uhr 7 Ellen 18 Zoll, des Mittags um 12 Uhr 8 Ellen, des Nachmittags um 4 Uhr 8 Ellen 12 Zoll, des Abends um 11 Uhr 9 Ellen 6 Zoll und kam noch in der Nacht von 2 bis 6 Uhr also den 1. März früh bis auf 9 Ellen 20 Zoll, vor derselben aber auf 10 Ellen 21 Zoll, fiel alsdann bis des Mittags nur wenig, des Nach-

Digitized by Google

1784[1]) und dauerte bis in den October 1785[2]). — Der lange harte Winter des Jahres $17\frac{84}{85}$ hatte die Elbe mit starkem Eis und mit großen Schneemassen Felder, Straßen, Thäler und Berge bedeckt. Die stärkste Kälte war am 28. Febr., und am 1. März (24 bis 25 Grad), ja vom 5. bis 7. April fiel sogar von Neuem wieder der Schnee in Massen. Doch ging wider alles Erwarten bei kaum 4 Ellen Wasser das langsam mürbe gewordene Eis ruhig fort, und der allmälig geschmolzene Schnee machte eben kein großes Wasser; es wuchs zwar die Elbe bei Dresden vom 18. bis 22. April Morgens bis auf 7 Ellen 15 Zoll, hatte jedoch keine üble Folgen für die Brücke, als höchstens, daß das rechte Elbufer bei derselben bedeutend versandete. — Noch unbedeutender war der Eisgang am 18. Januar 1786 mit einer Fluth von 5 Ellen 3 Zoll. — In der Rechnung von $17\frac{87}{88}$ ist weiter nichts Bemerkenswerthes, als daß ein Stück eisernes Geländer am Ende der Brücke, wo zeither die Oeffnung blos mit einem Brete vermacht gewesen, vom Schlosser Lindner am 6. Jul. 1787 für 28 Thlr. 6 Gr. 6 Pf.[3]) gemacht wurde. Wo diese leicht vermachte Stelle war, ist uns allerdings unbekannt. — Brückenamtsverwalter war zur Zeit Joh. August Otto. — In der Rechnung von $17\frac{88}{89}$ wird ebenfalls weiter nichts erwähnt, als daß der Platz vor dem Cruzifix reparirt, die Fugen ausgekittet[4]) und neue Platten eingelegt wurden, auch das steinerne Geländer verklammert worden ist. — Der harte Winter von $17\frac{88}{89}$ hatte die Elbe vom 8. Dec. an mit $1\frac{1}{2}$ Elle starkem Eis bedeckt, was allerdings schon einen gefährlichen Eisgang fürchten ließ. Die anhaltende Kälte während der ersten Hälfte des Jan. 1789 (17 bis 18 Grad) machte die Sache immer bedenklicher. Der Kurfürst Friedrich August befahl daher, alle mögliche Vorkehrungen zu bestmöglichster Abwendung der bevorstehenden Gefahr zu treffen. Der Gouverneur der Festung Königstein erhielt Ordre, den Aufbruch sofort durch Kanonen-

---

mittags und hernach beständig etwas mehr, daß sie hinter dieser doch des Abends um 5 Uhr bis 8 Ellen 15 Zoll, den 2. März des Morgens um 8 Uhr bis 7 Ellen 9 Zoll, des Abends um 5 Uhr 5 Ellen 8 Zoll zurücktrat.

1) 2187 Thlr. 21 Gr. 6 Pf. Summa der Kosten, als:

298	Thlr.	19	Gr.	—	Pf. Schifflohn,
145	„	15	„	6	„ Fuhrlohn,
672	„	7	„	—	„ Maurerlohn,
242	„	13	„	—	„ Handlangerlohn,
54	„	14	„	3	„ Zimmerlohn,
215	„	2	„	—	„ Schmiedelohn,
30	„	—	„	—	„ Schlosser,
10	„	—	„	—	„ Steinmetz,
35	„	—	„	—	„ Werkstücke,
215	„	—	„	—	„ ellige Quader,
18	„	—	„	—	„ ¼ ellige Quader,
3	„	—	„	—	„ Grundstücke,
16	„	—	„	—	„ Pläner,
141	„	—	„	—	„ Kalk, Gyps und Blei.

2) 354 Thlr. 11 Gr. 9 Pf. Baukosten, als:

9	Thlr.	12	Gr.	—	Pf. Fuhrlohn,
35	„	—	„	—	„ Maurerlohn,
7	„	—	„	—	„ Handlangerlohn,
115	„	1	„	2	„ Werkstücke und Platten,
152	„	—	„	1	„ ellige Quader,
17	„	—	„	—	„ ¼ ellige Quader.

3) 198 Pf. (à 4 Gr. 6 Pf.) Eisen.

4) Zur Kitte brauchte man Lauge und Hammerschlag.

Digitized by Google

schüsse den Aufbruch sofort zu signalisiren, und das Commando des Artillerie-Corps erhielt Befehl, mit grobem Geschütz an die Brücken von Dresden, Meißen, Torgau und Wittenberg auszurücken, um etwaige Schütze zu zerstören. Ueberdies ordnete ein Rescript an die Kreis- und Amtshauptleute die Herbeischaffung nöthiger Faschinen und Holzes zur Erhaltung der Dämme an. — Das plötzlich eingetretene Thauwetter machte, daß bereits am 26. Jan. die Weißeritz bei Dresden brach. Am 28. Jan. früh 4 Uhr verkündigten 3 Kanonenschüsse vom Königsteine den Eisbruch der obern Elbe und in der Nacht vom 28. zum 29. früh 1 Uhr brach die Eisdecke bei Dresden oberhalb der Brücke, und zwar nur bei 18 Zoll über 0. Wasser. Die Fluth stieg jedoch schon bis 10 Uhr Morgens zu einer Höhe von 6 Ellen 15 Zoll, in welcher Höhe es bis zum 31. sich hielt, wo Früh 9 Uhr das Wasser noch 3 Zoll wuchs. — Wenn auch der Schaden nicht zu bedeutend war, so hatte doch das starke Eis so viel an den Pfeilern und Bögen der Brücke beschädigt, daß man von Anfang des August bis Ende des Oct. 1790 mit der Restauration derselben zu thun hatte. Vom 17. Aug. an war man am 7. Bogen „von den Statuen nach Neustadt zu" beschäftigt, wo das Eis 4 große Wölbsteine herausgestoßen hatte. Auch das Rundtheil des 6. Pfeilers war sehr verletzt. Vom 1. bis 2. Sept. hatte man einen anderen (?) Bogen auf Neustädter Seite herzustellen und vom 7. bis 12. Sept. war man mit der Herstellung des 5. u. 6. Pfeilers vom Cruzifix nach Neustadt zu beschäftigt. Den Bau hatte der Baumeister Eigenwillig zu leiten, während der Zimmermeister Abraham Richter, für die Maurer vom Ufer aus bis an den Brückenschaft eine Brücke gemacht, Böcke gesetzt und mit Bretern belegt, sowie am Schafte in die Höhe gerüstet hatte" [1]). — Während die Elbe von 1790 bis 1793 sich ganz ruhig verhielt, hatte man Gelegenheit, den obern Theil der Brücke in bessern baulichen Stand (was höchst nöthig geworden war) zu setzen. Namentlich waren es die Platten der Trottoirs, die, da sie sehr ausgelaufen waren, zuerst bedacht werden mußten. Vom 18. Mai bis 28. Jul. 1790 und vom 14. März bis 28. April 1791 wurden 407 neue Platten und vom 7. Jul. 1791 bis 14. Febr. 1792 und 12 April 1793 wieder 355 Platten eingezogen [2]). — Die Fluthen, ohne Eisgang, am 18. Februar (5 Ellen 11 Zoll) und die am 1. März 1794 (6 Ellen 6 Zoll) waren für die Brücke spurlos vorübergegangen. Nicht so schadlos war der auf den harten Winter $17\frac{4}{5}$ (15 bis 20 Grad Kälte) am 12. Febr. 1795 erfolgte starke Eisgang mit 5 Ellen 22 Zoll Wasser für unsere Elbbrücke geblieben; denn eine Resolution in den Brückenakten lautet: „Diese Reparatur ist mit möglichster Menage des Förderſamsten zu veranstalten — Der Rath zu Dresden 20. Jul. 1795. Johann Wilhelm Art. Cons. reg." — Zuerst war man „an den Eisbänken der ersten 8 Bogen von der Alt-Stadt aus, an welchen verschiedene Schichten gesunken, viele Steine weggerissen und vom Wasser und Froste zerstört worden waren." —

---

1) Zum Ueberschiffen der Steine waren auf zwei Kähne, sowie auf einem Böden gemacht worden, auch ist „vom Rost unter die Bögen" die Rede. Doch kostete der ganze Bau nur 119 Thlr. 10 Gr. 10 Pf.

2) Die Platten wurden mit 20 Gr., 18 Gr. u. 18 Gr. 8 Pf. bezahlt und die Stufen mit 1 Thlr. 1 Gr. 4 Pf. ; 3 Gr. im Durchschnitte war Fuhrlohn. — 1790 sind 1328 fl. 17 gr. 4 pf. für Platten, 410 Rthlr. 19 Gr. 3 Pf. für Legen oder im Ganzen 872 Thlr. 6 Gr. 7 Pf. Reparaturkosten bezahlt worden. 1791 dagegen 624 Thlr. 19 Gr. (86 Thlr. 8 Gr. für 111 St. Platten und 148 Thlr. 8. Gr. 9 Pf. Maurerlohn) und 1792 — 93 192 Thlr. 21 Gr. für 244 Platten und 511 Thlr. 5 Gr. für Maurer: also 2467 Thlr. 2 Gr. 2 Pf. kostete die ganze Belegung der Trottoirs, wovon jedoch 126 Thlr. 8 Gr., die man aus dem Verkauf der alten Platten gewonnen hatte, abgingen = bleibt 2340 Thlr. 18 Gr. 2 Pf.

Digitized by Google

Ebenso hatte zwischen dem 3. und 4. Pfeiler das Gewölbe bedeutend gelitten, sowie auch der 12. und 10. Bogen, „wo", wie es in der Rechnung heißt, „die ehemalige Oeffnung der Aufzugbrücke mit Grundstücken zugewölbt [1])." — Auch an den Stirnmauern des 11. und 13 Pfeilers waren ganze Schichten ausgewaschen und vom Eise fortgerissen worden [2]). Im J. 1796 wurde der Bau fortgesetzt, besonders war es der 8. Pfeiler und die Eisbänke der Umgebung.[3]). — Das folgende Jahr wurde nicht an der Brücke gebaut, ebenso wenig im Jahr 1798. — Doch der lange, harte Winter von 1798—99 (bei noch einigen 20 Grad Kälte im Anfange des Febr. 1799) ließ eine große Eisfahrt erwarten, die auch wirklich am 24. Febr. früh gegen 1 Uhr mit einer anfänglich ruhigen Haltung und bei geringer Fluth erfolgte, und sogar in größter Schnelligkeit eine Höhe von 9 Ellen 6 Zoll erreichte. — Pötzsch [4]) erzählt als zuverlässiger Augenzeuge von dieser bemerkenswerthen Fluth, wie folgt: „Allhier, wo der Eisbruch am 24. Febr. des Morgens um 1 Uhr geschah, ging das Eis anfänglich bei einer noch mäßigen Wasserhöhe, die aber bald gar sehr zunahm, ohne sonderlichen Aufenthalt fort, so auch das nachkommende den ganzen Tag, obgleich immer gedrungen, wobei bisweilen Stücke von Gebäuden, Zäune, ausgerissene Bäume, Sträucher, Holz, Hausrath ꝛc. mitgeschwommen kamen. Besonders war es erbarmungswürdig anzusehen, als man des Morgens ½7 Uhr ein Schiff aus der Gegend von Schandau mit den 2 darauf befindlichen und um Hülfe flehenden Schiffleuten, mitten unter den reißenden Eisschollen erblickte. Man suchte zwar vermittelst eiligst herbeigeschaffter und von der Brücke heruntergelassener Taue, diese unglücklichen Menschen zu retten; aber vergebens! Zum Glücke scheiterte das Schiff nicht, sondern ging ganz durch, fast noch eine Meile weiter hinunter, bis an das Dorf Serkowitz, allwo es endlich bei dem dasigen Heger und angelegten Buhnen aufgefangen und die zwei Menschen noch beim Leben erhalten wurden. — Das Wasser hatte sich die Nacht hindurch bis zum Morgen gar sehr erhoben, daß es am Maaße 7 Ellen 21 Zoll zeigte: trat also schon auf beiden Seiten mit dem Eise weit aus den Ufern, ja sogar in die Stadt herein, fiel zwar des Nachmittags etliche Zoll bis Mittags 2 Uhr, zusammen 9 Zoll, welches einige Hoffnung gab, als ob die größte Gefahr vorüber sei. Nunmehr aber wuchs es wieder, bis gegen Abend nochmals an 7 Ellen 21 Zoll und so die Nacht hindurch, daß es den folgenden Morgen, doch nur mit noch wenigem Eise gehend, 9 Ellen 6 Zoll erreichte, als diesmalige größte Höhe allhier. Es waren auf beiden Seiten die Festungsgräben, bis an die Belege der Thorbrücken, erfüllt, ja sogar von der Zwingerbrücke an, überstieg das Wasser die Futtermauern. Auch die massive Brücke litt diesmal weit mehr als bei der großen Fluth 1784. Zwei von denen bei Erweiterung und Verschönerung derselben, in den Jahren 1727 bis 1731 angesetzten Vorlagen, die an jedem Pfeiler ein Rondel, und oben den Austritt mit den Ruhebänken machen, wurden dermaßen vom Eise zerstoßen, daß sie völlig abgetragen und ganz von unten herauf neu erbaut werden

---

1) Am 27. Oct. d. J. 1729. —

2) Eigenwillig hatte den Bau. Verrechnet sind: 193 St. Quader, 1 Schock Grundstücken. 65 Thlr. 10 Gr. für 788¼ Pfd. Blei à Ctn. 9 Thlr., 12 Fäßchen Hammerschlag, 943 u. 314 Pfd. Klammern, 102 Thlr. 16 Gr. 4 Pf. Schmiedekosten. 191 Thlr. 1 Gr. Maurerlohn — in Summa 723 Thlr. — Gr. 9 Pf.

3) 29 Thlr. 14 Gr. 3 Pf. Blei, 89 Thlr. 10 Pf. Schmiedekosten und 240 Thlr. 1 Gr. 9 Pf. Maurerlohn = 696 Thlr. 20 Gr. 4 Pf. gesammte Kosten.

4) A. a. O. 2. Nachtrag und Fortsetzung. Dresden 1800. S. 46 f.

Digitized by Google

mußten; verschiedene andere und sogar die Bögen litten Beschädigungen. Solches alles wiederherzustellen, erforderte einen Aufwand von ohngefähr 8000 Thlrn. [1])."

Der Wasserstand des Jahres 1801 erlaubte erst, den Grund der Brücke genauer untersuchen zu können, und so fand man auch, daß besonders an diesem die Eisfahrt vom 24 Febr. 1799 gewaltig gewüthet hatte. Namentlich geht dies aus einem Vortrage Eigenwilligs an den Stadtradt vom 25. August 1801 klar hervor, worauf auch der Rath resolvirte: „die angezeigte Reparatur kann unternommen werden, auch wird die Erhöhung der Löhne für Schiffer und Fischer genehmigt." Vom 19. August bis 21. Nov. finden wir daher, daß viele Arbeiter an der Brücke beschäftigt waren, und doch belief sich die Gesammtausgabe für diesen Bau nur auf 597 Thlr. 10 Gr. 3 Pf. — Dr. Christian Gottfried Heyme war seit 1803 Brückenamtsverwalter geworden, und sein erstes Augenmerk ging auf die wieder sehr ausgelaufenen Gänge der Brücke. Dieser Bau wurde daher mit Anfang des Jahres 1805 in Angriff genommen und kostete in diesem Jahre schon 2198 Thlr. 5 Gr. 9. Pf. [2]). Der Mauermeister Spieß nahm im Jahre 1806 die linke Seite der Gänge in Arbeit, und die Kosten beliefen sich auf 1363 Thlr. 6 Gr. 7 Pf. [3]).—

Die Fluthen im Anfange dieses Jahrhunderts waren von keiner großen Bedeutsamkeit: Im J. 1801 am 7. März nur 3 Ellen 19 Zoll; im J. 1802 am 25. März: 4 Ellen 22 Zoll; 1803 [4]) am 5. März: 5 Ellen 6 Zoll; im J. 1804 am 3. Jan.: 6 Ellen 4 Zoll, und am 17. und 18. Juni: 6 Ellen 19 Zoll; im J. 1805 [5]) den 3. März: 7 Ellen 5 Zoll; im J. 1806 am 3. Jan.: 4 Ellen 6 Zoll und 24 Jan.: 5 Ellen 5 Zoll und am 24. März: 6 Ellen 3 Zoll und im Jahre 1807 am 15. Febr.: 5 Ellen 20 Zoll und am 1. März: 5 Ellen 21 Zoll, beide mit Eisgang. Die Rechnung vom Jahre 1807 bis 1808 gedenkt daher auch einer kleinen Pfeilerreparatur vom 11. Jul. bis 8. Aug., welche jedoch nur 143 Thlr. 11 Gr. 7 Pf. kostete. — Die Fluth des 10. April 1808 stieg blos auf 5 Ellen 12 Zoll, die vom 30. Jan. 1809 aber auf 7 Ellen 8 Zoll, mit außerordentlich starker Eisfahrt [6]), weshalb sich auch der neue Brückenamtsverwalter Dr. Aug. Gottfr. Clausniger zu einer Reparatur der Pfeiler und Eisbänke sofort veranlaßt sah, die jedoch nur 528 Thlr. 23 Gr. 9 Pf.

---

1) Jetzt wollen wir sehen, was die Brückenacten davon berichten. — Das Eis war so stark, daß das Hauen eines Eiskanals an der Brücke in den ersten Tagen des Februar einen Kostenaufwand von 84 Thlr. 18 Gr. erforderte. Abgetragen wurden der 3. und 7. Pfeiler und die Geländer, Postamente, Sitzbänke und Platten der Gänge und Rondels waren fürchterlich von dem an der Brücke heraufgeschobenen Eise ruinirt. Auch war ein (?) Bogen auf Neustädter Seite sehr beschädigt, indem sogar viele Wölbsteine durch die Gewalt des Eises herunter gezogen und aus der Spannung gerissen waren. Dabei wird auch der großen Theurung der nothwendigsten Lebensmittel gedacht; weshalb den Arbeitern beim Brückenbau 1 Gr. täglich zugelegt werden mußte. Vom 6. Mai bis 12. Dec. wurde unausgesetzt an den abgetragenen Pfeilern und beschädigten Bogen gebaut, und es sind in Summa 4437 Thlr. 9 Gr. 3 Pf. verrechnet, worunter hauptsächlich 1484 5 Gr. 6 Pf. Maurerlohn, 272 Thlr. 23 Gr. 9 Pf. Handlangerlohn, 355 Thlr. 2 Gr. Schifferlohn, 198 Thlr. 10 Gr. 6 Pf. Fuhrlohn, 657 Thlr. 15 Gr. Steinwerk, 727 Thlr. Schmiedekosten u. 130 Thlr. 7 Gr. 3 Pf für Blei zu nennen sind. Der Baumeister Eigenwillig erhielt überdies laut Rechnung 1800—1801 40 Thlr. Gratification.

2) Bei diesem Bau verunglückte der Maurer Leippert; erhielt 19 gr. für Arzenei aus dem Brückenamte.

3) 763 Thlr. Maurerlohn, 273 Thlr. 20 Gr. Platten, 29 Thlr. 18 Gr. Stufen, 120 Thlr. 14 Gr. Kalk, 44 Thlr. 4 Gr. Fuhrlohn, 60 Thlr. 8 Gr. Schmiedelohn u. 20 Thlr. 13 Gr. 7 Pf. erhielt der Steinsetzer.

4) Das Eis stand vom 12. Jan. bis 21 Febr., wo es früh 8 Uhr brach.

5) War zwischen Pillnitz und Loschwitz ein Eisschutz.

6) Das Eis brach schon am 28 Febr. Abends 8 Uhr.

Digitized by Google

kostete[1]). Die Fluth am 1. Mai des Jahres 1809 dagegen kam nur auf 5 Ellen 7 Zoll. — Die beiden kurz auf einander folgenden Fluthen des folgenden Jahres[2]), am 5. und 15. März 1810, erstere mit 6 Ellen 12 Zoll und letztere 6 Ellen 21 Zoll Wasser, waren jedoch wieder bedeutender, während die Fluth des 14. Febr. 1811, mit Eisgang[3]), bei nur 5 Ellen 8 Zoll Wasser eine Pfeiler- und Bänke-Reparatur nothwendig machte, die blos 305 Thlr. 16 Gr. 7 Pf. kostete. — Die Fluthen vom 7. April und 9. Aug. des Jahres 1812[4]), die beide 6 Ellen 2 Zoll erreichten, machten keinen Schaden an der Brücke, wogegen die Fluth des 21. Febr. des Jahres 1813, mit Eisfahrt[5]), bei 5 Ellen 9 Zoll Wasser, den 11. Pfeiler so beschädigte, daß man allein 112 Thlr. 6 Gr. 6 Pf. Maurerlöhne bei dieser Reparatur ausgeben mußte.

Fünfter Zeitraum.

Von der Sprengung des 4ten Pfeilers und des 3ten und 4ten Bogens durch den französischen Feld-Marschall Davouſt, Prinz von Eckmühl, am 19. März 1813 bis zur großen Fluth am 31. März 1845.

Das für Sachsen und sein Königshaus, sowie überhaupt für seine nächste Zukunft verhängnißvolle Jahr 1813, das in der Geschichte des Nestors der deutschen Fürsten des 19. Jahrhunderts eine traurige Grenzmark bildete, sowie im sächsischen Staatsleben eine Periode seiner Größe und politischen Geltung vollends beschloß, nachdem es sieben Jahre früher in der Freundschaft ihm viel versprechender Zwingherrlichkeit auf eine scheinbar höhere Stufe in der Reihe der Deutschen Staaten getreten war, ward auch für die Dresdener Elbbrücke ein Wendepunkt ihrer Geschichte, — sowie überhaupt Dresden selbst der große Wendepunkt für das Schicksal Europas und namentlich des allbeherrschenden Kaisers der Franzosen Grenzpunkt wurde, an dem er, wie von dem unerforschlichen Fatum in einen Zauberkreis gebannt, die endliche Erfüllung seines Geschickes erwartete. —

Dresden hatte zu Anfange der Jahres 1813 eigentlich keine Besatzung. Denn alles, was sich von der so schon sehr geschmolzenen sächsischen Armee im Lande befand, wurde in Torgau vereinigt, und selbst das Garderegiment zu Fuß ging zum Theil auf die Festung Königstein ab, wohin man die hauptsächlichsten Kunst- und andern Schätze des Hofs und der Sammlungen gerettet hatte, zum Theil war es seinem Könige nach Plauen gefolgt, während nur ein Theil der Husaren und die aus Polen zurückgekehrte schwere Cavalerie, die Garde-Küraſſiere, in der Nähe lagen, und die vom Regimente Zastrow erst am 26. Febr. in die Stadt selbst einrückten. — Alles stand in banger Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, als am 7. März gegen 11 Uhr Vormittags der französische General Graf

---

1) 60 Stück Quader, die das Eis zerstoßen hatte, wurden gebraucht, sowie für 26 Thlr. 21 Gr. Blei, und 177 Thlr. waren Maurerlöhne.

2) Eisbruch am 28. Febr. Abends 5½ Uhr bei 1 Elle Wasserstand.

3) Eisbruch 12. Febr. Abends 5½ Uhr bei 3 Ellen Wasser.

4) Der Eisgang war den 19. Febr. Morgens 9½ Uhr bei nur 4 Zoll über 0 Wasser.

5) Am 16 Febr. war mit 0 Wasserstand der Eisbruch.

Digitized by Google

Reynier [1]) vom linken Ufer der Spree mit seinem Stabe in Dresden einrückte, und ihm Tags darauf auch seine sehr schwache Heerabtheilung folgte. Dieser General schien Anfangs entschlossen zu sein, nur die Uebergangspunkte über die Elbe zu vertheidigen, weshalb er sämmtliche Fahrzeuge vom rechten Ufer entweder entfernen, oder sofort versenken ließ, und wozu er auch mancherlei Vorkehrungen in den theilweise zerstörten Festungswerken der Alt- und Neustadt zu machen schien. Doch als man am 9. März des Nachmittags auf dem 3. Pfeiler der Elbbrücke das Pflaster an verschiedenen Seiten aufreißen sah, verbreiteten sich wirklich Besorgnisse um das Schicksal dieser wahrhaften Zierde der Residenz. Manche trösteten sich zwar mit der Vermuthung, daß diese Oeffnungen in dem Pflaster nur zur Einsenkung eines Pfahlwerkes, und, um dahinter etwa ein Stückbett aufwerfen zu können, gemacht würden, und daß man, sowie in den Jahren 1744 [2]) oder 1758 [3]) die Brücke gegen das Anrücken des Feindes vertheidigen wollte. Da jedoch das Gerücht mit einer Aeußerung [4]) des Generals Reynier sich trug, daß er die Brücke auf allerhöchsten Befehl sprengen müsse, schien sich die Ahnung Vieler, daß es auf die Sprengung einiger Bogen der Elbbrücke abgesehen sei, dadurch wirklich zu bestätigen [5]). — Die Arbeiten auf der Brücke wurden jetzt ernstlicher betrieben und man grub immer tiefer in den Pfeiler hinab. — In den Nachmittagsstunden zog das immer eifriger werdende Graben [6]) auch immer mehr Zuschauer an den Eingang der Brücke. Diese Zuschauer, obschon sächsische und französische Wachen zur Beschützung der Arbeitenden aufgestellt waren, fingen sogar an, diese eben so gut zu necken, wie jene in der Arbeit zu stören und zu behindern. Einige versteckten den In-

---

1) Bezog das Brühlsche Palais und erhielt von der Nationalgarde eine Ehrenwache.

2) Die Abbildung dieser Stückbettung ist auf dem II. Tableau unter Figur H. und I. nachzusehen. Als nämlich im Jahre 1744 der 2 schlesische Krieg loszubrechen drohete. (Vgl. S. 91.)

3) Man vergl. S. 92 u. 93, das Jahr 1758.

4) Obrist H. Aster sagt in seiner trefflichen Schilderung der Kriegsereignisse in und von Dresden S. 19 f.: „Er erklärte hierauf, daß, um dem nachdringenden Feinde den Uebergang über die Elbe bei Dresden zu erschweren, auf eingegangenen höheren Befehl ein Pfeiler der steinernen Elbbrücke unterminirt und nöthigenfalls gesprengt werden solle.“ — „Diese Aeußerung, die man nicht aus dem militärischen, sondern nur aus dem bürgerlichen Gesichtspunkte beurtheilte, verbreitete sich mit Blitzesschnelle unter den Bewohnern Dresdens und erregte den größten Unwillen, da Jeder, bei den wenigen vorhandenen Truppen, die zur Abwehrung eines Uebergangs von Seiten der Russen verwendet werden konnten, fühlte, daß die Zerstörung eines Theils der Brücke ein völlig zweckloses Unternehmen sei, besonders, da man die vorhandenen Hülfsmittel kannte, mit denen alsbald eine Floß- oder Schiffbrücke erbaut werden konnte.“ —

5) Da man sogar alle Kranke und Blessirte, die kaum einige Tage die Ruhe genossen hatten, nach der Altstadt herüberschaffte, schien dies immermehr die Besorgniß zu bestätigen, daß beide so ganz verbundene Städte baldigst ihre Verbindung entbehren sollten. Ein am folgenden Tage zufällig zwischen einem sächsischen Husaren und betrunkenen französischen Infanteristen, nicht weit von dem aufgerissenen Brückenpflaster, wo fortwährend Haufen Neugieriger standen, die allerdings selten mehr sich unterstanden, als nur leise zu murren und höchstens halblaut ihre Besorgnisse einander mitzutheilen, entstandener Zwiespalt, machte jedoch die bis dahin verhaltene üble Stimmung laut. Als nämlich bei den beiden Streitenden es von Worten zu Thätlichkeiten kam, und das Volk die Partei des Husaren ergriff, drängte sich ein vorübergehender französischer Offizier dazwischen, fragte nach der Ursache des Tumults und wollte den gemißhandelten betrunkenen Landsmann in Sicherheit bringen lassen. Da wendete sich jedoch der ganze empörte Haufen des Volks gegen den Offizier, welcher nur mit Hülfe der herbeigeeilten National-Garden-Wache entkommen konnte, während diese auch die Unruhestifter abführte. —

6) Man wollte jetzt die Tags vorher angefangene Brunnenöffnung in der Brückenbahn erweitern und die Ausmessung des zu sprengenden Brückenpfeilers der daran stoßenden Brückenbogen vornehmen. Vgl. II. Tableau K.

Digitized by Google

genieurs die Maaßstäbe, Andere verwirrten die über die Brücke gezogenen Meßschnuren oder Absteckeleinen, noch Andere störten die Anordnenden im Zählen und und Ausrechnen. — Selbst die sächsischen Sappeur-Offiziers vermochten das Gedränge des mißmuthigen Volks nicht mehr aufzuhalten, indem endlich sogar Einige es wagten, offenbar der begonnenen Arbeit Einhalt zu thun, indem man den Arbeitern die Werkzeuge, als Spaten, Hacken, Schaufeln und Meßstäbe gewaltsam zu entreißen sich unterstand, und die Schildwachen dabei von allen Seiten her ernstlich zurückgedrängt wurden. — Es wäre vielleicht von Seiten der sächsischen Offiziere und Wachen die Ruhe noch wiederhergestellt worden, wenn nicht bei diesem anfänglichen Tumulte sich ein französischer Offizier übereilt hätte, den Degen zu ziehen. Dies gab nun allerdings die erste Veranlassung zum schrecklichsten Ausbruche der wüthendsten Empörung. — Der wüthende, sich immer mehrende Volkshaufe ergriff im Nu den Offizier, und er würde seinem über das Brückengeländer eben hinabfallenden Tschacko (oder Hut) sicherlich nachgefolgt sein, wenn ihn nicht die Besonneneren im Volke und einige Herbeieilende aus den Zuschauern, sowie namentlich die Nationalgarde aus den Händen des in der höchsten Wuth schäumenden Volks gerettet hätte [1]). Während dieses Vorfalls hatte sich die Brücke, sowie der Platz vor derselben, und selbst die Augustusstraße, namentlich vor dem Brühlschen Palais, wo der General Reynier wohnte, mit Massen Neugieriger, aber auch vieler Empörter, wegen der unzweideutigen Vorkehrung auf der Brücke, angefüllt. Es wogte die Menge auf und nieder in immer steigender Wuth, und der Lärm begann stets von Neuem, wenn es die Arbeiter auf der Brücke wieder unternahmen, das begonnene Messen und Graben fortzusetzen, und immer vergebens und fruchtlos war das Zureden und die wiederholten Versuche sächsischer Offiziere, das aufgeregte Volk über den Zweck dieser Arbeiten zu beruhigen. Ja, es kam immer mehr zu Thätlichkeiten und lautern Ausbrüchen der Wuth sowohl auf der Brücke selbst [2]) als auch in andern benachbarten Theilen der Altstadt, so daß die ernstesten militärischen Vorkehrungen zur Herstellung der Ruhe getroffen werden mußten [3]). Nur das Einstellen

---

1) Bei Aster a. a. O. 821 heißt es: „Die entschlossensten Anführer dieses Pöbelhaufens entrissen hierauf den Arbeitern ihr Handwerkszeug, warfen solches in die Elbe, drängten die Wachen zurück, und ergriffen endlich den dabei befindlichen französischen Offizier, warfen seinen Hut ins Wasser und wollten ihn eben über das Brückengeländer hinabstürzen, als noch auf den, von jenem Offiziere ausgestoßenen maurerischen Hilferuf, der sächsische Hauptmann v. Kretschmar, der zufällig dazu kam, sich durch die Volksmenge drängte, der Masse zuredete, und hierdurch so glücklich war, jenen Franzosen zu retten, worauf dieser, aber auf mancherlei Weise beschädigt, unter dem Schutze einer herbeigeeilten Bürgerpatrouille in die Neustädter Hauptwache gebracht wurde."

2) Aster S. 22: „Das aufgegrabene Loch auf der Brücke wurde unter lautem Gelächter von den Unruhestiftern wieder zugeworfen und die Menschenmasse zog jetzt haufenweise lärmend und tobend dem Schloßplatze und der Augustusstraße zu. Andere blieben auf der Brücke und wiederholten den früheren Exceß, sobald man die Arbeit wieder anfangen wollte. Alle schrien dabei: „„Fort mit den Franzosen! Es lebe Alexander!"" u. s. w. Die in die Augustusstraße eingedrungenen Volkshaufen strömten vor das Brühlsche Palais, wiederholten die obigen Ausrufe und schrieen auch: „„Fort mit Reynier! Es lebe der König von Sachsen."" u. s. w. Jeder wahrgenommene Franzose wurde beschimpft" ꝛc.

3) Wiederholt erscholl sogar der Ruf: Fort mit den Franzosen! der vielköpfig aus dem immer wachsenden Volkshaufen wiederhallte. Kein Franzose war sicher, sich einzeln auf der Straße blicken zu lassen. Selbst die Nationalgardenwache wurde jetzt vom Volke zur Theilnahme am Tumulte aufgefordert. Während dem hatte sich sächsische Infanterie auf dem Platze zwischen der Brücke und der katholischen Kirche aufgestellt, und mehre ziemlich starke Patrouillen von Garde-Küraßieren und der Gensdarmerie bestrichen die Brücken, sowie die benachbarten mit Volk erfüllten Straßen, und suchten die Volkshaufen auseinander zu treiben. Mittlerweile hatte sich auch die

Digitized by Google

der dem Volke verhaßten Minen-Arbeiten auf der Brücke hatte für den Augenblick geholfen; doch kaum war der Abend hereingebrochen, als sich von Neuem und zwar stärker der Aufruhr regte [1]). — Der Generalmarsch erscholl von allen Seiten und mit Hilfe der Reiterei, der Bürger-Gensdarmerie und der Nationalgarde wurde das Volk erst spät in der Nacht, doch ohne weitere Gewaltthätigkeiten, zur Ruhe gebracht [2]).

Der unstreitig schwer beleidigte General Reynier behauptete bei allen diesen Vorfällen eine kluge Schonung und, ohne sich von seiner Würde nur im Mindesten etwas zu vergeben, eine bewundernswürdige Mäßigung [3]), so sehr auch die Herausforderung zu militärischen Gewaltmaßregeln an ihn gestellt war. — Die Tags darauf vom Stadtrathe und der Bürgerschaft abgesendete Deputation empfing er gleichfalls mit ernster Ruhe und ohne alle Leidenschaftlichkeit. Ja, er begnügte sich nur damit, die Bestrafung der 11 verhafteten Unruhestifter nach den Landesgesetzen zu verlangen, und forderte nicht, wie es doch seine Stellung erfordert hätte, eine Militärcommission zur Untersuchung und Bestrafung des Aufruhrs niederzusetzen [4]). Am 11. März erschien überdieß noch eine Bekanntmachung [5]) der Immediat-

---

französische Besatzung in der Neustadt in der Hauptstraße aufgestellt. Alle diese Vorkehrungen und augenblicklichen Maßregeln hatten den Erfolg, daß sich das Volk allmählig verlief, zumal da auf der Brücke die Arbeiten einstweilen eingestellt worden waren.

1) Plötzlich erscholl nämlich vom Brückenplatze her ein neues Geschrei, und aus dem unaufhörlichen Gebrüll: „Fort mit den Franzosen!“ hörte man zuweilen in der nach der Augustusstraße vom Georgenthore und der Brücke her anwogenden Volksmasse den lauten Ruf: „Reynier heraus!“ — Sogar eine ziemliche starke Abtheilung französischer Infanterie, welche von Neustadt herüber marschiren wollte, konnte, da sie nicht Befehl zu haben schien, Gewalt zu gebrauchen, den wüthenden Haufen, der sich ihr gewissermaßen auf der Brücke entgegenwälzte, nicht durchbrechen, um die Altstadt erreichen zu können. Gleichzeitig stürmte ein anderer Haufen unter wildem Geschrei vor das Brühlsche Palais, der Wohnung des Generals Reynier, warf die Fenster daselbst dermaßen ein, daß er sich mit seinen Adjutanten, um vor den fürchterlichen Steinwürfen gesichert zu sein, hinter die breiten Schäfte zwischen den Fenstern verstecken mußte, und der Tumult konnte nur dadurch gesteuert werden, daß man die Ausgänge der Straßen mit Militair besetzte. Ruhig war es während dieser Auftritte in der Neustadt. Der Menschenhaufen verlief sich erst in später Nacht. Man ließ zur größern Sicherheit bis zum frühen Morgen Patrouillen von der Bürger-Gensdarmerie die Altstadt durchstreifen, während in der Neustadt die französische Besatzung unter den Waffen blieb, und in den Straßen lagerte. —

2) Sieht man bei diesen Unruhen in Betracht, daß sie sogar gegen eine fremde Militärmacht offen geführt wurden, so kann man die kluge Ruhe nicht genug bewundern: wenn wir uns dagegen an die neuern und neuesten Unruhen in Sachsen erinnern; damals war allerdings noch keine Ordonnanz vom Jahre 1828 giltig und die National-Garde hatte mehr Nachdruck, als ihre Nachfolgerin.

3) Sogar die sächsischen Krieger waren wegen dieser rohen Ausbrüche von Seiten des Volks erbittert, und selbst gemeine Soldaten äußerten, daß solche schmachvolle Behandlung der General Reynier gewiß nicht um Sachsen verdient habe. — Ebenso war die Ehrenwache des Generals, eine Abtheilung der Dresdner National-Garde, sehr über diese Begegnungen aufgebracht, welche man dem so gutherzigen Oberbefehlshaber der Franzosen so unverdient zu Theil werden ließ.

4) Die heftigsten Aufrührer, welche am Abend des 10. März, zum Theil von der National-Garde, verhaftet worden waren, wurden am 12. März durch ein Cavalerie-Detachement auf den Königstein deportirt, wo sie bis zum April, da sie auf Verlangen des Feldmarschalls Blücher freigelassen werden mußten, in Verwahrung gehalten wurden.

5) Sie folgt hier wörtlich: „Das Publicum ist erinnert, welcher Gestalt Ihre Königl. Maj. bei Ihrer Abreise von hier Ihre treuen Unterthanen ermahnt haben, durch ein ruhiges, ordnungsmäßiges Verhalten den alten Ruhm des sächsischen Volkes zu behaupten. Gleichwohl haben hiesige Einwohner sich Unordnungen und Ungebührnisse zu Schulden kommen lassen, welche uns nöthigen, die Strenge der Gesetze, und vornehmlich das Mandat wider Tumult und Aufruhr vom 18. Januar 1791 und dessen unten abgedruckten 10. 11. 12. und 13. §§. in Erinnerung zu bringen, um die allgemeine Ruhe und Ordnung, die jedem gutgesinnten Bürger, der seinen König liebt, vor allem

Digitized by Google

Commission und eine ähnliche von Seiten des Stadtraths zur **Beruhigung** und Ermahnung der Bewohner Dresdens[1]), welche auch die erwünschte **Ruhe** vollends herstellten. Wiewohl man die Arbeiten an der Brücke sistirt hatte, so blieb das aufgegrabene Loch doch fortwährend mit Wachen besetzt[2]). Noch am **11. März** verbreitete sich das Gerücht von der Annäherung der Russischen Armee von der Berliner Straße her, und man traf Vorkehrungen zur Vertheidigung der **Aussenwerke** und stellte Vorposten. Den vierten Tag nach den eben erzählten Ereignissen und tumultuarischen Bewegungen der über ihre Brücke so sehr besorgten Dresdener rückte der Marschall Davoust, Fürst oder Prinz von Eckmühl, mit 11000 Mann Infanterie von Leipzig über Meißen, wo er die beiden hölzernen Joche der dasigen Elbbrücke hatte wegbrennen lassen, in Dresden ein, und betrieb nun die Minirung der hiesigen Elbbrücke mit möglichster Eile. — In der Nacht vom 11. zum 12. März wurde die Minenarbeit wieder begonnen, die von nun an auch ihren ungestörten Fortgang hatte, da man sie namentlich jetzt durch stärkere dabei aufgestellte Wachen gegen alle mögliche Störungen sicherte. Die Haspeln, eine Art Göpel, leierten herauf und herunter, um den Sand und den Schutt aus 5 Gruben zu kleinen Halden zu häufen. — Die massiven Widerlager und Stirnwände der Pfeiler wurden ausgebohrt, und 5 Brunnen nach und nach angelegt und mit 10 Minenkammern ausgebaut[3]). —

---

heilig sein muß, aufrecht zu erhalten; wobei die Immediat-Commission zugleich den Einwohnern in Ansehung der auf der Elbbrücke und sonst getroffenen Veranstaltungen wohl zu bedenken gibt, daß deren auf Sicherung der Stadt vor einem förmlichen Ueberfall abzweckende Ausführung nur für den höchsten Nothfall vorbehalten ist, und daß von jeder fernern Unruhe und tumultuarischen Betragen, außer der das Individuum treffenden Strafe, auch für das allgemeine Wohl der Stadt traurigsten Folgen zu besorgen sind." Königl. Sächs. Immediat-Commission.

1) „Mit der schmerzlichsten Mißbilligung haben wir bemerken müssen, daß gestern in den Mittags- und Abendstunden ein Haufe hiesiger Einwohner durch die Besorgnisse über die in Beziehung auf die Brücke gefaßten militärischen Maaßregeln sich zu Aeußerungen, Handlungen und sogar Gewaltthätigkeiten haben verführen lassen, welche ebenso störend für die öffentliche Ruhe und Ordnung waren, als sie nachtheilbringend für die Bewohner Dresdens selbst werden konnten. Wir sind überzeugt, daß der verständige Theil des hiesigen Publici das gerechteste Mißfallen über dieses Ereigniß mit uns theilt; aber wir ermahnen auch unsere sämmtlichen Mitbürger auf das ernstlichste, durch voreilige Aengstlichkeit in diesem verhängnißvollen Zeitpunkte nicht die Bedrängnisse zu vermehren, sondern mit der, der friedlichen Bürger ehrenden, Ruhe und Fassung dem entgegen zu sehen, was die Vorsehung über uns beschlossen hat, und was menschlicher Wille zu ändern nicht vermag. Jeder Gebildete, jeder Hausvater mache es sich zur Pflicht, diese Gesinnungen unter seinen Mitbürgern und Hausgenossen zu verbreiten; wer aber, uneingedenk der Gefahr, welche er seinen Mitbürgern bereitet, dennoch fortfahren wollte, die öffentliche Ruhe durch Worte oder Handlungen zu stören, den treffe die Strafe des Gesetzes!' Unsere Mitbürger dürfen überzeugt seyn, daß wir selbst alle Mittel, welche in unsern Kräften stehen, angewendet haben und ferner aufbieten werden, um jede Gefahr, welche unsere liebe Königsstadt und deren Bewohner bedroht, abzuwenden, oder doch zu vermindern." Dresden am 11. März 1813. Der Rath zu Dresden.

2) Selbst das benachbarte Landvolk zog in die Stadt ein, um das gemeinschaftliche Nationalwerk, wie Aster sagt, mit vertheidigen zu helfen; sie zogen sich aber ruhig in ihre Dörfer zurück.

3) Der zu sprengende Theil der Brücke, dessen Plan-Zeichnung, sowie dessen Beschreibung wir ebenfalls dem Herrn Obrist Heinrich Aster verdanken, war nach genauerer Untersuchung von folgender Beschaffenheit: Der Eisbrecher war von Pirnaer Sandsteinquadern massiv aufgemauert, die noch überdies durch eiserne Klammern verbunden waren. Die Seiten- oder Widerlager der beiden Bogen bildeten nur Mauern von Sandsteinquadern von 2¼ Elle Stärke. Des Pfeiler-Cubus innere Ausfüllung war Schutt und Sand. Die Hintermauerung über dem Bogen bestand ebenfalls aus einer 1¾ Elle starken Sandsteinquadermauer. Die zu beiden Seiten der mit großen Kieseln gepflasterten Brückenbahn etwas erhöht laufenden Trottoirs waren mit 4 Zoll starken Sandsteinplatten belegt. Die Minenladung wurde auf 1570 Pfund Pulver berechnet. Diese Pulvermasse sollte in zehn verschiedenen Minenkammern vertheilt werden,

Digitized by Google

Da von der Zeit an, als die beiden Bekanntmachungen der Immediat-Commission und des Stadtraths ergangen waren, sich das Volk ruhiger zeigte, so zog man die bei den Minenarbeiten aufgestellten Wachen ein, und vom 12. März an wurde sogar die Passage auf der Brücke wieder frei gegeben. Zur Beförderung des, während der verschiedenen Beunruhigungen von Außen, namentlich durch den immer mehr heranrückenden Feind, ununterbrochen fortgesetzten Minenbaues waren 30 Bergleute aus den Kohlenwerken des Plauenschen Grundes[1]) hereincommandirt worden, und den bereits an der Brücke arbeitenden Sapeurs zur Unterstützung beigegeben. Am 15. sendete der Stadtrath eine Deputation an den Marschall Davoust mit der Bitte, die Stadt und namentlich auch die Brücke zu schonen[2]). Der Prinz von Eckmühl empfing diese Deputation sehr kalt, und es

---

und für jede über die Bogen zu legende Mine aus 100 Pfund für jeden der beiden im Pfeiler selbst anzubringenden jedoch aus 385 Pfund Pulver bestehen. — Zur Anlage der Minenkammern selbst theilte man, nachdem die Mittellinie der Brücke bezeichnet war, jede Bogenweite in vier gleiche Theile, und legte zwei und zwei Kammern auf die abgetheilten Viertel. Die im Pfeiler anzubringenden Kammern wurden in die Hälfte der Stärke desselben gelegt. Um die Kammern in den Bogen herzustellen, grub man $4\frac{1}{2}$ Dr. Ellen tiefe und $1\frac{1}{2}$ El. ins □ weite Brunnen, welche $2\frac{1}{2}$ Ellen von der Hintermauerung ablagen. Der Ausbau dieser Minenbrunnen bestand in Schachtjochen mit dahinter eingetriebenen Bretern. Aus jedem dieser Brunnen wurde ein kurzer $1\frac{1}{2}$ Ellen breiter u. $1\frac{1}{2}$ hoher Zweig vorgetrieben. Am Ende desselben wurden sodann in entgegengesetzter Richtung unter rechten Winkeln 8 Zweige noch so weit fortgearbeitet, daß die beiden daran zu legenden Kammern, deren im Ganzen 10 waren, unter einander einen Abstand von $5\frac{1}{2}$ Ellen erhielten, wodurch jede Seite der Hintermauerung eine andere Kammer erhielt. — Alle diese Zweige wurden mit Thürstöcken und dahinter eingeschobenen Bretern ausgebaut und die über den Bogen liegenden Kammern selbst sämmtlich in die Wölbsteine versenkt, wodurch sie noch unter die Sohle der Zweige zu liegen kamen, während sie 5 Ellen Länge zur kürzesten Widerstandslinie erhielten. Ganz auf dieselbe Weise verfuhr man auch mit den den Stirnwänden des Pfeilers anliegenden beiden Kammern, welche aber 10 Ellen zur kürzesten Widerstandslinie, und unter einander einen Abstand von $11\frac{1}{2}$ Ellen, wodurch sie ebenfalls auf beiden Brückenseiten an die massiven Eisbrecher stießen. Den Brunnen im Pfeiler hatte man jedoch der stromabwärts gekehrten oder sogenannten Thalseite etwas näher gerückt, um dadurch die Passage über die Brücke desto weniger zu verengen. Anfänglich beabsichtigte man, diese beiden Kammern noch $1\frac{1}{2}$ Elle unter die Sohle der beiden Zweige zu versenken, allein der leichte Holzausbau der Zweige und die durch das Vorüberfahren der Wagen erzeugte Erschütterung veranlaßten, daß man diese Kammern sogleich auf die Sohle der Zweige legte, wodurch die Verdämmung mittels querüber gelegter, gut verspreitzter Bohlenwände und Sandsäcke hergestellt wurde. — Wegen der ungleichen Entfernung der Kammern vom Brunnen des Pfeilers brach man der Thalseite zu gelegen die in den kürzern Zweig einzulegende Leitfeuerrinne so vielmal, daß sie in ihrer Schlängelung der Länge der Rinne in dem der Bergseite zugelegenen Zweige gleich war. — Die Pulverkästen, so wie die Rinnen zu den Zündwürsten, waren sämmtlich ausgepicht, und letztere bis oben an die Brunnen herausgeführt. Die leeren Räume über den Pulverkästen blieben unausgefüllt. Während die Brunnen ausgeteuft und ausgebaut wurden, versah man deren obere Oeffnungen mit Geländern. Man vergl. hierzu das II. Tableau. E. u. After a. a. O. S. 23—25 nebst dazu gehörigen Plan I. Fig. I. 2.

1) Nach Odeleben, Darstellung der Ereignisse in Dresden im Jahre 1813. Dresden 1816. 8.: „Es wurden seit dem funfzehnten des Märzes nach und nach gegen fünf Oeffnungen in den Pfeiler und die anliegenden Bögen gegraben, welche durch innere Röhren verbunden waren und gegen dreißig Bergleute aus Freiberg mußten, von Artillerieofficiers und Schanzgräbern geleitet, schichtenweise das Innere der mächtigen Steinmassen aushöhlen." (?)

2) Odeleben sagt S. 20: „Marschall Davoust war dringend um Schonung des herrlichen Bauwerks gebeten worden, aber weder die Bitten der Mitglieder des königlichen Hauses, noch selbst die ihm eröffneten Wünsche des Königs, vermochten etwas über seinen Entschluß, und unbeugsam bestand er auf die, wie selbst kriegskundige Franzosen gestanden, ganz unnöthige und zwecklose Zerstörung. —

Digitized by Google

wurde sofort eine Bekanntmachung [1]) erlassen, welche die Communication beider Ufer miteinander untersagte. Nun wagte es vollends Niemand, die Arbeiten auf der Brücke zu stören, die selbst während der Nacht mit großem Eifer fortgesetzt wurden. — Doch außer der Beschleunigung dieser Arbeit schienen auch manche andere Bewegungen anzudeuten, daß Davoust nicht Willens sei, länger das rechte Elbufer zu behaupten; dafür sprachen namentlich die Sperrung und endlich auch die völlige Räumung der Neustadt. — So waren die Anstalten zur Sprengung der Brücke der Vollendung nahe gerückt. Schon sah man die mit Pulver gefüllten Leitungsschläuche oder Rinnen zu den Zündwürsten aus den zugeworfenen Oeffnungen hervorblicken. — Mit Einbruch der Dunkelheit der Nacht vom 18. zum 19. März ließ der damalige Deputirte von der Ritterschaft und Commissar des 4. Gensdarmerie-Distrikts des Meißner Kreises, Herr Dietrich von Miltitz auf Siebeneichen, der zugleich Mitglied der Landes-Deputation war, auf seinen vorher dazu gemachten Antrag, das Kruzifix [2]) wegen der Nähe der Minen abnehmen, und unter bangen Erwartungen verstrich den Dresdenern die Nacht; es war allgemein bekannt geworden, daß die Zündung der Minen baldigst erfolgen würde.

Der Morgen des für unsere Elbbrücke verhängnißvollen 19. März (1813) brach an. — In der ersten Dämmerung trug man die unten mitgetheilte [3]) Bekanntmachung von Haus zu Haus und heftete sie an die Straßenecken. — Kurz darauf gegen 4 Uhr eilte das Geschütz [4]), welches an den Thoren und auf den halbzerrissenen Wällen der Neustadt postirt gewesen, im Trabe noch über den Pfeiler, dessen Inneres mit dem furchtbarsten Zerstörungsstoffe angefüllt war. — Alles, was noch Geschäfte hatte, rannte hin und her in den Straßen. In der bangsten Erwartung und in den trübsten Besorgnissen über die Ungewißheit der Ereignisse der nächsten Augenblicke trieb die Meisten in ihre Wohnungen oder aus Furcht zu guten Freunden, während dennoch Viele dem mächtigern Triebe der Neugierde gefolgt waren, und sich an sichern Orten zu beiden Seiten der Elbe versteckt hatten, um Augenzeugen des furchtbaren Schauspiels sein zu können. — Gegen ¾9 Uhr donnerten die drei angezeigten Kanonenschüsse, und die kurz vorher noch so belebten Straßen waren wie ausgestorben. Der Marschall Davoust hatte sich, um von dem von ihm veranstalteten schauerigen Schauspiele auch in der Nähe Zeuge zu sein, unter das Georgenthor gestellt. — „Das aufblitzende Zündpulver", sagt von Odeleben, „schlängelte sich zu dem ausgehöhlten Pfeiler. Alsbald bedeckte ein schwarzer Dampf die Brücke, dann stieg ein weißer Strahl empor, darauf eine Feuersäule; der Pfeiler schien sich zu dehnen, und Flammen fuhren aus den geöffneten Fugen, die beiden anliegenden Bögen hoben sich, und als in den nächsten Augenblicken Pfeiler und Bögen mit dumpfen Schlägen in die aufbrausenden Fluthen gestürzt waren, verhüllten finstere Rauchwolken die weite Kluft." — „Die Erschütterung war, ge-

---

1) „Alle Communication in die Gegend des rechten Elbufers ist bis auf weitere Ordre aufgehoben, und am wenigsten soll Jemand bis an die Vorposten sich hinaus wagen, um nicht als Feind angesehen zu werden. Nur wer Geschäfte in der Vorstadt hat, mag noch dahin passiren. Uebrigens hat jeder Einwohner auf den ersten Kanonenschuß, der auf der rechten Elbseite fällt, sich sofort nach Hause zu begeben. Dresden am 15. März 1813.

2) Auch wurde ein Theil der Brückenlaternen weggenommen.

3) „Auf Befehl des Prinzen von Eckmühl wird sämmtlichen Einwohnern zu Nachachtung anburch bekannt gemacht, daß sobald heute Morgen Drei Kanonenschüsse gehen, Jedermann sich schleunigst nach Hause zu begeben und nicht eher als Drei Stunden nach Ablauf dieser Kanonenschüsse seine Wohnung zu verlassen hat." Dresden d. 19. März 1813. Der Rath zu Dresden.

4) Ebenso verließ das Militär bis auf 100 sächsische Schützen die Neustadt.

Digitized by Google

gen die allgemeine Besorgniß, nur unbedeutend, und ohne alle nachtheilige Folgen für die übrigen Theile der Brücke, da bei der vorsichtigen und wohlberechneten Einrichtung und Füllung der Minen die Sprengungsstoffe nach unten hinab wirken mußten[1]).“

---

1) Wir können nicht umhin, noch einiger Augenzeugen Berichte über die für unsere Dresdener Elbbrücke so fürchterliche und folgenreiche Begebenheit folgen zu lassen; zuerst den von Dr. Carl August Weinhold in seinem Schriftchen: „Die Elbbrücke zu Dresden, historisch und malerisch dargestellt von C. A. W.“ (Dresden 1813. 8.) S. 24 ff.: „Die mehrsten Bewohner glaubten, der Feind sei in der Nähe, und wolle einen Uebergang forciren; das auf dem Altmarkte und in mehreren Straßen ruhig unter den Waffen stehende Militär verkündigte mir aber deutlich die herannahende Katastrophe. — Die Kanonenschüsse ertönten 8½ Uhr. — Wer sie hörte, eilte nach Hause, alle Kaufläden und Häuser wurden geschlossen; ich begab mich aber auf die schöne Terrasse des Brühlschen Gartens. — Es war ein schöner, heiterer Tag, der nur eine gewisse Todtenstille zum armen Sündertage zu machen schien. Es war gerade Freitag, Sie wissen, daß man gerade an diesem Tage in Sachsen executirt. Mit explodirender Kraft seit einer Vesuvreise näher bekannt, wählte ich einen Standpunkt, von wo aus die ganze Brücke übersehen werden konnte. Alle, selbst die Bergleute hatten sich in das Schloßthor zurückgezogen. Ein von der Sonne schwarz gebrannter französischer Sapeur entzündete die Mine und eilt in Bogensprüngen zurück. Erwartungsvolle 10 Minuten dampfte die Lunte, ehe sie das Anzündungsbrändchen ergriff. Wie eine feurige Schlange zischte der Communicationsschlauch zu den 5 aus der Erde hervorragenden Stoppinen. Das Feuer wühlte nun in der Tiefe, ein dumpfes Geheul verkündete den innern Kampf; das Steinpflaster wogte, die Brücke wankte, der Pfeiler selbst borst durch die schreckliche Spannung von einander. Das Wasser drang ein; die Flammen brachen zu allen Theilen des Gemäuers heraus und in diesem Momente erfolgte das fürchterliche majestätische Schauspiel der Eruption eines Vulkans. Fast so hoch wie der Thurm der katholischen Kirche stieg unter brüllendem Donner eine dicke Erd- und Feuersäule zum Himmel empor, auf- und abwärts wurde ein Steinregen in die Elbe geschleudert; ein Geprassel, wie von einem anhaltenden Pelotonfeuer begleitete die Haupterplosion und zermalmte alles in kleines Gestein. Das eiserne Geländer wurde, als wäre es Flittergold, zerrissen und aufgerollt — und die Ehrwürdige, die so manchem Feinde getrotzt, beugte ihren grauen Nacken unter das Joch der eisernen Zeit — sie stürzte hinab. Der Strom ward gedämmt, er trat aus seinen Ufern, lang wüthete er in schäumenden Wellen, ehe er sein verändertes Bette, seinen neuen Ausweg fand. — Wie die Ruine eines alten Ritterschlosses stand nun der zerstörte Pfeiler da; grauenvoll zerrissen hatte er dennoch in seinem Fundamente der Einwirkung von 30 Centnern Pulver getrotzt; so bald diesen und folgende Tage noch einige Arbeiter beschäftigt waren, und dennoch dem daselbst gedämmten Strome keinen neuen Durchgang zu verschaffen vermochten. — Der Marschall erschien, besah den Erfolg der Sprengung und trat seinen Rückmarsch mit 11000 Mann längs des linken Elbufers nach Magdeburg an. — Die verscheuchten Einwohner kamen nach und nach wieder herbei. Jeder Patriot weihete der geliebten Brücke, dem zerstörten vaterländischen Kunstwerke eine Thräne.“ — Eine zweite, ebenso interessante Darstellung liefert uns der verdiente Obrist Heinrich Aster in der oben angeführten Schrift S. 30 f.; sie folgt hier ebenfalls wörtlich: „Gegen 4 Uhr Morgens waren sämmtliche Truppen in Bewegung, und alles bisher noch in Neustadt verbliebene Militär nebst Geschütz, ausgenommen 100 sächsische Schützen, welche die Thore und Palissadirung daselbst noch bewachten zogen in die Altstadt, wo es sich zunächst der Brücke und auf den Marktplätzen aufstellte. — Die Einwohner waren mit Angst erfüllt, weil sich die Meisten aus Unkenntniß bei der bevorstehenden Zündung der Minen die fürchterlichste Explosion dachten. Mitunter traf man wahrhaft lächerliche Sicherungsmaßregeln. So z. B. fand ein Arzt eine in Neustadt unweit der Brücke wohnende Familie des fürchterlichen Moments immer noch harrend, obschon die Sprengung der Brücke längst vorüber war, auf folgende Weise. — Alle Thüren der Wohnung waren weit geöffnet, und in dem entferntesten Zimmer saß die ganze Familie nebst der Dienerschaft in einem engen Kreise stumm und dicht bei einander in der Mitte der Stube auf dem Boden. Jedes Mitglied war dick angezogen. Alle aber hatten sich mit ihren Betten umgeben und hielten die Regenschirme ausgespannt über sich. Sämmtliche Personen waren daher herzlich froh, als sie vom Arzt hörten, die Gefahr sei schon längst vorüber. — Um 8¼ Uhr Morgens erfolgten die angekündigten drei Kanonenschüsse, und die noch in den Straßen befindlichen Personen eilten nach Hause. Marschall Davoust hatte sich, um das Schauspiel in

Digitized by Google

Nach Aster (a. a. O.) mußte für die Sprengung des 4. Pfeilers[1]) mit dem daran stoßenden 3. und 4. Bogen ein Aufwand von 452 Thlrn. — Gr. 10⅔ Pf. von der Stadt selbst gemacht werden, wovon jedoch keine Spur in den Rechnungen des Brückenamts sich vorfindet. Noch des Nachmittags wurde auf dem Rande des 3. Pfeilers von Altstadt aus über dem Abgrunde der gesprengten Theile quer über die Bahn der Brücke ein Erdaufwurf, dessen Brustwehr innerlich mit Holz bekleidet ward, so aufgeführt, daß das darauf postirte Geschütz das noch vorliegende Brückenstück über den Cruzifixpfeiler hinweg bis Neustadt rasirend bestreichen konnte[2]). —

Die Communication[3]) war nun unterbrochen, und die Einwohner beider so innig verbundenen Städte in die tiefste Trauer versetzt, die erst am 31. März 1845, doch auf wenige Stunden nur, wiederkehrte. — Statt des erwarteten starken feindlichen Corps von Großenhain und Budissin her, ließen sich erst den Tag darauf einzelne Kosaken sehen. Die militärischen Bewegungen in der Altstadt unter dem Obercommando des französ. General-Leutnants Durutte während der darauf folgenden Tage betrafen blos die Vertheidigung der Aussenwerke der Stadt und des Elbufers gegen die sich dann und wann demselben nähernden russischen Rei-

---

der Nähe mit anzusehen, unter das Georgen- oder sogenannte Schloßthor gestellt. — Das Leitfeuer wurde gezündet, und dessen Flamme erreichte erst nach mehreren Minuten die Pulverladung. Plötzlich stieg ein schwarzer Rauch empor. Das Steinpflaster hob sich, der Pfeiler borst bis nahe auf den Elbspiegel herab (1 Elle über 0), und die beiden sich daran stützenden Bogen stürzten krachend zusammen. Fast gleichzeitig umhüllte die in der Brückenbahn entstandene Lücke eine große, von hellen Flammen durchzuckte dunkle Dampfwolke, der eine Erdgarbe entstieg, die zu beiden Seiten des zerstörten Brückenstückes einen Steinregen in die Elbe schleuderte. Der niederfallende Schutt hemmte daselbst für den Augenblick die Strömung des Wassers dergestalt, daß dasselbe in großen Wellen lange hin- und herwogte, bevor es wieder seinen ruhigen Lauf gewann. Die herabgefallenen Steine und die Erde hatten einen förmlichen Damm unter dem gesprengten Brückentheil gebildet, der jeden Wasserabfluß daselbst verhinderte. Bald war man bemüht, diesen Schuttdamm zu durchstechen, um dem Strome selbst die Oeffnung einer neuen Wasserrinne zu überlassen, allein der entstandene Schuttdamm war zu fest, so daß auf gedachte Weise das Wasser keinen freien Abfluß erhalten konnte. Uebrigens hatte die Explosion nur einen einzigen großen Stein bis an das Ende der Brücke nach Neustadt geschleudert. Es war demnach dadurch nirgends, selbst nicht an der so nahe stehenden katholischen Kirche ein Schaden entstanden. — Davonst besah die erfolgte Zerstörung und fand, daß sie vollkommen gelungen sei. — Die Sprengung dieses Brückentheils war auch wirklich meisterhaft ausgefallen und der vorgesetzte Zweck völlig erreicht, indem keiner der beiden zunächst angrenzenden Brückenpfeiler, ja selbst nicht einmal der Grund des gesprengten Pfeilers beschädigt worden war, wie sich solches später bei der deßhalb vorgenommenen genauern Untersuchung ergab. — Hätte man eine stärkere Pulverladung zu den Minenkammern genommen, so würde der Schutzdamm jedenfalls weniger massiv geworden sein, allein dieser Damm war nachher weder für die Alliirten, noch für die Franzosen nachtheilig, sondern gereichte beiden Theilen, als sie den in dieser Lücke vorzunehmenden Holzeinbau begannen, zum großen Vortheil, weil sie hierdurch sogleich einen festen Grund vorfanden, worauf sie die Zimmerung des neuen Einbaues um so schneller und fester aufsetzen konnten, da sie nicht nöthig hatten, im Wasser selbst zu bauen." —

1) Wizani der Jüngere hat den Moment der Pfeiler-Sprengung in einem großen Querfolioblatte und zwar in Aquatinta sehr wahr und malerisch dargestellt, die Arnoldische Buchhandlung verkaufte colorirte Exemplare zu 18 Gr. und braungedruckte zu 12 Gr. Wir haben auf dem III. Tableau eine treue Copie davon geliefert.

2) Die Erde dazu hatte man zum Theil vom Zwingerwall herbeigeholt.

3) Nur beim linkischen Bad blieb noch eine Kahnverbindung beider Elbufer.

4) Auch die Franzosen trafen Anstalten zum Abmarsch. Den Posten auf der Stückbettung der Brücke behielten sie noch; die übrigen gaben sie an die National-Garde ab.

Digitized by Google

tergeschwader und Jäger[4]). Nach einigem Parlamentiren und nach Aufbruch der Sachsen von dem Durutte'schen Corps[1]), am 21. März früh 9 Uhr, übergab man am 22. März Mittags 12 Uhr die Neustadt an ein Detaschement Kosaken von 1800 Pferden und eine Abtheilung russischer Jäger. — Die Russen machten sogleich Anstalten zu einem Interims-Brückenbau, wozu sie eine Menge Baumstämme in der Heide fällen ließen und aus der Umgegend Breter herbeischafften. Nach einem Waffenstillstande zwischen den Franzosen und Russen, nach Versenkung, Zerschlagung und Verbrennung der Elbfahrzeuge und nach Zurückziehung der Geschütze gingen am Morgen des 26. die Bagagetrains der Franzosen von Dresden ab. — Die Kanone auf der Brücke verschwand ebenfalls, und gegen Abend, sowie namentlich während der Nacht, rückte endlich der aus Franzosen, Baiern und Polen bestehende Heerhaufen des Durutte aus, und nahm in aller Stille seine Richtung über Wilsdruff nach Nossen. — Der 27. war gleichsam ein Freudentag für Dresdens Bewohner, die in den Russen ihre Retter gegen die ihnen verhaßt gewordenen Franzosen erkannten. Auch benahmen sich die ersten Russischen Heerabtheilungen musterhaft. Die neun Tage verödet gewesene Elbe wurde wieder durch die herbeigeschafften Gondeln, die den Axtschlägen der französischen Sapeurs glücklich entgangen waren, oder welche man aus ihrer Versenkung hervorgezogen und sofort wieder so gut als möglich fahrbar zu machen gesucht hatte, baldigst belebt. — Die Brücke füllte sich mit Neugierigen beider neun Tage lang getrennt gewesener, verschwisterter Städte. Der Aufwurf auf dem 3. Pfeiler ward sogleich abgetragen, und von beiden Seiten wurden Feuerleitern in den gesprengten Spalt der Brücke hinabgelassen, wodurch die Verbindung schnellstens über den Damm des Schuttes hergestellt ward. Halb 11 Uhr landeten auf von Tonnen mit Ueberdielung gemachten Flößen zuerst 250 Kosaken am linken Elbufer, beim Elbberge, und die Russischen Jäger passirten die Ruine der Elbbrücke auf Leitern. — Dem Stadtrathe wurde befohlen, sofort bis zum nächsten Tage einen Uebergang über die Elbe herzustellen. Mittags 1 Uhr wurden sogleich durch Zimmerleute auf der ehemaligen Vogelwiese beim Ziegelschlage Vorkehrungen dazu getroffen, und durch Maurer ließ man vorläufig den Schuttdamm an dem gesprengten Theile der Elbbrücke ausgleichen, während eine Anzahl Handarbeiter die Einfahrten zu einer Floßbrücke auf beiden Elbufern herrichtete. Am 28. wurde der Anfang zum Bau der Floßbrücke gemacht und am 29. früh war nach 28stündigem Bau dieselbe, namentlich mit Hilfe hiesiger Schiffer und Schiffbauleute, vollendet[2]). Die aufgelaufenen Unkosten für diesen Floßbrückenbau waren 5166 Thlr. 23 Gr. 3 Pf., welche aus der Kriegs-Schädenkasse gezahlt werden mußten. — Das Corps des Grafen von Winzingerode ging gegen Mit-

---

1) Schon am 21. gegen 5 Uhr Nachmittags kamen vor dem schwarzen Thore am budissiner Platz innerhalb der Palissadirung im ehemaligen jetzt abgetragenen Sauerschen Hause ein Russischer und Sächsischer Offizier deshalb zusammen. Dann kam der Russische Obrist Dawidoff, der mit verbundenen Augen durch die Neustadt geführt, oberhalb der Brücke über die Elbe gesetzt und in einer Senfte unter Escorte in das Hotel de Pologne zu General Durutte getragen wurde.

2) „Die Bäume hierzu ließ man", wie Aster S. 38 erzählt, „in kleine Flösse gebunden von der Vogelwiese nach und nach an die Brückenstelle schwimmen, dort vereinigte man sie mittels großer, quer darüber gelegter Stämme nach Art der Flösse, so daß dabei Stamm an Stamm zu liegen kam, wozu nach Angabe des damaligen Holzlieferanten 1100 Bäume gebraucht worden sind. Die die kleinen Flösse verbindenden Holzstämme wurden aufgebügelt, die Ankertaue daran befestigt und die erforderlichen Anker ausgeworfen. Beide Brückenseiten besteckten hierauf die Russen mit Fichtenreisern, um scheue Pferde ruhiger darüber führen zu können. Vgl. hierzu das III. Tableau.

Digitized by Google

tag über die Floßbrücke und der Obrist von Heidecken [1]) ward Commandant von Dresden. —

Ein zweiter Befehl des commandirten russischen Generals verlangte auch die Herstellung des Uebergangs über die steinerne Elbbrücke. Der sächsische Oberlandbaumeister Hauptmann erhielt den Auftrag, den nach approbirter Angabe des Hofzimmerpoliers Bergauer gemachten Holzeinbau in Angriff zu nehmen und der Preußische Ingenieur-Lieutenant Wenzel erhielt die Assistenz [2]). — Zwölf Tage und zwölf Nächte vergingen, ehe der Holzeinbau fertig, und das Schlimmste dabei war, daß die Holzpfeiler nicht passend, sondern gegen die steinernen zu niedrig waren, so daß man genöthigt war, das Steinpflaster auf den beiden angrenzenden Steinpfeilern aufzureißen und einen Hohlweg auszugraben, um eine Appareille von der höhern steinernen zu der niedrigeren hölzernen Brückenbahn herzustellen [3]). Dieser Holzeinbau kostete der Stadt nicht mehr als 5459 Thlr. 8 Gr. 3 Pf. Der Bau, welcher am 6. April vollendet ward (am 7. April wurde er zur Passage eröffnet), war auch gut; denn binnen seiner vierwöchentlichen Benutzung ist nicht die mindeste Reparatur daran nothwendig gewesen. — Ein Bild von dieser Interimsbrücke haben wir auf dem I. Tableau 12. gegeben [4]). — Fast gleichzeitig mit diesem Bau wurde auf Befehl noch eine zweite Floßbrücke unterhalb der steinernen Elbbrücke, um einen Uebergang zwischen dem Ufer bei Neudorf und Pieschen und dem Ufer des großen Geheges zu haben, hergestellt [5]), welcher Bau der Stadt leider wieder 4466

---

1) Hat sich sehr menschenfreundlich gegen die Dresdener benommen.

2) Das Holz hierzu wurde noch am nämlichen Tage an die Vogelwiese gebracht, daselbst behauen, zugelegt und abgebunden. Man sparte dabei keineswegs das Holz, aber eben so wenig die Zeit, die doch wohl dabei am Meisten in Anschlag zu bringen war. Napoleon hatte daher sehr gut diesen Aufenthalt voraus berechnet.

3) In den untern Schwelleneinbau wurden überdies Sandstein-Quadern, welche von den demolirten Festungswerken der Neustadt genommen wurden, eingelegt, um dem Holzbau größere Festigkeit zu geben, was auch schon deshalb nöthig erschien, weil er, um ein Frühjahrswasser auszuhalten, immer noch zu schwach gewesen wäre. Vorerst war allerdings eine große Schwierigkeit dadurch zu bekämpfen gewesen, daß der Schutt des Pfeilers fortgeschafft, mehr als 10 Ellen des Flußbettes ausgefüllt und so aufgemauert werden mußten, daß das Holzgerüste gleichsam wie auf einem Plateau zu stehen kam. Das Gerüst bildete ein längliches Viereck, welches leichter und geschwinder abzubinden und herzustellen war, als ein diagonal aufsteigendes. Man hatte Willens, ein zweites kleineres, diagonal aufsteigendes darauf zu setzen, um dadurch möglichst den absteigenden Wegen der Brücke gleich zu kommen, da aber dazu nicht Zeit gelassen wurde, suchte man dies durch Abtreibung der Brückenbahn zu ersetzen. Das Gerüst war mit Bohlen und Pfosten belegt, auch Sand darauf gefahren, welcher fortwährend unausstehliche Staubwolken entwickelte, so daß gewiß Niemand des Vergnügens wegen die Brücke passirt haben wird. Sie war daher auch oft wie ausgestorben. —

4) Der Zeichner hat freilich aus Versehen die Bahn des Holzeinbaues gleich hoch mit der Bahn der steinernen Pfeiler gemacht. — Kupferstiche davon sind 1813 bei Füttner, Arnold ꝛc. erschienen.

5) Die Herstellung dieser Brücke hatte der schon erwähnte preußische Ingenieur-Offizier mit Hilfe sächsischer Sapeurs, Fischer und Schiffsleute zu bewerkstelligen. Die 20 Ellen langen und am Wipfelende 8 bis 10 Zoll starken Stämme waren demnach zu schwach, dem zu starken Strome (bei Null Wasserstand 2½ Fuß in der Secunde) zu widerstreben, und bei der Lockerheit des Grundes, aus Sand und nur wenig grobem Kies bestehend, konnten die ausgeworfenen Anker nicht gehörig greifen. „Es geschah daher", sagt Aster, „daß, da man beabsichtigte, beide Brückentheile des Abends mit Hilfe einer Linie, die auf dem rechten und linken Elbufer durch angezündete Feuer bemerklich gemacht wurde, von beiden Ufern nach der Mitte des Stroms einzubauen, dieselben nicht zusammentrafen. Erst mit Tagesanbruch gewahrte man, daß der vom linken Ufer ausgebaute Brückentheil abwärts getrieben worden war. Es wurde nun alles aufgeboten, die Brückenstücke stromaufwärts zu ziehen und es mit dem andern in gleiche Linie zu bringen. Allein alle Anstrengungen waren vergeblich, indem mehrere Taue sprangen. Es blieb daher nichts

Digitized by Google

Thlr. — Gr. 6 Pf. kostete. — Nachdem am 6. April die obere Floßbrücke abgetragen worden war, wurde am 9. April eine doppelte Schiffbrücke oberhalb Lerchenfeld, dem sogenannten Antons, ½ Stunde von der Stadt, erbaut. Sie bestand aus 26 großen Elbkähnen, ihre Bahn war 16 Fuß breit, und man hatte sie durch Pfahl und Leinenwerk der Länge nach mitten durch in zwei Bahnen getheilt, damit zu gleicher Zeit herüber und hinüber marschirt werden konnte. Die preußischen Ingenieurs legten drei Redouten als Brückenkopf am linken Elbufer vor, während sie vom rechten Elbufer bis an die Budissiner Straße einen chaussirten Weg anlegten, woran täglich 1000 Landleute bauten. — Nachdem am 8. Mai Nachts ½1 Uhr Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm III. über Neustadt nach der Lausitz abgereist waren, begann auch der Rückzug der alliirten Truppen unausgesetzt, sowohl über die Elbbrücke als auch über die erwähnte Floßbrücke unterhalb und über die Doppelschiffbrücke oberhalb. Indem bereits die Arrièregarde über Nossen her gegen Dresden vorrückte, und ohne die innere Stadt zu berühren, die Floß- und Schiffbrücke passirte, hatte man den Holzeinbau der Elbbrücke während des Morgens mit Brennstoffen aller Art umwunden, und noch außerdem mit Pechkränzen behangen, und die Verbindungen des ganzen Fachwerks waren mit Sprenglöchern durchbohrt, mit Pulver gefüllt, und diese unter sich in Communication gesetzt, zum Ueberfluß noch geladene Granaten [1]) daran befestigt, kurz alles zum Anzünden desselben und so gehörig vorbereitet, daß zuletzt das Ganze mit einem Schlage zusammenstürzen mußte [2]).

Dem letzten Nachtrabe der Alliirten folgten auch die Franzosen schon auf dem Fuße im vollen Gefecht. Die letzten Kosaken zogen sich gegen 1 Uhr mit französischen Chasseurs plänkernd über die Schiffbrücke zurück. Doch als die französische Vorhut der Elbe sich näherte, stand auch schon die obere Schiffbrücke in Brand [3]). Dasselbe geschah mit dem Holzeinbau in der steinernen Elbbrücke. Das Feuer verbreitete sich mit Blitzesschnelle von Unten nach Oben; denn nachdem sich die letzten preußischen Truppen, von französischen Voltigeurs gedrängt, darüber zurückgezogen hatten, zündeten die dazu befehligten Elbschiffer denselben an und das Feuer verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit [4]). Ebenso brannte fast noch

---

übrig, als diesen Brückentheil wieder auseinander zu nehmen, und von Neuem in der vorgeschriebenen Richtung anzusetzen, womit man den 30. auch glücklich zu Stande kam. Am 31. hatte diese Brücke schon das Unglück, bei einem ungeschickten Uebergang von preußischer Cavallerie sich in der Mitte zu trennen; sie war zwar baldigst wiederhergestellt, doch hatte sich seit dieser Zeit so zu sagen, das Zutrauen zu ihr verloren. —

1) Wird vom Dr. Weinhold widersprochen.

2) Auf dieselbe Weise hatte man auch die Schiff- und die Floßbrücke vorbereitet, um dadurch den Franzosen alle Gelegenheit abzuschneiden, die Elbe so schnell überschreiten zu können. Endlich hatte man auch noch alle die von den Franzosen übrig gelassenen Fahrzeuge vertilgt.

3) Die letzten Kosaken mußten durch die Elbe schwimmen. Die Russen errichteten zum Schutze des Nachtrabs eine Batterie am rechten Ufer, zogen sich jedoch auch baldigst zurück. — Wie eine brennende Kriegsflotte kam sie herabgeschwommen. Der Wind trieb sie an das altstädter Ufer. Schon losgerissen, gerieth sie erst völlig in Brand, und, nachdem gegen 2 Uhr sie sich in vollem Brande langsam der Stadt genähert, und auch theilweise sich quer vor die steinerne Brücke gelegt hatte, gerade als der Holzeinbau derselben vollends zusammenprasselte, war der andere Theil nach der Brühlschen Terrasse zu geschwommen, und die nunmehr durch die Strömung herübergedrängten brennenden Schiffe machten eine so gewaltige Hitze, daß man daselbst nicht stehen konnte. Das Ganze bot ein furchtbares, aber großartiges Schauspiel dar.

4) Dies konnte jedoch die zurückgebliebenen Kosaken und selbst einen Blessirte transportirenden Fuhrknecht nicht abhalten, noch darüber zu fahren, und zwei Kosaken sprengten sogar noch

Digitized by Google

etwas eher die untere Floßbrücke, so daß die französischen Chasseurs, welche die letzten Kosaken und russischen Jäger plänkernd verfolgten, sich nach Friedrichstadt zurückzogen. Während dem [1]) hatten russische Jäger in den Pfeilerrondels der steinernen Elbbrücke nach Neustadt zu Posto gefaßt, die Pontonsschuppen theilweise, sowie auch die nahen Gärten besetzt, und schossen auf Alles, was sich am altstädter Ufer blicken ließ. —

Nachdem die Russen sich vollends von der Elbbrücke zurückgezogen hatten, wagten sich immer mehr Franzosen an den Brückenspalt, holten sogar Feuerleitern herbei, erstiegen die Sohle des Schuttdammes [2]), gelangten über denselben ebenfalls auf Leitern zu dem Cruzifixpfeiler, und durchspähten die übrige Brücke, während Napoleon mit dem Frühesten [3]) den bei den Schusterhäusern unter der Leitung des Obristen Lasale geleiteten Schiffbrückenbau, wozu die Zulagen bei dem Pulvermagazin gemacht wurden, in Augenschein nahm. Einige Stunden nach dem Abzuge der Russen aus der Neustadt kletterten wiederholt französische Voltigeurs über die Brückenkluft und stellten sogar Vorposten in der Hauptstraße der Neustadt auf. Gegen 10 Uhr waren schon mehre leichte Truppenabtheilungen hinübergestiegen, die den Russen immer keck nachrückten, während man das Geschütz auf Fähren übersetzte. Die französischen Sapeurs waren unterdessen an der Ebenung der Brückenkluft thätig und räumten dieselbe zum Theil von den noch rauchenden Holztrümmern, um einen neuen Holzbrückeneinbau herzustellen. — In den Nachmittagsstunden (am 10. gegen 2 Uhr) kam der Kaiser selbst auf die Brücke, und ihm war sehr daran gelegen, die Passage über dieselbe wieder hergestellt zu sehen. Er bestieg selbst die Leiter, begab sich in die Kluft hinab, und fragte hierauf den königl. sächsischen Oberlandbaumeister Hauptmann, wie viel man Zeit brauche, um einen leichten Holzeinbau [4]) zu machen, worauf dieser geantwortet haben soll: „Glaube, daß, da das Zuhauen des Holzes allein mehre Tage Zeit wegnimmt, man wohl 5 bis 6 Tage Zeit dazu brauchen würde." Der Kaiser, mit dieser Antwort höchst unzufrieden, soll nach Odeleben geantwortet haben: „„Dazu braucht es nur

---

darüber, als bereits die Flammen über die Fahrbahn zusammenschlugen. Weniger glücklich ging es zwei Vorspannbauern, deren Wagen mit Fleisch beladen waren. Unter Angstgeschrei kamen sie zwar noch durch die auflodernde Gluth; das Stroh auf den Wagen faßte jedoch Feuer, die Pferde mußten losgehauen und die Wagen selbst im Stiche gelassen werden. Während dem wagte es doch noch ein Kosak wie eine Furie darüber zu sprengen, ehe das Gerüste ganz zusammen stürzte.

1) Wegen der Excesse gegen Reynier schwebten die Bewohner Dresdens bei Annäherung der Franzosen und ihres Kaisers, der sonst nicht mit sich spaßen ließ, in der bangsten Erwartung. Die Abgeordneten, welche deshalb auch an Napoleon kamen, wurden von ihm sehr rauh und kalt empfangen; doch übte er Großmuth, er verlangte blos Proviant für seine heranziehende Armee. Napoleon begab sich nach Prießnitz zu, um das dortige Ufer zu recognosciren, weil er Willens war, eine Schiffbrücke bei den Schusterhäusern schlagen zu lassen. Vgl. darüber After, Schilderung der Ereignisse in und von Dresden. S. 51 ff. — Von Reynier selbst wußte Napoleon nichts von dem Vorfalle, aber Davoust hatte desto greller darüber referirt, namentlich, da er erfahren, daß die Dresdener ihm den Spotttitel: „Herzog von Zweibrücken" beigelegt hätten.

2) Die Russen hatten nur wenige Verwundete, während von den Franzosen und selbst von den Dresdenern Mancher durch das russische Blei fiel. Die französischen Sapeurs, welche noch während des Feuerns von Neustadt aus schon mit Planirung des Schuttes in der Brückenkluft sich beschäftigt hatten, wurden baldigst wieder von den Kartätschen des russischen Geschützes vertrieben.

3) Vrgl. After a. a. O. S. 55 f. und (v. Odeleben) Darstellung der Ereignisse in Dresden im Jahre 1813 von einem Augenzeugen. Dresden 1816. S. 68 ff.

4) Wie er selbst den Riß gegeben hatte.

Digitized by Google

24 Stunden." — Hierauf begab er sich in den Zwinger, wo bereits Dresdener Zimmerleute daran arbeiteten, ließ die französischen Werkleute herbeikommen, und rief: „Allons Sapeurs, travaillez!" Während andere Sapeurs immer flott in der Brückenkluft arbeiteten, rückte die aus 19 Bataillonen bestehende Division Charpentier mit Sack und Pack auf Leitern hinüber, nachdem vorher Napoleon selbst die Festigkeitderselben untersucht hatte. Der Kaiser sah dem Uebergange mit verschränkten Armen, im 3ten Pfeiler bergseits stehend, mit großer Aufmerksamkeit zu[1]). Hundert Stämme waren allerdings vorräthig, und es währete kaum 16 Stunden, als der aus einer Art von Böcken[2]) bestehende Unterbau fertig war. Denn kaum war die Division Charpentier hinüber, als auch schon die französischen Sapeurs und Soldaten die bereits fertigen Böcke stückweise aus dem Zwinger auf die Brücke schafften, sofort dieselben an Tauen hinabließen, und sie unten zusammensetzten und aufrichteten. Der Kaiser nahm selbst an der Arbeit lebhaft Theil, er war fast fortwährend gegenwärtig, munterte die Sapeurs auf, tummelte sich selbst zwischen den auf dem Schuttdamme arbeitenden Sapeurs, und leistete sogar bei der hereinbrechenden Nacht eigenhändig beim Herablassen des Balkenwerks Hilfe, wobei ihm mehre Marschälle mit Fackeln vorleuchten mußten[3]). Leicht genug, doch seinem Zwecke entsprechend, stand der in so kurzer Zeit[4]) gefertigte Bau[5]) da, und von früh ½10 Uhr bis Abends 9 Uhr passirten im Angesichte des Kaisers 70,000 Mann[6]) die Bahn dieses Holzeinbaues, während dem 30 Zimmerleute dem Einsturze durch nachträgliche Anlegung von Stützen, Steifen und Querhölzern[7]), wo es Noth that, vorzubeugen suchten[8]).

---

1) Auf Tableau III. ist dieser Augenblick nach einem gleichzeitigen Bilde dargestellt worden.

2) Die Holme dieser Brücke bestanden aus 15zolligem und die Beine aus 12zolligem Holze. Die Holme hielten 11½ Elle, die Beine 11 bis 13 Ellen. Die Befestigung derselben an den Holmen geschah durch schwalbenschwänzige Einschnitte, die untereinder mit Querriegeln und Schwartenbretern verbunden waren. Auf die mit Balken verbundenen Holme legte man die Bahn, und die Brücke war am 11. Mai früh 8 Uhr fertig.

3) Man findet hiervon ein gleichzeitiges Bild, was neuerdings wieder auf einem Brückenspottbilde mit copirt ward.

4) In 16 Stunden, — nicht in 16 Tagen. — Also französisch, nicht alliirt, aber ganz und gar nicht sächsisch gebaut. — Aster sagt a. a. O. S. 67: „Vergleicht man unparteiisch das Benehmen beider kriegführenden Theile vor und während der hier geschilderten Elbübergänge, so ist unverkennbar, daß Napoleon in jener Zeit ungewöhnliche Thätigkeit und rasches Handeln bei Ausführung seiner damaligen Kriegsoperationen entwickelte. Denn während die Alliirten 4 Wochen Zeit bedurften, um ihre Streitkräfte über die Elbe zu bringen, brauchte Napoleon nur 4 Tage hierzu. In gleichem Maße verhielt es sich mit dem Brückenbau selbst. Betrachtet man den von den Alliirten und den von den Franzosen ausgeführten Bau genau, so stellt sich einerseits das Bild der Schwerfälligkeit und eines bedeutenden Zeitaufwandes, andererseits dagegen das der Schnelligkeit, Leichtigkeit und Kühnheit heraus."

5) Eine Abbildung desselben findet sich auf dem I. Tableau, Fig. 13. — Dieser Einbau kostete 3515 Thlr. — Gr. 7 Pf.

6) 109 Bataillone. 28 Escadrons, 3 reitende und 15 Fußbatterien mit 140 Geschützen.

7) Das Geländer wurde während des Uebermarsches erst gesetzt. Der Bau ward aber doch in 48 Stunden ganz vollendet.

8) Außerdem wurden noch 2 Schiffbrücken von Elbkähnen, ober- und unterhalb der Brücke, am Wiesen- und am Elbthore, angelegt, um sie, falls an der Bockbrücke etwas vorfallen sollte, benutzen zu können. Die obere kostete 4683 Thlr. 23 Gr. 8 Pf. Die untere dagegen nur 1059 Thlr. 19 Gr. 9 Pf., wo die an dem zum Theil verbrannten Schiffen erforderlichen Ausbesserungen und Ergänzungen noch überdies 1077 Thlr. 16 Gr. kosteten. Beide wurden von französischen Marinesoldaten geschlagen. Oberhalb der obern Schiffbrücke wurden überdies die

Digitized by Google

Hier beginnen wieder die Notizen der Brückenamtsrechnungen in einem besondern Aktenstücke: „Brückenbau von Monat Mai 1813 bis Monat März 1814. Der erste Beleg dieses Aktenstückes betrifft die Bezahlung mehrer Zimmerleute zur Unterhaltung der Bockbrücke, welche vom 4. Juli bis 17. Oct. 1813 dabei activ waren, und dafür 53 Thlr. [1]) erhielten. Ueberdies wurde noch am Eingange der Brücke, neben dem Blockhause in Neustadt, und im Pfeiler von Neustadt herein eine Verpalissadirung quer über die Brücke angelegt, und mit einem Schlagthore versehen — Bis zum 10. Dec. ward diese Bockbrücke unterhalten, da sie aber keinesfalls geeignet war, eine Eisfahrt auszuhalten, war man immer ernstlicher darauf bedacht, dieselbe durch eine breitgespannte festere Bogenbrücke zu ersetzen. Bereits im März hatten der Rathsmaurermeister Christian Gottlieb Spieß und Amtszimmermeister Georg Samuel Hörnig den Auftrag erhalten, ihr Gutachten mit Riß und Anschlag darüber einzureichen. Auch wurde letzterer veranlaßt, nach Torgau zu reisen, um eine dortige Bogenbrücke in Augenschein zu nehmen, und sich darüber zu erklären, in wiefern ein ähnlicher Brückenbau in dem gesprengten Theile der Dresdener Elbbrücke ausgeführt werden könne. Beide waren auch einverstanden, daß eine solche Bogenbrücke hier am zweckmäßigsten sein würde, und der von Seiten des Finanzcollegiums wegen dieses Ueberbrückungsbaues noch besonders beauftragte Oberlandbaumeister Johann Gottlob Hauptmann erklärte sich gleichfalls mit beider Gutachten einverstanden. Risse und Anschläge wurden sofort gefertigt und eingereicht, und ernstlich zur Ausführung des Plans einer Holz-Bogen-Ueberbrückung verschritten [2]). Vor Allem ward aber an die Regierung die Erklärung abgegeben, daß das Brückenamt die Kosten unmöglich aufbringen könnte, und daß vorläufig die zur Holzüberbrückung nöthigen Hölzer und Pfosten unter den jetzigen Zeitumständen kaum aufzutreiben sein würden. Es ward hierauf, wie es in dem vom damaligen Bürgermeister August Gottfried Clausnitzer zur Rechnung über den Brückenbau von $18\frac{13}{14}$ gefertigten, für die wahre Geschichte der damaligen städtischen Zeitverhältnisse höchst interessanten Vorworte wörtlich heißt: „gnädigst verwilligt, die Kosten einstweilen vorschußweise aus der Rentkammer zu geben [3]) und auch 285 Stück Klötzer und 262 Stück Curven von den Vorräthen des Torgauer Festungsbaues zu liefern.“ —

Im Mai 1813 ward bereits die Zulage zu diesem Ueberbrückungsbau begonnen, und auch der Pfeilerbau, soweit thunlich, vor die Hand genommen, oder doch wenigstens vorbereitet. Anfangs gingen die Arbeiten unter der Aufsicht des dazu beson-

---

nöthigen Vorkehrungen zur Herstellung einer Estrade quer durch die Elbe getroffen, um die Schiffbrücke gegen Zerstörung durch Anstoß von schweren schwimmenden Körpern zu sichern.

1) Wurde später aus der Stadt-Kriegsfäckel-Kasse der Baukasse restituirt.

2) Die erste Ansicht aller drei Sachverständigen ging dahin, einen einzigen Bogen über den ganzen gesprengten Theil der Elbbrücke zu schlagen, weil man vermeinte, daß der Pfeiler bis unter den Wasserspiegel destruirt sei, und daß daher dessen Aufmauerung von Grund aus vor Eintritt des Winters unmöglich sein würde.

3) Es wurden 18,600 Thlr., und zwar 4000 Thlr. am 23. Juni 1813, 5000 Thlr. am 28. Juli, 4000 Thlr. am 17. Sept., 2000 Thlr. am 27. Oct., 2000 Thlr. am 16. Dec., 1000 Thlr. am 7. Jan. 1814 und 600 Thlr. am 1. März d. J. = inclusive 8500 Thaler in Cassenbillets in Gemäßheit des höchsten Rescripts vom 7. Juni 1813 gezahlt. — „Nota: Es beträgt zwar die Ausgabe 19,826 Thlr. 3 Gr. $11\frac{1}{2}$ Pf., allein es hat zu deren Bestreitung ein Mehreres nicht als obige 18,600 Thlr. aus der Königl. Rentkammer erlangt werden können.“ Ueber die Endschaft des dieserhalb entstandenen Processes zwischen Brückenamt und Fiscus können wir hier nichts berichten, als daß die Entscheidung gegen die Anforderungen des Fiscus ausgefallen ist.

Digitized by Google

ders angenommenen Bauschreibers, Gottlob Friedrich Peckhold's[1]), zur Zufriedenheit von Statten. Bei einer angestellten Grundprobe ergab sich, daß der Pfeilergrund völlig unbeschädigt, und der niedrige Wasserstand ward möglichst benutzt, um den Bau zu fördern, und besonders die Aufmauerung des Pfeilers zu beeilen[2]). Doch leider blieb der rasch zur Hand genommene Ueberbrückungsbau, sowie der Brückenbau selbst nicht so ungestört, als man sich anfänglich geträumt hatte[3]).

---

1) Ward am 10. Juni 1813 besonders in Pflicht genommen, und erhielt täglich 8 Gr. Diäten. —

2) Dadurch änderte sich natürlich der anfängliche Plan zum Ueberbrückungsbau. Da man den baldigst aufgemauerten Pfeiler dazu benutzen konnte, so ward der Plan auf 2 Sprengbögen abgeändert, und nun desto rüstiger an die Zulage gegangen. —

3) „Allein schon im Monat Juli", heißt es in dem des damaligen Bürgermeisters Clausniger erwähnten Vorworte, „zeigten sich Gefahren, Hindernisse und Schwierigkeiten. Die hiesige Gegend war der Schauplatz des Kriegs. Der Platz, wo das Brückenholz sich befand, war stets von Franzosen umgeben, und mit jedem Tage nahm die Gefahr zu, daß dieses Holz von ihnen in Beschlag genommen werden würde, um es zu Palissaden oder für die Wachtfeuer zu bestimmen. Mehrere ihrer schon gemachten Versuche wurden jedoch durch die Assistenz des französischen Obristen Marion glücklich zurückgewiesen, und nur einige Stämme blieben in ihren Händen. Unter tausend Besorgnissen ward endlich die Arbeit auf dem Zimmerplatze beendigt. Aber nun stieg auch die Gefahr aufs Höchste. Die Alliirten näherten sich der Stadt. Bald wichen die Franzosen zurück, bald drangen sie wieder vor, und was konnte auf diesem Wege sicher liegen? Es war der Plan, die fertigen Brückenhölzer auf der Elbe bis an die Brücke zu fahren, und allda aufzusetzen, wodurch die Transportkosten sich beträchtlich verminderten. Jetzt war jedoch an die Verfolgung eines Plans nicht mehr zu denken. Entweder die Brückenhölzer mußten sofort in Sicherheit gebracht werden, oder es war alles verloren. In dieser Angst trieb man alle Wagen, welche zu erlangen waren, zusammen, um dieses Holz hinwegzufahren. Sogar das Königl. Stallamt gab einige Geschirre, und die Pferde aus des Raths Marstalle mußten unausgesetzt mit Dienste leisten. Die kleinen Stücken Holz wurden auf eine böhmische Zille geworfen, bis unter dem Brühlschen Garten gefahren und allda wiederum ausgeschifft. — Durch diese Anstrengung ward es möglich, das gesammte Holz in drei Tagen von dem Zimmerplatze hinweg zu bringen. Alles ward in den Königl. Stall geschafft und noch so viel möglich dafür gesorgt, daß die Passage durch den Stall eingeschränkt ward. Nun kam es darauf an, die Brücke aufzusetzen. Ob es damahls, ehe Jemand voraussehen konnte, wer die Stadt behaupten oder einnehmen würde, rathsam war, eine neue hölzerne Brücke aufzusetzen, blieb eine Frage, die man sich nur mit Besorgniß vorlegen, aber Niemand beantworten konnte. Inzwischen kamen die Zeitumstände dieser Ungewißheit zu statten. Es fehlte durchaus an Handwerksleuthen, an Handlangern und an Fuhren, um die Vorbereitungen zu Aufsetzung der Brücke mit Nachdruck fertigen zu können. Die Maurer, die Zimmerleute wohnten fast alle in den Dörfern. — Diese waren in der umliegenden Gegend stark bequartiert, jeder blieb deshalb in seiner Wohnung. Andere, die nichts zu verlieren hatten, handelten ins Lager und verdienten doppelten und dreifachen Lohn. Die Handarbeiter wurden zum Begraben der Getödteten und Verscharren der todten Pferde gebraucht, und erhielten täglich 20 Gr. bis 1 Thlr. Die Pferde Haltenden waren ihrer Pferde nicht mehr mächtig, sie wurden aus den Ställen geholt, um entweder Militärfuhren zu verrichten, oder in der Post einzuspannen. Ja, was man noch von Arbeitern an der Brücke zusammengebracht hatte, ward zuweilen von den französischen Behörden hinweggenommen, um zu einer Illumination oder zu einem Balle die erforderlichen Vorbereitungen zu machen. Zu diesen Unfällen gesellte sich eine andere, drückende Verlegenheit, welche die Bau-Casse traf. Die Gelder, die der Rechnungsführer aus der Königl. Rentkammer zu dem Brückenbau als Vorschuß erhielt, wurden halb baar, halb in Cassen-Billets ausgezahlt. Nun sank der Cours der Cassenbillets im vergangenen Jahre dergestalt, daß solcher einige Tage bis auf 14 Gr. pro Thaler herunterging. Der Rechnungsführer war bei gedachter seiner Einnahme genöthigt, diese Auszahlungen ebenfalls halb baar, halb in Cassen-Billets zu machen. Dadurch entstand eine allgemeine Unzufriedenheit unter den Arbeitern, die nur durch Vermittelung des Maurer- und Zimmermeisters beseitigt werden konnten, und in Ansehung der Fuhrlöhne und gelieferten Baubedürfnisse blieb nichts übrig, als die gemachten Ansätze zum Theil ganz ohne Decourt zu zahlen, und demnach begleitete jede Auszahlung Verdrüßlichkeit und Unlust." ꝛc. —

Um aber die Passage zwischen Alt- und Neustadt nicht zu hemmen, mußte doch die von den Franzosen erbaute Bockbrücke so lange stehen bleiben, bis der Pfeiler aufgemauert war und darauf die Bogenbrücke in kürzester Zeit gelegt werden konnte. Der Pfeilerbau begann, nachdem man vom 22. Mai bis 10. Juli 1813 von Bergleuten die Brückenruine hatte wegsprengen, was 158 Thlr. 16 Gr. inclus. des dabei verbrauchten Schießpulvers kostete und durch Maurer und Handlanger abräumen und gleichmachen lassen, was allein 1533 Thlr. 2 Gr. 3 Pf. Kosten machte. Die Beine des auf dem Pfeilergrunde stehenden Bockes der französischen Bockbrücke wurden mit vermauert, und die Aufführung des Pfeilers kostete 2763 Thlr. 19 Gr. 10½ Pf. Arbeitslöhne und 6341 Thlr. 21 Gr. 11 Pf. Materiale [1]); also Alles in Allem: 11,296 Thlr. 7 Gr. 10½ Pf. — Nachdem man sich durch alle diese Schwierigkeiten durchgewunden hatte, die Franzosen am 11. Nov. 1813 die Stadt an die Alliirten übergeben hatten, und diese in Dresden eingerückt waren, stand dem wirklichen Aufsetzen der hölzernen Bogenbrücke nichts weiter entgegen. Eine schon vorher, vom 28. Nov. bis 4. Dec., unterhalb der Brücke geschlagene Pontonbrücke [2]) sollte während des Aufsetzens der Bogenbrücke zur Unterhaltung der Communication mit Neustadt dienen. Am 2. Dec. wurde der Anfang zur Abtragung der Interims- oder Bockbrücke gemacht, und am 10. Dec., nachdem man am 4. Dec. noch 22 tüchtige Zimmerleute vom Kreisamte Meißen requirirt hatte, welche der Meißner Amtszimmermeister Johann Christoph Adam [3]) nach Dresden führte, wurde die Einsetzung der beiden Wiebeking'schen Bogen begonnen. — Auch von Seiten der Polizei wurden die nöthigen Vorkehrungen getroffen, und die Schiffbrücke selbst durch Zimmerleute Tag und Nacht unterhalten, auch eine beträchtliche Anzahl Fischer zur Beaufsichtigung bestellt. Am 27. Dec., mithin binnen 12 Tagen, waren beide Bogen so weit hergestellt, daß die Passage darüber eröffnet werden konnte, gerade noch zur rechten Zeit, weil die Schiffbrücke wegen des in der Elbe sich anhäufenden Eises nicht mehr ohne Gefahr passirt werden konnte. Zur allgemeinen Zufriedenheit [4]) war dieser kunstvolle Holzbau ausgefallen, und, „bei behöriger Aufsicht und Ausbesserung dürfte selbige eine beträchtliche Reihe von Jahren die Stelle einer steinernen Brücke vertreten", sagt Bürgermeister Clausnitzer mit vollem Rechte von ihr [5]). Uebrigens war bei diesem gefährlichen Bau Niemand be-

---

1) Steinwerk 1843 Thlr. 14 Gr. — Pf.
Holzwerk 3186 " 22 " 2 "
Kalk 770 " 18 " — "
Blei 108 " 6 " 6 "
Gyps 2 " 20 " 9 "
Eisenwerk und Schwefel 362 " 8 " — "
Seilerwerk 67 " 4 " 6 "
Außerdem waren noch für 37 Thlr. 22 Gr. Baugeräthe nöthig. Steine lieferte Quandt, Holz Schmuck und Kalk von Schönberg auf Maxen. —

2) Kostete 94 Thlr. 16 Gr. Arbeitslohn an die Zimmerleute, Fischerlöhne waren 237 Thlr. 20 Gr.

3) Erhielt 11 Thlr. Diäten.

4) Die doch eigentlich in Dresden eine große Seltenheit ist.

5) 425 Thlr. 12 Gr. erhielt für die Herstellung, vom 21. Aug. bis 11. Dec., dieser neuen Bogenbrücke, wozu 23 Stück hölzerne Bogen, 3 und 4mal über einander gezahnt, gut und tüchtig zusammengepreßt und mit den nöthigen Polzenlöchern versehen wurden, also für das Stück 18 Thlr. 12 Gr., der Amtszimmermeister Georg Samuel Hörnig; für das Aufsetzen (vom 12—18. Dec.), das Einziehen der Windruthen und das Auftragen der Straßenhölzer auf dieselbe 181 Thlr. 1 Gr., für Schalhölzer und Geländer, vom 19. bis 24. Dec., 108 Thlr. 19 Gr.; für die Anlegung der

Digitized by Google

schädigt worden, noch verunglückt. — Gleichzeitig wurde auch das Cruzifix wieder aufgestellt [1]), nachdem es vom Stückgießer Friedrich August Otto [2]) und von dem Zeughausschlosser Carl Gottlob Müller restaurirt worden war; doch nur auf Wunsch des Fürsten Repnin [3]).

Vom 19. bis 24. Dec. ward die Schiffbrücke abgebrochen und vom 18. bis 31. Dec. aus der Elbe geschafft. Schon vom 13. Jun. 1813 an hatten die Fischer mit der Loschwitzer Fähre und einem Reserve-Kahn die Steine vom gesprengten Pfeiler und den beiden darauf basirten Bögen aus der Elbe zu holen und in die Gegend des Ostraer Holzhofes zu schaffen. Der Fischerdienst beim Brückenbau selbst dauerte vom 10. Juli bis zum 30. Dec. 1813, die Steine wurden auf der alten Vogelwiese zugerichtet, und von dort aus bis zur Brücke geschifft [4]).

Am 22. Dec. war also die Arbeit an der Holzbogenbrücke so weit vollendet, daß die Passage über dieselbe eröffnet werden konnte. Obgleich sich die beiden Wiebeking'schen Bögen, wie wir bereits erwähnt, als hinlänglich dauerhaft bewährten, so war man doch darauf bedacht, den Liebling der Dresdner, die alte

---

Trottoirs (25. bis 31. Dec.) 50 Thlr. 18 Gr. und für die Barrieren (vom 3. bis 8. Jan. 1814) 50 Thlr. 18 Gr. — Die Nachhülfen dauerten bis zum 19. Febr. — Das Holz der Bockbrücke ward zu Schaalholz verschnitten (48 Thlr. 6 Gr. Arbeitslohn). Vom 21. bis 28. Febr. ward aufgeräumt (21 Thlr. 6 Gr.), vom 28. Febr. bis 12. März wurden die Polzen angezogen. — Zimmerlöhne sind bei Aufräumung der Pfeiler 75 Thlr., Rüstung und Absteifung, vom 12. Jun. 1813 bis 4. Dez., 485 Thlr. 15 Gr., Aufstellung und Fertigung, vom 21. Juni 1813 bis 12. März 1814 2671 Thlr. 5 Gr. 3 Pf. ausgegeben, 271 Thlr. 19 Gr. 9 Pf. (für 384 Stück Pfosten) erhielt Christoph Traugott Reiße, Festungs-Zimmermeister in Torgau, für das Trennen der Klötzer.

1) Kostete allein das Gerüste 39 Thlr. 10 Gr. an Arbeitslohn.

2) Die Rechnung lautete: „An den Chrucivix und andern gehörigen Stücken, als Kreutz, Kugel, Schlange, Keile und Schrift daran ist gearbeitet worden, gereinigt und wieder in Glantz gesetzt, welches beträgt 21 Thlr. — ist aber mit 20 Thlr. quittirt.

3) In den Brückenacten findet sich ein Brief von Hauschild im Auftrage des Herrn Obrist von Miltitz, daß Fürst Repnin bis zum 24. Dec. das Cruzifix wieder aufgerichtet zu sehen wünschte, „wenn die Vergoldung nicht fertig werden sollte, so möchte es blos rein abgeputzt werden." Aster a. a. O. S. 71 sagt: „Daß am 19. März von der Brücke abgenommene Cruzifix wurde den 22. December 1814 (? 1813) auf Anregung der sächsischen Behörden unter dem russischen Gouvernement des Fürsten Repnin wieder aufgerichtet, weßhalb die unter diesem ächt christlichen Denkmale nach jener Zeit angebrachte Gedächtnißtafel eine doppelte Unwahrheit enthält. Die Franzosen nämlich haben das Cruzifix weder herabgestürzt, noch hat es der Kaiser Alexander wieder aufrichten lassen, wie die Inschrift: Galli dejecerunt die XIX. Mart. MDCCCXIII. — Alexander restituit die natali XXII. Dec. MDCCCXIV. besagt, sondern sie zeigt nur, entweder, daß der Verfasser derselben sich wenig um die wahre Geschichte seiner Zeit gekümmert hat, oder, daß er auch einer derjenigen war, die den Russen zu jener Zeit den Hof machten. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß man der Nachwelt diese Thatsachen so hinterließe, wie sie sich zugetragen haben, nicht aber, wie sich selbige ein Mann ausdachte, der wahrscheinlicher Weise nur sein Ich dabei berücksichtigte. — Der Verfasser dieser Inschrift war leider der alte, gute Hofrath Böttiger, der freilich manche Wahrheit verschwiegen hat, wenn er glaubte, damit anzustoßen. Noch ist folgende Anekdote zu erwähnen, daß Einer diese Inschrift folgender Maaßen übersetzte: „Die Hähne haben es heruntergescharrt, Kaiser Alexander aber hat es wieder hergestellt zu seinem Geburtstage." ꝛc. —

4) Hierbei war auch ein Schiffzimmermeister Joh. Christoph Pätzold activ. Auch wurde des Nachts gearbeitet; denn Jos. Peter Sack, der Wachsfabrikant, lieferte 6 Stück feine Pechfackeln à St. 16 Gr. — Handwerkslöhne waren 2703 Thlr. 3 Gr. 9 Pf., Fuhrlöhne 744 Thlr. 5 Gr., Gehalt des Bauschreibers 73 Thlr. 4 Gr., Reisediäten an Hörnig 32 Thlr. und für Anfertigung mehrer Risse an den Bauconducteur Heine 15 Thlr. Allerhand Aufwand 121 Thlr. 11 Gr. 5 Pf. Schreibmaterial 14 Thlr. und endlich 37 Thlr. 19 Gr. 5 Pf. an Geldabgang à 2 Gr. pro mille von 18,906 Thlr. 2 Gr. 6 Pf. — Die Quittung für die aus der Rentkammer erhaltenen 18,600 Thlr. wurde am 15. Nov. 1817 an die Haupt-Finanz-Casse abgegeben, und ist am 6. Febr. 1821 dem Brückenamt vom Rentkammermeister Joh. Friedrich Körner attestirt worden.

Digitized by Google

fünfhundertjährige Elbbrücke wieder völlig hergestellt zu sehen. — Nachdem die Eisfahrt vom Jahre 1814 (mit 7 Ellen 18 Zoll Wasser), am 27. März, — das Eis brach am 23. März Abends 6 Uhr, — namentlich den Eisbänken gewaltig zugesetzt hatte, begann im Juni d. J. noch der Steinbau[1]) der beiden gesprengten Bogen, und schon im Sept. d. J. hatte man den ersten derselben geschlossen. Allein, da es immer an Geldmitteln fehlte, so konnte auch erst zu Anfange des Jahres 1815 der zweite Bogen in Angriff genommen werden. Die Arbeit ging jedoch ebenfalls höchst glücklich von Statten, so daß schon zu Ende des Mai der wieder steinern hergestellte Theil der Brücke befahren werden konnte. Ueber die Kosten, welche der Bau dieser beiden Bögen gemacht, fanden wir nichts weiter in sämmtlichen Jahresrechnungen des Brückenamts, als in der Rechnung des Jahres $18\frac{1}{16}$, wo endlich die Bemerkung des damaligen Brückenverwalters steht: „Die Bau- und Reparaturkosten sind von Seiten des hohen landesherrlichen Fiskus bestritten worden[2])." Die Fluthen des Jahres 1815 [3]), am 26. Febr., 3. Jul. und 14. August hatten keinen sofortigen Bau zur Folge [4]). —

In der Brückenamts-Rechnung $18\frac{17}{18}$, nach welcher für Brückenbau und Reparaturen ꝛc. nur 127 Thlr. 2 Gr. 6 Pf. verausgabt wurden, hat einen Posten von 110 Thlr., der jedoch in mehrfacher Beziehung einige Achtung verdienen dürfte. Es heißt nämlich Latus 26: „110 Thlr. — Gr. — Pf., so vermöge hoher Consistorial-Verordnung vom 12. Sept. 1817 an den Zeughaus-Schlosser, Carl Gottlob Müller, für die im J. 1813 erfolgte Abnahme, Reparatur und Wiederaufstellung des Cruzifixes auf der Elbbrücke resp. vergleichs- und vorschußweise bezahlt worden sind, laut Verordnung und Quittung. Aus den 46 a. b. c. foliirten Belegen geht nun leider hervor, daß der bereits vorhergenannte Zeughaus-Schlosser Müller mit seiner specificirten Rechnung vom 14. Mai 1814, von 126 Thlr. [5]), erst, wie man zu sagen pflegt, von

---

1) Von dem Bau des Bogens ist in der Brückenrechnung von $18\frac{1}{18}$ nicht die Rede, wohl aber von Reparatur der Eisbänke vieler Pfeiler, welche einen Kostenaufwand von 1404 Thlr. 10 Gr. $11\frac{1}{2}$ Pf. verursachte. Außerdem ist eines Vorschusses von 920 Thlr. $11\frac{1}{2}$ Pf. zur hölzernen Ueberbrückung gedacht. Ueber diesen Vorschuß werden wir später nochmals zu sprechen Gelegenheit erhalten.

2) Hier glauben wir noch eine von Aster a. a. O. S. 71 gegebene Notiz beifügen zu müssen: „Der Aufwand sämmtlicher Brückenarbeiten der Alliirten belief sich in Summa

auf	16,615	Thlr.	1	Gr. 6 Pf.
Der der Franzosen auf . . .	15,428	=	7	= $3\frac{1}{2}$ =
Hierzu der Verlust an Schiffen, Schiffmühlen, Fähren und Floßholz	70,000	=	—	= — =
desgl. die Unkosten der Bohlenbrücke	18,826	=	3	= $5\frac{1}{2}$ =
Die Aufführung des Steinbaues	34,483	=	23	= $\frac{1}{2}$ =
Dieß alles in Summa	156,353	=	11	= $3\frac{1}{2}$ =

Sämmtliche hier aufgeführte Unkosten sind aus den Stadtrechnungen gezogen und als authentisch anzusehen." — (Hoffentlich wird Herr Commissionsrath Speck aus den uns aus Gründen unzugänglich gebliebenen Acten ein Mehres über diesen Brückenbau mittheilen und uns noch manches Neue bieten).

3) Das Eis der obern Elbe trieb am 25. Febr. bei einem Wasserstande von 2 Ellen 6 Zoll vorbei, der höchste Wasserstand 5 Ellen 21 Zoll war am 26. Febr.

4) Hier nur einige Notizen aus den Brückenacten: „Seit dem und nach Wegfall der durch die unabläßigen Truppen Märsche und Heu- und Strohtransporte stattgefundenen Veranlassung fortwährender Verunreinigungen hat man versucht, von Johannis an die frühere Art der Besorgung oder Kehrung der Brücke durch den Zolleinnehmer, Brückenvoigt und Schlagzieher wieder eintreten zu lassen." — „7 Thlr. 11 Gr. für einen von Seiten des Polizei-Collegiums empfohlenen neuen Schubkarren zum Sandstreuen auf der Brücke."

5) Beleg 46 b: „Auf Befehl Eines hohen General-Gouvernements habe ich Endesunterschriebener an den auf der hiesigen Elbbrücke wiederaufgestellten Crucefix nachbenannte Schlosserarbeit verfertiget, nämlich: „Daß vordem auf gedachter Elbbrücke aufgestellt gewesene, während

Digitized by Google

Pontius zu Pilatus wegen Auszahlung derselben gewiesen wurde, bis er endlich beim Könige, und auf dessen Befehl vor dem Ober-Consistorium, im August 1816, mit seiner Bitte [1]) Gehör gefunden, indem dieses unterm 12. Sept. 1817 an den Superintendent Dr. Tittmann und den Stadtrath zu Dresden communicirte, sofort mit Müllern auf des Königs Befehl „über eine Verminderung dieser Forderung zu transigiren, insofern aber dazu nicht zu gelangen sein sollte, selbige von verpflichteten Sachverständigen moderiren zu lassen und den Außfall einstweilen Vorschußweise aus den Fonds des geistlichen Brücken-Amts zu berichtigen. Daran vollkringet ihr Höchstgedachten Unsers Allergnädigsten Herrn gefällige Meinung [2])." —

---

dem im Frühlinge voriges Jahres erfolgten Abnehmen aber zerbrochenen Crucefix durch 16 Mann aus deßen einstweiligen Aufbewahrungsplatz dem hiesigen Rathsbauhofe abholen und in meine Werkstatt bringen lassen, so dann das in der Mitte zersprungene auch dadurch sehr beschädigte und verbogen gewordene Creuz grade gerichtet, von beiden Theilen desselben Stücken mittelst einer eigends dazu verfertigten Metallsäge abgeschnitten, genau zusammengepreßt nach einem sehr fleißig gearbeiteten Richtscheid, einem eisern viereckigen 4 Zoll in Gevierte starken und zwei Ellen langen Kern dazu gemacht, auch die nöthigen Löcher gebohrt und dadurch sowohl als mittelst den angewendeten vorher verfertigten eisernen Schließen beide Theile genau und dauerhaft mit einander verbunden; über dies ist zu mehrerer Befestigung des erwähnten Kreuzes eine 6 Ellen lange, 1 Zoll stark und 4½ Zoll breite eiserne Schiene geschmiedet, gearbeitet, justirt, mit Bolzenlöchern versehen und an die Rückseite desselben durch 10 Stück Bolzen mit Muttern befestigt, ingleichen in die zerbrochen gewesene zur Ueberschrift dienende metallene Platte ein neues Stück eingepaßt und sodann mittelst eines Bolzen mit Niedten an den obern Theil des Creutzes verbunden, dafür mit Inbegriff derer an die dazu angenommenen Arbeiter bezahlte Löhne, ingleichen für nächtliche und andere außerordentliche Arbeit, sowie sonstige Erfordernisse, bestrittene Kosten

. . . . . 92 Thlr. — Gr. — Pf.

„Ferner: An den Crucefix die von solchen abgebrochenen Arme gerichtet, justirt, angepaßt und mittelst den in den innern Theilen desselben angebrachten eisernen Rohre durch Schrauben und Schließen genau und dauerhaft befestigt. Auch sind 3 neue ganz besonders große Nägeln mit Muttern, so wie ein Bolzen mit Mutter zur Befestigung desselben verfertiget und zu diesen Behuf angewendet worden . . . . . 18 Thlr. — Gr. — Pf."

„Endlich habe ich die zum Wiederaufstellen des ganzen Crucefixes dienende Keule und Klammern verfertiget, ingleichen in die am Fuße befindlichen metallenen Keule neue starke eiserne Dörner und Steinschrauben gemacht und angewendet. Auch ist von mir eine starke eiserne mit einer Steinschraube versehene Spille zur Feststellung des Symbols der Weltkugel, verfertiget worden. Nicht minder sind zur Befestigung der metallenen Schlange die erforderlich gewesenen Schrauben und Klammern verfertiget, und die vorher abgebrochenen eisernen Schrauben ausgebessert worden

. . . . . 16 Thlr. — Gr. — Pf.

. . . . . Summa 126 Thlr. — Gr. — Pf."

Diese Rechnung ist vom Baumeister Spieß attestirt.

1) „Allerdurchlauchtigster ꝛc. Bei Sprengung der hiesigen Elbbrücke wurde ich von den damaligen französischen Behörden und dem Rath allhier veranlaßt, daß auf der hiesigen Elbbrücke aufgestellte Cruzefix ab- und die in der allerunterthänigst angehängten Beilage sub ⊙ bemerkten Arbeiten dabei vorzunehmen." — „Nach der Wiederaufstellung des Cruzefixes, so vom russischen Gouvernement verlangt wurde, meldete ich mich bei bemeldeten Gouvernement wegen Bezahlung meiner vielen Arbeiten und gehabten großen Verlag. Allein es erfolgte keine Bezahlung und ich bin jetzt noch nicht befriediget. Da ich nun bei den jetzigen nahrlosen Zeiten diese für mich bedeutenden Summe der 126 Thlr. nicht wohl länger entbehren kann, indem ich für das Hauptzeughaus, wo ich als Schlossermeister arbeite, bedeutende Vorschüsse machen muß und gemacht habe, deren Bezahlung ebenfalls in den jetzigen Zeiten nicht sofort, sondern nach und nach erfolgt, so wage an Ew. geheiligte Person ich mich fußfälligst mit der allerunterthänigsten Bitte zu verwenden:

daß Allerhöchstdieselben die Bezahlung meiner Forderung der 126 Thlr. bei Euer Allerhöchst Dero Cassen huldreichst anzubefehlen in Höchsten Gnaden geruhen möchten.

Von Allerhöchster Gnade und Milde bin ich der huldreichsten Gewährung meiner allersubmissesten Bitte gewiß und ersterbe in tiefster Erniedrigung ꝛc. ꝛc."

2) Unterzeichnet ist der Präsident Freiherr von Ferber.

Digitized by Google

Einer vom Aktuar Gotthelf Friedrich Creuz aufgenommenen Registratur vom 15. Nov. 1817 zu Folge erschien Müller auf mündliche Bestellung vor des Raths Commissionsstube. Im Beisein des Stadtsyndicus Friedrich Samuel Muhnert ward wegen der gedachten Rechnung von 126 Thlr. mit Müllern verhandelt, worauf derselbe erklärte, sich Statt der Moderation mit einem Vergleichsquantum von 110 Thlr. zufrieden stellen zu lassen[1]). —

Die beiden Eisgänge vom Jahr 1816 (am 14. Januar und am 7. März) waren von wenig Bedeutung, und der höchste Wasserstand am 9. März und am 23. Juni erreichte nur 3 Ellen 20 Zoll. Von eben so wenig Bedeutung waren die höchsten Wasserstände von 1817 (am 7. März), von 4 Ellen 9 Zoll, und von 1818 (am 19. Jan.) von 3 Ellen 3 Zoll. So viel nun auch überdies während der Jahre 1800, 1801, 1806, 1811, 1813, 1814 und 1815 an der Brücke gebaut und restaurirt worden war, so war sie im Jahre 1818 doch wieder so bedeutend destruirt, daß 2584 Thlr. 5 Gr. 6 Pf. vom 22. Juni bis zum 12. Dec. 1817 für Reparaturen, vornehmlich der Eisbänke, verausgabt werden mußten. Die vom damaligen Brückenamtsverwalter Dr. Friedrich Wilhelm Hermann zu der Rechnung ausgefertigte „Vorbemerkung"[2]), sowie die vom Maurermeister Friedrich Christian Hünich[3]) und dem Königl. Hofbaumeister Gottlob Friedrich

---

1) „Nach dessen Erfolg sind ihm diese 110 Thlr. aus dem Fond des geistlichen Brückenamts Vorschußweise ausgezahlt, von ihm in Empfang genommen und ist von demselben darüber gebührend quittirt, auch der Ausflucht nicht baar oder richtig erhaltenen Geldes renunciirt worden."

2) „Nachdem im Monat Juni 1818 bei einem Wasserstande, welcher seit dem Jahre 1811 nicht so klein gewesen, an den unteren Theilen mehrer Eisbänke der Elbbrücke bedeutende Baufälligkeiten, sowie in einige Bögen und an einigen Pfeilern ebenfalls dergleichen, obwohl von mindern Belang wahrgenommen worden; so konnte der Nothwendigkeit nicht ausgewichen werden, auf möglichste Entfernung dieser mit der Länge der Zeit den Kostenaufwand nur vermehrenden und dem Gebäude selbst Gefahr drohenden Schadhaftigkeiten pflichtmäßigst Bedacht zu nehmen." — „Es wurde daher zum Angriff dieses Reparaturenwerks verschritten. Mehrere Wochen damit beschäftigt, mußte man jedoch bei einem noch tiefern Wasserstand, der Gebrechen namentlich in den untersten Schichten und den so über alle Erwartung ausgewaschenen Grundlagen der Eisbänke immer mehrere wahrnehmen, weil seit geraumer Zeit, namentlich bei dem kleinen Wasserstande im Jahre 1811 keine Abhilfe erfolgt war. Es blieb demnach nur die Wahl übrig, entweder den, anfänglich auf eine Dauer von 6 bis 8 Wochen berechneten Wiederherstellungsbau auf unbestimmte Zeit, und bis die Gebrechen, so weit möglich gehoben, fortzusetzen, oder bei einem, mit jedem Winter bevorstehenden, starken Eisgange die Grundfesten der Brücke auf eine unverantwortliche Weise zu gefährden. So zog denn dieser Bau, der größtentheils im Wasser geführt werden mußte und dadurch nur desto schwieriger, aufhältiger und kostspieliger wurde, sich vom 22. Juni bis zum 12. Dec. 1818 hin eine Kette unvermeidlicher Nothwendigkeiten, die beim Beginnen durchaus nicht abzusehen, mithin auf die gewöhnliche Weise der Veranschlagung oder des Akkords nicht zu behandeln war, ja, die selbst im Monat November, als man am Ziele zu sein glaubte, bei der mit Zuziehung des Königl. Hofbaumeisters Herrn Gottlob Friedrich Thormeyer erfolgten Besichtigung, sich dadurch bis zum 12. December verlängerte, daß das, durch den Frost noch mehr verzehrte, Wasser in den tiefsten Grundlagen der Eisbänke Löcher sichtbar werden ließ, welche man selbst bis dahin noch nicht gekannt hatte ꝛc."

3) „Erstens vor dem 4. Pfeiler, der sehr schadhafte Eisbrecher vor dem Pfeiler, welcher vor 4 Jahren neu hergestellt worden, da selbiger in seiner untern Lage und Quaderschichten nicht regulair von Waßer und Eis sehr ruinirt, höckericht und ausgewaschen war ꝛc." — „Zweitens, da das Waßer kleiner wurde, so zeigte sichs, daß an dem 2ten Pfeiler die 4. und 5. Schicht Quader des Eisbrechers gesunken, herausgeschoben ꝛc." — „Drittens bei weiterer Untersuchung des 8., 9. u. 10. Pfeilers war der Eisbrecher und selbst der Bogen beschädigt ꝛc." Das Wichtigste, Beachtenswertheste von Allem ist aber: „Viertens bei noch mehrerem Fallen des Wassers zeigte sich's endlich, daß der mittelste 5. Pfeiler, worüber sich das Crucifix befindet, auf beiden Seiten

Digitized by Google

Thormeyer[1]) Berichte können nicht genugsam die Zerrüttung und Unterwaschung der Eisbänke, Vorlager, Eisbrecher und Pfeiler selbst schildern, und die Nothwendigkeit, den damals so äußerst niedrigen Wasserstand nach Möglichkeit zu nützen, hervorheben[2]).

Laut Brückenamtsrechnung vom J. $18\frac{19}{20}$ ward von Seiten des Raths unterm 6. April 1819[3]) eine neue Einrichtung wegen der Brückenzoll-Einnahme gemacht, weil man wahrscheinlich genau wissen wollte, was wirklich jährlich einkam, ohne etwa einen Betrug dabei im Mindesten vermuthen zu wollen[4]). — Außerdem wurde der Maurermeister Hünich beauftragt, einen Anschlag zur Umlegung und Wiederherstellung der Brücken-Trottoires zu machen. Es fand sich, daß man allein 168 neue Platten nöthig hatte. Er veranschlagte 463 Thlr.; man accordirte diese Arbeit jedoch auf 455 Thlr. und nach Vollendung derselben erhielt er dennoch nur 445 Thlr.[5]) ausgezahlt.

Im Jahre 1820[6]) am 18. August hatte auf Befehl des Bürgermeisters Dr. Hermann der Maurermeister Hünich eine Brückenuntersuchung anzustellen,

---

gar keine Eisbänke habe, sondern bei selbigen auf der einen Seite irregulaire Quader Abgang von Steinen, Horzeln und Schutt sich befand und aller Vermuthen nach bei Sprengung der Elbbrücke 1813 mit ruinirt worden, auf der 2ten Seite, aber ebenfalls eine sehr schlechte und gesunkene Schicht Quader, die sich von dem Pfeiler abgetrennt hatte, hergestellt war, der Pfeiler selbst schon von Eisschollen abgearbeitet und ruiniret sey." — „Es wurde dahero auf Befehl, da sich die äußerste Nothwendigkeit zeigte, weil der Pfeiler selbst auf beyden Seiten, wo die Wiederlager des Bogens sich befinden, wie auch unter den Wiederlagern stark gelitten hätten, ebenfalls genehmigt, selbigen Bau bald möglichst vorzunehmen, und mir ebenfalls deshalb aufgetragen, diesen Bau bald möglichst vorzunehmen, und mir ebenfalls deshalb aufgetragen, diesen Bau dauerhaft und gut herzustellen und möglichst zu beschleunigen. Diese zwey Eis-Bänke sind dahero, so viel wie es iederzeit zu beschleunigen gewesen ist, ꝛc." „Jedoch ist eine Lage Quader, der Länge durch, um nicht einen Abfaß zu behalten, schreg darauf annoch herzustellen, um den Bogen bei seinem Aufstand nicht bei einer Eisfahrt ruiniren zu lassen, indem selbige überhaupt in seiner Wölbung an der forderſten Auflage der Steine gesprungen ist, weil diese Wölbung nicht gehörig zusammengearbeitet und vermauert worden ꝛc." — „Zu bemerken ist, daß bey dem Hauptbau vor 4 Jahren nicht einmal die Unter-Lage des neuen Pfeilers ganz gehörig untersucht, viel weniger an die übrigen Unterlagen der Eisbänke und Eisbrecher gedacht worden ꝛc." (9. Nov. 1818.) —

1) Ist vom 15. Dec. 1818. Es heißt darin unter Anderm: „ich muß gestehen, daß diese Anordnung, die Arbeit, so lange es im Spätherbst die Witterung erlaubt hat, fortzusetzen, von der äußersten Wichtigkeit gewesen ist, weil die hauptsächlichsten schadhaften Stellen, bei dem immer abnehmenden kleinen Wasser, am sichtbarsten und bequemsten war, solche für die Pfeiler höchst gefährlichen Unterwaschungen mit Quadern und Horzeln wieder auszuschlagen ꝛc."

2) 721 Thlr. 2 Gr. 6 Pf. Maurerlöhne
736 " 10 " — " Schifferlohn und
665 " — " — " Steinwerk.
46 " — " — " Blei.
370 " — " — " Schmiedearbeit ꝛc.

3) Am 26. Dec. 1819 kam der Wasserstand bis auf 5 Ellen 6 Zoll.

4) Nach einer Resolution des Raths-Collegiums vom 23. März 1820 erhielt der Brückenzoll-Einnehmer Krippendorf bis auf Widerruf von Walpurgis 1820 einen jährlichen Gehalt von 120 Thlr. Dagegen fielen alle Emolumente für das Kehren weg. Außerdem erhielt er 44 Thlr. Miethzins und 57 Thlrn. 6 Gr. 6 Pf. Gratification nach Verhältniß des Mehrbetrags, der die Summe von 1000 Thlr. Einnahmegelder überstiegen hatte; 16 Thlr. Holzgeld und 5 Scheffel Korn. —

5) Weshalb man ihm die 10 Thlr. abgezogen, da er doch in Accord die Arbeit gehabt, ist nicht angegeben.

6) Am 21. Januar war bei 2 Ellen 21 Zoll Wasserstand der Eisbruch; am 22. Jan. kam es bis 6 Ellen 18 Zoll, auch am 27. März und 1. April war hoher Wasserstand.

Digitized by Google

wobei sich viele höchst bedeutende Defecte fanden[1]). Der ganze Bau ward mit 1655 Thlr. 7 Gr. 2 Pf. Unkosten bis zum 9. Dec. glücklich vollendet[2]). — Am 13. März 1821 brach das Eis bei 0 Wasserstand, und ging in einzelnen großen Stücken langsam vorwärts. Doch der Wasserstand wuchs zu einer Höhe von 7 Ellen 15 Zoll[3]) und es mag das Eis gewaltig an der Brücke gewirthschaftet haben: denn der Hofbaumeister Thormeyer erhielt 2500 Thlr. Accordquantum für Reparatur der durch den Eisgang des Winters $18\frac{20}{21}$ an der Brücke entstandenen Schäden[4]). Nachdem nochmals 2575 Thlr. 2 Gr.[5]) für Reparaturen verrechnet sich finden, so mußten dennoch bei dem niedrigen Wasserstande des Sommers 1822 wieder bedeutende Reparaturen vorgenommen werden, die mit 5827 Thlr. an Thormeyer bezahlt worden sind. Außerdem wurden noch 101 Thlr. 1 Gr. 6 Pf. für 36 Ellen 15 Zoll Granitplatten zur Belegung der defecten Trottoirs verausgabt und 143 Thlr. für das Legen derselben bezahlt. —

Der Eisgang[6]) des Jahres 1823 hatte abermals an den Eisbänken und Sohlschichten der Pfeiler gewüthet, und die Herstellung dieser Schäden kostete 5798 Thlr. 22 Gr. 11 Pf., wozu noch der vom Oct. bis Dec. 1822 ausgeführte Bau der Sandgrube in dem Cruzifixpfeiler kam, welcher 125 Thlr. 16 Gr. 3 Pf. Unkosten machte. Nach einer Uebereinkunft mit Thormeyer, der beide Baue geleitet hatte, wurden jedoch nur 5827 Thlr. aus dem Brückenamt dafür bezahlt[7]). —

Die Legung der Granitplatten und Trottoirs dauerte auch während der Jahre 1825, 1826 und 1827 fort[8]). Außerdem war man mit Restauration mehrer

---

1) Der 1. Pfeiler war schadhaft, am 2. und 3. Pfeiler waren die Widerlager des Bogens sehr defect, und am 4. Pfeiler die vordere Seite über dem Eisbrecher beschädigt. Ebenso war der 5. Pfeiler stark beschädigt, nebst der Sohle unter dem Eisbrecher. Bei der vorhergehenden Reparatur war die Zeit zu kurz gewesen, „anjetzo müsse er in fertigen Stand hergestellt und nunmehro dieser Eisbrecher in die Höhe geführt werden.“ Das Widerlager des Bogens dieses und des 6. Pfeilers war ebenfalls sehr schadhaft. Am 7. Pfeiler waren die Eisbrecher und die Bank auf der rechten Seite fast ganz defect, so wie am 7. und 8 Pf. die Widerlager des Bogens von den Eisschollen herausgestoßen. Am 9. Pfeiler war der Bogen an der rechten Seite beschädigt, und am 10. und 11. Pf. waren die Bänke sehr defect geworden und zum Theil weggerissen.

2) Vom 21. Aug. bis 6. Oct. ward der 7. Pfeiler mit 165 Thlr. 5 Gr. Unkosten hergestellt. Vom 16. Oct. bis 25. Nov. die Reparatur des 8. 9. 10. 11. 12. u. 13. Pfeilers und vom. 27. Nov. bis 9. Dec. der 5., 2. und 4 Pfeiler vollendet.

3) Die Sommerfluth am 16. August war von weniger Bedeutung.

4) Thormeyer schreibt unter andern an den Bürgermeister Jacobi: „Ueberhaupt muß nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten die Reparatur nicht oberflächlich, sondern vollkommen und gut hergestellt werden, wenn dergleichen Reparaturen der Brücke von wesentlichem Nutzen sein und nicht alle Jahre von Neuem durch Eisfahrten wieder zerstört werden sollen. Was nun noch die unterwaschenen Stellen an den Pfeilern betrifft, so müssen diese bei kleinem Wasserstande untersucht, veranschlagt und noch besonders in Angriff genommen werden, welches aber bei Weitem nicht so kostspielig sein wird, als die Eisbänke selbst, weil an solchen Stellen blos Steinwerk eingesenkt und mit Kies ausgefüllt werden darf.“ Daß diese Restauration keine genügende war, hat der Erfolg gelehrt.

5) 1119 Thlr. Maurerlöhne, 363 Thlr. Quader und 450 Thlr. Schmiedearbeit ꝛc. und 114 Thlr. nachträglich von 1820 an Hünich gezahlt.

6) Der Eisbruch erfolgte am 13. Febr. Nachmittags 6 Uhr bei 1 Elle 12 Zoll Wasserstand, der sich bis zum 26 Febr. nur auf 4 Ellen über 0 erhöhte.

7) Brückenamtsverwalter war der Stadtrichter Dr. Tittmann, Carl Adolph Sonntag Maurermeister und Reiße Zimmermeister.

8) $18\frac{24}{25}$ wurden für $483\frac{3}{4}$ Elle (à 21 Gr.) Granitplatten 423 Thlr. 6 Gr. 9 Pf. und für 963 Ellen(à 23 und 25 Gr.) 623 Thlr. 16 Gr. 4 Pf. an den Besitzer der Nadelwitzer Brüche, Andreas Brieske, bezahlt. Das Legen dieser Platten kostete 946 Thlr. 23 Gr. 9 Pf. Auch erhielt der Steinsetzer Wagner für Pflasterung 1950 Thlr. (seine Rechnung war jedoch 2079 Thlr.

Digitized by Google

Eisbänke und namentlich mit Ausschüttung der klüpftig gewordenen und theilweise ausgewaschenen Wasserbetten (beim 13. u 14. Pf.) während dieser Jahre beschäftigt, welcher Bau im Jahre 1828 noch nicht vollendet war. Im Jahr 1829 war nur noch wenig zu thun übrig, und es wurden die Reste vom Bau, welcher vom 23. Juli bis 31. Dec. 1827 an den Eisbänken umständlich ausgeführt worden war, vollends abgezahlt (1078 Thlr. 9 Gr. 6 Pf. für Maurerlöhne und 79 Thlr. für Blei) [1].

Der harte Winter von $18\frac{29}{30}$ ließ schon eine starke Eisfahrt befürchten. Der Eisbruch erfolgte am 28. Febr. Abends 10 Uhr nach 20tägigem, langsamen Thauwetter, und am 2. März hatte der Wasserstand an der Elbbrücke 8 Ellen 8 Zoll erreicht. Die Eismassen hatten der Brücke viele Schäden zugefügt, so daß eine Reparatur mehrer Pfeiler und Eisbänke nöthig wurde. Die Beaufsichtigung des Baues hatte der Bauconducteur F. A. Leiblin, und die Baukosten beliefen sich auf 2628 Thlr. 5 Gr. $4\frac{1}{2}$ Pf. Während des Jahres 1831 war kein Restaurationsbau; doch 1832 sind wieder 1093 Thlr. 3 G. 5 Pf. für Bauten verrechnet. Nachdem im Jahre 1833 nichts an der Brücke gebaut worden war, sah man sich im J. 1834, wo im September der Wasserstand 1 Elle 15 Zoll unter Null war [2], genöthigt, eine Reparatur mehrer Pfeiler und zugleich eine Reinigung des Fahrwassers vorzunehmen. Der Conducteur Ehrlich hatte die Aufsicht, und 540 Thlr. 15 Gr. 7 Pf. machten die dabei aufgelaufenen Unkosten. Das Jahr 1835 [3] bietet der Bautengeschichte der Elbbrücke nichts Bemerkenswerthes; dagegen hat die Rechnung des J. 1836 für die Reinigung und Wiederherstellung des sehr verschmutzten und von Vögeln allseitig entstellten Kruzifixes als Hauptausgabe aufgeführt. Diese Herstellung kostete 114 Thlr. 22 Gr. 11 Pf. [4], wozu die als Geschenk von einer nur unter dem Namen „Sophia" actenkundig gewordenen edeln Geberin durch Herrn Diaconus Magister Ziller an das Brückenamt verabreichten 25 Thlr. mit verwendet worden sind. — Nachdem 130 Jahre hindurch (seit dem 27. März 1706) die Brücke durch 46 auf roth angestrichenen Pfählen angebrachte runde Laternen, die seit dem 30. Aug. 1729 durch 48 auf eisernen, mit dem Geländer verbundenen Stellagen stehende ersetzt wurden, erleuchtet worden war, erhielt dieselbe seit dem 12. Dec. 1836 (dem 36. Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann) 36 Gasflammen in viereckigen Laternen.

---

4 Gr. 7 Pf.). Die Gesammtausgabe dieses Jahres für die Brückenbauten war 7338 Thlr. 17 Gr. 11 Pf. — $18\frac{28}{29}$ sind für Platten verausgabt: für 1168 Ellen 15 Zoll — 1083 Thlr. 13 Gr. 1 Pf.; für 211 Ellen 21 Zoll — 198 Thlr. 15 Gr. 1 Pf.; für 462 Ellen 3 Zoll — 404 Thlr. 8 Gr. 7 Pf. und für 52 Ellen 10 Zoll — 137 Thlr. 14 Gr. — Pf. Die Legung kostete 1479 Thlr. 22 Gr. Maurermeister Sonntag hatte den Bau. Jahresausgabe war 6489 Thlr. 22 Gr. 9 Pf. — $18\frac{29}{30}$ wurden noch 1842 Thlr. 4 Gr. 5 Pf. für Granitplatten zu den Trottoirs, sowie für Legung derselben verausgabt. Gesammtausgabe war 2116 Thlr. — Gr. 5 Pf. — Im Jahre $18\frac{29}{30}$: 2299 Thlr. 18 Gr. — Pf.

1) Wegen der vielen Bauten an der Brücke sah sich das Brückenamt genöthigt, mit Genehmigung des Stadtraths einen dem Brückenamte gehörigen Stadtschuldschein von 2000 Thlr., sowie einen Steuercreditcassenschein von 2000 Thlr. und eine 4procentige landschaftliche Obligation von 900 Thlr. bereits 1825 zu versilbern. Auch erhielt im Jahre 1826 der Hofbaumeister Thormeyer nachträglich auf den Bau von 1821 noch 616 Thlr. ausgezahlt.

2) Vgl. III. Tableau, den Elbmesser.

3) War im August 1 Elle 22 Zoll unter 0 Wasserstand. —

4) 20 Thlr. 4 Gr. 5 Pf. für Rüstung ꝛc. an den Zimmermstr. Nobis; 72 Thlr. 16 Gr. 6 Pf. an den Tapezier Günther für den Verschlag von 86 Ellen Leinwand; 80 Thlr. an den Gürtlermeister Opitz für Reinigung, Aufsieden und Poliren des Cruzifixes, und 2 Thlr. 2 Gr. für dabei nöthig gewese Klempnerarbeit an Meister Funke.

Digitized by Google

Nachdem während der Jahre 1837 [1]), 1838, 1839, 1840 und 1841 [2]) an der Brücke selbst kein Bau vorgenommen worden war, sah man bei dem, in Folge des lang anhaltenden heißen Sommers des Jahres 1842, bis zum Sept. 2 Ellen 4 Zoll unter Null gesunkenen Wasserstande erst recht ein, wie nothwendig eine Restauration des Grundes der Pfeiler sei, so weit man ihm bei dem noch niedrigern Wasserstande, als im Jahre 1835 [3]), beikommen konnte. Der Bau, welcher vom Stadtbau-Inspector Eichberg [4]) geleitet ward, begann am 18. Juli und währte bis zum 15 Nov. Der Maurermeister Karl Ludwig Klug hatte den Bau und erhielt 556 Thlr. 17 Gr. 8 Pf. für 15 Wochen ausgezahlt. Der gesammte Kostenaufwand für die Pfeiler- und Eisbänke-Restauration betrugen 1115 Thlr. 10 Gr. 6 Pf. [5]). Ein zweiter Bau betraf die Herstellung der Postamente und Bänke in den Pfeilerrondels, sowie des eisernen Geländers. Vom 20. Juli bis 24. Oct. war der Steinmetzmeister Karl Moritz Kößler damit beschäftigt, und erhielt 944 Thlr. 21 Gr. 7 Pf. für die dabei erforderlich gewesenen neuen Steinmetzarbeiten an Postamenten, Bänken, Bankfüßen ꝛc., 185 Thlr. 27 Gr. 7 Pf. Steinmetzgesellenlöhne und die Umarbeitung der noch brauchbaren Stücken ꝛc. Der gesammte Kostenaufwand betrug 1678 Thlr. 23 Gr. 3 Pf. [6]). Dieser Bau verursachte auch noch im folgenden Jahre 1843 einen Kostenaufwand [7]) von 2930 Thlr. 20 Gr. 7 Pf.; er dauerte vom 24. Mai bis 9. Sept. Der Steinmetz erhielt 1505 Thlr. 16 Gr. 4 Pf. blos für das erforderliche Steinwerk [8]); die Reparatur des eisernen Geländers kostete 920 Thlr. 3 Gr. 8 Pf. [9]), und das Abschleifen und dreimalige Ueberstreichen d:sselben mit broncegrüner Oelfarbe [10]) 101 Thlr. 28 Gr. 4 Pf. — Das Jahr 1844 ging ohne alle Bauten an der Elbbrücke vorüber, und man freute sich über die mit vieler Sauberkeit von Eichberg in den beiden verflossenen Jahren ausgeführte Restauration des Oberbaues der Elbbrücke. Doch nicht lange sollte diese Freude

---

1) Wurde die Brückenzoll-Einnahme mit Gas erleuchtet (das erste Jahr mit 16 Thlr. 21 Gr. 5 Pf. an die Beleuchtungskasse bezahlt, die nachfolgenden aber mit 17 Thlr. ꝛc.). — Auch erhielten die bei dem Brückenzoll postirten Rathswächter für den Winter Capots.

2) In dieser Jahresrechnung sind jedoch 2 Posten zu erwähnen: 1) 2 Thlr. für die angeschafften Filzschuhe zum Gebrauch der Brückenzollaufseher und 2) 20 Thlr. für die Thermometerscala an Herrn Hofmechanikus Heydel, wovon bis jetzt die Rede ging, daß diese ein Geschenk an die Brücke gewesen wäre. Auch sie ist 1845 mit in die Fluth hinabgesunken.

3) Vgl. III. Tableau den Elbmesser unter 0 = 1842.

4) Dessen Rechnungen ꝛc. mit vieler Genauigkeit und Aengstlichkeit gemacht sind.

5) 197 Thlr. 17 Gr. 9 Pf. Steinwerk, 46 Thlr. 10 Gr. 4 Pf. Kalk, 33 Thlr. 8 Gr. 8 Pf. Hammerschlag zur Bereitung des loriatschen Mörtels, 10 Thlr. 17 Gr. 5 Pf. Fuhrlohn, 189 Thlr. 15 Gr. Schifferlohn, 75 Thlr. 27 Gr. 6 Pf. Schmiedearbeit. — Vom 1. bis 10. Pfeiler wurde Reparaturen gemacht, die Fugen ausgezwickt, neue Quader eingesetzt und der Anwurf von den Eisbrechern im Wasser abgepflastert, und der dazu nöthige Kieß am jenseitigen Ufer erst gebachert.

6) Maurerlöhne betrugen 61 Thlr. 28 ngr. 7 Pf. Für die Reparatur des eisernen Geländers erhielt der Schlossermeister Völker sen. 446 Thlr. 24 Gr. 1 Pf. (die Rechnung ist äußerst genau und auf 8 Bogen eng geschrieben ꝛc.)

7) Der Steinmetz Kößler erhielt nach Ablauf der bedungenen Garantiezeit für die gelieferte Arbeit noch 50 Thlr. zur Erfüllung seiner Rechnung.

8) 195 Thlr. 16 ngr. 3 Pf. waren Gesellenlöhne, 166 Thlr. 13 ngr. 6 Pf. Maurerlöhne.

9) Diese Rechnung des Schlossermeisters, Johann Gottlieb Völker, ist 16 Bogen eng geschrieben, und liest sich wie ein Roman.

10) Von Christian Gottlieb Menzel, nach dieser Rechnung sind 948 laufende Ellen 1 Elle 15 Zoll hohes Geländer, 526 laufende Ellen 22 Zoll hohes Geländer in den Rundtheilen, 34 Stück Laternenträger.

Digitized by Google

währen, nicht lange sollte dieser erneuerte Anblick den Dresdnern vergönnt sein. — Hier endet der 5te Zeitraum der Bautengeschichte der Dresdener Elbbrücke, und wir gehen jetzt zur Geschichte des Eisgangs und der Fluth vom 27. März bis zum 2. April 1845 über, welche den sechsten Zeitraum ihrer Baugeschichte beginnt.

Sechster Zeitraum.

Vom Sturz des Cruzifixpfeilers durch die bis jetzt wahrscheinlich größte Fluth mit Eisgang, am 31. März des Jahres 1845.

Der heftige Nachwinter des Jahres 1845, der erst in den letzten Tagen des Februar seine ganze Gewalt zu üben begann, und namentlich durch die auf Berg und Thal herabgeworfenen Massen von dichtem Schnee und die lange Erstarrung der Gewässer sich fühlbar machte, endete erst in den letzten Tagen des März. Am 1ten Osterfeiertage begann es zu thauen, so, daß schon nach einigen Tagen die kleinern in die Elbe mündenden Gewässer und Bäche sich ergossen; auf den Feldern bildeten sich Seeen, und die Elbe erhielt bereits einen Spiegel auf seiner 2 bis 3 Ellen starken Eisdecke. Am 27. März, am Donnerstag in der Osterwoche verkündete von oben herein der Berg und Thal durchrollende und für solche Zeitpunkte das Elbthal mit banger Furcht erfüllende Kanonendonner den Eisbruch, der bei 3 Ellen 10 Zoll über 0 Wasserstand begann, und dabei mit so viel Ruhe vor sich ging, daß man schon einander tröstend sich das alte Sprichwort zurief: „Viel Schnee, wenig Wasser" [1]). — Der Abend rückte heran, ohne große Gefahr zu drohen. Die Tausende, welche auf der Brücke und an den hohen Elbufern als Neugierige standen, sahen ohne bange Furcht dem Drängen des sich jagenden und vom Strom rauschend und schäumend daher getriebenen Eises zu, und hörten ruhig dem unaufhörlichen Geschöber, Getöse und Gepolter der an den Eisbrechern der Elbbrücke, die schon seit 1344 manche Scholle gebrochen hatten, in viele Stücken sich zerschellenden Schollen zu. — Die Rettungsnetze und andere dazu gehörige Apparate waren auf der Brücke bereits in Bereitschaft; doch die Nacht verging, ohne Veranlassung zu größern Befürchtungen zu geben. Der Morgen des 28. März (Freitag) brachte gegen 7 Uhr den Eisgang in volle Bewegung, gegen Mittag wuchs die Fluth mit Gewalt und übertrat die Ufer der Neustadt, sowie den Theil der Altstadt längs der Elbe immermehr, und die Schollen nahmen bereits ihre Bahn durch das Ostragehege. Die Elbe blühte, wie der Schiffer sagt, immer mehr, und am Elbmesser, welcher jetzt schon mit einiger Bangigkeit beobachtet wurde, verschwand immer ein Zoll nach dem andern, so daß, so zu sagen, die Fluth wahrhaft zusehends zu steigen begann. Die Schollen wurden immer kleiner und ließen nicht so leicht einen Schutz befürchten, was überdies das so schon wachsende Unglück noch unabsehbarer gemacht haben würde. Auch zeigten sich an diesem Tage schon viele Holzscheite, Breter, Blankenstücke, zerschellte Kähne, leere Schlupen und Stammholz; auch Schober und Zäune, ein Beweis, daß der zügellose Strom schon wilde Verheerungen in den obern Gegenden des Elb-, Moldau- und Egerthales angerichtet hatte. Schon hatte

---

1) Zeigte noch nicht 4 Ellen über 0 am Elbmesser.

Digitized by Google

die Fluthung eine halbe Elle über 7 am Elbmesser erreicht und in den niedriger gelegenen Theilen der Altstadt, an den Klepperställen, an der Elbe, an dem Wasserbette der Weißeritz, sowie in der Friedrichstadt, und selbst in der Antonstadt begann man Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, Nothbrücken in den Straßen zu legen, und die untern Wohnräume, Vorrathsgebäude und Ställe zu räumen. In der mit Sturm und feuchter, empfindlicher Kälte noch schauriger gemachten Nacht vom 29. zum 30. März wuchs die stets wilder tobende Fluth, die immer größere Massen von Holz und dergleichen Sachen, ausgerissene Bäume und Sträucher herbeitrieb, bis auf 8 Ellen über Null. — Der Morgen des Sonntags Quasimodogeniti, des 30. März, welcher mit Wind und feuchtem Schneegestöber anbrach, machte einen immer traurigern Anblick, da schon viele Häuser des Elbufers im Wasser standen, und der Strom bereits in den der Elbe am nächsten gelegenen Straßen seine eigene Strömung angenommen, mehre Mauern durchbrochen und die Vorräthe der Holzhöfe umgestürzt und fortzuführen begonnen hatte. Die Fluth hatte bereits die Höhezeichen von 1799 erreicht, und theilweise, wo viel Stauwasser war, überstiegen. In den mit Wasser längst erfüllten Gassen und Straßen hoben sich die Bohlen der Schleußen, und die Breter und Böcke der Nothbrücken fingen an zu schwimmen, immer größer ward die Besorgniß um die Häuser und das Eigenthum der Bewohner der tiefer gelegenen Stadttheile. — Schon von 11 Uhr Vormittags an mußte von der Viehweide nach der Ostraallee, in der Friedrichs- und Wasserstraße und den nahen Gassen der Friedrichsstadt die Communication durch Kähne hergestellt werden. — Die Polizeibeamten [1]) wußten kaum mehr durchzukommen, um überall den an sie gestellten Anforderungen wahrhaft zu genügen. Doch, trotz der augenscheinlich größten Verwirrung herrschte überall die größtmöglichste Ordnung und Ruhe, und Jeder, Hohe und Niedere, Arme und Reiche wetteiferten bei dieser sich immer gefährlicher gestaltenden Wassersnoth entweder mit physischen oder finanziellen Kräften für der Bedrängten [2]) Rettung [3]). Auf Gondeln eilten die Retter zu den entferntesten Winkeln der von der Elbfluth heimgesuchten Straßen, Gassen und Gäßchen, um den aus ihren Wohnungen Verscheuchten und oft bis zum obersten Bodenraum ihrer kleinen Häuser mit Weib und Kindern Geflüchteten, sowie den Kranken und hilflosen schwachen Greisen Rettung oder Nahrung, Kleidung und Bedeckung zuzuführen [4]). — Während die Noth in den mit Wasser sich immer mehr füllenden Stadttheilen sich mit jeder Minute steigerte, während

---

1) Mit vieler Aufopferung war namentlich der Polizeiwachtmeister Wölfel thätig, und die übrigen Herren Wachtmeister, deren Bezirke die Ueberschwemmung theilweise heimsuchte, thaten nach Kräften, was sie thun konnten.

2) Es betraf gerade die ärmere Klasse der Dresdener Einwohner; doch hat auch mancher wohlhabendere Geschäftsmann dabei einen Theil seiner Habe verloren, namentlich die Holzhändler an der Elbe. Die Aermeren haben im Ganzen weniger verloren, da reichliche Spenden das Verlorene ersetzten.

3) Zu beklagen war daher die speculative Idee eines hiesigen, sonst so höchst biedern, gemüthvollen und dabei witzigen Künstlers, allerlei Scenen dieser Fluth in karikirter Haltung in ein Tableau zu zeichnen und öffentlich zum Verkauf zu bringen.

4) Unter ihnen können wir besonders die Namen des Mechanikus Dreßler und des Malers Wendler, den die Schifferinnung zum Ehrenmitglied ernannte, der dankbarern Nachwelt übergeben. Auch die Fischermeister Weber, Krüger, Naumann, Gasse ꝛc., alles altbekannte Namen in der Brückengeschichte, waren überaus thätig und dabei höchst uneigennützig, und die Mehrzahl der commandirten Pontoniers verdienten die dankbarste Anerkennung, die ihnen auch zu Theil geworden sein soll. —

Digitized by Google

bereits in der Antonstadt, durch das sich immer mehr bildende Stauwasser sogar die Casernen- und Glacisstraße, der Elbweg, der östliche Theil des Bautzner Platzes, der obere Theil der von demselben auslaufenden Straßen und Gassen, die obere Bautzner und die alte Bautzner Straße, die Gasse am linkeschen Bade[1]), sowie die Alaungasse bis zum Kuchenloche, ein Theil der Gräben der Königsstraße und das Defile nach der Alaungasse zu, und sogar der Leichenweg; in der Neustadt: die Klostergasse, der Markt[2]), die Meißner-, die niedere Kohl- und sogar ein Theil der Jägerhofgasse;— in der Altstadt: der Zeughof, die große und kleine Fischer-, Töpfergasse, Augustusstraße, untere Schösser-, Schloß-, Canzlei- und kleine Brüdergasse, der Taschenberg, der Schloß-) und Theaterplatz[4]), der Zwinger[5]), die Ostraallee[6]), die große und kleine Packhof- und Stallstraße[7]), die Feigengasse, Viehweide, die Straßen und Gärten an der Herzogin Garten, die Grüne-, Mittel- und Hundsgasse und die Gasse an der Weißeritz, sowie in der Friedrichsstadt[8]): die Seminarstraße, die Adlergasse, sowie der untere Theil der Prießnitz- und Brauergasse[9]) und zur Hälfte die Friedrichsstraße sich mit Wasser füllte; während vom Ziegelschlage, vor dem Schulgute vorüber nach der kleinen Ziegelgasse zu bis zur alten Zieglei der Strom seine größte Fluthung genommen[11]) und die Mauern des rampeschen Holzhofes und der Ziegelei durchbrochen, in die Grüfte und Gräber des Eliaskirchhofes gedrungen[12]) und die Leichen daselbst sogar ausgehoben hatte, kurz, während Orte bereits überschwemmt waren, wohin seit Menschengedenken, sogar in den höchsten Fluthen des Jahres 1784 und 1799, kein Wasser gedrungen war, hatte der eigentliche Strom eine immer schauriger anzublickende Oberfläche angenommen. — Theile von Wohnhäusern[13]), Ställen, Schup-

---

1) Dieser Theil an der Prießnitzbrücke ist 21,54 Par. Fuß über der 0 des Elbmessers.

2) Die Reiterstatue stand mitten in der Fluth. Dieser Theil des Marktes am Fuße der Statue ist 16,43 Par. Fuß über 0.

3) Die Schwelle des Georgenthores und am Durchgange nach der Schloßgasse ist 20,49 Par. Fuß über 0.

4) Vom Silberhammer bis zum Taschenberge, von dem Stallgebäude bis zur Calberlaschen westlichen Hausecke, und von den Stufen der Brühlschen Terrassentreppe rings um die katholische Kirche, das neue Theater und bis zum alten Opernhause war ein See.

5) Die Schwelle in der Mitte des äußern Zwingerthores 16,74 Par. Fuß über 0.

6) Der Anfang der Ostraallee beim Silberhammer 17,28 Par. Fuß über 0.

7) An der Schwelle des Eingangthors zu den Königl. Ställen 15,96 Par. Fuß über 0.

8) In der Brückenstraße, außerhalb des geschlossenen Schlages an der Gartenmauer, am Ostrafelde 20,23 Pariser Fuß über 0.

9) Der Röhrenschrot am Manteuffelschen Brauhause 17,44 Par. F. über 0. und an der Badergasse bei der Einmündung in das Brauergäßchen 15,70 Par. Fuß.

10) Man vergleiche den wenige Tage nach der Fluth in dem Verlage dieser Chronik erschienenen Ueberschwemmungsplan des Verfassers.

11) So hatte im Kohlgäßchen durch den Einsturz der Holzhofmauern und in der Gasse nach Kurfürstens zu sich ein fast kaum mit Gondeln zu überwältigender Strom gebildet, so daß die Kahnführer versicherten, lieber im offenen Strome fahren zu wollen, als diese Fahrten öfters zu machen.

12) Gab zu mancherlei einfältigen und zum Theil übertriebenen Darstellungen Veranlassung.

13) In der Nacht vom 30. zum 31. März sollen 7 Häuser an der Brücke zerschellt sein. In einem der drei Häuser, welche am 30. Nachmittags kamen, hatte man den Boden mit unabsehbaren Massen von Hausrath gefüllt, darunter war eine Wiege, in welche die auf dem Dache sitzende Katze sich rettete, als das Haus am 6. Pfeiler zerschellte, und glücklich durch die Brücke kam.

Digitized by Google

pen, mit Hausrath und Möbeln aller Art erfüllt, Zäune, Wagen, ganze und zerrissene Flösse, Holzhaufen, Balken, Gerüste, Schiffe, Schlupen, Gebund- und Scheitholz in unabsehbaren Massen trieben sich theilweise noch mit Schollen und hohen Eisschobern untermengt, auf der stündlich noch wachsenden Fluth, die wild mit Schaum bedeckt nach den sich immer mehr schließenden Bögen der Elbbrücke zubrauste. Das Getöse der an den Eisbrechern und Bogengewölbsteinen zerschellenden Häuser, Flösse und Gerüste, deren Langholz wie Thonpfeifenröhre zerbrachen, war fürchterlich und erfüllte die Bewohner der Elbufer, je näher die Nacht heranrückte, mit immer größerm Graus, und die Bangigkeit um Heerd und Eigenthum wuchs mit jeder Minute: denn ehe die Dunkelheit völlig hereingebrochen war, sah man am Elbmesser bereits die 9 verschwinden, und durch die immermehr eintretende Stauung [1]) oberhalb der Brücke, deren Bögen die zusehends wachsende Wassermasse kaum mehr aufnehmen und überwältigen konnte, war es bereits am Elbberge bei der Einnahme über den Zeichen-Strich von der Fluth des Jahres 1784 gestiegen. — Immer furchtbarer rauschten die Wogen beim Einbruch der Nacht, und immer gewaltiger erdröhnte die Brücke von den an ihren Pfeilern zerschellenden Flössen; die Fluth drängte immer gewaltiger gegen den Gesammtkörper der Brücke, je kleiner die Mündungen [2]) der Bögen wurden, und man konnte die fortwährende Fibration recht deutlich merken, wenn man sich während dieser für Dresden und das Elbthal grauenvollsten Nacht dieses Jahrhunderts auf einer der Sitzbänke des Rondels setzte, oder die Hand leise an das Brückengeländer hielt. Der Morgen des 31. März graute; der Elbmesser, der nur 9½ Ellen anzeigte, war überfluthet. Die noch wasserleeren Plätze füllten sich mit Staunenden und Wehklagenden; noch immer war die Fluth im Wachsen begriffen. Die Brühlsche Terrasse, welche ein großartiges Semiorama dieser Elbfluth darbot, in dessen Mitte die von unstät Hin- und Hertreibenden erfüllte Brücke nur noch wie ein wenig Bord mehr habendes Schiff erschien, war erfüllt von Menschen; alle starrten in die vorbeibrausende Fluth, ja Manchem preßte dieses Ereigniß eine unaufhaltsame Fluth von Thränen in die staunenden Augen, wenn er sich von diesem Asyl aus recht lebhaft die Noth so vieler Tausende dachte, welche gleichzeitig von Allem entblößt und ihrer Habe und ihres Grundbesitzes sogar beraubt, vielleicht in Todesangst schwebten oder dem Hungertode Preis gegeben waren. — Immer reißender und tobender ward der Strom; das losgelassene und dann auch stärkste und furchtbarste Element schien das freundliche Elbthal mit einer Noahschen Sündfluth heimsuchen zu wollen. Die Brücke erbebte immer mehr von den gewaltigen Drängen der sich gegen sie anstemmenden Wogen und erzitterte in ihren Grundvesten bei den gegen sie herangetriebenen Stämmen und ganzen Flößen, welche der wüthende Strom, wenn sie quer vor die Pfeiler getrieben wurden, wie schwache Stäbe zersplitterte. Als die Fluth etwa um 20 Zoll die von 1784 überstiegen hatte, verbreitete sich das Gerücht: „die Brücke habe einen Sprung [3])". Es ward ein Gedränge auf derselben, doch in

1) Daher ist auch nur zu erklären, daß das Wasser über die hohe Casernen- und Glacisstraße hinweg nach dem Bautzner Platze zu dringen vermochte. Denn nachdem das Wasser im Fallen war, blieb es auf der Bautzner Straße stehen und konnte nur durch Abzugsgräben abgeleitet werden.

2) Der Unterschied zwischen dem Wasserstande der Bergseite und dem der Thalseite der Brücke war erstaunlich; die Fluth bildete durch die kaum 1, 1½, 2, 2½ und höchstens 3 und 3½ Ellen noch offenen Bögen eine Cascade von 2 bis 3 Ellen und darüber.

3) Wurde vom Nadlermeister Palitzsch zuerst bemerkt. Er begann vom nördlichen Schilderhause des Cruzifixpfeilers und lief durch das Trottoir längs der Wasserrinne im Pflaster fort bis zum südlichen Schilderhause.

Digitized by Google

wenigen Minuten ward durch die Vorsicht des Polizei-Präsidenten, des Amtshauptmanns von Oppeln, dieselbe von allen Neugierigen geräumt, an beiden Enden ein Balkenlager vorgeschoben, und nur denen, welche nach Neustadt gehörten, wurde es erlaubt, wenn sie es wagen wollten, die Brücke zu passiren. — Lange, erwartungsvolle Augenblicke! — Der Zeiger der Schloßthurmuhr stand kurz vor der 10, als ein lauter Schrei und ein fürchterliches — Ach! — aus dem Munde der längs dem Trottoir von der Brücke nach den Häusern [1]) zwischen der Elbe und dem Theaterplatze aufgestellten Menschenmasse erscholl, und die Mehrzahl nach der Stadt und nach der Terasse zu fliehen begann. — Es war der furchtbare Augenblick, in dem sich der sogenannte Cruzifix-Pfeiler gleichsam von der Brücke abhob, sich nach der Altstadt zuneigte, und unter dem Aufsteigen einer Wasser- und Sandstaub-Wolke in die Fluth vor dem Bogen, dessen Schlußstein das sogenannte Brückenmännchen trägt, sich versenkte, während das von ihm getragene metallene Cruzifix mit seinem Felsenpostamente noch vor dem völligen Sturze des Pfeilers gleichsam überbrach, und dem stürzenden Pfeiler in die Wogen voranellte [2]). — Dieser Sturz machte einen so gewaltigen Druck auf die Fluth, daß diese hoch über das Quai nach der katholischen Kirche zu hinweg schlug und die daselbst Stehenden verjagte. Das eindringende Wasser hatte den losen Pfeiler, der, wie wie schon früher bei 1818 und 1819 sahen, sehr unterwaschen war, und bei der Sprengung im Jahre 1813 doch gewaltig in seinen Grundfesten gelitten haben mochte, vollends abgetrennt. Kurze Zeit darauf stürzte auch noch das nur locker hängen gebliebene Schilderhaus [3]), und der mit Sand gefüllte Pfeiler über den Bogenwiderlagern rollte bis zur Hälfte des Brückenpflasters nach. Jeder meinte, daß der völlige Ruin der Brücke gekommen sei, und Niemand hätte geglaubt, daß bei dieser jetzt zu 10 Ellen 16 Zoll angewachsenen Fluth nicht mehr an den übrigen Theilen der Brücke ruinirt werden würde, als wirklich geschah. — Man untersuchte sofort die zerstörten Theile und fand, daß die Verbindung beider Städte nicht gerade unmöglich geworden sei; doch hielt es die obrigkeitliche Vorsicht für besser, eine einstweilige Hemmung eintreten zu lassen, obschon Viele es wagen wollten, den Gang über die Brücke zu machen. Erst von Nachmittags 4 Uhr an ward nach Verordnung eine abwechselnde, geregelte Passage von Fußgängern wieder eröffnet.

Von dem Augenblicke an, wo der Pfeiler in die Fluth gestürzt war, sank dieselbe fast zusehends, so daß bereits gegen Abend die 9 am Elbmesser wieder zu sehen war, und sich das Wasser von mehren Punkten wieder zurückgezogen hatte. Der erste April war ein heiterer Frühlingstag, und Tausende waren auf den Füßen, um die Zerstörungen zu sehen, welche die größte Fluth seit Ende des vorigen Jahrhunderts innerhalb Dresdens angerichtet hatte [4]). Daß frühere Fluthen vielleicht eben so groß waren, als diese, läßt sich keineswegs in Abrede stellen, wenn man namentlich in Betracht zieht, wie sehr seit den Jahren 1534 und 1547 (man vergl. diese Jahre S. 29. 38.) das Elbbett eingeengt, und wie man immer weniger Durchzug

1) Waren alle bis auf das des Prof. Vogel von Vogelstein geräumt, denn die Fluth-Brandung schlug schon über die Stufen der nach der Elbterrasse der Ranefeldschen Restauration führenden Treppe auf das Trottoir.

2) Die große Kugel schwamm als hohler Körper nach dem Gehege zu und wurde aufgefangen.

3) Man erzählt, daß hinter dem wachhabenden Posten (Artillerist Schmeißner von der 3. Comp.) das Schilderhaus verschwunden sei. Unseres Wissens war nur ein am Finanzhause stationirender Pontonier im Herübergehen nach Altstadt begriffen, als der Pfeiler stürzte. Er zog sich eiligst zurück.

4) S. die am Schluß hinzugefügte Tabelle des Wasserstandes.

dem Strome angewiesen hatte. Auch hat seit Verschüttung der Wallgräben Dresdens Territorium eine ganz andere Gestaltung erhalten, und es ist nicht zu leugnen, daß namentlich diese eine große Wassermasse aufzunehmen, um die Stadt zu führen und hinter der Brücke auszumünden, vermochten, welcher Abgang von Fluthung jetzt ins Gesammt auf die Brückenbogen mit angewiesen ist. —

Die Communication wurde baldigst durch eine leichte Ueberbrückung und Vermachung des Cruzifixpfeilers hergestellt. — Der am 21. April sich zeigende Sprung des 8. Bogens, in Folge einer Senkung des Widerlagers unterm 8. Pfeiler und das Einsinken des Trottoirs und Pflasters machte zwar eine zweite Störung und unterbrach die Passage, doch auch diese wurde durch Herstellung einer hölzernen Ueberbrückung (die letztere nach Art der von 1813[1]) gehoben. — Die interimistische Verbindung der beiden Elbufer wurde übrigens anfänglich durch das Dampfschiff „Königin Maria", durch zwei fliegende Fähren, dann durch eine Pontonbrücke und endlich durch eine auf böhmische Zillen erbauten Schiffbrücke erzielt. Ueber den allerdings höchst schwierigen Bau, in dessen Verlaufe man noch manchen Defect an der Brücke entdeckte, läßt sich, da derselbe wegen der vielfältigsten Hinternisse noch nicht beendigt werden konnte, erst nach völliger Vollendung desselben, die nicht mehr so fern seyn dürfte, Etwas historisch begründetes sagen. — Um dem Publicum jedoch einigermaßen zu genügen, haben wir vorläufig auf dem 2. und 3. Tableau Ansichten aus der Zeit des jetzigen Brückenbaues, so wie eine Abbildung der Schiffbrücke und des bestruirten 8. Bogens geliefert. — Hoffentlich werden wir nach Beendigung aller bis jetzt in Angriff genommenen Restaurationsbauten an der Elbbrücke durch die darüber geführten Acten und durch die Freundlichkeit und Güte des Baumeisters in den Stand gesetzt, dem Leser eine gewünschte geschichtliche Darstellung, nebst dem wiederholt angezogenen, ergänzenden Nomenclator in einem Nachtrage zu geben.

1) Vergl. III. Tableau.

Tabelle des Wasserstandes innerhalb Dresdens am 31. März 1845.

Wir theilen hier noch eine Vermessung mit, welche der Stadtrath in den Straßen, wohin das Wasser gedrungen war, hat aufnehmen lassen.

Straße.	Ort.	Ellen.	Zoll.
	Neu- und Antonstadt.		
Bautzner Straße	Nr. 54 Thorschwelle	1	19
—	Ecke an der Weintraubengasse	—	6
—	Ecke an der Alaungasse	—	16½
Luisenstraße		—	22
Glacisstraße	bei dem Café de Levante	3	6
—	über der Stufe des Café de Levante	1	15
Bautzner Platz	Leutschens Haus	1	5
Hospitalstraße	Ecke rechts	—	15
Blockhaus	Ecke der Großen Meißner Gasse	1	3½
An der Brücke	Kneppers Haus (Zolleinnahme)	1	3½
Elbthor	zum polnischen Brauhause	2	18
Jägerhofstraße am Wiesenthor	Hoffmannsegg'sches Grundstück	4	12½
Pontonschuppen	am östlichen Giebel	2	9
Elbthor	am Thorcontrolehause	1	16½
Wasserstraße	über der Zocke an der Glacisstraße	—	18

Digitized by Google

Straße.	Ort.	Elle	Zoll
	Neu- und Antonstadt.		
Wasserstraße	über dem Trottoir an der Einfahrt zum Prinzl. Holstein'schen Hause	—	20
—	über der obersten Zockelkante an der untern Kreuzwegecke	—	10
	Altstadt.		
Schloßplatz	Finanzhaus an der Auguststraßen-Ecke	—	22½
—	Ecke nach den Klepperställen	2	8
Töpfergasse	Kleine Fischergassenecke	—	15½
Klepperställe	an der neuen Treppe zur Terrasse	2	10
Hinter der Frauenkirche	am Thore der Münze	—	16½
Zeughaus	Thor der Glockengießerei	1	14½
	Pirnaische Vorstadt.		
Elbberg	am obern Thore beim Holzhändler Ebert	1	11
—	Ecke vom Elbgäßchen	4	21
—	an der Einnahme.	4	11
	(19 Zoll höher als 1784.)		
An der Elbe	Eckhaus beim Gondelschuppen	3	22½
—	nordöstliche Ecke des Röhrbohrwerkes	3	15
Ziegelschlag	Eingang zum Eliaskirchhof	1	20
—	am Schulgute	3	4½
Große Ziegelgasse	am letzten Hause links	4	23½
—	am Rampischen Holzhofe	4	15
	(1 Elle höher als 1784.)		
	Wilsdruffer Vorstadt.		
Hundsgasse	Ecke der Gerbergasse	1	23
Gerbergasse	Haus Nr. 17. (9 Zoll höher als 1784.)	2	15
Am Queckbrunnen		2	6
An der Herzogin Garten	Orangeriegartenecke beim Schießhause	1	10½
—	am Schießhause	1	9½
Viehweide	am Baron von Burgk'schen Hause an der Friedrichstädter Brücke	1	14
	Friedrichstadt.		
Wasserstraße	Haus Nr. 27. (11 Zoll höher als 1784.)	2	8
—	an der Plumpe	1	21½
Friedrichstraße	Ecke bei der Friedrichsbrücke	2	7½
—	Ecke der Brauergasse beim Manteuffel'schen Brauhause	1	4
Seminarstraße	Ecke der Adlergasse	1	10
—	Ecke der Weißeritzstraße (südlich)	1	11
	Ostraallee und Gegend nach der Elbe.		
	Am Thore zum Prinz Maximil. Palais	1	21½
	Ecke der kleinen Packhofstraße	1	—
	Am westlichen Packhofthore	1	8
	Am östlichen Packhofthore	1	4
	An Hamels Hause, Ecke der Ostraallee	—	19
	Zwinger.		
	An der Laterne beim Monumente	1	12

Digitized by Google

Alphabetisches Namen- und Sachregister.

A.

Abbildung der Auguſtusbrücke. 87.
Ablaß zu Gunſten der Kreuzkirche und Brücke. 18.
Adam, Joh. Chriſtoph, Amtszimmermſtr. in Meißen. 116.
Albert, Capellan. 7.
Albinus, Hiſtoriker. 5.
Albrecht, Herz. v. Sachſen. 23.
Albrecht, Markgraf. 14. 15.
Albrecht, Zacharias, Hufſchmied. 68.
Alexander, Kaiſer, in Dresden 111.
Alexiuscapelle. 7. 22. 23. 31. 34. 41.
Alexiuscapelle abgetragen. 33.
Alte Elbe. 10.
Altenzella. 14.
Anbau, erſter, Dresdens. 4.
Andreas aus Magdeburg. 17.
Ankettelung der Zugbrück.. 70.
Anton's. 111.
Arbeitslohn beim Brückenbau, älteſter. 11.
Arm auf der Brücke. 51.
Arnold, Herm. Dan., Poſtwärter. 84.
Artilleriedienſt beim Eisgang. 97.
Aſter, H., Obriſt. 3. 91. 113.
Aſter, Heinr., Obriſt, Bericht über die Sprengung der Br. 1813. 107. 108.
Aſter, Heinr., Obriſt, Bericht über den Bau der Floßbrücke. 110.
Aſter, Heinr., Obriſt, Bericht von den Bauunkoſten. 118.
Aſter, Heinr., Obriſt, Bemerkung über das Crucifix. 112.
Aufreißen des Brückenpflaſters. 101.
Aufwand für die Sprengung. 108.
Aufziehbrücke, kleine, am altdr. Thore an der Pforte. 67.
Aufziehbrücke, neue. 85.
Aufziehbrücke, Wegreißen der. 91.
Auguſtusbrücke. 2. 82.
Ausfall auf der Elbbrücke. 91.
Ausfüllung. 39.

B.

Babſt, Theil des Schloſſes. 56.
Bachmann, Michel, Fiſcher. 72.
Badegeld der Brückenarbeiter. 40.
Bähr, Georg, Zimmermſtr. 74.
Bähr's, Georg, Wittwe. 91.
Banner in Torgau. 61.
Bartſch, Hiſtorie v. Dohna. 3.
Baſtian, Steinmetzmeiſter. 25. 30. 32.
Batterie auf der Brücke. 71.
Batterieen, ſchwimmende. 93.
Bauamt, kurfürſtl. ſächſ. 61.
Bauamt der Brücke. 46.
Baumeiſter, angeblicher, der Elbbrücke. 11.
Beckenſtein, Laur. 9.
Beeger, Joh. Chriſtoph, Maurermſtr. 92.
Beger, Georg, Zimmerm. 52.
Begräbnißplätze mit Urnen. 5.
Behr, Paulus, Brückenamtsverwalter. 42.
Belegore (Belgern). 8.
Belegung der Seitengänge. 92.
Bergauer, Hofzimmerpolierer. 110.
Berger, Martin, Rothgießer. 63.
Beutel, Hans Georg, äußerſter Schlaggzieher. 75.
Bittſchreiben an den König wegen Bezahlung der Crucifixreſtauration. 119.
Bittſchrift des Zöllners. 86.
Blawener Steine. 47.
Blockhaus auf der Brücke. 71.
Blockhauspfeiler. 81.
Blockhauspfeiler, beſchäd. 72. 73.
Blumer, Leonhard, Hoftiſchler. 71.
Bockbrücke, franzöſ. 113. 114.
Böhme, Georg, Rathsmaurermeiſter. 58.
Böhme, Joh. Chriſtoph, Kaufmann. 85.
Böhme, Mich. Mag. 21.
Bogenbau i. J. 1814—15. 118.
Bormann, Chriſtoph, Brückenmeiſter. 92.
Boruz, Ort. 6.
Boſchereme. 9.
Brehm, Wilh. 60.
Brehm, Chriſtian, Bürgermeiſter. 65. 67.
Breſenicze, Burgwart. 4.
Briefſammlung auf der Brücke. 45.
Bröderin, Martha, Poſtwärterin. 64.
Brücke, erſte ſteinerne. 10 ff. — erſte Nachricht. 15.
Brückenamt. 58. — borgt aus dem Religionsamte. 62.
Brückenamtscaſſe in Roth. 123.
Brückenamtsholzſchuppen. 71.
Brückenamtsſiegel (Petſchaft). 47. 62.
Brückenamtsverwalter. 42.
Brückenaufſeher auf der Elbbatterie. 75.
Brückenbaukoſten, älteſte. 11.
Brückenbaunotiz im Hauptſtaatsarchive. 14.
Brückenbeſichtigungen. 25. 36. 65. 66. 76. 77. 78. 79. 99. 121.
Brückenfreiheit. 23. — Schild der. 40.
Brückenfriedenszeichen. 23.
Brückengeländerbau. 74. 75.
Brückenherr. 42.
Brückenhof in Altdresden. 71.
Brückenkehren. 53. 86. — verglichenes. 90.
Brückenmeiſter. 25.
Brückenmeiſtergehalt. 24. 40.

Digitized by Google

Brückenpfeilergeländer. 92.
Brückenpfennige. 12. 13.
Brückenreparaturen, große. 94. 120. 123. 124.
Brückenstadtthor. 46.
Brückenthor. 46.
Brückenthurm. 26.
Brückenvermögen. 83. 84.
Brückenvoigt. 22.
Brückenvoigtsgehalt. 24.
Brückenzoll. 82. — neue Einrichtung. 121.
Brüderschaft des heiligen Leichnams. 6. 7.
Brühl'sches Palais, Wohnung Reynier's. 102.
Brustlehnen, Restauration der. 72. — steinerne. 74.
Brustwehrmauer. 39.
Buch, Kloster. 14.
Budissin, Provinz. 8.
Bürgergarde. 101. 102. 103.
Bürgergensd'armerie. 102. 103.
Blumenhagen, Joh. 21.
Bulingk, Conrad. 17.
Bulingk, Thirko. 17.
Burggrafen von Dohna. 7. 8. 9. 14.
Burobin, Martha, Postwärterin. 64.
Butterbriefe. 21.
Byner, Gregor, Brückenmeister. 29.

C.

Calandbrüderschaft. 10.
Capelle zum heiligen Leichnam Christi. 7.
Capitainsstuhl. 60.
Carena. 19.
Carlowicz, Georg von. 30.
Carlsohn, Schlosser. 75.
Charpentier's, Division, passirt auf Leitern die Brückenschlucht. 113.
Christian, Kurfürst, strauchelt mit dem Pferde auf der Brücke. 50.
Christian V. von Dänemark in Dresden. 64.
Chronologische Geschichte der Wasserfluthen des Elbstroms von Pöpsch. 94.
Clausnitzer, Dr. Aug. Gottfr., Brückenamtsverwalter. 99. — Bericht über d. Brückenbau 1813—14. 114. 115.
Clemens VI., Papst. 21.
Cloake. 47.
Conrad III., Kaiser. 14.
Conrad der Große. 11.
Constantia, Markgräfin. 6.
Contrabögen, angebliche. 87.
Crahmer, Hans Christoph. 84.
Crahmer, Franz, Elbfischer. 85.
Creutz, Gotth. Friedr., Actuar. 120.
Crucifix. 44. 49. — hölzernes. 54. — ausgebessert. 56. — neues. 57. — Postament mit Laubwerk geziert. 67. — metallenes. 68. 69. — steinernes. 74. — zweites am Blockhause. 74. — steinernes restaurirt. 74. — versetzt. 88. — Pfeiler. 89. 96. 122. — Pfeiler in Vertheidigungszustand. 91. — Abnahme. 106. — wird wieder aufgestellt. 117. — Restauration durch den Zeughausschlosser. 119. — Restauration i. J. 1835. 123. — der Sprung im Pfeiler wird entdeckt. 128. — stürzt. 129.

D.

Dach über den Capitainsstuhl. 60.
Dampfschiff Königin Maria. 130.
Daßdorf, Oberbibliothekar. 3.
Davoust, Marschall. 104. — unter'm Georgenthore. 106.
Debold, Gelbgießer, vergoldet das Crucifix. 88.
Dedo I., Markgraf. 5. 6.
Dedo der Fette, Markgraf. 14.
Dehne-Rothfelser, Hans, Hptmann. 27. 28. 37.
Deputation des Stadtraths an Reynier. 103. — an Davoust. 105. 106. — an Napoleon. 112.
Derselbach, Hans, Seiler. 32.
Dietrich, Markgraf. 15.
Dittrich, Chr., Zöllner, Barretmacher. 71.
Dittrich, Martin, Postwärter. 75.
Dobriluk. 14.
Docken auf den Brückenpfeilergeländern. 92.
Dohna, Herr von. 40.
Donatus der Heilige. 6.
Donyn an der Mugelenz. 4.
Draſi, Fähre. 7.
Drazdonech, Dresden. 4.
Dresdener Caland. 10.
Dresen (alt). 2.
Dresser, Matthäus. 5. 8.
Dressler, d. j. Drechsler. 26.
Dreßler, Carl, Mechanikus. 126.
Driselbach, Hans. 25.
Drozdzin oder Drozdzun. 4.
Durchführer am Elbthor. 90.
Durchfuhrhäuschen am Thore. 56.
Durutte, franz. General. 108.
Durutte's Corps. 109.

E.

Ebert, Hofrath. 7. 9.
Eckmühl, Prinz von (Marschall Davoust). 104.
Ehrlich, Conducteur. 123.
Eichberg, Bauinspector. 124.
Eigenwillig, Baumeister. 97. 98. 99.
Einstellen der Minenarbeiten. 103.
Einwölbung des 9. Bogens im J. 1547. 29.
Eisbier 45. 53. 56 60. 65.
Eisen, älteste Spur. 87.
Eisen der Fischer. 34. 41. 44. 48. 69. 72. 90.
Eisschutz. 94. 99.
Elbbatterie. 73.
Elbberg. 5.
Elbfluthen und Eisfahrten: 1002, 1005, 1012, 1014, 1015, 1020, 1032, 1034, 1038, 1042, 1059, 1071, 1086, 1094. S. 5. 1118. S. 12. 1276, 1281, 1301, 1306, 1311, 1312, 1315, 1316. S. 17. 1318. S. 18. 1336, 1342. S. 19. 1343. S. 20. 1400, 1404, 1416, 1418, 1428. S. 21. 1432, 1437, 1443, 1445, 1446, 1447. S. 23. 1480, 1481, 1485, 1491, 1497, 1498. S. 24. 1502, 1503, 1504, 1506, 1508, 1510, 1511, 1515, 1517, 1518, 1519, 1523, 1525, 1529, 1530. S. 25. 1531, 1537, 1538. S. 31 und 32. 1542, 1544. S. 34. 1545, 1546. S. 35. 1560, 1563. S. 43. 1565. S. 44. 1566. S. 45.

Digitized by Google

1573, 1582, 1584, 1585. S. 46.
Elbfluthen und Eisfahrten: 1589. S. 47. 1593, 1594. S. 48. 1597, 1598, 1599. S. 49. 1603. S. 52. 1608. S. 53. 1615, 1618. S. 55. 1621, 1622, 1624. S. 57. 1635. S. 60. 1639. S. 61. 1645. S. 62. 1647, 1650, 1653. S. 64. 1655. S. 65. 1658, 1661. S. 66. 1665, 1666. S. 67. 1674, 1675. 1678. S. 70. 1688, 1694. 1695. S. 72. 1698. S. 73. 1706, 1709, 1712, 1714. S. 76. 1731. S. 90. 1736. S. 91. 1747, 1748, 1757. S. 92. 1767, 1768, 1769, 1770, 1771. S. 93. 1772, 1775, 1776, 1779, 1781, 1783. S. 94. 1784. S. 95. 1785, 1786. S. 96. 1789, 1794, 1795. S. 97. 1799. S. 99. 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813. S. 100. 1814. S. 118. 1817, 1818. S. 120. 1822, 1823. S. 122. 1830. S. 123. 1845. S. 125 ff.
Elbstrompolizei, älteste. 8.
Elbthor restaurirt. 52. — 53. 59.
Elbthorzugbrücke. 54.
Elbufer i. J. 1287. 16 (Note).
Elbzoll-Entstehung. 8 [1].
Elterlein, Kammerherr v. 94.
Engelhusen, Dietrich. 2 (Note).
Erbster (Arbeiter). 26.
Erdtraverse auf dem Crucifixpfeiler. 91.
Erhaltung der Dämme anbefohlen. 97.
Erndtel, Ingenieurobrist. 91.
Excess auf der Brücke zwischen einem Reissigen und einem Diener. 41.
Excesse auf der Brücke. 101.

F.

Fach, großes. 38.
Fähre zum Brückenbau. 64.
Fallthor. 87.
Fasolt, Hanns, Maler. 50.
Faust, Laurentius, Zeitbüchlein. 6 [2]. 19.
Fehre, Johannes, Maurermstr. 71.
Feiae, Joh. Christ., Bildhauer. 92.
Felsen unter'm Crucifix. 88.
Fenster werden im Brühl'schen Palais eingeworfen. 102.
Ferber, Freiherr von, Präsident. 119.
Festungsbau. 37.
Feuersbrunst in Neu-Dresden. 28.
Fischer, Brückenvoigt, Hutmacher. 66.
Fischersdorf, Dorf. 5.
Fiscus hat die Baukosten von 1813 rc. bezahlt. 118.
Fliegende Fähren zur Communication. 130.
Floßbrücke. 109. — bei Pieschen. 110.
Fluttbett in der Bruckenwiesen. 52.
Forchheim, Christoph, Zöllner. 40.
Fotius, Matthäus. 11. 13.
Franke, Hans, Zöllner. 42.
Freiheit, in Stein gehauen, am Zollhause wird gemalt. 65.
Friedrich August I. 82.
Friedrich der Freudige, Markgraf. 18.
Friedrich der Klemme. 17.
Friedrich der Strenge. 22.
Friedrich Wilhelm III., König, in Dresden. 111.
Friedrich II., Kaiser. 15.
Fürstenhof, von. 77.
Futtermarschall. 62.

G.

Gänge, neuangelegte. 85.
Gangpfeiler. 45.
Gardekürassiere. 100.
Gasbeleuchtung. 124.
Gasse, Hans. 68.
Gasse, Michel, Aeltester der Fischer. 69.
Gasse, Peter, Gleiczmann. 35.
Gasse, Peter, Fischer. 38.
Gatter. 43. 47. 52. 54. 59.
Gatterpförtchen. 81.
Gebauer, Schlagzieher. 75.
Gehorne. 25.
Geländer, eisernes. 87. 96. 124. — im Kriege beschädigt. 94.
Geländer, steinernes, Bau desselben. 74.
Geländer, wo die armen Sünder gesäckt. 74. 75.
Generalmarsch. 103.
Genßsch, Georg, Kaufm. 52.
Georg, Herzog. 28.
Gerichtszeichen auf der alten Dresdnischen Brücke. 71.
Gesperr. 22.
Gevehard, Protonotar. 16 [1].
Gewichte an den Zugbrücken. 52. 53. 54.
Gewichtkammer. 70. 75.
Gewichtkasten. 70.
Geyer, Dr. Martin, Oberhofprediger. 69.
Geyer, Gregor, Fischer. 53.
Glaserhaus. 22. 31.
Goczebude, Burgwart. 4.
Göz, Hauptmann. 65.
Göz, Numismatiker. 13.
Graben auf der Brückenwiese. 52.
Graht, Blasius. 49.
Gratification der Zöllner. 40.
Gravert, Generalmajor. 78.
Grundproben. 82.
Grunebach. 17.
Günther, Hans, Steinsetzer. 64. — Zimmermeister. 66.

H.

Hagek. 20.
Haneberger Bretmühle. 65.
Hans der Maler (Moller). 34.
Hasche, Joh. Christ. 3. 9 [2]. 10. — Beschreibung der Augustusbrücke. 86 ff.
Hase, Hofrath. 2. 7 [1]. 9.
Hasenzwirn. 63.
Haubelt, Martin, Fischer. 68.
Hauptmann, Joh. Gottlob, Oberlandbaumeister. 114.
Hauptperioden der Elbbrückengeschichte. 2.
Hauptzugbrücke. 38. 67.
Hauschild's Brief wegen Aufstellung des Crucifixes. 117.
Hebezeug-Modell. 63.
Hedewig, Hans, Schmied. 47.
Heer- und Handelsstraßen, älteste, über die Elbe. 8.
Heide, Dresdener. 16.
Heidecken, Obrist v., russischer Commandant. 110.
Heine, Bauconducteur. 117.
Heinrich, der Erlauchte, Markgraf. 6. 15. 16. 17.
Heinrich I., Kaiser. 5.

Digitized by Google

Heinrich II., Kaiser. 6. 11.
Heinrich IV., Kaiser. 5. 6.
Helewitz, Thimo. 17.
Helferesknechte. 26.
Heller, Wolf, Drechsler. 72.
Hengst, Simon, Steinbrecher. 25.
Hengstknecht, Simon. 27.
Hennig, Gregor, Zimmermeister. 71.
Hennige, Jorge, Brückenvoigt. 40.
Hennigke, Lorenz, der Richter an der Elbe. 47.
Hennigke, Melchior, Feilenhauer. 53.
Hermann aus Blankenwalde. 17.
Herold, Andreas, Stückgießer. 69.
Herolt, Moritz, der Glaser auf der Brücke. 46.
Herrmann, Dr. Friedr. Wilh., Brückenamtsverwalter. 120.
Herrmann, Paul, Bildhauer. 74.
Herzogin von Pommern stirbt in Dresden. 64.
Herzoglich Leiden. 29.
Heußlein vff der Brucken. 48.
Heußler, Martinus, Brückenmeister. 35.
Heußler, Dr., Brückenmeister, stirbt. 42.
Heydel, Hofmechaniker. 124.
Heyne, Dr. Christian Gottfr., Brückenamtsverwalter. 99.
Hilliger, Hans, Brückenamtsverwalter. 62.
Hilliger, Johann, Stückgießer. 69.
Hilscher, Mag. P. C. 2.
Hochzeit im Zollhause. 58. 60.
Hörnig, Georg Sam., Amtszimmermeister. 114. 117.
Hoffmann, Bildhauer. 74.
Hofkuntze, Daniel, Theatertischler. 71.
Hoftischler. 71.
Hohlfeldt, Eh. Chr. 3. — Brückengeschichte. 69.
Holzhau der Elbbrücke, erster. 4.
Holzbogenüberbrückung. 114. 115. 116.
Holzbrücke. 8². — beim Zollhause. 47. — zwischen dem Glaser- u. Schützenmeisterhause. 29. — mittlere. 29. — bei Altdresden. 32.
Holzendorff, Stellian von. 50.
Holzüberbrückung i. J. 1845. 130.
Hubert, Hans Heinr., Brückenwärter. 75.
Hünich, Friedr. Christ., Maurermeister. 120.
Husaren. 100.
Hussiten. 91.
Huttheußlein vff der Brucken. 43.

I.

Jacob der Maler. 29.
Jacob, Meister. 38.
Jacobi, Bürgermeister. 122.
Jägerhof. 16.
Jahrsold des Brückenmeisters und des Brückenvoigts. 31. — Meister Bastian's. 35.
Jahrsolde der alten Brückenbeamten. 40.
Jeckel, Georg, Maurermeister. 53.
Ilgenthal, Kloster. 14.
Immediatcommission. 103.
Inschrift von 1669. 68.
Inschrifttafel von 1655, broncene. 66. — des Cruzifix. 88.
Inscription. 40.
Institor, Peter. 17.
Interimsbrücke, russische, in Brand gesteckt. 111. — französische. 113.
Interimsbrückenbau. 109.
Johann XXII., Papst. 18.
Johann Friedrich, Kurf. 28. — zerstört die mittlere Zugbrücke. 35. — der Großmüthige, Kurf. 91.
Johann von Reinersdorf. 17.
Johannes, Bischof zu Meißen. 19.
Ischler, Schmied. 82.
Justus Civilis. 3.
Jutta, Landgräfin. 15.

K.

Kaiser, Theil des Schlosses. 56.
Karras'sche Marterſäule. 74.
Katze, die. 90.
Kehren der Brücke. 85. 86.
Ketten am altdresdner Markt. 59.
Kienrohrholz zu Schalholz. 46.
Kindtaufen, kurfürstl. 55.
Kirchner, Hofbildhauer. 88.
Klemm, Dr. 7. — Chronik. 3.
Klengel, Wolf Kaspar v. 65.
Klepperstall. 63.
Klinger, Christ. Felix, Kaufmann. 75.
Klotzsche, Pfarrer zu. 22.
Klug, Karl Ludw., Maurermeister. 124.
Knabe, Gebr., Steinsetzer. 70.
Kniffel, Joh. Benedix, Maurermeister. 71.
Königliche Leiche. 64.
Körner, Rentkammermstr. 117.
Köstler, Karl Moritz, Steinmetz. 124.
Kosaken. 108. 109.
Krahmer, Georg, Fischerältester. 69.
Kramer, Fischer. 25.
Kranich. 69.
Krecschmar, Balthasar, Glaser. 30.
Krengel, Zeugmeister. 65.
Kretschmar, sächs. Hauptmann. 102.
Kreuz, steinernes. 23. 56.
Kreuzpfeiler. 81.
Kreuzschiff, heiliges. 25.
Kriegsschädencasse. 109.
Kro, Veit, Maurermeister. 46.
Kroschwaldt, Matthes, Bildhauer. 67.
Künzelmann, Joh. Christoph, Materialist. 92.
Kugel vom Cruzifix wird gefunden. 129.
Kuhn, Hans, Bürgermstr. 46.
Kunad, Gottlieb, Maler. 91.
Kurfürst kümmert sich um die Brücke. 65. — schenkt Holz. 62. 64. — schenkt Schwelleichen. 59.
Kurfürstl. Gnaden Pferdt geruttschet. 55.

L.

Landsknechtstube. 48.
Landvolk kommt sogar in die Stadt weg. d. Brücke. 104.
Langenn, Dr. v., Geheimrath. 23.
Lasale, Obrist. 112.
Laterne unter'm Elbthor. 71.
Laternen. 87.
Lauf der Elbe, alter. 9².
Lausitz. 8.
Lauterberg. 14.
Leiblin, Bauconducteur. 123.
Leippert, Maurer, verunglückt. 99.
Leipzig. 14.
Leonhardt, Paul, der Hirnschen-Kretschmar. 52.

Digitized by Google

Lerchenfeld. 11.
Liebenau, von, Joh. Sigism. Obrist 65.
Liebenau, Kammerzahlmeister. 65.
Lindener, Wenzel, Holz-Bildhauer. 57.
Lindner (pirn. Mönch.) 5.
Loczewicze, Burgwart. 4.
Lohßwasser. 51.
Lockwitz. 17.
Lorentz, Martin, Maurermstr. 66. 69.
Loschwitz, am Berge schwarze Steine le'en. 55.
Lotter, Secretär, Kurf. 62.
Lucas, Schifshändler. 25
Ludewig, Hans, Steinmetz. 46.
Ludwig, Deutsch. Kaiser. 8.
Ludwig IV., Landgraf. 14.
Ludwig VI. Landgr. 15.
Lübenau, von, Hans Sigism. 69.
Lübenau, v., Obrist. 67.
Lübibuwa Burgwart. 4.
Lutzer. 21.

M.

Männchen, Gottfr. Andr., Schmied. 92.
Märker, Dr. 6.
Magnus, Jacob. 17.
Magnus, Johann. 17.
Maien auf der Brücke. 41.
Maltitz, von Elisabeth. 17.
Marcher, Georg, Dresdner Lohnkutscher, kommt von Leipzig. 64.
Marienbild, wunderthätiges. 6.
Marine-Soldaten, französ., schlagen Schiffbrücken. 113.
Markgraf von Dresden. 17.
Marsteller. 25.
Marterſäule. 74.
Marterſäulen 68.
Martinieri, geogr. Lexikon. 93.
Maß von der Fußsohle d. heil. Jungfrau. 6.
Matzfotze. 11.
Meistergeld. 36.
Melcher, Steinmetzmeister 36.
Melchior Trost, Brückenherr. 42.
Menzel, Christ. Gottl., streicht das Geländer. 124.
Merica ante pontem. 16.
Michaelis, Dresdn. Inschriften. 6.
Michel, Steinmetzmeister. 33.
Miltitz Dietrich, auf Siebeneichen. 106.
Miltka. 8.
Minirung auf d. Brücke. 104. 105.
Minoritenkloster in Dresden. 16.
Modell zur Brücke. 37.
Mönch, der pirnaische. 5.
Moller. 19.
Moritz, Kurfürst. 28. — läßt die Brücke wieder ergänzen. 36.
Monachus Pirnensis. 2.
Müller, Andres, Rathszimmermeister. 69.
Müller, Carl Gottlob, Zeughausschlosser. 117.
Müller, C. G., Zeughausschlosser, hatte die Restauration des Cruzifixes. 118.
Bittschreiben an den König wegen Bezahlung; Oberconsist. an den Rath. 119.
Müller, Georg, Fischer. 53.
Müller, Hans, Rathsmaurer. 47.
Münzberg. 16.
Muhnert, Friedr., Stadtsyndicus. 120.

N.

Nachtpostwächter. 47.
Name Dresdens. 4.
Napoleon. 112. — selbst thätig auf der Brücke. 113.
Naumann, Georg, Aelt. der Fischer. 71.
Naumann, Jacob, Fischer-Oberältester. 68.
Neiße, Christoph Traugott, Festungs-Zimmermeister in Torgau. 117.
Neiße, Zimmermeister in Dresden. 122.
Nicil, Zimmermeister. 27.
Nicolaus d. Montzmeister. 17.
Nisan, Gau. 4. 8.
Nisan, Ort. 6.

O.

Obst, Daniel, Fischer, bricht beim Eisen das Bein. 64.
Odeleben, v. 105. 106. 112.
Oestreicher. 93.
Opernhaus, kleines, Bau des. 80.
Ostra, Dorf. S. 5.
Otto der Reiche, Markgr. 14. 17.
Otto, Kaiser. 8 1.
Oktonen, Kaiser. 5.
Otto der ält., Burggraf von Donyn. 16.
Otto Ernst. 16.
Otto Heide. 16.
Otto, Friedr. Aug., Stückgießer. 117.
Otto von Seußlitz. 17.

P.

Pätzold, Joh. Christph., Schiffzimmermeister. 117.
Palaisgarten. 16.
Palitzsch, Franz, Schmied. 3.
Palitzsch, Nadlermeister. 128.
Pallacium Johannis Baptistä. 29.
Pannewitz. 17.
Panzel, Hans, Zöllner. 58.
Parlamentiren zwischen Franzosen und Russen. 109.
Pauß, Hochzeitbitter. 82.
Pechhold, Gottlob Friedrich, Bauschreiber. 115.
Pein, Paul. 46.
Pest in Dresden. 49.
Peter aus Orreo. 17.
Peter d. Steinmetz. 1480. 24.
Peter der Zimmermann. 32.
Peter, Schlossermeister. 47.
Petzsch, Hans. 38.
Pflaster, schlechtes. 50.
Pflastersteine, schwarze. 50.
Pflastersteine von der Weißeritz. 2.
Pflasterung der Brücke. 27.
Pflasterung. 72.
Pfeilerbau 1813. 116.
Pfeilerdefect. 73.
Pfeilerreinigung von Gras u. Sträuchern. 72.
Pfeilerreparaturen. 74. 91.
Pfeiler-Reparatur. 92. 99.
Pfeilerunterſuchung 1727. 84.
Pfeiler unterwaschen. 54. 55. 75. 94.
Pfeiler-Verschütten. 89.
Pfeilschmidt, Andreas, Brückenmeister. 60.
Pflugk, Georg, Zeugmeister 60.
Pförtchen mitten off der Brukken. 55.
Pförtchenbrücke. 72.
Pforte. 14.
Plawener. 33.
Pietzsch, Chrstph., verunglückt. 53.

Digitized by Google

Pietzsch, Lucas, Zimmermstr. 59.
Pistericze Burgwart. 4.
Pistor, Peter. 17.
Pöpelmann, Dav., Oberlandbaumeister. 82.
Pötzsch, chronologische Gesch. d. Wasserfluth ꝛc. 94.
Polonia, Statue der. 87.
Polierer. 40.
Pons major. 17.
Pontonbrücke. 130.
Poppitz, Dorf. 5.
Poppo von Henneberg. 15.
Postamente werden hergestellt. 124.
Posthenßgen. 52.
Posthäuschen neuerbaut. 67.
Posttasche. 50.
Postwächter. 47.
Postwärterhaus, Giebel gestürzt. 54.
Postwärterhäuschen abgetragen. 84.
Prager Brücke. 2.
Preil. 21.
Proles. 17.

Q.

Querbrücke nach der Badestube in Altdresden. 39.
Querthor neben dem Schützenmeister. 37.

R.

Radeberger Schriften über den Bau der Elbbrücke. 11.
Radeweren. 31.
Ranisch, Baccalaureus 27.
Rathsbawmeyster. 41.
Raths-Schiff. 49.
Regensburger Brücke. 2.
Reinold, Michael, Steinmetz. 53.
Reiterstatue, König Augusts. 87.
Renner, Joh. Chrstph., Fischer. 85.
Rentkammer zahlt zum Brükkenbau. 114.
Rentzsch, Gottfr., Kaufm. 92.
Reppisch, Steinmetz. 30. 32.
Reynier, Graf, General. 100. 102.
Richter, Abraham, Zimmermeister. 97.
Richter, Balzer, Zimmermeister. 49.
Richter, Hans, Bauaufseher. 64.
Richter, Hans, Brückenmstr. 72.
Ridelitz, Joh., Bürgermeister. 17.
Rilling, Hans, Bildhauer.
Ritterhusen, Geneal. Tab. 8.
Rost. 57.
Rost, unter die Bogen. 97.
Rupricht, Hans, Schlosser. 31.
Russen, beschießen das linke Elbufer. 112.
Russische Armee. 104.

S.

Sack, Jos. Peter, Wachsfabr. 117.
Säcken, der armen Sünder. 74. 75.
Sammler im Elbthale. 3.
Sandgrube im Cruzifixpfeiler. 122.
Saxonia, Statue der. 87.
Schäffer, Georg, Brückenamtsarbeiter beschädigt. 85.
Schäffer, Valentin, Brückenamtsverwalter. 65.
Schalhölzer, eichene. 30.
Scharfenberg, Castell. 4.
Scheffer, Balten, Brückenamtsverwalter. 65.
Schenkungsurkunde v. 1305. 17.
Schickeltanz, Steinmetz. 29.
Schießhütte am Schlosse. 31.
Schiff, scheitert an der Brücke. 54.
Schiff mit 2 Männern aus der Gegend von Schandau in der Fluth. 98.
Schiffbrücken, älteste über die Elbe, im J. 1004. 6.
Schiffbrücke, 1547. 38.
Schiffbrücke bei Antons. 111.
Schiffbrücke, in Brand gesteckt. 111.
Schiffbrücke, bei den Schusterhäusern. 112.
Schiffbrücken, der Franzosen. 113.
Schiffbrücke, geschlagen. 116.
Schiffbrücke, abgebrochen. 117.
Schiffbrücke, 1845. 130.
Schienen der Zugbrücke. 41.
Schilderhäuser, steinerne. 87.
Schlagbaum. 47. 54.
Schlagebrücke. 50.
Schlagzieherhäuschen. 53.
Schlagzieher-Häuflein. 56 73.
Schlagzieherhäuschen, neu 70.
Schlemmer, Blasius, Fischer, 61.
Schließung des Gewölbes am Blockhause. 84. 85.
Schlittenfahrt. 91.
Schloßgeld. 37.
Schmere. 26.
Schmettau, von, General. 93.
Schmeysser, Peter, Maurermeister. 38.
Schmit, Matz. 25.
Schmiede, auf Schleiffe. 59.
Schösserei zu Dresden. 62.
Schrift an dem Pfeiler. 50.
Schöttgen, sächsisch. Histor. 4. 14.
Schramm, Carl Christ. 2.
Schreiber auf der Brücke. 48.
Schreyvogel, Joach. Friedrich, Maler. 65.
Schubkarren, z. Sandstreuen. 118.
Schützen, sächsische, haben die Neustadt besetzt. 106.
Schützenmeisterhaus. 22. 31.
Schuchardt, Hans Georg, Kaufmann. 75.
Schumann, Bürgermeister. 66.
Schutt aus der Klosterkirche auf die Brücke. 51.
Schwartz, Maler. 47.
Schwarzbach, Joh. Christ., Brückenamtsverwalter. 85.
Schwarze, Oberlandbaumstr. 92.
Schwedischen Ueberfalls, Besorgniß wegen des. 74.
Schwengel. 51.
Schwyppbogen. 25.
Seeber, Joh. Ludw., Kaufmann. 9.
Senns, Bastian. 43.
Siegel, Heinrich, Hammerschmied zu Pöla. 63.
Siegel des Brückenamts. 47.
Signalisiren des Eisgangs. 97.
Sitzbänke, neue. 85.
Soldaten-Losamente. 58.
Soldatenstube, Soldatenwachstube. 58.
Sonntag, Carl Adolph, Maurermeister. 122.
Sophia, Kurfürstin. 51.
Sophia, Geberin zur Cruzifixrestauration. 123.

Digitized by Google

Sophie Hedwig, Prinz. von Holstein-Glücksburg. 64.
Spangenberg. 19.
Spiegelscheiben. 70.
Spieß, Maurermeister. 99.
Spieß, Christ. Gottl., Rathsmaurermeister. 114.
Spießkuchen. 65.
Splitter vom heil. Kreuz. 6.
Sporerhaus. 22. 31.
Sprengung der Brücke. 106. 107.
Stackettthurm. 50.
Stacket. 43.
Stange auf dem Zollhause. 42.
Statuen d. Saxonia. — Polonia. 87.
Statue König Augusts. 87.
Steffigen, Georg Friedr. 80.
Stengel, Matthes, Steinmetz. 59.
Stein, merkwürdiger, mit Inschrift. 13.
Steinböhl, HansGeorg, Steinmetz. 67.
Steinerne Brücke vollendet. 17.
Steinerne Brücke, zweite. 21.
Steinmetzen, zugleich Söldner. 37.
Steinsetzer. 26.
Steinwege. 49.
Stempel, stählerner, zum blechern Zeichen. 74.
Stolze, Adam, Histor. 5.
Straßenhölzer. 49.
Strobel, Philipp, Brückenamtsverwalter. 72.
Strobel, Philipp, stirbt. 73.
Strombogen. 23.
Stückbettung auf dem 2. Pfeiler. 108.
Sturm, großer, stürzt den Giebel des Zollhauses. 34.
Supplikat des Raths v. 1727. 82. 83.

T.

Tafel am Zollhaus. 34.
Tafeln, zerschossene, in der preuß. Belagerung. 93.
Taschenberg. 5.
Tatzberge. 5.
Tenzel, Wolfg., Rothgießer. 70.
Theatertischler. 71.
Thermometer auf der Brücke, nicht geschenkt. 124.
Thiermann, Christph., Huf-Schmied. 54.
Thor, abgetragen. 84.
Thor, äußeres, bei Altdresden. 55.
Thor, Altdresdener, neu. 72.
Thorbau bei Altdresden. 51.
Thor, das äußere. 32.
Thor, das schöne. 88.
Thore der Brücke. 89.
Thorhaus bei Altdresden. 29. 39.
Thorhaus, neues, mit Giebeln. 29.
Thor nach dem Klepperstalle. 63.
Thor, neues. 91.
Thor, neues, nach dem Klepperstall. 73.
Thormeyer, Gottlob, Friedr., Hofbaumeister. 120.
Thormeier. 122.
Thorpfeiler, bei Altdresden. 67.
Triumphbogen. 40.
Thurter, Antonius, Kammerschreiber. 31.
Tilianus (Eindner). 5.
Tittmann, Dr., Stadtrichter. 122.
Tittmann, Dr., Superintendent. 119.
Todtentanz. 56.
Töpfer, Caesp., Handelsmann. 91.
Torgauer Festungsbau. Vorräthe. 114.
Trabantenstube auf d. Brücke. 45.
Traschezjan, Fährort. 4.
Trasi, Fähre. 4.
Torpaea Drusi. 4.
Trost, Melcher. 38.
Trottoir. 39. 62.
Trottoirs, erneuert. 94.
Trottoirs, neue. 97.
Trottoirs. 99.
Trottoirs, Herstellung d. 121.
Trottoirs, von Granitplatten. 122.
Trutz, Caspar. Zöllner. 84.
— — emeritirt. 92.
Tummelhaus. 55.
Tumult wegen des Minirens auf der Brücke. 102.
Tzschachwitz, Georg, Fischer. 68.
Tzschuckel, Hans, Postwärter. 64.

U.

Uferbau-Deputation. 35.
Uhle, Michael, Modellarbeiter. 37.
Unruhestifter, 11, deportirt auf den Königstein. 103.
Urban, Hofschmied. 38.
Urkunde von 1311. 17.
Urkunde, worin die steinerne Brücke zuerst genannt. 15.
Ursinus. 20. 73.

V.

Vasen, restaurirt. 92.
Veith, Kupferstecher. 2.
Vergleich mit Müller. 120.
Vertheidigungsmaßregel an d. Brücke im J. 1758. 92.
Voigt, Bürgermeister. 65.
Völker, Joh. Gottl., Schlosser. 124.

W.

Wackerbarth, Graf v., Gouverneur. 77.
Wagner, Andreas, Schmied. 35.
Wachthaus, Giebel des, vom Sturme herabgestürzt. 54.
Wachthauß. 4.
Wachthäußel. 22.
Wachthäuslein, Giebel vom Winde herabgestürzt. 54.
Wächterhaus. 23.
Wächterhütte. 67.
Wächterstube. 46.
Waffenstillstand. 109.
Währ am holländischen Palais. 80.
Wallwitz, Hadrian v., Stadthauptmann. 60.
Walther, Ambrosius. 68.
Walwicz, Capitain.
Wappenfelder, sächs. 90.
Wappen, derer, von Dohna. 14.
Wappen, herzogl., über dem Zollhause. 35. — als Zierde.
Wappen, silbern und golden, am Thorhause. 29.
Wasserhöhe, in den Straßen von 1845. 126.
Wasserhöhen in den verschiedenen Theilen der Stadt. 130. 131.
Weber, Christ., Aeltester der Fischer. 71.
Weck. 4. 20.
Weinhold, C. A., Dr. 2. 111.
Weinhold, Dr., Bericht von der Sprengung 1813. 107.
Weiße, Jacob Seiler. 53.

Digitized by Google

Wendler, Maler. 126.
Wenzel, preuß. Ingenieur-leutnant. 110.
Werkstatt des Zöllners. 63.
Werner, Johann, Brücken-amtsverwalter. 62.
Wevsgk, Otto. 17.
Wiegner, Georg, Brücken-meister. 71.
Wizani, der jüngere, Bild v. der Pfeilersprengung. 108.
Winzingerode, Graf v. 109.
Wölfel, Polizei-Wachtmeister. 126.
Wolf, Günther. 7.
Wolfframsdorff, v. Wolf Ernst. 51.
Woß, Burgwart. 4.
Wunderwerke, Dresdens, sie-ben, 2.

Y.

Ysfried, Peter. 17.
Ysenberg, von. 18.

Z.

Zastrow-Kürassiere. 100.
Zeotfriedel, Caspar. 26.
Zeymer. 27.
Zerstörung der mittlern Zug-brücke, 1547. 35.
Zerstörungen an d. Brücke, 19. 20. 23. 32. 45. 48. 53. 56. 57. 60. 61. 64. 66. 72. 73. 74. 75. 76. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 107 ff. 120. 121. 122. 123. 124. 128. 130.
Ziegler, Aug., Schlagzieher. 84.
Ziehbrücken. s. Zugbrücken. 67.
Ziller, Mag., Diaconus. 123.
Zimmermann, Zeugmstr. 49.
Zinke, Paul, Brückenamts-verwalter u. Bürgermeister. 67. — stirbt. 70.
Zinnen. 43. 51. 55.
Zins vom Haus auf der Brücke. 42.
Zöllner. 71.
Zöllner, neuer Gehalt ꝛc., des. 121.
Zöllner-Dienst. 86.
Zöllners Holzgeld. 61.
Zöllners Nachtdienst. 61.
Zöllner, wird eingemiethet. 84.
Zolleinnahme, an der Brücke in Altstadt. 84.
Zoll-Accis- u. Geleits-Frei-heit. 92.
Zollhaus. 53. 55.
Zollhaus, abgebrochen. 29.
Zollhaus, abgetragen. 84.
Zollhaus, altes. 22.
Zollhaus, ausgestorben. 49.
Zollhaus-Giebel, gestürzt vom Sturm. 54.
Zollhaus, neues. 33. 42.
Zollhaus, wieder abgetragen. 42.
Zolltafel, gemalt. 91.
Zschoseler, Hans, Fischer. 70.
Zschillen, Kloster. 14.
Zugbrücke. 22. 26. 30. 56. 57. 64. 71. 74.
Zugbrücken, abgesteift. 73.
Zugbrücke, Altdresdner. 56.
Zugbrücke, beschädigt. 60.
Zugbrücke, defect. 63.
Zugbrücke, große, neu. 72.
Zugbrücke, neue. 56. 62. 84.
Zugbrücke am Elbthor. 50. 67.
Zubrücke unterm Elbthor. 54.
Zugbrücke am Elbthor, neu. 70.
Zugbrücke am Thor. 91.
Zugbrückenbau. 81.
Zugbrücke, kleine. 47.
Zugbrücke, kleinere. 68.
Zugbrückenseile. 57.
Zugbrücke, Vorrichtung we-gen des Schwed. Ueberfalls. 74.
Zugbrücke, wird gestützt, weil das Geschütz über die Brücke geht. 45.
Zuggeug. 49.
Zweibrücken, Herzog von 112.
Zwickelscheiben. 70.

Digitized by Google

Erläuterungen zu den drei Tableaux.

I. Tableau.

Die mittlern, durchgehenden Ansichten geben ein Bild von der Dresdener Elbbrücke nach ihren vier Hauptperioden. Oberhalb derselben ist, zur bessern Uebersicht der vier Totalansichten der Brücke, mit A bezeichnet ein Plan von ihr gegeben, wie sie vor 1547 bestand. Auf Tableau II. ist F und G gewissermaßen eine erläuternde Ergänzung zu diesem Brückenplane; denn F giebt das alte Zollhaus nach 1534 bis 1547 (vergl. S. 29) und die Hauptzugbrücke, welche 1547 eine äußere Steinwölbung mit Rustik erhielt; ward 1728 weggenommen und die Wölbungsöffnung am 17. Oct. 1729 geschlossen (S. 85); außerdem ist unter G der Grundriß vom altdresdener Brückenthore, nebst dem Thorwärterhäuschen (S. 84). — B ist die westliche Ansicht der Brücke mit dem sogenannten Triumphbogen des Kurf. Moritz (S. 40). Im Hintergrunde ist rechts der Jägerhof mit Altdresden, links die Jungferbastei, alte Frauenkirche und alte Vogelwiese zu sehen. — C zeigt die östliche Ansicht der Elbbrücke mit dem 1683 auf derselben erbauten Blockhause, oder der sogenannten „Elbbatterie" (vergl. S. 73), welche erst 1728 abgetragen wurde. Im Seitengrunde ist das alte, von Georg und Moritz erbaute Schloß, wie es mit seinen hohen Giebeln noch vor dem Brande im März 1701 sich darstellte. Auch steht das Cruzifix noch auf dem jetzigen zweiten Pfeiler bergseits. — D. Westliche Ansicht der sogenannten Augustusbrücke, wie sie von 1530 bis zu ihrer Verkürzung im J. 1751 (S. 82 ff.) sich darstellte. Im Hintergrunde ist schon die neue, 1734 vollendete Frauenkirche zu sehen. — E. Oestliche Ansicht nach den Restaurationsbauen von 1814, 1818, 1842, u. s. w. Im Seitengrunde ist die katholische Kirche und das neue Theater. — Zugleich geben diese Ansichten ein treues Bild von den Veränderungen, die Dresden binnen drei Jahrhunderten erfuhr.

Die sechzehn Seitenansichten bedürfen keiner weitern Erläuterung.

II. Tableau.

Das Mittel enthält eine genaue Zeichnung des ehemaligen Brückencruzifixes nach dem Holzoriginal, das sich in dem Museum für vaterländische Alterthümer im Palais des Großen Gartens befindet und bis 1840 in dem Militärbauhofe am Elbberge aufbewahrt war (vergl. S. 88). — Das untere mittele Feld stellt ferner den Wiederherstellungsbau des siebenten und achten Bogens und des siebenten Pfeilers dar, der in der Fluth von 1845 so unterwaschen worden war, daß er sich in seinen Widerlagern absenken mußte. — Rechts, A, ist das älteste bekannte Brückeninsiegel, und B das 1591 angefertigte (vergl. S. 47). — C ist das Wappen der Burggrafen von Dohna, wie es ehemals an einem Pfeiler der Brücke angebracht gewesen war (S. 14). — D das Brückenmännchen, an dem Schlußsteine des Bogens thalwärts vor dem ehemaligen Crucifixpfeiler, mit welchem das Original

Digitized by Google

auch, als er am 19. März 1813 gesprengt wurde, in die Fluth stürzte; später erst wieder aufgefunden, wurde es über dem Ausflusse der Kaitzbach eingemauert, und 1814 wurde es, nach der Zeichnung in Schramm's Brückenbuche, wieder auf dem Schlußsteine in Relief angebracht. — E ist der Riß des 1813 von den Franzosen ausgeführten Minenbaues, nach Obrist Aster (vergl. S. 104, Note 3). — F und G ist bereits oben beim I. Tableau erwähnt. — H und I ist die S. 91 beschriebene Erdtraverse vom Jahre 1744.

Von den Medaillen ist noch zu erwähnen, was Hasche in seiner „umständlichen Beschreibung von Dresden", Bd. I. S. 494 f., davon sagt. Zu 1: „Zum Andenken August's und seiner Brücke erfand der königl. Historiograph Joh. Conr. Knauth ein Medaillon, dessen treue Abbildung Schramm S. 33, nebst einem von ihm selbst erfundenen, giebt. Auf dem ersten steht die Brücke zwischen beyden Städten perspectivisch, auf der Brücke die Statue zu Pferde, nach dem ersten Plane. Darüber hängt das pohln. und sächs. Wappen und der rohte Adler mit der Umschrift: Augustos augusta decent ornantque coronae; das Revers trägt folgende Aufschrift: Deo fortunante, auspiciis potent. princ. ac domini Aug. II. Sarmat. Saxonumque regem augustissimi, viri pontificis maximi, opus hocce pontificale augustali decore exornatum absolvi coepit. a. o. r. MDCCXXXI. — Saxonum. Virtus quid non domat? Sub jugum ecce Albis rapitur fornicibus — J. C. K.(nauth)." — Zu 2: „Schramm's Medaillon stellt die Statue zu Pferde, nach dem Modelle des grünen Gewölbes, unter Kriegsarmaturen dar, und um dem Rande die Worte: Aug. II. Sarm. Rex Pontifex Germ. Maximus A. C. MDCCXXXI.; der Revers zeigt im Prospect einige Pfeiler der Brücke, mit ihrem Kreuze und ihren Ornamenten, und besonders präsentirt sich die neue Frauenkirche. Unten am Ufer sitzt der Elbfluß und gießt seinen Krug aus; im Flusse erscheint Neptun mit dem Dreizack unter Tritonen und Najaden, die über das Brückengebäude erstaunen und es durch untenstehende Zeilen erklären:

NeptVn erkennet AVgVsts BrVCke
FVr Dessen größtes MeIsterstVCke.

C. C. S(chramm)."

Die Medaillen sind nie ausgeführt worden. — 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 sind größtentheils solche Medaillen, welche nur das Bild der Brücke geben, ohne auf sie selbst geschlagen zu sein. 3, 4 und 7 sind von Tenzel im „Medaillenkabinet" Tafel 26, Nr. 3, und Tafel 64, Nr. 2, gezeichnet; 5 ist eine uns vom Herrn Archivar Erbstein mitgetheilte gravirte silberne Klippe auf die Pest von 1781, und 6 eine auf die Fluth von 1784, in Zinn geprägt. 8 ist eine auf die Bürgergarde, und 9 und 10 sind zwei, mit gleichem Revers, auf die Sprengung der Brücke von 1813 geprägte Medaillen. Alle drei sind von Krüger. — Endlich sind die Bracteaten von a bis l die sogenannten Brückenpfennige, meist mit dem Landsberger Wappen, worüber Götze im „Groschenkabinet", Theil II. S. 441, ausführlich gesprochen hat (vergl. S. 12 und 13).

III. Tableau.

Hierzu bedarf es keiner weitern Erklärung, da die Unterschriften die Ansichten schon hinlänglich erläutern. Die Elbmessernotizen sind nach den Angaben von Pötzsch und nach denen des Brückenamtsarchivs mit großer Genauigkeit eingezeichnet.

Druck der Teubner'schen Offizin in Dresden.

Digitized by Google

Zur gefälligen Beachtung.

Als Etwas in jeder Beziehung mit vorliegendem Geschichtswerkchen, wo nicht geradezu Verbundenes, doch jedenfalls höchst Tendenzverwandtes ist die in demselben Verlage bereits im April 1845 erschienene

Uebersicht

der

großen Ueberschwemmung in Dresden

am 31. März 1845.

Erinnerungsblatt,

entworfen von

Dr. Wilhelm Schäfer,

Mitglied des königl. sächs. Alterthumsvereins u. s. w.

Preis: 10 Ngr.

anzusehen, und da sie namentlich die auf Seite 125 bis 131 dieser Chronik mit allen Details in Rücksicht auf Dresdens Stadtbereich beschriebene, größte und leider nachhaltigste Fluth dieses Jahrhunderts erst recht eigentlich bildlich erläutert, sogar als ein viertes Tableau anzuempfehlen.

Dr. Wilhelm Schäfer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google